Hbks
X
5 2/3,1

Geschenk Dr. Fick z. c. Hand=
schrift in Zürich. 1876.

Geo. V. 532 m (3,1

Hbks

X 5 2 - 3,1

<3663824569001 8

<3663824569001 8

Bayer. Staatsbibliothek

Geographische
Unterhaltungen
zur Belehrung
für
Liebhaber der Erdkunde.

Von
[Georg Kerwich]
Kayser,
Professor der Philologie und geschichtlichen Studien am k. Gymnasium in Augsburg.

Mit Kupfern und Karten.

III. Bandes I. Abtheilung.

Augsburg.
In der Expedition der geographischen Unterhaltungen. 1813.

A 1601307

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Nothwendige Vorerinnerung.

Als ich meine geographischen Unterhaltungen im Laufe dieses Jahres ankündigte, war meine Absicht, mit Vermeidung verächtlicher Gemeinverständlichkeit der reifern Jugend und dem bildungsfähigen, lesenden Theil des Publikums die Wissenschaft von der Erde zugänglicher zu machen. Geographen und Landkarten-Entwerfer wollte ich nicht bilden. In mein Werk ist daher auch nichts aufgenommen, als was erfordert wird, um sich auf der Erdoberfläche als Bewohner derselben allenthalben zurecht zu finden, Größe, Naturbildung der Länder, die örtliche Verarbeitung roher Stoffe, den Menschengeist, wie er in Sitte, Religion und Staatsverfassung sich abbildet, deutlich kennen zu lernen. Um

im

im Vortrage einen freyen Gang verfolgen zu können, wählte ich auch nicht den Titel eines Systems, sondern den bescheidnen der Unterhaltungen, ohne jedoch dadurch den Anspruch gewinnen zu wollen, die Gegenstände haltunglunslos hinzustellen und leichtsinnig zu verwirren. Durch eine nicht zu streng wissenschaftliche und doch natürliche Ordnung wird das Interesse des Lesers, den ich mir denke, immer rege erhalten werden.

Dieser Theil des ganzen Werkes oder vielmehr des III. Bandes I. Abtheilung könnte auch füglich den Titel führen: Europa, als Lesebuch für Liebhaber der Geographie. Er stellt bloß die allgemeinen, vielseitigen Gesichtspunkte auf, aus denen unser Erdtheil betrachtet werden muß. Daß demnach hier nicht alles gefunden wird, was Viele in dem Buche suchen möchten, versteht sich von selbst. Auch ist bey solchen Werken unvermeidlich, daß dem Verfasser, selbst bey redlicher Sorgfalt, hie und da ein Versehen einschleicht, eine Angabe dem Wechsel der Zeit unterliegt u. dgl. m.

Eine

Eine neue Ausgabe dieses Buchs, würde, falls sie je zu Stande käme, wesentliche Veränderungen zu ihren Gunsten erfahren müssen. Ich muß dieses um so mehr sagen, als auf diesem Platze die Hilfsmittel, deren der geographische Schriftsteller zu seinem Zwecke bedarf, sehr schwer aufgebracht werden und hätte mich nicht wenigstens die Gunst einiger achtungswerther Männer unterstützt, so hätte ich mein Unternehmen deshalb wohl gar nicht ausführen können. Jetzt da es so fest begründet ist, wird es an innrer Vollkommenheit immer mehr gewinnen, da ich weder Fleiß noch Kosten scheue, um aus den sichersten und neuesten Quellen schöpfen zu können.

Zunächst folgen nun die I. Abtheilung des I. Bandes: der Mensch, und des II. Bandes: die Erde, sodann als Fortsetzung des III. Bandes werde ich bereits den Anfang der Beschreibung der einzelnen Länder liefern. Die Kupfer und Karten läßt sich der Leser am Beßten in einen besondern Atlas binden, was den Gebrauch eines in mehrere Abtheilungen sich spaltenden Werkes sehr erleichtert. Für

den Buchbinder wird zu dem Ende eine beson=
ders gedruckte Anweisung erscheinen.

Für Kupfer und Karten wird der Ver=
leger sein Möglichstes thun, da es ihm weder
an eigner Einsicht noch am beßten Willen
fehlt. Der Verfasser wird ihm in der Aus=
wahl und Obsicht immer hilfreiche Hand lei=
sten. Daß übrigens bey einem solchen Preise
kostbare Original= Blätter nicht zu erwarten
sind, versteht sich von selbsten.

Welche Schriftsteller am Meisten be=
nützt und aus welchen Haupt= Werken Kar=
ten und Kupfer entlehnt worden sind, wird
am Ende des Buches getreu angezeigt werden.

Dieses zur nothwendigen Vorerinne=
rung! Zugleich muß ich hier noch meine rege
Freude über die Aufnahme ausdrücken, wel=
che mein Werk vorzüglich in einigen Städten
Schwäbischer und Fränkischer Mundart und
Helvetiens, insbesondere auch in dieser Stadt
gefunden hat. Selbst gebohrner Reichsstäd=
ter weiß ich, daß von jeher in den städtischen,

sonst

sonst so beglückten freyen Communen, daß nahmentlich auch in Augsburg von jeher unter den Einwohnern eine warme Liebe des Guten und eine thätige Unterstützung des Nützlichen zu finden war.

Mit frischem Eifer bearbeite ich nun auch das Gebieth, auf welches sich meine Hauptstudien von jeher bezogen haben, die Geschichte. Bereits haben meine geschichtlichen Unterhaltungen in demselben Verlage begonnen und sind ihrer Fortdauer schon gänzlich versichert. Möge das Publikum auch ihnen hold seyn. Dieses Werk wird mit dem geographischen innigst zusammengreifen, so daß sich beyde gegenseitig ergänzen.

Mein größter Wunsch, mit dem ich hier schließe, ist, daß ich in Vielen eine richtige Ansicht unsrer Erde, so weit sie durch die Geographie zu Stande kommen kann, befestige und die Liebe zur Fortsetzung einer nützlichen, auch für das thätige Leben wirksamen Lektüre rege erhalte, Mancher auch bewogen werde, über meinen Plan hinaus tiefer in

diese

diese Wissenschaft einzudringen, für welche in der neuern Zeit durch Gatterers, Gaspa-ris, Zeunes ꝛc. Lehrbücher, ausgezeichnete Reisebeschreibungen, einzelne Gegenstände be-handelnde vortreffliche Werke und Abhand-lungen und das unermüdete, ruhmvoll arbei-tende Industrie-Comtoir zu Weimar so Viel geleistet worden ist und wird.

Die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Länder des Erdballs.

I. Der Erdfeste nordwestlicher Theil.

Europa.

Unter den Theilen der Erdfeste ist, wenn man auf Umfang sieht, Europa zwar der kleinste; allein keiner der übrigen vereinigt die Begünstigungen in sich, unter welchen das gesellschaftliche Leben so schön aufblühen konnte, als gerade dieser.

Gelegen zwischen dem 35 bis 75° der nördlichen Breite bringt er im Süden noch den Oelbaum, den Zucker, die Baumwolle, süßen Wein, und bis tief in den Norden die mehlreichen Grasarten hervor, welche der Hauptstoff der Nahrung der europäischen Menschheit sind, alle nützlichen Hausthiere, welche dem civilisirten Bewohner der Erde die vielfachsten Genüsse und Bequemlichkeiten gewähren, sind in einigen Gegenden von ursprünglicher edler Race, durch welche auch entferntere Thierarten verbessert werden können, an den kostbarsten Metallen ist zwar kein Ueberfluß, aber doch wird Gold und Silber gewonnen und von den unentbehrlichsten Metallen ist so viel vorhanden, um den gegenseitigen Bedürfnissen der Völker völlig Genüge zu leisten. Der Mensch selbst, der

auf dem Boden dieses Erdtheils heimisch ist, angehörig der Kaukasischen Varietät (S. I. Band. I. Abth.) zeichnet sich aus durch ein hohes Denkvermögen, durch eine Einbildungskraft, die auch unter dem kalten Norden noch eine lichte und heitere Welt der Dichtung schafft, durch einen regen Erfindungsgeist, der, nachdem er ein entferntes Ziel erreicht hat, feurig auf ein noch entfernteres losstrebt, und durch eine Stärke und Beharrlichkeit des Gemüths, welche entgegenstehende Hindernisse, weit entfernt, zu erschüttern, vielmehr noch befestigen. Diese schönen Eigenthümlichkeiten des Europäers sind aber in den verschiedenen Ländern sehr ungleich vertheilt, Berge und Ströme sind die Grenze der moralischen, wie der physischen Individualität. Ein anderes Leben der Natur und eine andre Gemüthswelt ist über den hohen Alpen und über den Pyrenäen, über dem rechten Ufer des Rheins und jenem der Oder, im Süden der Karpathen und im Süden des Balkans. Dadurch hat Europa eine Vielfarbigkeit der Bildung, welche den Beobachter um so mehr fesselt, um so tiefer er in das künstlich geflochtene, vielfach in einander verwebte Band der politischen Verbindungen eindringt, in welchen der Europäer als besondern Staaten angehörig steht. Als ein Glied von diesen ist Einer getrennt von dem Andern und doch berühren sich die entferntesten Gegenden wieder. Gedanken, auf den äußersten Punkten in der Seele derjenigen entstanden, von welchen das öffentliche Leben abhängt, bringen den Süden und Norden,

den, den Westen und Osten, in Liebe oder durch Zwiespalt, in unmittelbare Berührung.

Doch ehe wir dieses Schauspiel zergliedern, diese Cultur als die Frucht bürgerlicher Einrichtungen, diesen Reichthum an Ideen und Thaten, diese Scheidung und Verkettung der Völker, richten wir zuerst unsern Blick auf die Naturbeschaffenheit der Europäischen Erdoberfläche, um, was oben nur im Allgemeinen angedeutet war, vollständig zu ergründen. Erst dann werfen wir unsere Augen auf den großen Europäischen Staatenbund, um auch ihn, seinem ganzen Umfange nach, kennen zu lernen.

§. 1.

Naturgrenzen Europa's.

Die Gewalt der Waffen oder Verträge bestimmen die politischen Grenzen der Länder, welche daher nie daurend seyn können. Eine wissenschaftliche Bezeichnung muß aber nur solche Scheidewände aufstellen, welche von dem Einflusse menschlicher Willkühr unabhängig sind, Gebirge und Ströme. Indem die Geographen dieses verkannten, geriethen sie in Verlegenheit, Europa nach Osten abzugrenzen. Ungeachtet in der Beschaffenheit des Bodens, der vegetabilischen und thierischen Natur dies- und jenseits des Urals, ein Unterschied herrscht, der auf die richtige Grenzlinie hindeutet, wagten sie es doch nicht, sie bis an dieses Gebirge zu versetzen. Wir ziehen sie

nun

nun im Osten gen Asien längs dieser Kette und wo sie nicht mehr zur Trennung dient, folgen wir dem rechten Ufer des Urals, der sich in das Kaspische Meer mündet. Ferner scheiden von diesem Erdtheile der Kaukasus, das schwarze Meer, die Enge von Konstantinopel, das Marmora = Meer, die Dardanellen, von Afrika das Mittelmeer, die westlichen Küsten bespült das große Westmeer und insbesondere das atlantische Meer und die nördlichsten das Eismeer.

§. 2.

Größe.

Die Größe Europa's mag nach Annahme dieser Grenzen an 180,000 □ Meilen, seine größte Ausdehnung von Abend gegen Morgen über 800 Meilen und die Breite von Süden nach Norden vom Cap Matapan bis zum Cap Nord 550 Meilen betragen.

§. 3.

Unbelebte Oberfläche Europa's.

Die Gestalt dieses Erdtheils unterscheidet ihn scharf von allen übrigen. Die nach Nordosten hingeschobene Ländermasse, die vielen Busen und zerrissenen Ufer, die Inseln der Ost = und Nordsee, des Mittel = und des Aegeischen Meeres und die Straßen, durch welche die Meere jetzt in Verbindung stehen, sind die Zeugen gewaltiger Fluthungen, aus denen Europa in seiner gegenwärtigen

Form

Form hervortrat. Auch im Innern des festen Landes finden sich noch viele Spuren eines großen Naturkampfes, in tiefen Höhlen die seltsame Gestalten einer untergegangenen Thierwelt verborgen, auf großen Höhen Geschöpfe des Oceans, in den Thälern zeugen die Ausspülungen des Bodens und weit umgürtende Gebirge von ehemaligem Meeresgrunde.

Mit einer nie zu stillenden Sehnsucht kehrt der Blick zurück in jene Zeit der Jugend unsers Erdballs und dieses kleinen Theils desselben. Wie aber auch der Mensch in das Innere der Natur eindringen versucht, immer doch weißt sie ihm nur die Schaale. Wir verlassen daher auch gerne das Gebieth der Zweifel und der Muthmassungen und wenden uns zu den sichtbaren und mit Genauigkeit zu beschreibenden Gegenständen unsers Erdtheils. Von diesen werden unsre Aufmerksamkeit zuerst die Höhen oder die Berge in Anspruch nehmen, welchen Europa viele seiner schönsten Eigenthümlichkeiten verdankt. Diese Gebirge machen nämlich die ewige Scheidegrenze des Europäischen Südens und Nordens. Jener Höhenzug, der von den Pyrenäen bis zum östlichen Vorgebirge des Balkans, Emineh Dag, ausläuft, war vor Jahrtausenden der stille Zeuge eines heiterern Daseyns im Süden unter einer beglückten Natur, während im fernen Norden eine starre und freudenlose Welt lag. Hier regte sich und wogte jenes schöne gesellschaftliche Leben, in dessen Erinnerung über den Trümmern der Vorwelt und über den Gräbern der

Geschlech-

Geschlechter die Europäische Menschheit auch jetzt noch schwelget.

Bey diesen milden Lüften lebte man nicht bloß im Innern der Häuser, zurückgezogen und zur Sklaverey des täglichen Erwerbs verurtheilt; in den Stoen [1]) und Leschen, [2]) in den öffentlichen Gärten und im Theater, in den Bädern und auf dem Markte ergieng sich der freye Bürger entweder im frohen Gespräche, oder horchte den Tönen der Kunst zu, oder gab sich dem geregelten Lebensgenusse hin, oder besorgte die Angelegenheiten des Gemeinwesens. Und auch jetzt noch ist über diesen Bergen das schöne Leben der alten Zeit nicht untergegangen. Sie selbst aber stehen schweigend in daurender Größe da, während die Generationen, die an ihren Füßen leben, kommen und verschwinden.

Wir betrachten sie jedoch hier nicht als solche ehrwürdige Zeugen der Jahrtausende, sondern wenden uns zur Betrachtung ihrer Gestalt und ihres Zusammenhanges.

1) Ge-

x) Stoen waren zu Athen Säulenhallen, die sich theils an Gebäuden befanden, theils frey stunden. Die berühmteste darunter war die Stoa Pökile, ausgeschmückt mit den Werken der trefflichsten Meister. Hier lehrten der Philosoph Zeno und seine Nachfolger.

2) Lesche heißt Griechisch ein Ort, wo man zum Plaudern zusammen kommt. Das alte Lacedämon hatte zwey berühmte Versammlungsörter, die diesen Namen führten.

Frankreich.

15 20 25 30

50 45

Nord See
Engl= land
London
Themse Strom
Calais
Ostende
Haag
Amsterdam
Rotterdam
Antwerpen
Gent
Brügge
Dünkirchen
Brüssel
Scheldt Fl.
Ryssel
Valenciennes
Lille
Cambray
Der Canal
C. de la Hague
Harfleur
Havre
Cherbourg
Rouen
Caen
Seine Fl.
Paris
Brest
St. Malo
Rennes
Vilaine Fl.
Orleans
Loire Strom
Angers
Tours
Nantes
Das Biscajsche Meer
Rochelle
Rochefort
Charente Fl.
Gironde Strom
Perigueux
Dordogne Fl.
Bordeaux
Lot Fl.
Tarn Fl.
C. de la Higuera
Adour Fl.
Garonne Str.
Bayonne
Toulouse
Tarascon
Perpignan
Pyrenäen Gebirge
Spanien
C. d. Creus
Das Mittelländische Meer
Marseille
Toulon
Arles
Aix
Nismes
Beaucaire
Avignon
Mezieres
Meuse Fl.
Rheims
Marne Fl.
Besançon
Dijon
Saone Fl.
Lyon
Rhone Strom
Isere Fl.
Allier Fl.
Loire Strom
Cher Fl.
Vienne Fl.
Grenoble
Provence
Nizza
Ventimiglia
Genua
Florenz
Arno Strom
Livorno
C. Corso
Ancona
Tiber Strom
Rom
Turin
Po Strom
Mailand
Venedig
Etsch oder Adige Fl.
Gebirge
Schweitz
Basel
Bern
Genfer See
Genf
Rhein
Bodan See
Lindau
Inn Fl.
Mur Fl.
Drau Fl.
München
Wien
Donau Strom
Stuttgard
Strasburg
Colmar
Metz
Trier
Luxemburg
Maynz
Bonn
Lüttich
Aachen
Cöln
Düsseldorf
Cassel
Bremen
Lübeck
Hamburg
Weser Strom
Ems Fl.
Elbe Strom
Oder Strom
Berlin
Dresden
Prag
Mayn Fluss
Nord Oder
Spenische Alpen
Apenninisches Gebirge
Mittelländisches Meer

8.

vorausſetzen, wickeln wir dieſelben von ihrem Haupt=punkte ab.

Südliche Haupt=Höhenzüge des Con=tinents von Europa.

Von dem Gotthard, der großen Europäi=ſchen Waſſerſcheide, geht ab:

1) ein weſtlicher Hauptzug. Er ſetzt zwiſchen dem Gebieth der Rhone und der zum Rhein gehörigen Aar fort zum Grimſel, Finſter=ahorn, Schreckhorn, Jungfrauhorn, zum Gemmi, ſendet der Rhone viele kleine Bäche und der Aar die Saanen zu, geht zum Genfer See, ſenkt ſich in deſſen Nähe zum Bergrücken Jorat, erhält an der Quelle der Orbe den Nahmen Jura, geht zur Quelle des Ain und Doubs, dann zwiſchen dem Doubs und der Aar zur Quelle der Birs, zwiſchen der Birs und dem Doubs zur Quelle der Ill, zu den Vogeſen und dem Wasgauiſchen Gebirge, beglei=tet in nordweſtlicher Richtung die Moſel, gelangt zur Quelle der Saone. Hier nimmt der Haupt=zug eine ſüdweſtliche Richtung, ſcheidet das Ge=bieth der Maas und Saone, erreicht den Urſprung der erſtern und dann der Marne. Hier trennt er ſich in einen nordweſtlichen und ſüdweſtlichen Zug, der nordweſtliche zieht zwiſchen der Marne und Maas fort, theilt der erſtern den Ornain zu und gelangt zum Ardenner Wald, der Quelle der Oiſe.

Der ſüdweſtliche geht vom Urſprunge der Marne ab, ſcheidet in ſüdweſtlicher Richtung das

Seine=

Oder Strom
Berlin
London
Dresden
Oder
50
Prag
Donau Strom
Wien
Hague
Caen
Tours

Seine = Gebieth von jenem der Sonne, zieht zwischen der Saone und Loire zu dem Gebirg von Tarare, empfängt bald darauf die Benennung der Berge von Pilas, gelangt an die Quelle der Loire, erhält am Ursprunge des Allier den Namen der Sevennen, scheidet weiter die Küstengewässer des Mittelmeers vom Gebieth der Garonne, wird dann das schwarze Gebirge (Montagne noire) genannt, gelangt ganz südlich an die Quelle der Aude und schließt sich bey der Quelle des Tet mit dem Ludwigsberg (Mont Louis) an die Pyrenäen an.

Von diesem vorigen Zuge gehen einige Rücken ab, südwestlich zur Quelle der Yonne, als Gebirge von Morvan, dann in nordwestlicher Richtung als Wald von Orleans (Foret d'Orleans) zwischen dem Gebieth der Seine und Loire und den Küstengewässern des Kanals zu den Bergen von Arrée, mit dem Vorgebirg St. Matthieu an das Atlantische Meer. Ein Zug von diesem Rücken geht nördlich zum Vorgebirge la Hogue hinauf.

Von den Sevennen geht ein Arm südöstlich zur Rhone, auf deren linken Seite die Berge von Vaucluse und Ventoux aufsteigen. Nordwestlich zieht ein andrer Arm zwischen dem Lot und dem Allier zu dem Cantal, sodann an die Goldhügel (M. d' Or), den Ursprung der Dordogne.

Nun verfolgen wir wieder den Hauptzug, den wir bis an die Pyrenäen fortgeführt haben. Mögen unsere Leser bey diesem scheinbar so trockenen Gegenstande ihre Geduld nicht verliehren. Die Kärtchen, welche wir nach und nach liefern,

um den Höhenzusammenhang so getreu als möglich zu bezeichnen, werden diesem Abschnitte in der Folge Anschaulichkeit und dadurch Lebendigkeit gewähren und wenn wir tiefer in die Beschreibung der einzelnen Länder eingehen, wird so manche wichtige Beziehung es nothwendig machen, auf diese Blätter zurückzuweisen.

Diese Europäische Hauptgebirge haben von dem westlichen bis zum Mittelmeere, von Fuentarabia bis zum Vorgebirge Creus eine Länge von einhundert französischen Stunden. Auf der Spanischen Seite ist ihr Abhang jäher und steiler. Vier Stunden außerhalb Tarbes auf der Straße nach Bagneres setzt man zum ersten Mal den Fuß in sie. Mit Recht gehören sie zu den ersten Bergen Europa's. (Vergl. unsre Abtheil. Die Erde.)

Der südwestliche Hauptzug scheidet das Gebieth des Ebro von den Küstengewässern des Adriatischen Meeres, geht an den Ursprung des Ebro, folgt dem Laufe desselben südöstlich, trit zwischen ihn und das Gebieth des Duero, als Sierra d' Occa und d' Urbio, kommt zum Moncayo, zur Sierra Attiença, der Quelle des Xalon. Von hier zieht sich ein Arm westlich, den Duero und Tajo scheidend, erhält die Nahmen der Sierren von Guadarrama, Gredos, kommt als Sierra di Estrella zur Quelle des Mondego und Zezere und zuletzt mit den Bergen von Cintra an das Vorgebirge de la Roca.

Von der Sierra von Attiença wendet sich der Hauptzug zwischen dem Tajo und Ebro zur Sierra Albar-

ATLAN-

TI-

SCHER

OCE-

AN

DAS BISCAJISCHE MEER

FRANKREICH

MITTELLÆNDISCHES MEER

AFRICA

SPANIEN
oder
Pyrenaen-Halb-insel.

C. Ortegal
Prana St.
C. de la Higuera
C. de Penas
Corunna
Ferrol
Oviedo
Berge v. Asturien
C. Finisterra
Santiago
Bilbao
S. d. S. Adrian
Pyrenaeen Geburge
Ebro St.
Pamplona
Mino St.
Sil F.
Leon
Astroga
S. d. Ocha
S. d. Arlabo
C. de Creus
Urgel
Huesca
Braganza
S. d. Mora
Palancia
Toro
Valladolid
Zamora
Duero St.
Saragossa
Vique
Barcelona
Tarragona
Oporto
Salamanca
Segovia
S. d. Attienza
S. d. Albarracin
Vouga St.
Aveiro
S. Guadarrama
S. d. Alcoba
Coimbra
Escurial
Madrid
Guadalaxara
Tajo St.
Albarracin
Minorca
Majorca
Mondego St.
S. d. Estrella
S. d. Gredos
Plasentia
Cuensa
Guadalaviar St.
Murviedro
Toledo
Valencia
Jviza
Cabrera J.
Ordra
S. M. d. Toledo
Abrantes
Xucar St.
Lisabon
Tajo St.
Guadiana
Bihuercas
S. d. S. Mamed
Ciudadreal
S. de Bujarron
C. Martin
Formentera J.
Ilbes
Badajoz
Evora
Olivenca
Sierra Morena
Alicante
Segura St.
Guardamar
Bejo
S. d. Ossa
Guadalcanal
Cordova
Andujar
Guadalquivir St.
Jaen
C. de Palos
Carthagena
S. d. Monchique
C. de S. Vincent
Tavira
Faro
Sevilla
Granada
Gen. F.
S. Nevada
Torre
Almazarron
S. d. Ronda
Malaga
C. de Gata
Puerto de S. Maria
Cadiz
J. v. Leon
Tarifa
Punta de Europa
Gibraltar
C. Trafalgar
Straisse von Gibraltar

7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23
44 43 42 41 40 39 38 37 36 35

10.

Albarracin, der wichtigsten Wasserscheide Spaniens. Hier sind nahe an einander die Quellen des Xiloca, Tajo, Guadalaviar und Xucar, welche beyden letzten mit Unrecht als bloße Küstenflüsse betrachtet werden. Hierauf wendet sich der Zug südwestlich zur Quelle des Giguela; von da ziehen zwischen dem Tajo und der Guadiana die Berge von Toledo, die Biluercas = Sierren, die Sierra Mamed, wenden sich zur Sierra Ossa an die Quelle vom Caldao, zur Sierra Monchique.

Längs dem Xucar geht der Hauptzug als Sierra von Consuegra hin, scheidet ihn von der Guadiana, heißt am Ursprung des zum Guadalquivir fließenden Guardamenar Sierra von Alcaraz, schickt einen Arm westlich zwischen die Guadiana und den Guadalquivir, der sich unter dem Nahmen der Sierra Morena und am südwestlichen Ende der Sierra von Aroche bis an das Atlantische Meer erstreckt.

Weiter trennt der Hauptzug das Gebieth des Segura und des Guadalquivir, führt an der Quelle von dieser den Nahmen der Sierra von Segura, und wird dann Sierra Huesca oder Monte Sagro benannt. Von hier geht ein Rücken zum Vorgebirge Palos. Indem der Zug westlich umsetzt, schickt er noch südlich einen Zweig zum Vorgebirg von Gata, erhält an der Quelle des zum Guadalquivir gehörigen Genil den Nahmen der Sierra Nevada, trennt das Gebieth des erstern Stroms von der Meeresküste, zieht zur Sierra de Ronda, wendet sich nach Süden und geht mit dem Vorgebirge

birge von Trafalgar und der Spitze von Europa, (Punta de Europa) in das Meer aus. Einen von der Sierra Nevada südlich abgehenden Zweig bilden die Alpujarren.

Nachdem wir so den westlichen Europäischen Hauptzug der Höhen verfolgt haben, so suchen wir nun die südliche Verbindung der letzteren auf. Hier gehen wir von der großen Europäischen Wasserscheide, dem Gotthard in Helvetien, aus und überblicken die große Kette der Penninischen, Grajischen, Cottischen, Meeres = Alpen und Apeninen.

Von jenem weg geht der Hauptzug über die Furca in südwestlicher Richtung zwischen dem Ticino und der Rhone an die Quelle der Tosa, macht dann in mehr westlicher Richtung die linke Einfassung des Rhonegebiethes und die Scheide desselben vom Po = Gebiethe, indem er sich vom Griesberg zum Sempione oder Simplon, zum Monte Rosa, der Quelle der Sesia, zum Velan, zum großen St. Bernhard wendet. Von diesem zieht er zum Montblanc, zum kleinen St. Bernhard, an die Quelle der Isere, hin an den Ursprung der Arc, zum großen Cenis, zum Genevre, der Quelle der Durence, zum Monte Viso, der Quelle des Po, an die Quelle des Stura, wendet sich unter dem Nahmen der Meeralpen südöstlich, verändert an dem Col von Tenda, dem Ursprung des Tanaro, diese Benennung in jene der Apenninen, trennt das Pogebieth von der Küste des Mittelmeeres, erreicht die Quelle des Bormida, des Taro, der Secchia,

des

Südalpenland
oder
Italien
Deutschland
Schweiz
Frankreich
Rhein Fl.
Inn Fl.
Graubündter Alp.
Tiroler Alpen
Salzach Fl.
Salzburg Alp.
Mur Fl.
Kärnther Alpen
Drave Fl.
Save Fl.
Penninische Alp.
Griech. Alp.
Cottische Alpen
Ticino Fl.
Adda Fl.
Bozen
Cadore
Belluno
Feltre
Udine
Tagliamento Fl.
Isonzo Fl.
Triest
Kroatien
Bergamo
Oglio Fl.
Garda See
Bassano
Vicenza
Treviso
Venedig
Brescia
Mailand
Turin
Po Fl.
Alessandria
Piacenza
Mantua
Verona
Padua
Adige Fl.
Rovigo
Meerb. von Venedig
Tanaro Fl.
Taro Fl.
Parma
Panaro Fl.
Ferrara
Modena
Bologna
Apenninische Gebirge
Genua
Meer Alpen
Meerb. von Genua
Savio Fl.
Pistoja
Loucca
Arno Fl.
Florenz
Livorno
Siena
Ombrone Fl.
Urbino
Metauro Fl.
Ancona
Camerino
Adriatisches Meer
Dalmatien
Perugia
Spoleto
Tronto Fl.
Teramo
Pescara Fl.
Elba I.
Bastia
Goto Fl.
Grossetto
Castro
Tiber Fl.
Aquila
Chieti
Vico
Corsica
Ajaccio
Rom
Sangro Fl.
Fortore Fl.
Tyrrhenisches Meer
Garigliano Fl.
Foggia
Ofanto Fl.
Bonifacio
Strasse
Asinaria I.
Meerb. v. Sassari
Capua
Benevento
Bari
C. Cavallo
Fl. Volturno
Neapel
B. Vesuv
Salerno
I. Tavolara
Sassari
Taranto
Lecce
Otranto
Silaro Fl.
Brandano Fl.
Alguer
Sardinien
C. di Monte Santo
C. di Leuca
Crati Fl.
Cagliari
Fiumendoso Fl.
Cosenza
Nieto Fl.
I. di S. Pietro
I. S. Antioco
C. Rizzuto
Liparische Ins.
Lamato Fl.
Alli Fl.
Monte Leone
Mittelländisches Meer
C. di S. Vito
Palermo
Melazzo
Messina
C. Bon
C. di Spartivento
Mazzara
SICILIEN
Aetna
Girgenti
Catania
Fl. Giaretta
C. Bono
Alicata
Fl. Salso
Modica
Afrika
C. Passaro
I. Malta
24
26
28
30
32
34
36
46
44
42
40
38
36

13

des Panaro und Reno, wird hier noch mehr östlich, scheidet das Gebieth des Arno und Po, trit zwischen den Ursprung des erstern und die Küstengewässer des Adriatischen Meeres hin an die Quelle der Tiber. Nun sendet die Apenninenkette dem Adriatischen Meer einige Gewässer, der Tiber die Nera zu und erreicht endlich ihre größte Höhe am Monte Velino, der Quelle des Flusses dieses Nahmens und des Pescara. Sodann geht die Kette theils östlich, theils westlich um das Thal des Sees von Celano zum Berge Turchio, der Quelle des Sangro, an den Ursprung des Volturno, Trigno, Biferno, schickt einen Arm zwischen dem Fortore und Candelaro zum Vorgebirge von Gargano und Tenco, gelangt selbst an die Quellen des Selo und Sfanto, von wo ein Zweig zum Vesuv abgeht. Nun kommt der Hauptzug an die Quelle des Bradano und sendet einen Arm zwischen die Gewässer des Busens von Tarent und des Adriatischen Meeres zum Vorgebirge St. Maria von Leuca, zieht fort zu den Calabresischen Apenninen, den Quellen des Crati, Nieti und Savuto, geht südlich und dann südwestlich, bildet durch einen westlichen Zweig das Vorgebirge Vaticano, und geht theils durch das Vorgebirge Spartivento in das Mittelmeer, theils zum Vorgebirge dell' Armi aus.

Und so hätten wir denn auch diesen Hauptzug bis zu seinen äußersten Punkten verfolgt, und können demnach dem dritten unsre Aufmerksamkeit schenken. Dieser oder der südöstliche geht vom

Gott=

Gotthard gen Osten an den Vogelsberg, die Quelle des Mittelrheins, zum Splügen, Septimer, Julier, der Quelle der Maira und des Inns, nordöstlich über den Scaletta, Salvreta zum Arlberg, östlich über den Bernina, zum Wormser-Joche, von da zwischen den Inn und die Etsch, zu den großen Ferner, den niedrigsten Passe in den Alpen, den Brenner, welcher dem Inn die Sill, der Etsch die Eisack zusendet, zu den Krimler Tauern, zur Dreyherren-Spitze, zum großen Glockner, scheidet sich dann, trit nordöstlich zwischen die Mur und die Ens, erhält die Benennung der Steyerischen Alpen und zieht endlich mit dem Kahlenberge an die Donau. Südöstlich geht der Zug zu den Karnischen und Julischen Alpen, zur Quelle der Drave und der Piave, diese trennend, zum Barbazi, der Quelle des Tagliamento, zum Terglou, den Ursprung des Isonzo und der Sawe, zum Birnbaumer Wald, zum hohen Karst. Von da geht ein Zweig in die Halbinsel Idria aus, der Hauptzug aber geht fort zu der Quelle der Kulpa, zu den Dinarischen Alpen, als Welebit- oder Morlachen-Gebirge, längs dem Morlachischen Busen, mit dem Kapella, der Quelle der Unna, zur Quelle der Verbas, zwischen die Bosna und Narenta, zum Smolin. Von da geht ein Arm als Czernagora oder Monte negro zum Adriaischen Meere, der Hauptzug aber an die Quelle des Drino, der zur Save und des Drino, der zum Adriaischen Meere gehört, zur Quelle der Morawa und des Wardari, enthält hier den Nahmen

Skardo,

Nord See
Ost See
Strom und Berg
Karte
von Deutschland
Hamburg
Berlin
Dresden
Prag
Wien
München
Venedig
Adriatisches Meer
Cassel
Frankfurt
Stuttgart
Hannover
Braunschweig
Leipzig
Magdeburg
Breslau
Danzig
Stettin
Rostock
Lübeck
Bremen
Köln
Mainz
Nürnberg
Augsburg
Regensburg
Straßburg
Basel
Zürich
Innsbruck
Triest
Fiume
Laybach
Lemberg
Krakau
Posen
Frankfurt
Potsdam
Elbing
Thorn
Bromberg
Graudenz
Weichsel
Oder
Elbe
Rhein
Donau
Weser
Ems
Mosel
Main
Neckar
Inn
Drau
Save
Save
Moldau
Elster
Saale
Havel
Spree
Warthe
Netze
Pregel
Memel
Dniester
Pruth
Theiß
Marsch
Leitha
Traisen
Ybbs
Enns
Mur
Gurk
Isar
Lech
Aar
Reuß
Limmat
Thur
Rhone
Po
Etsch
Brenta
Piave
Tagliamento
Isonzo
Narenta
Kulpa
Kerka
Görz
Udine
Brixen
Botzen
Trident
Lienz
Villach
Klagenfurt
Salzburg
Linz
Passau
Ingolstadt
Ulm
Kempten
Constanz
Bodensee
Genfersee
Comersee
Gardasee
Schweidnitz
Neisse
Oppeln
Kosel
Troppau
Teschen
Olmütz
Brünn
Iglau
Znaym
Budweis
Pilsen
Prag
Leutmeritz
Josephstadt
Königingrätz
Carlsbad
Eger
Beraun
Sazawa
Wottawa
Saatz
Leitmeritz
Zittau
Görlitz
Liegnitz
Sagan
Crossen
Cüstrin
Frankfurt
Stargard
Dramburg
Colberg
Rügenwalde
Stolpe
Leba
Lauenburg
Lüneburg
Celle
Hannover
Braunschweig
Magdeburg
Wittenberg
Dessau
Bernburg
Halberstadt
Hameln
Münden
Osnabrück
Münster
Paderborn
Minden
Lippe
Ruhr
Düsseldorf
Aachen
Lüttich
Coblenz
Bonn
Trier
Metz
Nancy
Straßburg
Basel
Schaffhausen
Zürich
Luzern
Bern
Genf
Sion
Como
Verona
Mantua
Pavia
Mailand
Turin
Nizza
Gr. St. Bernhard
Mont Cenis
Gotthard
Splügen
Brenner
Reschen
Pontebba
Tarvis
Idria
Triest
Fiume
Kulpa
Agram
Essek
Peterwardein
Semlin
Belgrad
Orsova
Hermannstadt
Kronstadt
Klausenburg
Debreczin
Tokay
Kaschau
Eperies
Leutschau
Neusohl
Kremnitz
Schemnitz
Neutra
Tyrnau
Presburg
Raab
Comorn
Gran
Ofen
Pesth
Stuhlweissenburg
Fünfkirchen
Mohacz
Esseg
Peterwardein
Semlin
Belgrad
Orsova
Hermannstadt
Kronstadt
Klausenburg
Debreczin
Tokay
Kaschau
Eperies
Leutschau
Neusohl
Kremnitz
Schemnitz
Neutra
Tyrnau
Presburg
Raab
Comorn
Gran
Ofen
Pesth
Stuhlweissenburg
Fünfkirchen
Mohacz
Esseg

Flufs Chärtchen von Baiern

XIV.

einfurt
Eb
Aisch

Skardo, zieht zu der Quelle des Marmara, des Esker, des Strymons, der Maritz, erhält hier den Nahmen Balkan, oder Emineh = Dag (Hämus), geht östlich an die Quelle des Jontra und mit dem Vorgebirg Emineh = Burun in das schwarze Meer aus. Ein südöstlich abgehender Hauptarm scheidet den Maritz von der Küste des schwarzen Meeres.

Die Hauptkette sendet noch mehrere Aeste aus. Vom Skardo geht ein Arm mit dem Driba zur Quelle des Wistritza, zum Argentaro, zum Tomerit. Von hier geht wieder ein Zweig nordwestlich, als Akrokerauniſches Gebirge mit dem Vorgebirge de la Linguetta an das Adriaiſche Meer. Vom Tomerit erſtreckt ſich ein Nebenarm zum Voluzza, von dem der Olympus an den Meerbuſen von Salonichi geht, zum Metzovo (Pindus), zum Lakura (Parnaſſus), Sagara (Helikon), Elatias (Cythäron), dann über die Erdenge östlich zum Vorgebirg Skylla, ſüdlich mit dem Ely Taygetus zum Vorgebirg Matapan (Tänarium) und zum Vorgebirg St. Angelo oder Malea. Zwiſchen dem Strymon und Marmara ſteigt von der Hauptkette der Pangäus oder Caſtagnaz herab und von der Quelle des Maritz der Deſpoto Dag oder Rhodope theils an das Aegeiſche Meer, theils über den Maritz zum Tekiri = Dag.

Den nordöſtlichen, vom Gotthard abgehenden Hauptzug, haben wir ſchon oben bis zum Arlberg angedeutet. Wir kehren jetzt zu dieſem zurück. Von ihm begiebt ſich der Zug zum Schwarz-

walde und zu den Quellen der Donau, des Neckars, der Kinzig, trit sodann nordöstlich zwischen den Neckar und die Donau, empfängt hierauf den Nahmen der rauhen oder Schwäbischen Alp, schickt dem Neckar die Fils, Rems, Kocher und Jart, der Donau die Blau und Brenz zu. Hierauf gelangt er als Fränkische Höhe zum Ursprung der Tauber und der Wernitz, der Altmühl und der Aisch, trennt die Altmühl und Rezat, wird mehr nordöstlich, erreicht die Quellen der Vils und der Pegnitz und gelangt endlich zum Fichtelgebirg, den Ursprung des weißen Mains, der Nab, der Saale und Eger. Von hier haben wir unsere Blicke auf einige abgehende ansehnliche Rücken zu werfen. Ein Hauptzweig trit nordwestlich zwischen die Saale und den Main, ganz westlich zum Ursprung der Itz und der Werra. Hier theilt er sich und geht südlich der Werra, die er von der Itz scheidet, zwischen dem Gebiethe der Saale und Werra, beugt sich westlich zur hohen Rhöne, den Ursprung der Ulster und Fulda. Nun gewinnt der Zug die Quelle der Kinzig, den Vogelsberg, die Quelle der Nidda und Ohm, den Westerwald, die Quelle der Lahn. Von dieser geht der Rücken zwischen der Eder und Lenne zur Ruhr, der Diemel, der Lippe, der Ems, theilt sich hierauf, geht westlich zwischen der Ems und dem Rhein mit starker Senkung zur Bourtanger = Haide, nördlich zur Westphälischen Pforte, welche die Weser durchbricht, immer mehr sich verflächeud, zur Nordsee.

Der

Der andre Rücken, in welchen sich der Hauptzweig theilt, geht von der Werra nördlich nordwestlicher Richtung folgend, zur Quelle der Ilm, trennt Saale = und Werra = Gebieth, gelangt an die Quelle der Gera, den Anfang des Thüringer Waldes, trennt hierauf das Gebieth der Unstrut und Leine, kommt an die Quelle der Helme, auf die Höhe des Harzgebiethes.

Dieses ist die Richtung des einen vom Fichtelberg abgehenden Hauptzweigs und der Nebenzweige, in welche er sich wieder theilt.

Der zweyte Hauptzweig, der vom Fichtelberge abgeht, trit zwischen die Saale und Eger zur Quelle der Elster, der Mulda, der Tschoppa und mit dem Schneeberge als Erzgebirge an die Elbe, welche hier die Verbindung mit dem Lausitzer = Gebirge durchbrochen hat.

Südöstlich vom Ochsenkopf wendet sich der Hauptzug zwischen die Nab und Eger, trennt nun unter dem Nahmen des Böhmer = Waldes Elbe = und Donau = Gebieth, kommt an die Quellen der Beraun, des Regens, der Wottawa, der Moldau, die er von der Ilz scheidet, wird als Mährisches Gebirge nordöstlich, setzt zu den Quellen der Kamp, Theia, Luschnitz, Satzawa, Dobrawa, fort zum Schneeberge, der Quelle der Morawa oder March und des Adler. Hier schließt er sich an die Sudeten an. Diese ziehen sich meist nordwestlich zum Grünewaldgebirge, der Quelle der Neisse, zur Quelle der Bober, wo das Riesengebirge anfängt. Mit einem Theile der Sudeten

geht der Hauptzug zwischen die Morawa und Oder, an den Ursprung der letztern, läuft östlich längs derselben und der Beczawa fort an die Quelle von dieser, wo er den Nahmen der Jablunka erhält, scheidet hierauf als Karpathengebirg Donau = und Weichselgebieth, wendet sich etwas südöstlich zum höchsten Theile von jenem, dem Tatragebirge. Von hier geht der Zug zur Quelle des Sajo und Hernad, dann zum Ursprung der zum Weichsel= gebieth gehörigen San und hierauf des Dnjesters. Nun geht der Hauptzug zur Quelle des Bug, wird etwas östlich, berührt das westliche Ende vom Ge= birge Niedoborzec, geht nördlich längs dem Bug, den er vom Przypiec trennt, zum Ursprung der Narrew, zur Scheide des Niemens und Przypiec, zu den Quellen der Wilia und Bereczyna, an den Ursprung des Dnjepers und der Düna.

Hier stehen wir nun an einer neuen großen Wasserscheide Europas, an dem Walchonskiwald oder dem Waldai, den Quellen der Wolga, der Düna, des Dnjeprs und Lowat. Von ihm gehen drey Höhenzüge ab, südlich zwischen der Wolga und dem Dnjepr, zur Quelle des Desna, der Oc= ca, dann nordöstlich zwischen dem Don und der Occa zum Epifanow = Lies, den Quellen des Dons und der Upa, zwischen dem Don = und Wolga = Gebieth zum Boglowy, zum Wolgage= birge. Dieses zieht sich südlich längs dem Ufer des Stroms und schließt sich zuletzt durch den Beshtovi = Dag bey dem Ursprung des Terek und Kuban an den Kaukasus an. Der östliche Zug

geht

geht zwischen der Szeckna und dem Gebiethe des Onega an die Quelle der Suchona, zwischen dieser und dem Wolgagebiethe an die Quelle des Jug, nordöstlich zwischen der Quelle des Lusa, Sula und Wiczegda und der Wiatka und Kama, zur Quelle der Peczora. So gelangt er zu dem Gebirge, welches als Ural in südlicher Richtung streichend das Gebieth des Ob von der Petschora und Wolga scheidet. Der nordwestliche Zug endlich geht vom Waldai, der Quelle der Twerza und Msta zum Ursprung der Szeckna, zwischen dem Onega = See und dem Strome desselben Nahmens zur Quelle der Latua, empfängt den Nahmen der Manselkae, wendet sich westlich, sendet dem Bothnischen Busen den Kami, dem Eismeere die Tana zu, erhält von der Scheide des Tornea = Gebieths von der Küste des Eismeers, höher aufsteigend, den Nahmen der Kjölen, und trennt die Gewässer des Bothnischen Busens und des Eismeers. An der Quelle des Glommen empfängt die Höhe den Nahmen der Fjällen, schickt mit einem westlichen Arm das Vorgebirge Statt Näss in die Nordsee, südwestlich das Vorgebirg Lindenäs in das Meer aus, der Hauptzug geht etwas südlich an die Quelle der Clara und der Dal = Elbe, zwischen den Wenner = und Wetter = See südlich, südwestlich an den Oresund.

Nun hätten wir unsere Leser durch den größten Theil eines scheinbar trocknen Gebiethes geführt; es bleibt uns blos noch übrig, von den Höhenzügen auf den vom Europäischen festen Lande

de durch das Flüssige geschiedenen und losgerissenen Eilanden zu reden. Wie eine Verbindung auch dieser mit den bisher beschriebenen Bergketten nachgewiesen werden kann, zeigt gleichfalls unsre Abtheilung von der Erde. Hier richten wir unsere Augen zuerst auf die Brittischen Inseln. Der Höhenzug auf ihnen gehört dem großen Europäischen westlichen Hauptzuge an, der sich wieder in einen nord = und südwestlichen spaltet. Der erstere gelangt zum Pas de Calais. Auf der Brittischen Insel trennt er in westlicher Richtung die Gewässer der Themse von jenen des Kanals. Von den Silbury = Hills, der Quelle des Avon, zieht sich ein Arm nach Westen durch den schmalen Landstrich, der den Kanal von Bristol von dem Englischen scheidet, erhebt sich unter dem Nahmen der Berge von Cornwall und endigt mit den Vorgebirgen Lizard und Landsend im Atlantischen Meere. Der Hauptzug geht zur Quelle der Isis, zum Ursprung der Derwent und Mersay, dem Peak, zum Cheviot = oder Theviotsgebirge, an die Quelle des Clyde, zwischen diesem und dem Tweed, nordwestlich zwischen dem Clyde und Forth zu den Pentlands = Hills, dann östlich neben dem See Lomond zum Ben Lomond, an die Quelle des Tay, den Anfang der Grampians = Hills. Nordwestlich gelangt der Zug zu den Corrieyarrioks, der Quelle des Dee, wendet sich westlich zur westlichen Meereskuste, geht an dieser nördlich hinauf, verändert seine Richtung in Ost und endet mit dem Dungsbay = Head am

Nord=

Nordmeer. Von hier scheint der Zug über die Orkneys = und Shetlands = Eilande nach Norwegen, mit den Farörn nach Island fortzusetzen, auf welchem der Hekla und Sndfials Joekul berühmt sind.

Nun wendet sich unser Blick nach Süden, zu den Inseln des Mittelmeeres, die dem südlichen Hauptberg = Revier Europas angehören. Hier setzt der Höhenzug von der Apenninen = Halbinsel über die Insel Elba nach Korsika über, geht vom nördlichen Capo Corso an die Quelle des Golo, des westlich ablaufenden Liamone und des östlich sich senkenden Tavignano, mit dem Monte di Cagna über die Bocca di Bonifacio nach Sardinien zum Capo Longo Sardo. Von hier setzt der Zug fort zum Monte Acuto, den Ursprung des Benetutti, zu den Bergen von Oliena und Genargento, und endlich südlich zum Cap Tavolaro, was auf die Caps Bianco und Serra in Afrika hindeutet.

Der Zug der Apenninen = Halbinsel setzt über den Faro von Messina auf Sicilien über. Hier geht der Hauptzug an die Quellen des Cantara und Giaretta, zwischen welchen der Monte Aetna oder Gibello ihr ganzes Gebieth ausfüllt. Dann gelangt er an die Quelle des Salso, wo er sich scheidet, südwestlich mit dem Cap Passaroo Pachino, nordwestlich mit dem Monte Giuliano oder Erix und dem Cap San Vito, westlich mit dem Cap Bon oder Lilybäo, südwestlich mit den Caps Fero und Marco am Meere endet.

2) Beschreibung der einzelnen Europäischen Bergketten.

1) Die Hauptkette der Pyrenäen.

Die Länge von dieser ist schon oben (S. 10.) angegeben worden; ihre Breite von Norden gegen Süden beträgt 24 Stunden. Ihre Höhe kommt zwar jener der Alpen (vergl. u.) nicht gleich, aber doch ist ihr Hauptgipfel nur einige hundert Fuße niedriger als selbst die höchste Alpenspitze, der Montblanc. Der höchste Kettenring läuft von Osten gegen Westen; die Thäler ziehen sich von Norden gegen Süden, auf der Spanischen Seite aber von Süden gegen Norden, stützen und endigen sich von beyden Seiten an dem Kamme und führen zu den Päßen (Ports Puertos). Jedes Thal wird von Waldbächen durchschnitten.

Lange Zeit war die Erhebung der Pyrenäen unbestimmt; man glaubte, der Canigou sey der höchste Gipfel. Nach Cassini und Maraldi hatte er 1442, nach Mechain 1427 Toisen. Aus angestellten Messungen haben sich folgende Höhenpunkte ergeben:

	Toisen.
Der Port von Tourmalet = =	1126
— — von Lavareze = =	1151
— — von Gavarnie = =	1196
— — von Pineda = =	1291
Das Mittagshorn von Bigorre =	1506
Der Berg von Neeu-Vielle = =	1619
Die von Gavarnie sichtbare Spitze des Mabore	1636

Der

	Toisen.
Der Port d' Do = = =	1662
Der Pic Long = = = =	1668
Der Port de la Pez = = =	1692
Der Cylinder des Maborin = =	1710
Der Vignemale = = =	1722
Der Maladetta = = = =	1763
Der Mont Perdu = = =	1763

Wie schon oben bemerkt worden ist, steigen die Pyrenäen von der französischen Seite sänftiger auf. Auf dem Wege nach Barrege zeigen sich die ersten Flözgebirge; bey dem Dorfe Ade, eine Stunde, bevor man nach dem Städtchen Lourde an dem Gave de Pau kommt. Bey St. Savin fängt das Mittelgebirge an und erhebt sich schnell von 480 oder 600 Fuß der Vorgebirge bis zu 1200, 1800 und 2000 Fußen. Bey Pierrefile ist man schon 3000 Fuß über den Gave.

In den Pyrenäen finden sich dieselben Naturerscheinungen wie in den oft so üppig und bis zur Bezauberung hinreißend geschilderten Alpen. Auch ihr Scheitel ist von ewigem Schnee umlockt, auch hier sind Gletscher oder Eisberge, Seen und Wasserfälle.

Der Anfang der Schneegrenze ist auf den Pyrenäen 7800 Fuß. Die Eisberge befinden sich nur auf der nördlichen oder französischen Seite. Sie führen bey den Einwohnern den Nahmen der Serneilles oder Sernelhes und befinden sich oberhalb den Thürmen des Mabore und der Rolands-

Breche neben dem Port de la Pez, am Port d' Do und Clarbider Berg, am Spijole, am Astes von Benasque und an der Maladetta. — Unter den vielen Pyrenäen = Seen sind einige sehr ansehnlich; unter anderen zeichnet sich der See von Cascougouz aus. Sie befinden sich alle auf den Mittelgebirgen. — Von den Wasserfällen beträgt der Wasserfall des Mabore 1256 Fuß.

Uibrigens herrschen zwischen den Pyrenäen und Alpen auch wieder manche auffallende Unterschiede; vorzüglich sind an ihnen die Spuren des Alterthums, der Verwitterung und Zerstörung merklich. Die Alpen geben aus der Ferne einen großen erhabenen Anblick, nicht so die Pyrenäen, welche dicht hinter einander gedrängt sind. Auch der Ertrag der Viehzucht ist bey der Abweichung der Vegetation sehr verschieden. Man vergleiche den Ertrag einer Kuh im Kanton Apenzell mit der besten der Pyrenäen, welche des Tags nur über 2 Maas Milch giebt, einen kleinen Ertrag, den hier die Familie des Hirten selbst verzehrt!

Dem ungeachtet bleiben diese Berge mit die bedeutsamsten der Erde: Naturscheidegrenzen, welche die Eigenthümlichkeiten der Völkerschaften bis diesen Tag scharf abgegrenzt und jeden Krieg, über den hohen Bergketten geführt, zu einem blutvollen, in seinem Erfolge lange zweifelhaften Kampf verlängert haben.

2) Die Hauptkette der Alpen.

Die höchsten, bis jetzt gemessenen Punkte der Erdoberfläche, liegen in der Kette der Cordilleras de los Andes, die höchsten des alten festen Landes, deren Erhebung mit ziemlicher Genauigkeit angegeben werden kann, in den Alpen Europa's. Haben die ersteren in der jüngsten Zeit in dem Teutschen Humbold den Priester gefunden, der mit einer glühenden Liebe für die Natur auch ihr unbetretnes Heiligthum bestieg, um Anderen den Blick in dasselbe zu öffnen: so sind die leztern lange schon theils der Gegenstand gründlicher wissenschaftlicher Untersuchungen und Beobachtungen, theils der Stoff mit Begeisterung entworfner Gemählde und Schilderungen, theils auch ein Mittel der Zerstreuung für diejenigen gewesen, deren Reichthum sie, nachdem ihre innre Leere sie von Land zu Land trieb, in Gegenden führte, wo auch der versunkne Mensch noch von höhern Gefühlen berührt werden muß. Die Berggipfel Helvetiens und seine tiefen, stillen Thäler, in denen einst ein muthiges Landvolk, müde des Druckes, dem schönen Tage der Freyheit rief, seine bezaubernden Seen, reich an Umgebungen, die an eine thatengroße Vorzeit erinnern, die starren Gletscher und die donnernden Wasserfälle: wem sind sie daher unbekannt? Aber nicht bloß hier ist der Sitz der Erhabenheit, der Pracht, der stillen Anmuth. In Theilen der Alpen, die noch lange nicht hinreichend besucht sind, hat die Natur nicht weniger

mannichfache Gebilde hervorgerufen, wie sich dieses schon aus dem gewaltigen Umfang der Alpen ergibt, wenn man diesen mit jenem der Pyrenäen in Vergleichung stellt.

Die Kette der Alpen erstreckt sich nähmlich von dem 23 bis über den 35° der östlichen Länge von Ferro und rechnet man, wie billig, auch die Apenninen hinzu, vom 38 bis zum 48° der nördlichen Breite. Frankreich, der obere Theil Italiens, die ganze Italische Halbinsel, Helvetien, ein bedeutender Teutschlands, Kroatien, Slavonien, werden von diesem Gebirge durchschnitten, dessen Flächenraum über 9000 Quadratmeilen betragen mag.

In dieser großen langhin gestreckten Reihe liegen nun eine Menge Berge über der Schneelinie von 8000 Fuß über dem Meeresspiegel bis zu 14700 F.

Verschiedne Benennungen bezeichnen die einzelnen Theile der gewaltigen Kette. Indem ich diese Benennungen anführe, bemerke ich zugleich die Hauptgipfel, welche innerhalb einer jeden Begrenzung, die jene bezeichnen, liegen.

1) Meer = oder Seealpen.

Gipfel: Col de Tenda. 5526. F.

2) Cottische Alpen.

Gipfel: Der Monte Viso. 9440. F. — Der Genevre. 12990. F. — Der Cenis. 8670. F.

3) Graji=

3) Grajiſche Alpen.

Gipfel: Der kleine Bernhard. 6750. F. — Der Montblanc. 14700. F. nach der Meſſung Sauſſures, dieſes ehrwürdigen Naturforſchers, deſſen Reiſe nach dem Montblanc zu den unvergänglichen Denkmahlen Europäiſcher Litteratur gehört. Majeſtätiſch hebt ſich die Spitze des Montblancs empor. Selbſt noch aus der Gegend von Langres in Frankreich erblickt man ſie bey heiterm Wetter.

4) Penniniſche Alpen.

Gipfel: Der große St. Bernhards = Paß. 7542. F. — Der Cervino. 13854. F. — Der Roſa. 14580. F. — Der Sempione oder Simplon. 6174. F. Uiber dieſen Berg iſt die kühne Straſſe angelegt, die ſich von Glitzau bis zum höchſten Punkte, wo ſich das Hoſpitium befindet, durch eine Länge von 22500 Metres erhebt und von da bis Domo d' Oſſola auf eine Länge von 41400 Metres herabſteigt. — Der St. Gotthards = Paß 6390. F.

5) Rhätiſche oder Graubünder = Alpen.

Gipfel: Splügen. 5908. F.

6) Noriſche Alpen.

Gipfel: Orteles, nach der neueſten Berechnung

nung (aus mir unbekannten Gründen findet man fast durchgehends nur die erste unrichtige Messung Dr. Gebhards angegeben), etwas über 13000. F. — Der Brenner, einer der niedrigsten Alpenpässe. 4374. F. — Der Großglockner. 11988. F.

7) Kärnthische Alpen.

Höhen: Der Katschbergerpaß. 4896. F.

8) Julische Alpen.

Höhen: Der Terglou. 10194. F.

In den nach Süden abgehenden Apenninen ist die höchste Spitze der Velino; die von Schuckburgh auf der Ebene von Rom angestellte trigonometrische Messung giebt ihm 7872 Pariser Fuße. Sieht man das Sicilische Gebirge, wie oben geschehen ist, als die Fortsetzung der Apenninen an: so ist hier eine noch erhabnere Spitze, der Monte Gibello oder Aetna, mit 11400 Fuß Höhe.

Zwischen diesen Bergen nun haben sich eine Menge Thäler von den verschiedensten Formen gebildet. Die Hauptthäler sind von einem Strom oder Fluß durchschnitten und gegen dasselbe pflegen sich wieder Nebenthäler zu öffnen und ihre Wildbäche, die zur Zeit der Anschwellung die größte Gefahren bringen, den Hauptgewässern zuzusenden. So bildet die Rhone von ihrem Ursprunge an ein Längenthal mit vielen Seitenthälern, nördlich

lich von der hohen Kette, zu welcher das Finsteraahorn, Jungfrauhorn, der Gemmi ꝛc. gehören, südlich von jener umgürtet, in welcher der Gries, Sempione, Mora ꝛc. liegen. So durchläuft der Inn ein Längenthal von Westen nach Osten und gegen ihn öffnen sich: das Paznauner, Kauner, Pizthal, das Thal Selrein, Oezthal, Stubay, Inner- und Außer-Thiersee. So zeigt sich das merkwürdige Thal der Salzach. Im Süden von diesem erhebt sich die Haupt-Alpenkette. Aus tiefen, parallel laufenden Thälern nördlich von ihr, der Kriml, Ober- und Unter-Sulzbach, Habach, Hollersbach, Velber, Stubach, Kaprun, Fusch, Rauris, Gastein, Großarl, Kleinarl, winden sich die Gebirgsgewässer der Salzach zu. Oefter ist ein Nebenthal wieder in mehrere kleine Thäler getrennt, so, um bey vaterländischen Beyspielen zu bleiben, unser Zillerthal, welches sich in der Breite von einer halben Stunde in das Innthal mündet, im Süden und Westen von den höchsten Gebirgen und Eiswänden eingefaßt ist. In dieses Thal öffnen sich nun acht Nebenthäler: das Dechselthal, Finsingthal, Märzenthal, die Gerlos, Tux, Stilupe, Zillergrund und die Dornau und auch dieses Nebenthal zählt wieder 3 Seitenthäler, die Floiten, Goigl und Zenn. Diese vielfache Spaltung des Gebirges, diese Mannigfaltigkeit und Abgeschlossenheit der Thalgründe, ist es, die auch auf den moralischen Charakter des Bergbewohners so tief wirkt.

Gemein ist den Alpen mit allen Hochgebirgen der Erdfeste, insbesondere auch mit den Pyrenäen, daß die Hauptkette Granit ist, diese aber auf beyden Seiten, der nördlichen sowohl als der südlichen, von hohem Kalkgebirge begleitet wird.

Die Erhebung der Kette, deren erhabenste Punkte schon oben angegeben sind, ist auf der nördlichen Seite sänftiger; von dieser senken sie sich allmählig in die Fläche. Steil und auf einmahl fallen sie gegen Süden ab. Ihre Höhen hat man nach einer gewissen Begrenzung von Hoch- Mittel- und Vorder- oder Nieder- Alpen bezeichnen wollen, diese ist aber sehr unsicher. (Vgl. die Abtheil. Erdoberfläche.) Inzwischen nehmen wir diesen Unterschied hier doch an. Weil schon die Seen, an denen das Alpengebirge liegt, eine Erhebung haben, die in flachen Ländern die volle Bedeutung eines Bergs verschafft, (der Genfer-See liegt 1134 F., der Thuner-See 1780 F. und der Zürcher-See 1279 F. über dem Meere) so sind unter den Vorder-Alpen schon die Höhen von 2000 — 5000 F. über dem Meere begriffen. Dieses ist der Strich des Gebirges, innerhalb welchem die Alpenwälder und jene Alpenweiden sich befinden, welche vom Vieh bestiegen werden. Von 4500 — 8000 F. über der Meeresfläche, zwischen den Linien, wo der ewige Schnee aufhört, bis an die Gränzen des Baumwuchses abwärts, liegen die Mittelalpen, mit den kostbarsten Alpenpflanzen und den höch-

höchsten Viehweiden. Endlich von 8000 bis 14700 F. über den Meeresspiegel steigen die Hochalpen auf. Sie liegen also meistens über der Linie des ewigen Schnees. Wo dieser auf den Alpen anfange, läßt sich nicht allgemein gültig bestimmen. In der Abtheilung von der Erdoberfläche ist diese Unsicherheit der Schneebegrenzung in den Alpen schon bemerkt worden. Diese Hochalpen zeigen nur hie und da nackte Felsenwände, die Vegetation erreicht ihre Grenze, bloß einzelne geschützte Strecken bis zu 10500 F. Höhe sind mit Flechten oder einigen wenigen Pflanzen des rauhen Nordens bedeckt.

Nicht bloß diese groß ausgeprägten Gestalten des Gesteins fesseln aber hier das Gemüth; eine neue Welt der Erscheinungen thut sich auf in jenen ungeheuren Eis- und Schneemassen, die unter dem Nahmen der Gletscher in Helvetien, der Ferner im Tirol, der Keese im Salzburgischen, in der ganzen Alpenkette sich finden und ein Eismeer von vielleicht 80 Quadratmeilen bilden. (Vgl. die Abtheilung: die Erdoberfläche.) Mehrere Gegenden in den Alpen werden durch diese Eisberge vorzüglich schauerlich, so jene 16 Stunden lange Eiswüste, die den Gotteshausbund von Tirol und Italien scheidet, so die schreckliche Oede, in welcher der Ortles liegt, an der Welt Ende genannt, so das Oetzthal.

Der Gletscher auf Bernina in Bündten, der hier als ein einziges Beyspiel angeführt werden mag,

mag, hat allein bey 2 Stunden im Umfang, eine halbe Stunde in der Breite und wohl tausend Französische Klafter in der Höhe. Diese furchtbare Masse hat keinen Fels zum Grunde, sondern besteht ganz aus bloßem Eise. Sie ist, ihrer Gestalt nach, wie ein Berg aufgethürmt, von oben rund abgeschnitten. Ihre Seiten sind rauh gefurcht und von unten ist sie rings mit Eisthürmen gleichsam verschanzt. An der nördlichen Seite, fast in der Mitte hat sie 2 tiefe und 3 Schuhe breite Spalten, die wahrscheinlich bis auf den Grund gehen.

Auch diese Eismassen haben das menschliche Verkehr in den Alpen nicht unterbrechen können. Der Mensch hat sich die Bahn über dieselben geöffnet. Er lebt hier überhaupt unter Mühe und Gefahren, womit ihn die umgebenden Gebirge täglich bedrohen. Zu den Uibeln, welche in diesen bald mit mehr oder weniger Gewalt sich äußern, gehören die Murren oder Erdfälle und die Lauwinen oder Schneelähnen. (Vgl. die Abtheilung: die Erdoberfläche.) Wer erinnert sich nicht jener gräßlichen Scene, als im Canton Schwyz vor wenigen Jahren ein Theil des Rigi auf Goldau herunterstürzte?

Von der Erinnerung an Zerstörung kehrt der Mensch gerne zu den Umgebungen zurück, die ihm durch Anmuth, Schönheit und Pracht die innre Harmonie zurückgeben. Und an solchen Naturgestaltungen, die allen Sturm in dem innern Menschen

schen besänftigen und die edelsten Gefühle in ihm anregen, ist die Alpenw lt so reich! Die Pissevache oder der Wasserfall unfern St. Martinach, der Rheinfall bey Schaffhausen, der Fall der Gasteiner = Ache, der eine Höhe von 630 Pariser Fußen beträgt, die Teufelsbrücke, das Urner = Loch: welche Bilder der Größe, an denen das Auge sich nie sättigt!

3) Die Karpathen.

Nach den Alpen nehmen die Karpathen eine ehrenvolle Stelle ein, obgleich in ihnen kein Gipfel, wie der Orteles oder der Glockner, emporragt. Ihre größte Höhe erreichen sie an den Grenzen der Gespannschaften Liptau, Zips und Gömör; in der Liptauer und Zipser Gespannschaft finden sich ihre höchste Spitzen, welche verschiedene Nahmen führen und der Zahl nach über 30 sind. Die erhabensten Punkte des Gebirges sind gleichsam durch eine Kette, die den Nahmen Tatra führt, mit einander verbunden und erstrecken sich in der Liptauer Gespannschaft von Westen nach Osten, in der Zipser Gespannschaft aber gen Norden in einer Ausdehnung von 8 Meilen. In dieser Kette erhebt sich die Lomnitzer Spitze 8100 Fuß über den Spiegel des schwarzen Meers. Zunächst ihr gebührt dem Kriwan der Platz, dessen Höhe über der Meeresfläche 7816 Fuß beträgt. Auf ihnen liegt ewiger Schnee.

4) Der Hämus.

Dieses Gebirge erhält verschiedene Nahmen,

des Balkan, Tschenghe, Skardischen Gebirges. Allein, was die beyden erstern betrifft: so heißt Balkan überhaupt Gebirge und ist also keine besonders bezeichnende Benennung, Tschenghe Balkan oder Zigeunergebirge aber ist ein Strich des Hämus zwischen Philippopel und Aydos. Wir kennen diese Kette nicht so genau, als man ihrer Wichtigkeit nach, mit ihr bekannt zu seyn wünschen muß. Die Gewässer, die nördlicher und südlicher Abdachung folgen, deuten auf eine ansehnliche Höhe. Nach des Franzosen Pougeville Angabe wäre die höchste Spitze der Orbelos. Er steigt über die Linie des ewigen Schnees auf und möchte, da er nicht gemessen ist, nach allen Gründen auf etwa 9000 Fuß zu schätzen seyn.

Jezt ist bey dieser allgemeinen Beschreibung der Höhen von Europa noch übrig, von zwey großen Wasserscheiden, dem Fichtelgebirge und dem Wolchonski = Lies zu sprechen: denn der Ural und der Kaukasos, beyde Grenzmauern zwischen Europa und Asien, werden in der Beschreibung des letztern ausführlicher behandelt werden.

An dem erstern, dem Fichtelberge, entspringen Gewässer zu dem Gebiethe des Rheins, der Donau und der Elbe, also zu zwey Meer = Revieren gehörend. Er ist ein Central = Gebirge oder ein Plateau, von dem mehrere Bergäste in verschiedenen Richtungen abgehen und auf eine merkwürdige Art aus einer Menge von Segmenten größerer Bergkugeln zusammen gesetzt, die nie

prahlig

prahlig, sondern immer nur sanft in die Höhe steigen und sich dann auf dem Gipfel stumpf zu einer Kuppel zusammenschliessen. Seine höchsten Punkte sind der Ochsenkopf und der Schneeberg, aber keiner von beyden kann mit Hauptgipfeln der Alpen in Vergleichung gebracht werden. (S. die zur II. Abtheilung gehörige zweyte Bergtafel.)

Unter dem Wolchonskiwalde hat man sich kein sichtbar hoch aufsteigendes Gebirge zu denken. Die erhabnere Lage des Landes in der Gegend, welche mit dem Nahmen von jenem belegt wird, wird durch den Ursprung mehrerer Ströme, die sich zu verschiedenen Meeren abdachen, angedeutet. Die Düna, der Lowal, die Wolga und der Dniepr, entspringen insgesammt in nicht großen Entfernungen und senken sich gegen drey Meere. Diese ungeheure Wassermasse läßt auf eine ziemliche Höhenlage schliessen. Schulz in seiner trefflichen Schrift: „Uiber den Zusammenhang der Höhen" glaubt jene (S. 57.) auf 3000 Fuß schätzen zu können, eine Höhe, welche nach seiner richtigen Bemerkung, auf eine Fläche von vielen tausend □ Meilen vertheilt, dem gemeinen Auge fast unbemerkbar seyn und in der gewöhnlichen Sprache nicht anders als plattes Land genannt werden kann. Diese Schätzung findet noch einen vertheidigenden Grund in der Messung von Chappe, nach welcher die Stadt Moskau 1624 Fuß hoch liegt.

Nachdem wir nunmehr die vornehmsten Höhen Europa's kennen gelernt haben, welche dem zusam-

zusammenhängenden festen Lande dieses Erdtheiles eine so reichliche Bewässerung geben: so müssen wir, ehe wir von den Strom = und Flußthälern handeln, mit den Meerestiefen bekannt werden, gegen welche diese letztere ihre Neigung oder Senkung haben.

3) Die Europäischen Meere.

Der Leser mag hier das Kärtchen von Europa zur Hand nehmen und sich mit mir in den Norden Europa's versetzen. Er findet hier das Nord= oder Eismeer. Von diesem trit ein Busen unter dem Nahmen des weißen Meeres in das Land ein. Von da versetzen wir uns in das Atlantische Meer und in die Theile desselben, welche zwischen die Länder Europa's tretend, mit besonderen Nahmen belegt werden. Südlich vom Nordmeer gelangen wir in die Nordsee, von dieser östlich in die Ostsee. Diese hat einen weiten Eingang, den Cattegat oder Skagerak und dann öffnen sich drey enge Strassen, von welchen die westlichste der kleine Belt, die mittlere der große Belt und die südlichste der Sund heißt. Oestlich und nördlich sind die drey Einschnitte, der Lettische, Finnische und Bothnische Busen.

Zwischen den großen Nordsee = Inseln und dem Westalpenland liegt der Kanal. Die Küsten des letztern und der Pyrenäen = Halbinsel bespülen die Fluthen des Biscajischen Meeres. Gen Osten öffnet sich eine enge Einfahrt, bekannt unter dem Nahmen der Strasse von Gibraltar. Das Haupt=

gewässer erhält nun, von seiner eingeschloßnen Lage zwischen Europa und Afrika den Nahmen des Mittelmeeres und bildet 3 hieher gehörige Hauptbusen. Diese sind:

1. Das Adriatische Meer.
2. Das Aegeische Meer oder der Archipelagus.
3. Das schwarze Meer.

In das letztre führt aus dem Aegeischen Meere die Strasse der Dardanellen oder der Hellespontus erst in die Propontis oder das Meer von Marmora und dann öffnet die Enge von Konstantinopel oder der Thracische Bosporus den unmittelbaren Eingang. Dieses Meer ist wieder durch die Strasse von Caffa oder den Cimmerischen Bosporus mit dem Asowischen Meere im Zusammenhang.

Nach diesen Meeren nun dachen sich, durch die Hochgebirge auf die angedeutete Weise getrennt, die Ströme Europa's ab und zwar:

A. Zum Eismeere.

Vom Kjölen- und West-Ural-Land, (Schweden und Rußland.)

Unmittelbar zu demselben:

1. Der Mezen.
2. Die Peczora.
3. Die Kola.
4. Die Tana.

In das weiße Meer:

1. Der Onega, der mehrere kleine Seen bildet.
2. Die Dwina.
3. Der Latua.

B. In den Cattegat:

1. Der Drammen.
2. Der Glommen.
3. Der Göthastrom, anfänglich Clara, nachher m Abfluß aus dem Wenner = See also genannt.

C. In die Ostsee:

Vom Kjölenlande (Schweden und einem Theile Rußlands.)

1. Der Motala, der Abfluß des Wettersees.
2. Der Dal.
3. Der Umea.
4. Der Lulea.
5. Der Torneo.
6. Der Kemi.
7. Der Ulea.

Der 3te bis zum 7. münden sich in den Bothnischen Busen.

Vom West = Urallande (Rußland):

In den Finnischen Busen:

1. Die Newa, an ihrer Quelle Lowal genannt, verändert ihren Nahmen, indem sie durch den Ilmensee läuft, in Wolchow, giebt ihr Gewässer dem Ladogasee, der durch den Swir mit dem

dem Onegasee in Zusammenhang steht und mündet sich als Newa.

2. Die Narwa, an der Quelle Welika, geht, ehe sie unter dieser Bezeichnung sich mündet, durch den Peipus = See.

In den Lettischen Busen:

Die Düna.

Vom Nordkarpathenlande, (Preußen, Groß= herzogthum Warschau.)

1. Der Memel, vor der Aufnahme der Wi= lia, Niemen, fällt in das Kurische Haff.

2. Die Pregel, aus der vereinigten Inster und Angerap gebildet, mündet sich in das frische Haff.

3. Die Weichsel, (Wisla) scheidet sich ge= gen ihren Ausfluß in Arme, wovon der östliche, Nogat, in dasselbe Haff fällt.

Vom Nordalpenlande, (Teutschland.)

Die Oder. Sie theilt sich vor ihrem Aus= fluß in 2 Hauptarme, wovon der eine, die große Regelitz, sich in den Dammschen See ergießt, der andre Hauptarm den Nahmen behält und in das Papenwasser fällt, zuletzt kommt der ganze Strom in das Haff und durch dieses in 3 Ausflüssen in das Meer.

D. Zur Nordsee.

Vom Nordalpenlande, (Teutschland.)

1. Die Elbe.

2. Die Weser.

3. Die Ems. An ihrem Ausflusse theilt sie sich in 2 Arme, die Oster = und Wester = Ems.

4. Der Rhein. Dieser Strom, stolz in seinem frühern Laufe, ist gegen seine Mündung das Bild des Volkes, dessen sonst glückliche Fluren er durcheilt! Dieser sich nähernd, verliehrt er seine Selbstständigkeit und empfängt verschiedene Nahmen. Anfangs theilt er sich in 2 Arme, wovon der rechte die alte Benennung, der linke die der Waal führt. In seiner westlichen Fortsetzung spaltet er sich wieder in 2 Arme, wovon der südwestliche, Leck, in die Maas fließt. Mit dieser vereinigt sich der linke Arm oder die Waal auf ihrem südwestlichen Laufe zweymahl. Nach der letzten Vereinigung erlöschen beyde in der gemeinschaftlichen Benennung der Merwe. Am Anfang der größern Südbatavischen Inseln theilt sich auch diese. Der rechte oder nördliche Arm heißt bald Merwe, bald Maas, vereinigt sich endlich mit dem linken oder südlichen, der alten Maas, erhält die gemeinschaftliche Benennung Maas wieder und fällt zuletzt unter dieser in die Nordsee. — Nördlich gehen die Vechte und die Yssel in die Zuydersee ab und der dürftige Uiberrest des Stroms unter dem eignen Nahmen verliehrt sich zuletzt bey Cattwyk im Sande.

Vom Westalpenlande (Frankreich):

Die Schelde. Sie trennt sich gegen den Ausfluß in 2 Hauptarme, die Oster = und Wester-Schelde oder den Hond.

Von

Von der großen Nordseeinsel (England und Schottland):

1. Die Themse.
2. Der Humber, dessen südlicher Arm Trent, der nördliche Ouse heißt.
3. Der Twerd.
4. Der Firth.
5. Der Tay.

E. In das große Atlantische Meer:

Von den Nordseeinseln:

Der Shannon.

In den Kanal von Bristol:

Die Saverne.

In die Irische See:

Der Mersey.

Vom Westalpenlande:

In den Kanal:

1. Die Seine.
2. Die Loire.
3. Die Garonne. Sie vertauscht diese Benennung erst nach der Aufnahme der Dordogne mit jener der Gironde.

Von der Pyrenäen-Halbinsel (Spanien):

1. Der Minno.
2. Der Duero.
3. Der Tajo, an seiner Mündung Tejo.

4. Der Guadiana.
5. Der Guadalquivir.

F. Zum Mittelmeer:

Von der Pyrenäen = Halbinsel (Spanien):

1. Der Segura.
2. Der Xucar.
3. Der Guadalaviar.
4. Der Ebro.

Vom Westalpenlande:

Die Rhone, der einige Hauptstrom des Westalpenlands mit südlicher Abdachung.

Vom Südalpenlande:

1. Der Arno.
2. Der Ombrone.
3. Die Tiber.
4. Der Volturno.

In den Busen von Taranto oder Tarent:

Der Brandano.

In den Adriatischen Busen:

1. Der Ofanto.
2. Der Pescara.
3. Der Po.
4. Die Adige oder Etsch.
5. Die Brenta.
6. Die Piave.
7. Der Tagliamento.
8. Der Isonzo.

Vom Balkan = Halbeilande:

Der Drino negro.

Von demselben Halbeilande:

In das Jonische Meer:

Der Alfeo oder Kosea.

In den Busen von Maratonisi oder Colochina:

Der Basilipotamos oder Eurotas.

In den Busen von Salonichi:

Der Peneus.

Der Wardari oder Axius.

In den Archipelagus:

Der Strymon.

Der Maritz.

Zum schwarzen Meer:

Die Donau. *)

Der Dniester.

Der Dnjepr mit dem an der Mündung sich noch vereinigenden Bog.

In

*) Dieser Strom, mehreren Reichen Europa's angehörig, ist ein vorzüglicher Beleg der von mir gegen Hrn. Heusinger und Zeune aufgestellten Behauptung, daß das Flüssige nie zur Grenzbezeichnung dienen könne. Inwieferne? wird anderwärts erwiesen.

In das Asowische (faule) Meer:

Der Don.
Der Kuban.

G. In das Kaspische Meerbecken:

Der Ural.
Die Wolga, Europa's zweyter Strom.

Mit vielen dieser Ströme stehen die Landseen in Verbindung. (Vergl. den II. Band.) Daher rechnet man billig diejenigen Seen, welche Gewässer auslassen, zu dem Gebiethe desjenigen Stroms, gegen welchen ihr Gewässer sich neigt. Bey den Stromgebiethen wird daher nothwendig auch von denjenigen Seen gesprochen, welche einzelnen denselben zugezählt werden müssen. Es wird auch hier wieder, nach dem Plan unsers Werkes, vorzüglich der inländischen, ausführlicher gedacht werden.

Zum Donaugebiethe gehörige Landseen:

Der Achensee. Abfall: der Achenbach oder die Walcher.

Der Walcher = oder Wallersee. Er liegt mitten in einem tiefen Thale zwischen hohen ihn einschließenden Kalkgebirgen und enthält 2965 Tagwerke; seine höchste Tiefe ist 112 Klafter. Von Süden kommt die Obernach, das einzige, ihm beständig zulaufende Tagwasser herein. Nördlich fließt die Jachenau ab.

Der Kochelsee. Er hält 1590 Tagwerke

werke und hat ein tiefes und tückisches Wasser. Aus ihm läuft die Loisach durch den Rohrsee.

Der Ammersee. Er wird durch das Gewässer gebildet, das als große und kleine Ammer entspringt. Nach der Vereinigung dieser bey Isareck empfangen sie die Aha, den Abfluß des Staffelsees, in welchen der Sojensee als Obernach abfließt. Nachdem die Ammer links noch den Raistinger-Bach oder die Rott, den Abfluß vom Zeller-See, empfangen, giebt sie ihr Gewässer dem See, aus dem sie nördlich wieder zur Isar abfließt. Dieser See enthält 13292 $\frac{1}{2}$ Baierische Tagwerke und ist ganz von Gebirgen umgeben. Seine Länge ist 54500 Baierische Schuhe oder 4 $\frac{1}{2}$ Stunden, seine höchste Tiefe 269 Schuhe. Auf seiner östlichen Seite liegen ihm gegenüber der Ass- oder Wörthsee von 1248 und der Pilsensee von 560 Tagwerken, die beyde mit ihm im Zusammenhange stehen.

Der Starenberger- oder Wurmsee. Er hat 16697 Baierische Tagwerke und 69300 Baierische Schuhe in der Länge. Die höchste Tiefe ist 59 Klafter. Aus ihm fällt die zum Isargebieth gehörige Würm.

Der Tegernsee von 2471 Baierischen Tagwerken Inhalt und 50 Klaftern Tiefe. Zum Zufluß dienen ihm die Weisach und Rotach; nördlich tritt aus ihm die Mangold oder Mangfall.

Oestlich von diesem See liegt der Schliersee, von 718 Baierischen Tagwerken Umfang

und 28 Klaftern Tiefe. Aus ihm fließt die Schlierach der Mangold zu, welche auch die Leuznach, den Abfluß des Seehamersees, aufnimmt.

Der Chiemsee. Aus ihm fällt die Alzach. Sein Inhalt ist 27248 Tagwerke, die höchste Tiefe 24 Klafter. In ihm liegen 3 kleine Inseln. Seinen Zufluß zu Tage erhält er durch 2 Gewässer, die Achen, die am südöstlichen Ende in vielen Armen in ihn fällt und die Prien, die östlich einfließt. Im Süden ist er von großen mosigen Strecken umgeben, den Folgen seiner starken Rückschwellung.

Der Königs- oder St. Bartholomäussee. Die Tiefe dieses mahlerischen Sees, von dem unsre Leser eine Abbildung erhalten, soll 700 Fuß betragen. Er ist eine Meile lang und an den entferntesten Orten kaum den achten Theil breit. Gegen Südosten hängt er durch einen tiefen Kanal mit dem kleinen obern See zusammen, von dem er den größten Theil seiner Zuflüsse bekömmt, auch unterirdische unter dem Boden hervorkommende Quellen geben ihm diese. Das schöne Gewässer des Sees, der Königsbach, der zur Holztrift angewendet wird und dann eine Kaskade von vielleicht 400 Klaftern bildet, der Schreinfall, der sich in den Obersee von einer steilen Wand herabstürzt und andere eigenthümliche Umgebungen stellen diesen See den schönsten Helvetiens gleich. Sein Abfluß führt den Nahmen der Albe.

Der

Der Atter = oder Kammersee. Aus ihm fließt die Ager zur Traun ab. Seine Länge ist in Wiener Klaftern 10300, die Breite 1745. Bey gutem Winde kann man in 4 Stunden von Undrach nach Kammer die ganze Länge des Sees von Süden gegen Norden hin steuern, bey widrigem Winde aber, ehe man ihn hinabrudert, wohl 17 Stunden lang fahren. Im Sturme ist er fürchterlich. Seine nördlichen Ufer sind nähmlich flache Hügelreihen, welche die Gewalt des Nordwinds oder Nordwests nicht zu brechen vermögen. Dieser wälzt denn die Stürme schwangere Wolken über die Oberfläche und empört die Tiefe in Regen stäubende, Klafter hohe Wogen.

Der vorige See steht auch in Verbindung mit dem:

Mondsee. Dieser See, der einst mit dem Attersee durch das schmale Thal zusammenhieng, durch das jezt der Atterbach in ihn rauscht, soll an einigen Stellen bey 200 Klafter Tiefe haben. Seine Breite in Wiener Klaftern ist 1070, seine Länge 5610. Er steht wieder mit dem Zell- oder Irrsee in Verbindung.

Der Aber = oder St. Wolfgangssee, von 2200 Wiener Klaftern Länge und 344 Breite. Aus ihm wirft sich die Ischl. Weiter hinten ist im Thale der Irding = oder Krötensee und im Westen sein Nachbar, der Fuschlsee.

Der Neusiedlersee von 4 Meilen Länge und 2 Meilen Breite, mit salzigem Wasser.

Der

Der Plattensee, auf ungarisch Balaton. Er empfängt sein Gewässer hauptsächlich von der Szala, wird sodann durch neun Quellen, worunter vier Sauerbrunnen, auch viele kleine Wild- und Mühlbäche vergrößert. Verschiedene derselben haben Moräste von so großer Ausdehnung als der See selbst hat; der unfahrbare Bezirk des letztern hat daher auch einen Inhalt von 24 Meilen. Seine größte Tiefe ist bey der Halbinsel und Abtey Thihany 27 Schuhe, wenn das Wasser am Kleinsten ist.

Das linke oder nördliche Donaugebieth *) zählt nur wenige Seen, die hier einige Erwähnung verdienen. Bloß zwey Ausflüsse können hier genannt werden. Der Regen entspringt in mehreren Armen. Einer derselben, der weiße Regen ist der Abfall des Arbor- oder Aetwasees, auch Lohbergersee genannt, der sein Wasser vom hohen Arbor oder Aetwa empfängt. Dieser hat in der neuern Zeit sichtbar abgenommen. Ein andres Gewässer der Donau, die Ilz, läuft aus dem Rachelsee ab, der sein Wasser durch zusetzende Feuchtigkeiten aus den untern Kesselwänden des Gebirgs ohne eigentliche Quellen empfängt und wie der Arborsee immer mehr abnimmt.

Zum Rheingebieth:

Der Bodensee. Dieser See, in welchen der

*) Siehe den 1. Band meiner bey Palm in Erlangen erscheinenden Statistik von Baiern.

von Bregenz bis Lindau 12 Stunden lang geschätzt. Seine größten Tiefen sind zwischen Mehrerau und Lindau; bey Mörsburg, zwischen Arbon und Steinach und an einigen Orten in der Mitte zwischen Mehrerau und Lindau wird sie zu 368 Klafter angegeben. Im obern See findet man keine eigentlichen Untiefen; doch zieht sich das Ufer an einigen Orten zwischen großen Tiefen ziemlich flach bis weit in die See hinein, eine solche Stelle heißt, wie jede Erdzunge am See, ein Horn. Tief schon nahe am Ufer und wo sich dieses etwas steil nach der Tiefe senkt, wird der Abhang die Halde genannt. An einer Halde ist die Wassertiefe von 6 — 60 Klafter; was noch tiefer geht, heißt der blaue See. Die höchste Oberfläche des Wassers mitten im See bezeichnet man: auf dem Schweeb. Bey klarem Himmel und bey stiller, ruhiger Witterung sieht man den See wie in einer völligen Spiegelfläche. Bey stürmischem Wetter, besonders dem Föhn, werden die Wellen aus der Tiefe, das sogenannte Grundgwell, furchtbar und höchst gefahrvoll. Ueberhaupt ist der Südwind auf diesem Gewässer ein gefährlicher Wind; er hat immer einen ihm entgegen wehenden, der allzeit Uebel droht, sobald der Föhn plötzlich weht. Der Nordwest- und Nordostwind ist auch oft gefährlich; doch erkennt man den Sturm an gewissen, bevorstehenden Zeichen; es rückt nähmlich eine dicke schwarze Wolke (eine Brahme) heran, welcher ein weißgrauer Nebel vorhergeht. Bey einem

wirklichen Ungewitter auf dem obern See kann man sich nur durch die höchste Vorsicht und Geistesgegenwart retten. Ein sehr heftiger Sturm kann Wellen von der Höhe eines kleinen Hauses schlagen und bewegt das Wasser über 3 Klafter in die Tiefe.

Der Zürchersee; von 10 Stunden Länge, anderthalb Stunden Breite, 600′ Tiefe, in einer herrlichen Gegend, die besonders bey Thalwyl, Herliberg, Oberrieden die herrlichsten Ansichten gewährt. Er wird gebildet durch die Linth, welche nachdem sie die Mag empfangen, den Nahmen der Lindmag führt. Das Gewässer nimmt seinen Abzug als Limmat. Im Osten heißt der See der obere. Dieser See hängt zusammen mit dem

Wallenstädtersee oder Wallensee, der 4 Stunden lang, und 1 Stunde breit ist. Die Verbindung geschieht durch die Mag oder Seez, die in die Linth fließt.

Der Zugersee, von 4 Stunden Länge und 1 Stunde Breite. Er steht durch den Lorez mit der Reuß im Zusammenhang; seine Tiefe ist bey Zug nur 118′, zwischen den Bergen Rigi und Roß aber 1200′. Am erstern erreicht sein Ufer die bedeutende Höhe von 4356′.

Der Vierwaldstädtersee, am nordwestlichen Ende auch Lucernersee genannt. Er bekömmt seinen Hauptzufluß durch die Reuß, die auch wieder aus ihm tritt, hat 9 Stunden Länge

4 — 5 Stunden Breite und sehr romantische Umgebungen.

Der Brienzersee, wie der folgende zu dem ansehnlichen Gebiethe der Aar gehörig, hat 3 Stunden Länge, ½ Stunde Breite und hie und da 500′ Tiefe. Nordwestlich liegt über ihm der

Thunersee, welcher 4 — 5 Stunden lang, 1 Stunde breit und 720′ tief ist.

Der Sempachersee, dessen Abfluß zur Aar die Suren heißt. Er hat 2 Stunden Länge und ½ Stunde Breite.

Der Halwyler- oder Hallweilersee; er sendet der Aar die Aa zu.

Der Murtensee, von 2 Stunden Länge, ½ Stunde Breite.

Der Bielersee, 3 Stunden lang, 1 Stunde breit.

Der Neuenburger- oder Neufchateller See. Er ist mit den vorhergehenden verbunden: im Süden empfängt er die Orbe, auf der Ostseite aber aus dem Murtensee die Broye und mit dem Bielersee hängt er durch die Zil oder Thielle zusammen, welche als die Fortsetzung jener beyden Gewässer, die mit ihrem Einfluß auch ihren Nahmen verliehren, angesehen werden kann, und die drey Seen mit der Aar und durch diese mit dem Rhein verbindet.

Zum Rhonegebieth:

Der Genfer See, mit reizenden Umgebungen, 18 Stunden lang und 3 Stunden breit, in der Gegend von Vevay 950 Fuß tief. Seinen Hauptzufluß erhält er durch die Rhone, die auch wieder aus ihm tritt. Bey dem Eintritt der Rhone ist er etwas trübe, übrigens von ganz klarem Wasser. Die Höhe seines Gewässers ist nicht immer gleich; gemeiniglich steigt es vom April bis in den August und fällt vom September bis in den December.

Zum Pogebiethe:

Der Lago maggiore oder Locarner See; er wird durch mehrere ansehnlichere Gewässer gebildet, die Tosa, Maggia, den Ticino; die beyden ersteren verliehren ihren Nahmen, der leztere bleibt aber dem Abfluß. Westlich steht der See mit dem kleinen Lago d'Orta, östlich durch die Tresa mit dem

Luganer See in Verbindung.

Der Lago di Como, gegen den südöstlichen Abfluß Lago di Lecco genannt. Er empfängt im Norden die Maira, im Nordosten die Adda und giebt sein Gewässer unter eben dieser Benennung dem Po.

Der Lago d'Iseo. Ihn bildet der Oglio, der südlich aus ihm dem Po zueilt.

Der Lago di Garda. Im Norden läuft ihm die Sarca zu, welche bey Campiglio aus dem See Nambin fließt, südlich giebt er sein schönes Gewässer unter dem Nahmen Mincio ab. Sein Wasser ist so überaus klar, daß man in beträchtlicher Tiefe die Steine, die sein Bett bilden und die Gräser, die es gleichsam mit einem Teppich bekleiden, sehen kann.

Der Lago di Idro. Sein nördlicher Zufluß ist der reißende Wildbach, die Chiese; diese tritt wieder als Fluß aus ihm und verbindet sich durch den Oglio mit dem Po.

Zum Etschgebieth:

Der Mitter- und Heitersee. Die Adige oder Etsch ist der Abfluß des Reschensees und bildet auf ihrem weitern Laufe die beyden eben genannten Seen.

Von den vielen Italischen Küstenflüssen läuft die Brenta aus dem Lago Caldanazzo und Levico ab.

Zum Elbegebieth:

Der Weißenstädter See. Er ist ziemlich tief und klar, wird von der Eger gebildet, die aus ihm wieder abläuft, hält nur 105 $\frac{1}{4}$ Tagwerke, ist aber merkwürdig durch seine Erhebung über die Meeresfläche, die zu 1900 Fuß angenommen wird, so daß er unter die höchsten Punkte

gehört,

gehört, wo in Teutschland gröſſere Wasserflächen angetroffen werden.

Der Plauersee; er giebt sein Gewässer zur Elbe als Elde ab. Oestlich davon liegt der große Müritz See.

Der Schweriner See; die aus ihm fließende Stör vereinigt sich mit der Elde.

Der Ruppinsche See; von 1 $\frac{1}{2}$ Meilen Länge und verschiedener Tiefe, die bis zu 20 Klaftern geht; er steht mit dem Rhin in Verbindung.

Zum Odergebieth:

Der Goplo See, 5 Meilen lang, $\frac{1}{2}$ breit, aber sehr verschlammt. Er giebt der Netze ihre stärksten Zuflüsse.

Die Madue, 2 Meilen lang, $\frac{1}{2}$ Meile breit, an einigen Stellen 30 Klafter tief. Von ihr nordwestlich:

Der Dammsche See. In ihn fällt die Regelitz, einer von den beyden Armen, in welche sich die Oder bey Garz theilt und mit der auch die Madue verbunden ist.

Zum Weichselgebieth gehören mehrere Seen, welche hier bloß nahmentliche Anführung verdienen, der Olezko See, Lyk See, Omulsky See u. s. w. Wichtiger ist

Der

Der Spirding See, der durch seinen Abfluß, den Pisch, mit der Narew, welche diesen aufnimmt, zusammenhängt. Er hat 12 — 14 Meilen im Umfange und ein reines, gesundes Wasser.

Zum Pregel-Gebieth:

Der Angerburger- oder Großmauersee, von 6 — 7 Meilen Länge, 1 — 2 $\frac{1}{2}$ Meilen Breite, bloß künstlich mit der Angerap verbunden.

Zum Narwagebieth:

Der Peipussee oder das Tschudische Meer, von 12 Meilen Länge, durch den Fluß Em mit dem Wirzsee verbunden.

Zum Newagebieth:

Der große Ladoga, der 292 □Meilen einnimmt und sein Gewässer durch die Newa zu einer Breite von 1200 Fuß abgiebt. Mit ihm hängt im Süden zusammen:

Der Ilmensee, von mehr als 6 Meilen Länge. Er empfängt unter mehreren Gewässern auch den Msta und sendet sein Gewässer dem vorigen See als Wolchow zu.

Der Onegasee, östlich vom Ladoga, hat ungefähr 25 Meilen Länge und ist durch den Fluß Swir mit diesem verbunden.

Der

Der Saima, von 40 Meilen Länge. Er bildet eine große Wasserverkettung, da er beynahe mit allen Ostfinnischen Seen zusammenhängt. Durch einen von ihm abziehenden Strom steht er mit dem Ladoga in Verbindung. Westlich von ihm liegt:

Der Pajäne- oder Pejändesee, mehr als 20 Meilen lang und gleichfalls mit mehreren Seen zusammenhängend. Sein Gewässer geht als Kymmene zum Finnischen Busen ab.

Der Enarasee im hohen Norden. Sein zum Eismeere gehendes Gewässer ist der Paes.

Das Kjölenland zählt eine Menge von Seen, welche ihre Gewässer abgeben; die bedeutendsten sind:

Der Wenersee, der außer mehreren anderen Gewässern die von den Kjölen kommende Clara-Elbe empfängt und sein Gewässer wieder als Götha-Elbe entläßt. Hier sind nahe bey Wenersborg die prächtigen Fälle von Trollhättä, von denen an einem andern Orte mehr gesagt wird.

Der Wettersee, dessen Benennung sich auf seine natürliche Eigenheit, das Wetter anzudeuten, bezieht. Sein Gewässer hat den Abzug als Motala.

Der Mälarsee, voll Inseln, Felsen, Busen. Seine Länge ist 20 Meilen, die Gegend sehr schön. Sein Gewässer geht in 2 Armen,

dem

dem Nord = und Süderstrom, zur See ab. Mit ihm steht in Verbindung:

Der Hjelmarsee.

Von den großen Inseln der Nordsee, oder Großbrittanien, hat der südliche Theil der östlichen keinen See von Bedeutung, wohl aber der nördliche mehrere Gewässer dieser Art mit Ansichten, die zum Theil sehr mahlerisch sind. Die hauptsächlichsten sind:

Der Loch Tay, gebildet von dem Tay, 15 Engl. Meilen lang und 1 — 2 $\frac{1}{2}$ dieser Meilen breit.

Der Loch Siel in Argyleshire, von fast 18 Engl. Meilen Länge und 7 Meilen Breite.

Der Loch Lommond, meist mit steilen Ufern, 4 — 60′ tief.

Der Loch Neß, 840′ tief ꝛc.

Auch Irland, oder die westliche Halbinsel, hat viele Seen.

Der Shannon entsteht am Fuß des Gally = Gebirges aus dem Allen = See, läuft durch den Baffin = Ree = und Derg = See.

Der Bann, läuft von Newry nach Norden als oberer Bann dem Neagh = See zu und dieser giebt sein Gewässer wieder als unterer Bann ab.

Mehrerer Gewässer wird in den besonderen

Theilen gedacht und in diesen öfter auf die gegenwärtige, bloß allgemeine Uebersicht zurückverwiesen werden.

§. 4.

Die belebte Oberfläche der Erde.

In Europa finden sich bey seiner climatischen Lage nicht jener Reichthum und jene Mannichfaltigkeit des Lebens, welche den Tropen- oder Wendeländern eigen sind; doch entfaltet die Natur in seinem Süden eine herrliche Fülle. Bis tief gegen Norden gedeiht selbst noch das Gewächs der edeln Rebe; eine Menge Pflanzen dienen, über seine Grenze hinaus, dem Bedürfnisse, der Bequemlichkeit und der Anmuth. Dieses freylich durch den Kunstfleiß der Bewohner Europa's, das in seinem Norden ursprünglich so karg ausgestattet war. Wir berücksichtigen hier nur vorzüglich diejenigen Gewächse, welche, am Meisten verbreitet, für die Genüsse des bürgerlichen Lebens unentbehrlich geworden sind, wenn sie auch Europa nicht zum Vaterlande haben, sondern in demselben erst im Laufe der Zeit acclimatisirt sind, d. h. ohne den Einwirkungen der Witterung ganz unterzuliegen, in der Regel blühen, reifen und sich fortpflanzen. Wir führen hier nur Nahmen, Hauptwohnplätze und Grenzen der Vegetation, nach gewissen natürlichen Abtheilungen an. Wenn wir weiter unten von dem künstlichen Gebrauche der Vegetabilien sprechen, so wird es nöthig seyn, öf-

Ag. Agrumi.
Al. Aloe.
Ap. Apfelbaum.
As. Apfelsine.
Ba. Baumwolle.
Bi. Birnbaum.
Bu. Buchweitzen.
Ci. Citrone.
Dp. Dattelpalme.
En. Engelwurz.
Eb. Erbse.
Fe. Feige.
Ge. Gerste.
Gr. Granatapfel.
Gu. Gurke.
Ha. Hafer.
Hn. Hanf.
Ho. Hopfen.
Io. Iohānisbrod.
Is. Isländisch Moos.
Ka. Kartoffel.
Ki. Kicherbse
Kr. Kirsche.
Kb. Kürbis.
Le. Lein.
Lk. Löffelkraut.
Ma. Mais.
Mn. Mañaschwingel.
Mb. Mandelbaum.
Me. Melone.
Oe. Oehlbaum
Or. Orange.
Pa. Palme.
Pp. Papyrus.
Pf. Pflaume.
Re. Reis.
Rm. Reñthier Moos.
Ro. Rocken.
Sh. Sandhafer.
Sa. Sauerampfer.
Sp. Spanisch Rohr.
Sz. Salzpflanze.
Ta. Taback.
Wa. Wallnuss.
Wm. Wassermelone.
We. Wein.
Wi. Weitzen.
Wö. Wilder Öhlbaum.
Zu. Zuckerrohr.
Ks. Kastanie.

65 66° 30′ 70 75 75 70 66 30 65

60 55 50 45 40 35 30

Soda

Europæische Gewæchs-Tafel.

59

ter auf diesen §. zurückzugehen. Zur Erleichterung des Ueberblicks der in ihm enthaltnen Gegenstände dient die Karte der Europäischen Pflanzen-Produkte.

a. Hauptsächliche Getreide = Garten- und Futtergewächse.

Buchweizen, Polygonum fagopyrum, fast überall wild, auf trockner Heide zu bauen, bis gegen den 60° nördlicher Breite.

Erbsen, Pisum sativum, bis zum 62°, leidet aber oft durch Frost.

Esparcette, Hedysarum onobrychis, der Anbau immer noch in Aufnahme.

Gerste, Hordeum, wird bis zum 62° gebaut; über denselben hinaus mit Gefahr des Misrathens, doch ist sie noch bey Kola unter dem 68°, wenigstens zum Theile zur Reife gebracht worden.

Gurke, Cucumis sativa, bis 65° leicht zu pflanzen.

Hafer, Avena, in Teutschlands Alpen noch bis zu der Höhe von 3300 Fuß, in Rußland bis zum 63., in Norwegen und Schweden bis zum 65. Grade.

Hirse, (Brain, gelber Brey in unserm Dialekte) Panicum miliaceum, häufig im Süden, nicht über 55° gegen Norden.

Kar=

Ag. Agrumi.
Al. Aloe.
Ap. Apfelbaum.
As. Apfelsine.
Ba. Baumwolle.
Bi. Birnbaum.
Bu. Buchweitzen.
Ci. Citrone.
Dp. Dattelpalme.
En. Engelwurz.
Sa. Sauerampfer.
Sp. Spanisch Rohr.
Sz. Salzpflanze.
Ta. Taback.
Wa. Wallnuss.
Wm. Wassermelone.
We. Wein.
Wi. Weitzen.
Wö. Wilder Öhlbaum.

ter auf diesen §. zurückzugehen. Zur Erleichterung des Ueberblicks der in ihm enthaltnen Gegenstände dient die Karte der Europäischen Pflanzen-Produkte.

a. Hauptsächliche Getreide = Garten- und Futtergewächse.

Buchweizen, Polygonum fagopyrum, fast überall wild, auf trockner Heide zu bauen, bis gegen den 60° nördlicher Breite.

Erbsen, Pisum sativum, bis zum 62°, leidet aber oft durch Frost.

Esparcette, Hedysarum onobrychis, der Anbau immer noch in Aufnahme.

Gerste, Hordeum, wird bis zum 62° gebaut; über denselben hinaus mit Gefahr des Misrathens, doch ist sie noch bey Kola unter dem 68°, wenigstens zum Theile zur Reife gebracht worden.

Gurke, Cucumis sativa, bis 65° leicht zu pflanzen.

Hafer, Avena, in Teutschlands Alpen noch bis zu der Höhe von 3300 Fuß, in Rußland bis zum 63., in Norwegen und Schweden bis zum 65. Grade.

Hirse, (Brain, gelber Brey in unserm Dialekte) Panicum miliaceum, häufig im Süden, nicht über 55° gegen Norden.

Kar=

Kartoffel, Solanum tuberosum, in Rußland bis 63°, in Finnmarken über 66°, allgemein bis zum 60°, besonders beliebt aus einigen Gegenden z. B. Bataviens. Auf der Pyrenäen-Halbinsel die besondere Art, der Melangonen-Apfel, Solanum melangona. (Berengena.)

Kicher, Cicer arietinum, im südlichen Europa.

Klee, Trifolium, vorzüglich im Rheingebiethe, der Anbau immer im Aufnahme.

Kürbis, Cucurbita pepo, in Rußland bis unter 60°.

Mais oder Türkisches Korn, Zea mays, in allen südlichen Ländern.

Melone, Cucumis melo, bis über 46° im Freyen.

Reiß, Oryza sativa, in Spanien, Italien, der Türkey ꝛc. nicht über den 47°.

Roggen, Secale cereale, hat selbst noch bey Kola unter dem 68° geblüht und reifen Saamen gebracht.

Sandhafer, Elymus arenarius, wie die vorige Getreidart zu gebrauchen, fast auf allen sandigen Meeresufern, selbst auf Island häufig.

Spargel, Asparagus officinalis, in Ungarn zum Theil und auch an der Wolga wild, hie und da z. B. bey Aranjuez in Spanien, von vorzüglicher Art.

Weitzen, Triticum, stark im südlichen Europa, in Großbrittanien, auf Seeland, in Pohlen, in einem kleinen aber fruchtbaren Bezirk unsers Reichs, (im sogenannten Dinkelboden) in Rußland bis zum 62 Grad.

Handelsgewächse.

Aloe, Agave americana, auf der Pyrenäen-Halbinsel und in Kalabrien.

Anis, auf der Pyrenäen-Halbinsel. In unserm Reiche bey Bamberg.

Baumwolle, Gossypium herbaceum, in Macedonien, auf Candia, Maltha, Sicilien, um Neapel, schlechter in Puglia, auf der Pyrenäen-Halbinsel bis zum 43°, im südlichen Ungarn, in Taurien.

Cichorien, Cichorium intybus, im nordwestlichen Europa um Nordwyk, um Braunschweig, Magdeburg.

Enziana, Gentiana, davon in unserm Reiche viele Arten, auf den Norischen Alpen.

Erdmandel, Cyperus esculentus, noch in Batavien.

Esparto, Stipa tenacissima, auf der Pyrenäen-Halbinsel.

Hanf, Cannabis sativa, besonders im südlichen Rußland, in Calabrien, trefflich bey Bologna,

logna, bey Valencia, mit Mühe bis zum 63° und über denselben hinus.

Hopfen, Humulus lupulus, vorzüglich in England, Böhmen, einem Theile Frankreichs, einigen Bezirken Baierns, in den nördlichen Wildnissen bis zum 62°.

Kardendistel, Dipsacus fullonum, in Frankreich, in Baiern um Nürnberg und Pilsting.

Krapp, Rubia tinctorum, im ehemaligen Elsaß, auf Seeland und Zirikfee, auf Schouwen, in den Polders des ehemaligen Brabants und Flanderns, in Baiern bey Kloster Heilsbronn.

Lein, Linum usitatissimum, in Rußland, Batavien, Flandern, im Süden bis Algarve und Candia. In Osterbotten erfriert er.

Moos, Isländisches, Lichen Islandicus, nicht bloß auf Islands, sondern auch auf Asturiens und unseren Gebirgen.

Papyrus oder Papiercypergras, Cyperus papyrus, auf Sicilien und in Kalabrien.

Reps, Rübsen, Brassica napus, ziemlich tief in den Norden stark verbreitet.

Rohr, Spanisches oder zahmes, Arundo donax, in Granada und Kalabrien.

Runkelrübe, Beta altissima, in Frankreich, Teutschland ꝛc., in unserm Reiche bey Augsburg.

Saflor, Carthamus tinctorius, auf der Pyrenäen-Halbinsel noch vorzüglicher als in Aegypten.

Safran, Crocus, in Spanien in der Gegend von Avignon, Niederösterreich, Ungarn, der Türkey, Spanien, England.

Senf, Sinapis, in Niederöstreich, Frankreich.

Soda, Salsola soda, bis über den 50° an Europa's Küsten verbreitet, vorzüglich auf den südrussischen Salzsteppen, auf der Pyrenäen-Halbinsel bey Valencia, Alicante, in Kalabrien, auf Maltha. Als Salzpflanzen auch noch der Kalisstrauch, Anabasis aphylla und mehrere Arten Salicornia oder Glasschmalz.

Süßholz, in Slavonien, Italien, Spanien, in unserm Reiche bey Bamberg.

Tabak, Nicotiana tabacum, in Ungarn, im ehemaligen Flandern ꝛc., bis zum 63° in Finnland, in Rußland nicht so weit nach Norden.

Wau, Reseda luteola, in Frankreich; selbst noch in Schweden.

Waid, Isatis tinctoria, in Frankreich, Ungarn, wenigen Gegenden Teutschlands, in unserm Reiche bey Augsburg.

Früchte-

Fruchtbäume.

Apfel, Pyrus malus, im Süden von den schmackhaftesten Arten, in Rußland bis gegen 55°, in Schweden bis gegen Stockholm.

Birne, Pyrus communis, mit derselben Begrenzung.

Citrus und zwar Apelsine, Citrus sinensis; Pomeranze, Citrus aurantium; Citrone, Citrus medica; das Vaterland von diesen beginnt mit 43° 30′ mit den Hierischen Inseln und dem Toskanischen. Bis zum 46° halten sie, gegen Nordwinde geschützt, noch im Freyen aus.

Feige, Ficus carica, auf Taurien wild, vorzüglich auf Majorka, Maltha, der Pyrenäenhalbinsel, im südlichen Frankreich, der Apenninen-Halbinsel, im Archipelagus, auch noch unter dem 30° der Breite hie und da im Freyen.

Granatapfel, Punica granatum, auf der Pyrenäen-Halbinsel, im südlichen Frankreich, auf Majorka, in den Alpenthälern von Krain noch unter 46°, auf Taurien.

Johannisbrotbaum, (Karubenbaum) Ceratonia siliqua, auf der Pyrenäen-Halbinsel, Sicilien, Creta, an der südlichen Küste der Apenninen-Halbinsel.

Kastanien, Aesculus, der nördlichste Kastanienwald unter dem 50° der Breite bey Kronenburg vor der Höhe am Main. Schon südlicher

cher nur die wilde oder die Roßkastanie, Aesculus hyppocastanum.

Kirsche, Prunus cerasus, noch in Upland, in Finnland bis Jakobsstadt, bis zum 60° in Rußland, muß aber sehr vor kalten Winden geschützt werden.

Lorbeerkirschenbaum, Prunus Lusitanica, auf der Pyrenäen-Halbinsel.

Mandel, Amygdalus communis, in Taurien wild, bis zum 50° im Freyen.

Maulbeerbaum, Morus, mit vorzüglicher Frucht nur im Süden von Europa, gegen Norden in Rußland bis zum 53°.

Oehlbaum, Olea europaea, nur im südlichen Europa, auf der Pyrenäen-Halbinsel, im südlichen Frankreich, auf Morea, in Italien, vorzüglich in der sogenannten Riviera, um Pisa, im Luccesischen.

Pflaume, Prunus domestica, so weit in Norden als die Kirsche, in Schweden auf dem Kinnekulle sehr häufig, in Norwegen noch bis zu einer Höhe von 1000 Fuß, vorzüglich gut zwischen dem 45 und 50°, besonders in Frankreich am Lot, am Tarn, der Garonne.

Palme, Phœnix dactilifera, auf der Pyrenäen-Halbinsel, auf Sicilien; hier auch der Pisang, Musa paradisiaca, häufig wild, die Früchte nicht so gut als die Indischen. Die Zwerg-

palme, Chamærops humilis, in Südspanien sehr häufig.

Wallnuß, Juglans regia, wild in Teutschland, bis Jütland, aber nicht stark verbreitet; in Rußland schon oft unter dem 50° dem Frost ausgesetzt.

Wein, durch ganz Europa nicht wohl über dem 50° trinkbar, süß und gewürzig im Süden, in Spanien, Frankreich, auf Cypern, von eigner Geistigkeit auf den Kalkhügeln in der Nähe der Ardennen. Vom Mayn in gerader Linie südwärts bis zum Dorfe Schaps, 2 Stunden von Brixen, gedeiht die süße Rebe nicht mehr. Im nördlichen Teutschland das beßte Gewächs noch um Naumburg, Dresden, in Böhmen um Melnik. Im südlichen Rußland Weinbau erst an der Wolga bey Zarizyn, am Dnjepr bis unter Kiew.

Wildwachsende Bäume und Sträuche.

Nadelholz.

Tanne, Pinus abies, Edeltanne, bis zum 67°, im Süden sparsam, im Norden in ungeheuren Waldungen. Die Seetanne, P. maritima, wie die Pinie erst mit dem 45° südlicher Breite.

a. Fichte, Pinus picea, Rothtanne, in Rußland nicht über dem 60°, im gemäßigten Europa und auch in unserm Reiche sehr häufig.

b. Kie-

b. Kiefer, P. silvestris, (bey uns auch Föhre, Kienbaum) auf den Alpen Lapplands bis zum 67°, in ganz Europa im Süden nur auf Höhen.

c. Krumholzbaum, P. pumilio, (im Dialekt Leggen, Latschen) schließt auf Hochgebirge den Hochwuchs, in den Alpen, Sudeten, Karpathen. Stamm und Aeste gehen nicht gerade in die Höhe, sondern kriechen auf der Erde wohl 20 und noch mehrere Fuß sich durchkreuzend fort, richten sich dann auf, steigen jedoch selten über 6 — 8 Fuß in die Höhe.

d. Lerchenbaum, P. larix, in großen Waldungen im Norden bis zum 68°, seltner im Süden, häufig im mittlern Europa, in Italien, Frankreich, Teutschland angebaut, von schnellem Wachsthum. Die Rinde giebt den Lerchenschwamm, Agaricus albus oder Boletus pini laricis.

e. Pignolenkiefer, P. pinea, einzeln in Südfrankreich, von 46° an gegen Süden überall in großen Wäldern, am Tajo, auf den Pyrenäen, Alpen, mit eßbarem Kerne.

f. Windfichte, P. viminalis, in Upland und Südermannland, ward 1794 auch am Fichtelgebirge in unserm Lande angetroffen.

g. Zür-

g. Zürbelnußkiefer, P. cembra, auf den Pyrenäen, den Karpathen, Alpen, in unserm Lande besonders im Val Gardena oder Gröddner-Thal wichtig. Die Zürbelnuß schmackhaft, das Harz balsamisch. Die Früchte können jene der Pignolenkiefer vertreten.

Tax, Taxus baccata, gemeiner Eibenbaum, im gemäßigten Landstrich, überwintert noch in Gothland, bedarf unter dem 60° der Hilfe menschlicher Kunst. Auch in unserm Lande, doch nicht sehr zahlreich.

Wachholder, Juniperus communis, (im Dialekt Kranawittbeeren) als Strauch selbst auf dem steinigsten Boden im äußersten Norden und Süden.

Sevenbaum, Juniperus sabina, auf der Pyrenäen- und Apenninen-Halbinsel, auch in unserm Lande im mittlern Theile der Gebirge im Zillerthal, wo er jedoch keine beträchtliche Höhe und Stärke gewinnt, sondern wie der Krumholzbaum sich nur auf dem Boden verbreitet.

Laubholz.

Ahorn, Acer pseudoplatanus, gemeiner Ahorn, in schönen Waldungen auf den Inseln des Archipelagus und auf der Insel Candia, im mittlern Europa, im Norden bey künstlicher Pflege. Kömmt auch in unserm Lande gut fort.

a. Maas-

a. Maasholder, A. campestre, nur im mittlern Rußland und südlichen Schweden. Gedeiht auch in unserm Lande.

b. Spitzahorn, A. platanoides, kaum über den 62°. Auch in unserm Lande.

Birke, gemeine, Betula alba, (Weißbirke). Am Häufigsten vom 40 — 60°, im Norden Hauptbestandtheil der Waldungen, selten in der Türkey, in Italien, Spanien, Portugall und im Norden.

a. Hangelbirke, Betula perdula, auch in unserm Lande.

b. Zwergbirke, Betula nana, bis in die nördlichste Gegend.

Buche, Fagus silvatica, bis zum 60°, schon in Smaland und Kurland sehr sparsam, in unserm Lande zahlreich.

Brombeere, Rubus fruticosus, in Schweden noch in Gothland. Die Himbeere, R. idaeus, in unserm Lande häufig, die kriechende Himbeere aber, R. chamæmorus, in der nördlichen Zone auf Steinplätzen und Torfmooren.

Bux, Buxus sempervirens, auf Korsika, in Spanien und Italien mit armsdickem Stamm, in Südfrankreich.

Capernstrauch, Capparis spinosa, in Taurien auf steinigem Boden, auf den Hieren,

in

in Dalmatien als Gegenstand des Anbaues, auf der Apenninen = Halbinsel, Sicilien, Majorca. Seine noch nicht aufgebrochenen Blüthen geben die bekannten Kapern.

Cypresse, immergrünende, Cypressus sempervirens, bis unter dem 50° noch Baum, in Gärten, im Norden gepflegt, häufig nur Strauch, im südlichen Europa häufig wild, in Kalabrien und auf Sicilien in großen Waldungen.

Cypresse, Portugiesische, C. Lusitanica, in Nordportugall und Südfrankreich wild, in England noch in Gärten ausdauernd.

Ebereesche, Sorbus aucuparia, (Spierling, Nagelbeerbaum) im Norden gemein, sehr häufig in Lappland, in dem mittlern Europa, auch in unserm Laude, in Portugall auf der Sierra von Gerez, mit nutzbaren Beeren. Im mittlern Europa auch der Spierlingbaum, S. domestica.

Epheu, Hedera helix, trägt nur in wärmeren Gegenden Blüthe und Beeren, in Petersburg nur unter Dach, bis Gothland selten.

Esche, gemeine, Fraxinus excelsior, in Schweden bis zum 62, in Rußland nur bis zum 60°, immer nur einzeln, an Feldzäunen in unserm Gebirglande häufig.

Mannaesche, Fraxinus ornus, wild nicht über 44°, auf der Apenninen = Halbinsel, auf Sicilien, davon die bekannte Manna.

Eiche, gemeine, Quercus robur, in Finnland bis zum 62°, in Rußland bis zum 60°, aber sparsam und verkrüppelt, in Darlekarlien in Schweden nicht mehr, im ganzen gemäßigten Europa, in unserm Lande, jedoch im Gebirge nicht mehr sehr häufig.

a. Immergrüne Eiche, Q. belote, im südlichen Europa, die Frucht kömmt im Geschmack der Kastanie nahe.

b. Kermeseiche, Q. coccifera, in den westlichen Ebenen der Pyrenäen-Halbinsel, um Madrid, Montpellier, in Südfrankreich, Italien. Davon die Kermeskörner.

c. Korkbaum, Q. suber, fängt bey Bayonne an, auf der Pyrenäen-Halbinsel, in Italien, liefert den Kork.

d. Sommer- oder Stieleiche, Q. femina, (auch Wintereiche, Traubeneiche, Q. fructipendula) auch in unserm Lande, langsam im Wuchse, aber von trefflichem Gebrauche. Dieses ist die Eiche, an der die Knoppern entstehen.

e. Zwergeiche, Q. humilis, als Strauch, der die Heiden überzieht, im südlichen Europa, Griechenland, Kroatien, Bosnien, Alentejo.

Hainbuche, Hagebuche, Carpinus betulus, in Rußland bis zum 57°, im südlichen Schwe-

Schweden nur selten in Smaland, südlicher allenthalben.

Heckenrose, (Hundsrose) Rosa canina, in den Hecken und an Zäunen, auch in unserm Lande, häufig in Schweden und Lappland, in Rußland bis zum 60°.

Heide, Erica vulgaris, in England, Teutschland, auch in unserm Reiche.

Heidelbeere, gemeine, Vaccinium myrtillus, noch in Menge bey Archangel und im mittlern Schweden, mit eßbaren Beeren, in unseren Alpen häufig.

a. Preiselbeere, V. vitis idaea, durch den ganzen Norden mit nutzbaren Beeren.

b. Moosbeere, V. oxycoccos, bis in den Norden, in unserm Lande auf feuchten Moor- und Torfgründen, gleichfalls mit nutzbaren Beeren.

Hollunder, Sambucus nigra, bis zum 57 Grad.

Jasmin, Jasminum officinale, in Taurien, der südlichen Schweiz, Italien und Spanien wild.

Jasmin, staudiger, J. fruticans, im südlichen Archipelagus wild.

Johannisbeere, (Alpenjohannisbeere) Ribes alpinum, bis in Lappland.

Johan-

Johannisbeere, gemeine, Ribes rubrum, bis Lappland wild, in Gärten veredelt. Gichtbeere, Ribes nigrum, auch in unserm Lande, giebt auch nutzbare Frucht. Eben so die Kräuselbeere, Ribes uva crispa und die Grosselbeere, Ribes grossularia.

Ladanstrauch, Cistus ladaniferus, auf der südlichen Pyrenäen-Halbinsel, in Südfrankreich, mit wohlduftenden Blüthen und genießbarem Harze.

Lilak, Syringa vulgaris, (Spanischer Hollunder) in Rußland bis zum 60°, in Helvetien wild, in unserm Lande in Gärten.

Linde, Tilia Europæa, mit wohlriechender Blüthe, in Rußland bis zum 63°, in Südrußland und in Pohlen in großen Waldungen, südlicher überall, auf unserm Gebirglande hie und da, aber sparsam.

Lorbeer, Laurus nobilis, auf Taurien und in Südrußland wild, im südlichen Europa, überwintert als rankender Busch auch noch im Rheingebiethe und bey Wörliz.

Mastixbaum, Pistacia lentiscus, an der südfranzösischen Küste, auf der Pyrenäen-Halbinsel, im Toskanischen.

Terpentinbaum, Pistacia terebinthus, wovon der feinste Terpentin kommt, auf Taurien, Sicilien.

Mistel, Viscum album, eine Schmarotzerpflanze, die unter allen Richtungen wächst, selten in Süd- und Westmanland, Litthauen, nicht nördlicher in Rußland. Auch in unserm Reiche.

Myrten, Myrtus communis, vom 46° an südlich auf den Heiden der Pyrenäen-Halbinsel, in Griechenland, auf Candia, in Süditalien. Hier auch wohlduftende Arten von Thymus, Lavandula, Salvia, Rosmarinus als Staudengewächse.

Pappel, Zitterpappel, Espe, Populus tremula, im nördlichsten Lappland, in Rußland, auf feuchten, flachen Gebirgen, im Süden nur auf Höhen. Auch bey uns vorzüglich im Gebirgslande.

Italische Pappel, P. nigra Italica, in Italien, Frankreich, England, Dänemark, in Rußland nur bis Taurien und Astrakan.

Schwarzpappel, P. nigra, in Schweden, in Rußland bis zum 60°.

Silberpappel, P. alba, im südlichen Schweden hie und da, in Rußland nur bis Litthauen. Beyde auch in unserm Lande an feuchten Stellen.

Platane, Platanus orientalis, im Archipelagus, in Macedonien in prächtigen Wäldern, auch im gemäßigten Europa.

Sauerdorn, Berberis vulgaris, gemein, auch auf Island nicht selten, wohl aber in Rußland, in Schweden einheimisch gemacht, in Baiern sehr häufig, gutes Kaffee = Surrogat.

Sumach, Rhus coriaria, auf der Pyrenäen = Halbinsel, auf Taurien.

Traganth, gemeiner, Astragalus Tragacantha, in Südeuropa, aber nicht häufig, davon der Gummi = Traganth.

Traubenkirsche, Prunus Padus, sehr häufig, bis zum Polarkreis in Lappland und bey Archangel. Bey uns an Zäunen, Hecken, in Vorhölzern, mit genießbaren Beeren.

Ulme, Ulmus campestris, in Europa, bis etwa zum 60° nördlich. Auch in unserm Lande häufig.

Weide, Bruchweide, Salix fragilis, überall im Norden, in Rußland, Norwegen, Schweden, auf Island.

Lorbeerweide, Salix pentandria, selbst in Lappland noch baumartig, in einer Höhe von 6 bis 8 Fußen.

Saalweide, oder Palmweide, Salix caprea, in Rußland, Schweden, Lappland, auf Island. (Davon unsre abergläubisch gebrauchten sogenannten Palmkätzl.)

Das Geschlecht ist in Baiern in noch mehr Arten:

Arten: dreymännige oder Buschweide, S. triandria; gelbe Bandweide, S. vitellina, Mandelweide, S. amygdalina, (Surrogat der Fieberrinde und Quassia); rothe Bandweide, S. purpurea; Bach- oder Rosenweide, S. helix; Korb- oder Bandweide, S. viminalis ꝛc. vorhanden.

Bemerkenswerth ist, daß dieses Baumgeschlecht in den Polarländern sehr häufig ist.

Zahme und wilde Thiere.

Schon die Flora Europa's ist, verglichen mit jener der Tropengegenden, dürftig, noch unbedeutender der Zahl der Gattungen und der Mannigfaltigkeit der äußern Gestaltung nach ist das Thierreich. Dagegen zählt dieses Wesen von einer Nutzbarkeit, welche zur Erhöhung der gesellschaftlichen Genüsse, durch Speise, Bedeckung, Bewegung von Lasten ꝛc. so vielfach beywirken.

Auch Europa's Thiere betrachten wir nur nach gewissen Hauptabtheilungen.

1. Allgemein verbreitete wilde Thiere.

Der Bär, Ursus arctos, auf der Pyrenäen-Halbinsel, den Alpen, Karpathen, in Pohlen, im Böhmer-Walde, überhaupt bis gegen den 66°. Der Eisbär, U. maritimus, nur in der kalten Zone, bey dem Treibeis und an den Küsten.

Der

Tafel
der gezaehmten
und wilden Saeugthiere
in Europa.

B. Biber
fE. fliegend. Eichhorn
H. Hermelin
L. Luchs
M. Marder
V. Vielfrass

66°30 70 60 50 40 30

Der Mensch und mit ihm der Hund bewohnt alle Climate

Das Pferd, der Ochse und das nördl. Schaaf, nur hin u. wieder

Das zahme Schwein auch noch etwas nördlicher

der Esel sehr selten

und erst seit Kurzem verbreitet

Das Stachelschwein u. der Affe

Eisbär
Steinfuchs
Renthier
nördlicher, gedeihen nicht ohne menschliche Hülfe.
Hermelin Schwarzfuchs Lemming Zobel
Leming Graues Eichhorn Renthier
Hirsch u. Reh
Marder Vielfrass Zobel Luchs Katze
fliegend. Eichh. wie die zahme Leming Marder das Elenn
Renthier Leming
Elen
Vielfrass Wolf
Lucks Murmelthier
Hamster
Fliegend. Eichh. Vielfrass Elen
Silberbär
Saigagazelle
wild. Pferd
Springhase
wild. Esel (Onager)
Büffel
Unze
Angorische Ziege angorisch. Katze
Kameel
Schakal
Gazelle
Hyäne
Genettkatze
Löwe
Leopard
Orangoutang
Zibetkatze
Ichneumon
Stachelschwein
Mouflon
Steinbock
Gemse
Murmelthier
Biber
Bär
Wolf
Hirsch
Reh
Igel
Dachs
Fischotter
Eber
Schaf
Ziegenb.
Pferd
Ochse
Hamster
Luchs
Wiesel
Kaninch.
Iltis
Ziegenbock
Europ. Schaf
Stachelschwein
Esel
Zebra
Tiger
Panther
Affe
Strepsikeros

76.

Der Bilch, Glis esculentus, im gemäßigten Europa.

Das Eichhörnchen, Sciurus vulgaris, durch ganz Europa in den Wäldern häufig, in Lappland in Heerden, im Norden von besonders schöner Farbe.

Der Fuchs, Canis vulpes, der Rothfuchs oder Birkfuchs und der Brandfuchs C. alopex, durch ganz Europa, der schwarze Fuchs in Norwegen, Lappland, Island, der Steinfuchs oder weiße Fuchs, C. lagopus, am Nordcap.

Der Haase; der gemeine Haase, lepus timidus, in ganz Europa, wird im Norden und auf den Alpen im Winter weiß.

Der Hirsch; der edle Hirsch, Cervus elaphus, im nördlichen Schweden, vom 64° durch ganz Europa, eben so das Reh, C. capreolus; der Damhirsch aber, C. Dama, nur bis gegen den 56° nördlich.

Das Kaninchen, Lepus caniculus, nur südlich vom 55°, in Holland stark an den Dünen oder Sandhügeln längs der Seeküste.

Der Luchs, Felis linx, das einzige getiegerte Thier aus dem Katzengeschlechte, das sich in der kalten Zone findet, furchtbar, auf mehrere Orte verbreitet, aber einzeln bey uns auch im südlichen Gebirge und am Böhmer-Walde.

Der Bilch, Glis esculentus, im gemäßigten Europa.

Das Eichhörnchen, Sciurus vulgaris, durch ganz Europa in den Wäldern häufig, in Lappland in Heerden, im Norden von besonders schöner Farbe.

Der Fuchs, Canis vulpes, der Rothfuchs oder Birkfuchs und der Brandfuchs C. alopex, durch ganz Europa, der schwarze Fuchs in Norwegen, Lappland, Island, der Steinfuchs oder weiße Fuchs, C. lagopus, am Nordcap.

Der Haase; der gemeine Haase, lepus timidus, in ganz Europa, wird im Norden und auf den Alpen im Winter weiß.

Der Hirsch; der edle Hirsch, Cervus elaphus, im nördlichen Schweden, vom 64° durch ganz Europa, eben so das Reh, C. capreolus; der Damhirsch aber, C. Dama, nur bis gegen den 56° nördlich.

Das Kaninchen, Lepus caniculus, nur südlich vom 55°, in Holland stark an den Dünen oder Sandhügeln längs der Seeküste.

Der Luchs, Felis linx, das einzige getiegerte Thier aus dem Katzengeschlechte, das sich in der kalten Zone findet, furchtbar, auf mehrere Orte verbreitet, aber einzeln bey uns auch im südlichen Gebirge und am Böhmer-Walde.

Der Marder, Mustela martes, fast in ganz Europa, der Haus- oder Steinmarder, M. Foina, nur im mittlern und wärmern Europa.

Der Maulwurf, Talpa europæa, weit verbreitet.

Der Wolf, Lupus, in Europa in mehreren Ländern ausgerottet, doch noch weit verbreitet.

Das Wiesel, M. vulgaris, häufig in Europa, das große Wiesel, M. erminea, in den nördlichen Gegenden, auch in unserm Reiche.

2. Allgemein verbreitete Hausthiere.

Der Esel, Equus asinus, vorzüglich in den südlichen Ländern, auf der Pyrenäen-Halbinsel, dem Apenninen-Halbeilande. In den nördlichsten Gegenden Europa's nicht einheimisch.

Bastarde in Europa, von denen der eine auch in unserm Reiche gezogen wird, sind: das Maulthier, mulus und der Maulesel, hinnus.

Der Hund, Canis familiaris, überall. Eine Menge Spielarten desselben; in Britannien die Dogge.

Die Katze, Felis catus, hat sich erst seit seit Kurzem mehr nach Norden verbreitet.

Der Ochse, Bos taurus, kaum noch in den nördlichsten Colonien Finnmarkens, im Süden

mit

mit stärkern Hörnern, größer, lebhafter, vom 60° an bey dürftiger Fütterung klein, mager, auch ohne Hörner, vorzüglich in der Ukraine, in Ungarn, Dännemark, England, Holland, der Schweiz, schön auch in mehreren Gegenden unsers Landes.

Das Pferd, Equus caballus, verwildert heerdenweise am Don und in Ungarn ꝛc., in Lappland in Heerden in Wäldern sich überlassen, bis zum Eintritt der Kälte, wo es zu den Menschen zurückkehrt, auch in Nordisland noch. Am Edelsten auf der Pyrenäen-Halbinsel, vorzüglich in Neapel, Ungarn, Dännemark, einigen teutschen Nordländern, Britannien, Holland, in Schweden klein, aber doch schnell und ausdauernd.

Das Schaf, Capra ovis, allenthalben verbreitet, mit der feinsten Wolle auf der Pyrenäen-Halbinsel, wo es wandert (Merinos), in Britannien, in Batavien, besonders auf der Insel Texel und auf Wieringen, in der Türkey, in Apulien u. s. f. Von den Racen vor den andern: 1) Das Europäische, welches, wie gesagt ward, in Spanien die feinste Wolle hat. 2) Das Tscherkassische mit dem langen Schwanz in Rußland. 3) Das Nordische, mit 1—5 Hörnern und grober spröder Wolle, meist vom 66 und 55°. 4) Der Strepsikeros, Zakelschaf, Ovis strepsiceros, mit gerade aufwärts gewundenen Hörnern im Archipelagus, Ungarn, Oestreich.

Das Schwein, Sus scrofa, in Europa stark verbreitet, aber in vielerley Spielarten, in der Türkey ausgezeichnet groß und wild, von einer besondern Art auch in Portugall.

Die Ziege, Capra hircus, fast wie das Schaf verbreitet, nach Norden nicht so weit. Die Stammrace, der wilde Ziegenbock, Bezoarbock, Capra ægagrus, in den wildesten Gegenden des Kaukasus und in Portugall.

Vierfüßige Thiere,
die auf gewisse Erdstriche eingeschränkt sind.

1. In den mittlern und südlichen Gegenden Europa's.

Affe, der gemeine, Türkische, Simia silvanus oder inuus, auf Gibraltar verwildert, pflanzt sich auch von Freyem fort. Unstreitig ist er von Afrika auf unsern Erdtheil verschlagen.

Der Biber, Castor fiber, im Süden bis zum 43° an der Rhone, auch in Preußen, Rußland ꝛc. Der gesellige Biber soll noch in Lappland nördlich vom Polarkreise leben. Bey Augsburg ward jüngst ein Biberbau entdeckt.

Der Büffel, Bos buffelus, noch in Italien und Ungarn, in der Türkey. In unserm Reiche waren die Büffel auf dem Gebirge im Salzburgischen einheimisch, sind aber vor 25 Jahren ausgerottet worden.

Die

Die Fischotter, Lutra vulgaris, im ganzen südlichen Europa, auch in unserm Reiche, selbst noch in Rußland.

Die Gemse, Antilope rupicapra, auf dem Europäischen Hochgebirge, den Alpen, Karpathen ꝛc. aber nur südlich vom 55°.

Die Genettkatze, Viverra Genetta, im südlichen Spanien, in der Türkey.

Der Hamster, Kornferkel, Mus cricetus, im mittlern Europa, im nördlichen Teutschland, (im Gothaischen allein fieng man schon in einem Jahre 30000) in Pohlen, Ungarn, dem südlichen Rußland ꝛc., ein furchtbar zerstörendes Thier!

Der Igel, Erinaceus Europæus, nicht über den 60° nördlich.

Das gemeine Kamel, Camelus Dromedarius und das Trampelthier, Cam. Bactrianus, in Südrußland, Taurien, Bessarabien einheimisch gemacht.

Der Mufflon, das Muffelthier, Argali, (das ursprünglich wilde Schaf?) Capra Ammon, auf Sardinien, Korsika.

Das Murmelthier, Marmotta Alpina, auf dem südlichen Hochgebirge.

Die Saiga-Antilope, Antilope Saiga, in Europa nicht über den 50° nördlich, in den

Sumpfgegenden und Steppen von Ungarn und Rußland.

Der Schakal, Canis aureus, häufig in Rumilien.

Der Seehund, Phoca vitulina, im nördlichen Meere.

Das Stachelschwein, Hystrix cristata, nur im südlichen Spanien und Italien.

Der Steinbock, Capra ibex, auf den südlichen Alpen, im Salzburgischen jedoch seit einigen Jahren ganz ausgerottet.

Der Suslik oder das Erdeiselchen, Marmotta Citellus, in Ungarn und Pohlen.

2. Mehr dem nördlichen Klima eigene Thiere.

Das Elennthier, Cervus alces, nirgends so weit gegen den Nordpol als das Rennthier, denn es widersteht der Kälte nicht so gut, ob es gleich in seiner Lebensart mit dem erstern meistens übereinstimmt. Es wandert. Im Süden geht es kaum bis zum 53°.

Das fliegende Eichhörnchen (der Polatusche) Sciurus volans, so weit als das Elennthier verbreitet.

Der Lemming, Marmotta Lemmus, kaum einige Grade über dem Polarkreise bis zum 68° südlich, überhaupt mit einem sehr einge-

schränkten Wohnplatz zwischen wenigen Breitengraden, sehr schädlich, merkwürdig durch seine großen wunderbaren Züge von Ost nach West.

Das Rennthier, Cervus Tarandus, in Europa nicht südlicher als bis zum 61°. Gezähmt in großen Heerden, auch frey zu Hunderten in den Gebirgen Norwegens.

Der Zobel, Mustela Zibellina, in Lappland und Nordrußland nur sparsam.

Die wichtigsten, in Europa einheimischen Vögel.

Der Auerhahn, Tetrao Vrogallus. Der Bart- oder Lämmergeyer, Vultur barbatus, Europa's größter Vogel, auf dem südlichen Hochgebirge. Die Beccafige, Motacilla Ficedula, im mildern und wärmern Europa. Das Birkhuhn oder der Teutsche Phasan, Tetrao tetrix. Der Edelfalke, Falco gentilis. Der Eidervogel, Anas mollissima, auf Island. Die Ente, Anas, in mehrerley Spielarten. Die wilde und zahme Gans, Anas anser ferus & domesticus. Das Haselhuhn, Tetrao Bonasia. Der Haushahn, Phasianus gallus und das Huhn, mannichfaltig abgeartet. Der Kalkuter- oder Truthahn, Meleagris Gallopavo. Der Kibitz, Tringa Vanellus, (seiner Eyer halber ist besonders das sogenannte Eyerland auf der Insel Texel berühmt). Der Krametsvogel, Tardus pilearis. Der Kranich, Ardea grus. Die Kropfgans, Pelecanus onocro-

onocrotalus. Die Lerche, Alauda aruensis, die Feldlerche und A. cristata, die Heidelerche. Das Meerhuhn, Fulica Chloropus. Das gemeine Perlhuhn, Numida Meleagris. Der Phasan, Phasianus colchicus. Das Rebhuhn, Tetrao perdix. Das Schneehuhn, T. Lagopus. Die Schnepfe, Scolopax. Die Waldschnepfe, S. rusticola. Die Doppelschnepfe oder Beccassine, S. gallinago ꝛc. Die Taube, Columba, in vielen Abartungen, am Stärksten verbreitet die Holztaube, C. Oenus. Die Wachtel, Tetrao coturnix, vorzüglich zahlreich in Neapel.

Aus den Amphibien unsers Erdtheils gebührt hier nur der Flußschildkröte, Testudo orbicularis und dem eßbaren Frosch, Rana esculenta, (in Island erst seit 1699.) eine Stelle. Um so reicher sind dagegen die Gewässer an Fischen, die sich zum Theil durch ihr schmackhaftes Fleisch auf das Vortheilhafteste auszeichnen. Die bedeutendsten unter diesen sind:

Der Aal, Muræna anguilla. Der Aalrubbe, Aalraupe, Gadus Lota. Der Anschovis, die Sardelle, Clupea encrasicolus, vorzüglich häufig unweit Livorno, auch in der Ostschelde. Die Alse, der Mutterhäring, Clupea Alosa, vorzüglich im Mittelmeere. Die Barbe, Cyprinus Barbus. Der Barsch, Perca fluviatilis (im Bodensee im ersten Jahre Heuerling, im zweyten Fernderling oder Kretzer, dann Stechling und Schaubfisch oder Rauegel und endlich Egli genannt).

genannt). Der Bartkarpfe, Cyprinus barbatus. Der Bley, C. Brama (bey uns im Bodensee Blick und Scheitel, hernach Brachsmann). Der Brachsen, Salmo Characinus. Der Breitling, Clupea Sprattus. Der Dorsch, Gadus Callarias, im nördlichen Meer, besonders an den Brittanischen Küsten. Die Ellritze, Cyprinus Phoxinus. Die Elte, C. Cephalus (im Bodensee in der Jugend Landalet, dann Alet oder Alat). Die Forelle, Salmo Fario. Der Goldfisch, Cyprinus auratus, in Europa erst seit dem Jahr 1691. Die Grundel, Cobitis barbata. Der Häring, Clupea Harengus, an den Europäischen nördlichen Küsten. Der Hausen, accipenser Huso. Der gemeine Hecht, Esox Lucius. Die Heilbutte, Pleuronectes Hippoglossos. Der Huche, Salmo Hucho (auch in Gewässern unsers Landes bis zu 30 Pfund). Die Karausche, Cyprinus Carassus. Der Karpfe, Cyprinus Carpio. Der Lachs, Salmo. (Die Rheinlanke, eine Abart des Lachses bis über 20 Pfund im Rhein und dem Bodensee, hier lebt sie den Winter über in der Tiefe, zieht sich gegen den Sommer in den erstern Strom und dann weiter in die Ill, in diesen Flüssen laicht sie im Oktober und kehrt dann wieder in den See zurück). Lachsforelle, Salmo Trutta, (im Bodensee Grund- und Schwebforelle, die letzteren schmackhafteren oft bis zu 25 Pfund). Die Lamprete, Petromyzon marinus, in der Nordsee, dem Mittelmeer ꝛc. Die Maräne, Salmo Maræna. Die Makrele, Scomber.

ber, Scomber. Die Meerbarbe, Mullus barbatus. Neunauge, Pricke, Petromyzon fluviatilis. Renke, S. Renke oder Blochs S. Wartmanni, in unserm Lande im Walchensee, Staffelsee, Chiemsee, Wurm- oder Starenbergersee, von besondrer Güte im letztern. Der Rochen, Petromyzon Raia. Der Salbling, Salmo Salvelinus oder Alpinus, (in Baiern am Beßten im Königssee, geräuchert führt er hier den Nahmen Schwarzreiterl.) Der Schellfisch, Trachinus Aeglefinus, im nördlichen Ocean, besonders an Großbrittaniens Küste. Der Scholl oder Goldbutte, Pleuronectes Platessa. Der Silberlachs, S. Schiffermüller, (bey uns im Bodensee). Die Schleihe, Cyprinus Tinca, (in Schlesien die prachtvolle Goldschleihe). Die Steinbutte, Pleuronectes maximus. Der Stint, Alander, Salmo Eperlanus, im nördlichen Europa. Der Stör, Accipenser Sturio, dessen Rogen Kaviar gibt. Der Stockfisch, Kabliau, Trachinus Morrhua, um Island, an der nördlichen Küste Großbrittaniens, an dem Batavischen Strande, oder auf Doggerzand, einer nordwestlich von Holland abliegenden Sandbank, und tief in der Nordsee. Der Thunfisch, Scomber Thynnus, in der Nordsee, dem Atlantischen und Mittelmeere, sehr stark an mehreren Küstengegenden Sardiniens, vorzüglich bey Porto Scus. Der Weißfisch, Cyprinus alburnus, sehr gemein. Der Wels, Silarus Glanis. Der Würfling, oder Orf, Cyprinus Orfus, besonders im südlichen Teutschland ꝛc.

Aus dem Reiche der Insekten, in welchem die Schönheit des Farbenspiels mit der Nutzbarkeit so oft in geradem Widerspruche steht, oft aber auch die häßlichste Bildung sich mit einer Zerstörungskraft gepaart findet, die, zum Umfang des Körpers betrachtet, als ungeheuer erscheint, können hier natürlich bloß jene Geschöpfe einen Platz gewinnen, welche theils durch ihre Verwüstungen den Gewächsen höchst nachtheilig werden, theils für die Thiere und den Menschen beunruhigend oder wohl gar gefährlich sind, theils einen bedeutenden Nutzen gewähren. Aeußerst gering ist aber die Zahl derjenigen, von welchen sich ein solcher nachweisen läßt.

Die Assel, Scolopendra morsitans, deren Biß gefährliche Entzündungen bewirkt, auf der Pyrenäen-Halbinsel. Die Beißfliege oder Kolumbachische Fliege, Culex reptans, besonders im Bannat dem Vieh tödlich, wenn es zu den Oeffnungen seines Körpers eindringt. Die Bettwanze, Cimex lectularius, besonders in Spanien die Qual der Menschen. Die Biene, Apis mellifica, vorzüglich auf der Pyrenäen-Halbinsel, in Sicilien, Gallizien. Der Bienenwolf, Attelabus apiarius. Der Blasenzieher, Spanische Fliege, Meloe vesicatorius. Der Borkenkäfer, Dermestes typographus, unseren Fichtenwäldern so furchtbar. Die Teutsche Cochenille, Coccus Polonicus, häufig in Pohlen und am Don. Der Fichtenkapuzkäfer, Bostrichus piniperda. Der

Fich-

Fichtenspanner, Phalæna Geometra pinearia. Der Floh, Pulex irritans. Das Johanniswürmchen, Lampyris noctiluca, in Spanien ein leuchtender Abendkopfputz der Frauenzimmer. Die Käsemilbe, Acarus Siro. Der Kakerlake oder Tarokan, Blatta Orientalis, in einem großen Theile Europa's, sehr verwüstend. Die Kermes, Coccus ilicis, im südlichen Europa. Der Kiefernschwärmer, Sphinx Pinastri. Der Kiefernspinner, Phalanea Bombyx pini. Die Knoppergallwespe, Cynips quercus calicis. Die Kochengerlingfliege, Ochsenbremse, Oestrus bovis. Der Kornschnabelkäfer, Curculio granarius. Der Krebs, Cancer, davon der Flußkrebs, Cancer astacus, hie und da in unserm Lande z. B. in der Altmühl, von vorzüglicher Güte und der Hummer, Cancer Gammarus. Der Maikäfer, Scarabæus Melolontha. Die Maulwurfsgrille oder Werre, Gryllus Gryllotalpa. Scarabæus sacer (s. m. geschichtl. Unterhaltungen) in Südeuropa, auch in Tirol. Die Nonne, Phalæna Bombyx Monacha, ein furchtbares Thier, das vor mehreren Jahren in den Waldungen gräßliche Verwüstungen anrichtete. Die Reifmotte, oder der Blüthenwickler, Phalaena Geometra bramata, den Obstbäumen sehr schädlich. Der Lappische Schabe, Blatta Laponica, auch außer Lappland. Der Scorpion, Scorpio Europæus, sein Biß ist, wenn nicht besondere Hitze und andere Umstände einwirken, nicht gefährlich. Der Seidenwurm, Phalaena Mori, in Europa selbst noch ziemlich

tief gegen Norden acclimatisirt. Die Tarantel, aranea Tarantula, auf der Apenninen-Halbinsel; die Folgen ihres Bisses für Menschen sind viel zu sehr übertrieben. Die Zugheuschrecke, Gryllus migratorius, ist öfter in Europa eingefallen und hat ungeheure Verwüstungen angerichtet. Häufig ist sie auf der Pyrenäen-Halbinsel.

Von den Würmern gehören die Korallen, die man im Mittelmeer, bey Catalonien, Sicilien, Sardinien, in der Bucht von Neapel und von Korsika fischt, und die Perlenmuschel, Mya margaritifera, hieher. Diese wird auch in Baiern in mehreren Gewässern gefischt. Die Auster, Ostrea edulis, die je nach dem Geschmack in Berg- Sand- Thonaustern getheilt wird, findet sich an den nordwestlichen Europäischen Küsten, am Mittel- und Adraischen Meere am Meisten.

Es ist nun, um Europa's Naturerzeugnisse kennen zu lernen, blos noch das Reich der Mineralien zu durchwandern übrig. Haben wir auch dieses Gebieth zurückgelegt, so werden uns die Europäischen Einwohner beschäftigen, denen die Herrschaft über so viele Stoffe unter einem Clima eingeräumt ist, das fast durchgehends als das angemessenste erscheint, die künstliche Entwicklung aller Kräfte zu befördern. Wir werden ihn dem Stamme und den vielfachen Zweigen nach, in die sich dieser ausgebreitet hat, betrachten.

Hauptsächliche Mineralien Europa's.

Achat, in großer Menge und Verschiedenheit besonders in Teutschland. In unserm Reiche in mehreren schönen Abänderungen, Band- Moos- Trümmer- Festungs- ꝛc. Achate.

Alabaster, in Ungarn, Siebenbürgen, der Schweiz, Italien, auch in unserm Lande sehr schön.

Alaun, Alumen, Argilla vitriolata, Federalaun, Alumen plumosum, Bergbutter oder Steinbutter. Von Alaunerzen Alaunstein und Alaunschiefer, in Siebenbürgen, der Levante, Italien, Spanien, Schweden. Der Römische treffliche Alaun in der Nähe von Civitavecchia, in Frankreich bey Lüttich.

Alben, in Baiern eine besondere unfruchtbare Erdart, die bey Erding vorkömmt.

Amazonenstein, auch in Baiern, kann geschliffen zu mehreren artigen Kleinigkeiten gebraucht werden.

Amethyst, häufig in Achatnieren, zu Oberstein, in Ungarn, Helvetien, unserm Reiche ꝛc.

Amianth, Bergflachs, in unserm Lande in der Rauris, Großarl, dem Zillerthale, bey Sterzingen ꝛc.

Antimonium, graues Spiesglaserz, Antimonium crudum, in Frankreich, Ungarn ꝛc. Auch bey uns im Oberinnthal, um Goldkronach, an der Veitensleiten.

Arsenik, gediegen und vererzt in Schlesien, Sachsen, Baiern.

Basalt, in den merkwürdigsten Gestalten auf Staffa. (s. II. Band.)

Bergcrystal, in Ungarn; in unserm Lande in Gastein, Fusch, Kaprun, den Tiroler Alpen; in Helvetien. Hier im Vieschthale die 1757 entdeckte merkwürdige Crystalhöhle, in der man Stücke von mehr als 1400 Pfunden fand.

Bergöl, unter dem Nahmen Quirinus-Oel, in unserm Lande bey Tegernsee.

Bergtheer, häufig in der Moldau.

Bergseife, bey Medziana Gora.

Bernstein, Succinum electrum, an der Pommerschen und Preußischen Küste, vorzüglich an der Samländischen von Fischhausen bey Pillau bis zum Kurischen Haff, an der Küste westlich von Danzig, bey Putzig und Oliva.

Bituminoses Holz, auch in Baiern an mehreren Orten.

Beryll, in Spanien, der Schweiz, Baiern, in Rußland.

Bimsstein, Pumex, in vulkanischen Gegenden.

Bittersalz, Magnesia vitriolata, in Ungarn, in den Alpen, bey uns am Dürrenberg und in mehreren Mineralwassern.

Bley, Plumbum, und zwar Bleyerde,

Bley-

Bleyerz, Bleyglanz. Das beßte Bley in England, dann Spanien, in Teutschland, auch in unserm Reiche an mehreren Orten, in den Oesterreichischen Landen, das gelbe Bleyerz vorzüglich bey Villach.

Bologneser-Stein, am Paderno-Berg bey Bologna. Enthält nach Zanottis Untersuchungen selbst seine leuchtende Eigenschaft.

Boracit, in einem Gypsflöz bey Lüneburg.

Boraxsäure, Sedativsalz, auf der Apenninenhalbinsel.

Brandschiefer, bey uns in Ettal, Aschach, Neuricht.

Braunkohle, ziemlich häufig, auch in Baiern.

Braunspath, auch bey uns um Bergen und bey Kaulsdorf.

Carneol, auch bey uns bey Hirschau, Kohlberg, Schornreit, Paulasdorf.

Chalcedon, in Ungarn, in Frankreich, in Baiern mit sehr schönen Farben und Zeichnungen.

Chlorit, auch in Baiern.

Chrysolith, in Ungarn.

Chrysopras, am Schönsten bey Kosemitz in Schlesien.

Cölnische Erde, von einer dunkeln Olivinfarbe in der Nähe von Cöln.

Diamantspath, auch in Baiern bey Passau.

Diamant, in Spanien, im Manzanares.

Eisen, in Europa häufig in blauer Eisenerde, grüner Eisenerde, Eisenkies, Eisenstein, Eisenglanz ꝛc. Am Stärksten in Schweden bey Dannemora, im südlichen Norwegen, Rußland, in Ungarn, Teutschland, in Böhmen, im Steyermärkischen, hauptsächlich bey Eisenerz, im Kärnthenschen bey Hüttenbach, Ferlach, Gemünd, in Krain, in Bosnien, in Preußisch-Schlesien, Helvetien bey Aarau, in Frankreich, auf der Insel Elba, im nordöstlichen Spanien.

Erden, von verschiedener Farbe, (s. oben Cölnische Erde.) in Spanien bey Carthagena die Almagro-Erde; in Baiern vorzügliche rothe bey Troschenreith, grüne Erde im Veronesischen und bey uns zu Teis, gelbe in Baiern, der Lausiz ꝛc.

Erdpech, in England, Frankreich, am Harz, in Baiern.

Feuerstein, in Ungarn, in Gallizien, besonders in Frankreich, sehr guter in Baiern bey Burglengenfeld.

Flußspath, in schönen Abweichungen bey Derbyshire in Britannien; doch übertrifft den Britischen der Bairische, der bey Welsenberg vorkommt, geschliffen noch bey Weitem. Er findet sich in vortrefflichen Zeichnungen.

Galmey, in Frankreich, besonders bey Altenberg, in England, in Italien, in Teutschland, auch in Baiern.

Gips, häufig in Spanien, Frankreich, Helvetien, Teutschland, Ungarn ꝛc.

Glimmer, häufig; der ungeformte, zum Theil in Blättern von Bogengröße, ist das Russische Frauenglas.

Glimmerschiefer, häufig.

Gneuß, in der Alpenkette, im Erzgebirge ꝛc.

Gold, am Meisten in Ungarn, bey Kremnitz und Schemnitz (s. unten.), in Siebenbürgen, in Rußland am Ural, in Baiern im Zillerthal am Hainzenberg, in der Rauris, bey Hirzbach in Fusch. In Flüssen Siebenbürgens, im Rhein, auch in Gewässern unsers Landes, Waschgold.

Granat, edler, in Schlesien, in den Karpathen, schön durchsichtig in Böhmen, bey uns im Zillerthale und am Kolbenkarre in Gastein.

Granit, bildet die Hauptkette des Europäischen Hochgebirgs.

Jaspis, Bandjaspis von ausnehmender Schönheit am Ural, der Sinopel bey Schemnitz in Ungarn.

Kalk, häufig und zwar Kalkspath, körniger Kalkstein, dichter Kalkstein, Kalkschiefer ꝛc. von letzterm in Baiern merkwürdige große Lager bey Sohlenhofen (s. u.)

Kie-

Kieselschiefer, durchscheinender, der sich dem Carneol oder Chalcedon nähert, in Baiern.

Knopfstein, am Fichtelberge; ein mehr oder minder feinkörniges Gemenge von Hornblende, Quarz, Feldspath, meistens macht die Hornblende den größten Theil aus. Er wird im Feuer ohne Weiteres zu einem schwarzen, undurchsichtigen, glänzenden, dem Isländischen Obsidian oder schwarzen Lavaglase gleichenden Glase geschmolzen und dadurch ein wichtiger Fabrikstoff. (s. unten)

Kobalt, in Böhmen, in Teutschland, im Erzgebirge, in Baiern bey Clausdorf, an der Zinckwand im Lungau und Leogang.

Kreide, weiße, an mehreren Seeküsten, auch in Ungarn, in Gallizien, in Baiern.

Kupfer, in England, auf Anglesey, in Norwegen hauptsächlich bey Röras, in Schweden am Meisten bey Falun, in Ungarn bey Neusohl, Herrengrund, Schmölling, in Böhmen, im Preußischen Schlesien, in Teutschland, in Baiern auf dem Jochberg bey Kützbichel, in Großarl, zu Leogang, am Klucken bey Piesendorf, zu Brennthal, bey Ringenwechsel und Falkenstein ꝛc.

Lavezstein, Topfstein, in Helvetien, Tirol.

Malachit, bey Ringenwechsel und Schwaz; der letztere kann gleich dem Türkis abgezogen, geschliffen und verarbeitet werden.

Marmor, sehr häufig, vorzüglich auf der Insel Paros, in Italien, in Baiern. Der Italische Statuen-Marmor, schön weiß, vom feinsten Korn, ganz harter Masse, an dem Ufer von Carrara. Eine Menge Arten in unserm Reiche, in dem ehemaligen Baireuthischen. (s. u.)

Mergel, häufig; von Mergelstein, der ludus Helmontii nur in wenigen Gegenden.

Milchquarz, in unserm Lande zu Rabenstein, bey Bleystein, Floß, läßt sich sehr schön schleifen.

Mondmilch, in Helvetien.

Natrum, in Ungarn um Debrezin.

Nierenstein, in Spanien die berühmten kleinen Kreuzsteine von San Jago von Campostella.

Olivenerz, oder Arsenikalkupfererz in Kornwall.

Olivin, in vielen Basalten, auch in Baiern am Anzenberg und von seltner Größe bey Bubenreith.

Opal, der edle, in Ungarn von ausnehmendem Feuer, daselbst auch der Holzopal und der Wachsopal oder Telkobanjerstein.

Pecherz, im Erzgebirge, in Baiern bey Bodenwöhr.

Pechstein, in Sachsen.

Peifenthon, (zu den feinen holländischen Pfeifen) in der Gegend von Löwen, am Rhein, bey Rouen, in Böhmen.

Platina, in Spanien.

Porcellanerde, in Frankreich, in Sachsen, in Baiern, hier besonders im Passauer Bezirke.

Praser, Prasen, (Chrysopras) im Erzgebirge, in Baiern.

Puzzolane, bey Puzzuoli in Neapel.

Quarz, der gemeine, sehr häufig, oft in mächtigen Lagern, so auch bey uns auf der hohen Stanzen, am Pfahl ꝛc. Der rosenfarbige in Ungarn, in Baiern bey Zwisel, am Rabenstein, in Großarl.

Queckfilber, in Spanien, Frankreich, am Ansehnlichsten zu Idria, im Oestreichischen, in Siebenbürgen zu Zalatna.

Quirinusöl, unter diesem Nahmen Erdöl bey Tegernsee in Baiern.

Reißbley, das Feinste zu Keswick in Kumberland, zu den Englischen Bleystiften.

Rheinländischer Mühlstein, bey Ober- und Niedermendig, 5 Stunden von Koblenz.

Röthel, rothe Erde, häufiger; in Baiern im Inngebieth.

Rouener Erde, zu St. Aubin, 2 Lieues von Rouen.

Salmiak, in den Crateren Italienischer Vulkane, gelb in der Solfatara.

Salpetererde, in Spanien, Frankreich, Schweden, Rußland, der Moldau.

Salz, in Europa in großem Vorrathe; als See- Stein- Quellensalz, auf der Pyrenäen-Halbinsel der Salzfelsen bey Cardona, bey 500 Fuß hoch und fast von dem Umfange einer Meile, in Frankreich die Salzquellen des Jura, in Großbritannien bey Nordwich, in Hollstein zu Oldesloe, in Siebenbürgen, in Ungarn, in Gallizien. Hier die ungeheuern Lager von Wieliczka, 1 Meile von Krakau, und die Salzgebirge von Bochnia. In Rußland vorzüglich auf Taurien, in der Moldau zu Okna, in der Wallachey zu Krajowa. In Niederöstreich die reichen Salzlager des Salzkammergutes. In Baiern der hohe Salzberg von Hall, der Halleiner Salzberg, der Dürrenberg und der noch reichhaltigere Salzberg von Berchtesgaden, zu Reichenhall Salzquellen, in Westphalen und mehreren Teutschen Landen.

Sandstein, häufig, in einigen Ländern von vorzüglicher Güte derb zu Mühlsteinen, Bausteinen, Wetzsteinen ꝛc.

Saphirin, auch in Baiern.

Schieferthon, häufig.

Schwefel, in Spanien, auf Island, Sicilien, in Italien, in Baiern, in Böhmen, Schlesien, Ungarn, als Schwefelblume in den Crateren der Vulkane und als Schwefelleber in der Nähe von Schwefelwassern und feuerspeyenden Bergen.

Schwerspath, eine gemeine Gangart vieler Erze.

Serpentin, in Spanien, in Helvetien, am Häufigsten im Erzgebirge bey Zöpliz, in Schlesien, auch in Baiern in mehreren Gegenden.

Siegelerde, Lemnische Erde auf der Insel Lemnos. (s. u.)

Silber, in Spanien, Frankreich, Ungarn, dem Bannat, Siebenbürgen, in Schweden, in Norwegen, in Schlesien, in mehreren Teutschen Landen, besonders aber im Erzgebirge, am Harz, bey Holzappel, in Böhmen, Mähren, Oestreich.

Smaragd, auch in Baiern, grün und weiß cristallisirt.

Smirgel, in Spanien, in der Türkey, in Baiern bey Weppenricht und Pressat.

Speckstein, nach dem Sinesischen der schönste in Baiern, im ehemaligen Baireuthischen.

Stahlstein, in Schweden, im Siegenschen.

Steinkohlen, in Flözgebirgen in Lagern von oft ungeheuerm Umfang, in Großbritannien vorzüg-

vorzüglich bey Newcastle, in Rußland, Schlesien, Ungarn, Italien, Frankreich. Auch in Baiern in mächtigen Lagern.

Steinmark, in Sachsen, in Baiern.

Stralstein, am Fichtelberge, in Frankreich.

Strontianit, in Schottland.

Talk, in Italien, in Baiern.

Thon, gemeiner Töpferthon, sehr häufig.

Thonschiefer, häufig, in Abänderungen.

Topas, in Spanien, Schlesien, Ungarn, Böhmen, Sächsischer, im Voigtländischen, crystallisirter in Baiern.

Torf, in unserm Erdtheile in großen Lagern, vorzüglich in Holland.

Trapp, eine gemeine Steinart.

Traß, in Italien, am Rhein, auch in Baiern.

Tripel und Tripelschiefer, in Helvetien, dem Fuldaischen, Baiern, Schlesien.

Türkis, in Spanien.

Turmalin, in Teutschland, insbesondere auch in Baiern.

Vitriol, in Spanien, Italien, Schweden, Schlesien, Böhmen, Ungarn, in Baiern, Westphalen.

Walkererde, vorzüglich in England, Frankreich, Rußland, in Siebenbürgen, Schlesien, auch in Baiern. (Bey Bamberg auch ein fetter, grünlich grauer Thon, der als Walkererde gebraucht werden kann) im Fuldaischen.

Wasserbley, in England von vorzüglicher Güte, im Erzgebirge, in Schlesien.

Wetzstein, in Frankreich, Baiern, Ungarn.

Wismuth, in Spanien, Frankreich.

Zeolith, am Häufigsten in mancherley Abarten auf Island und den Faroer-Inseln, in Frankreich, in Baiern.

Zink, in Spanien, Frankreich, Schlesien.

Zinn, in Spanien, England, Böhmen, Sachsen, Baiern.

Zinober, in Spanien, Frankreich, Teutschland, Ungarn, auf Sicilien.

Außer diesen Erden, Steinen, Metallen, Erdharzen, hat Europa noch eine überaus große Menge von Wassern, welche mehr oder weniger mineralischen Gehalt haben und nach ihren verschiedenen Mischungstheilen als Gesundwasser entweder getrunken oder zum Baden gebraucht, oder auf beyde Weise zugleich angewendet werden können. Allein das Land Baiern zählt nahe an 100 Mineralquellen oder Gesundbrunnen, von denen mehrere, wie sich aus der chemischen Untersuchung

derselben

derselben auf das Genaueste dargethan hat, den berühmtesten Wassern Europa's völlig gleichgeschätzt werden müssen. Europa's bedeutendste Gesundbrunnen sind:

Aachen und Aix in Frankreich, Baden im Badenschen, Baden im Lande unter der Ens, Bagneres, Bareges in Frankreich, Bath, Bristol in England, Brückenau im Fuldaischen, Burgbernheim im Bairischen, Driburg in Westphalen, Eger in Böhmen, Fachingen im Nassauischen, Gastein in Baiern, Hofgeismar in Westphalen, Hohenems in Baiern, Karlsbad in Böhmen, Langenschwalbach im Katzenellenbogenschen, Leuk in Wallis, Mehadia im Militärgrenzlande, Monts d' or les Bains in Frankreich, St. Moriz in Oberengadin, Niederselters im Nassauischen, Plombieres in Frankreich, Pyrmont im Waldeckischen, Sedliz und Seidschütz in Böhmen, Schinzacher Bäder in Helvetien, Sichersreuth in Baiern, Spaa in Frankreich, Warasdin im Bannat, Wisbaden im Nassauischen.

§. 5.

Von dem Bewohner Europa's.

Der Mensch, dem die Natur diese Gaben dargebothen hat, ist nunmehr der würdige Gegenstand unsrer Betrachtung. Doch wird uns hier lediglich die Varietät und Stammesabkunft desselben beschäftigen, da nach dem, diesem Werke vorgezeich-

Tafel
der Hauptvölkerschaften
Europas.

gezeichneten Gange, von dem Europäer, als bürgerlichem Gliede eines Gemeinwesens, weiter unten geredet werden wird.

Was äußere Gestaltung betrifft: so gehört der Europäer fast durchgehends zur Caucasischen Race *); Ausnahme machen die Finnen, Lappen, Tartaren, Samojeden, welche zur Mangolischen gehören und die Zigeuner, deren Ursprung noch im Dunkeln liegt.

Die Sprache scheidet den Europäer in viele Zweige. Die Trennung verfolgend, finden wir 1) Völkerschaften, die sich unvermischt erhalten haben und solche, welche stark vermischt sind. Die ersteren haben eine Stammessprache, die, frey von dem Einflusse anderer umgebender, selbstständig sich ausgebildet; die lezteren verrathen fremdartige Berührungen, Auflösung oder Verwandlung einer ältern Form in eine jüngere. Nach diesem Gesichtspunkte ordnen wir nun Europa's Völker:

I. Unvermischte Völkerschaften.

1) Die erste Stelle kommt hier dem Volke zu, das, durch ganz Europa verbreitet, nirgends eingebohrne Würde verläugnet hat, den Germanen oder Teutschen. Ihre Sprache, in verschiedene Dialekte gebrochen, trennt nach diesen einzelne Völker des großen Hauptbundes. Vorzüglich

*) S. die I. Abtheilung unsrer Unterhaltungen und die Uebersicht der Völkerschaften.

züglich scheiden 2 Hauptmundarten, das Platteutsche oder Niederteutsche, in den Ebenen nach der See zu und das Oberteutsche in den höheren, südlichen Gegenden.

2) Der zweyte weit verbreitete Stamm ist jener der Slaven. Seine großen Wohnsitze haben eine natürliche Begrenzung gegen die Germanen durch die Oder. Zu ihnen gehören insbesondre:

Die Böhmen, die Pohlen, die Moraven mit den Hanacken und Slavacken, die Wenden, die Kroaten, die Slavonier, Servier, Bosnier, die Rußen oder Reußen, Morlacken, Bulgaren mit angenommener Slavischer Sprache.

3) Die Ungarn, von zweifelhafter Abstammung, werden als Finnische Völkerschaft betrachtet oder nach Gründen scharfsinniger Forscher von Mongolischer Herkunft gehalten. Es lassen sich bey der Vergleichung der von Strahlenberg gelieferten Mongolischen Wörtersammlung mit Ungarns Sprache auch Spuren jener ursprünglichen Verwandtschaft finden.

4) Die Türken, von den östlichen Ufern des Kaspischen Meeres und Hochasien nach Europa gewandert, in den Hochgebirgen Macedoniens die Yeurucks, unvermischte Nachkommen der alten Turkomannen.

5) Tartarn, als Nogajer Tartarn und Krimmische Tartarn.

6) Fin=

6) Finnen, Nordeuropa's älteste Bewohner, weit verbreitet. Sich selbst nennen die Finnländer Suoma = Laimen, d. i. Morastbewohner. Zu ihrem Stamm sind zu zählen: die Lappen, oder nach ihrer eignen Benennung Sabma = Ladzh, die Samojeden, Wotjäken, Wogulen, Permier, Sürjänen, die Tschermissen, Tschuwaschen, Mordwinen, die Esthen und Liven.

7) Die Letten, welche mit den Litthauern und Ostpreußen, ihrer Sprache wegen, dem Slavischen Stamme nicht wohl zugezählt werden können, sondern als Abkömmlinge eines eignen Stammes betrachtet werden müßen.

8) Die Griechen, Abkömmlinge jenes alterthümlichen Volkes, bey dem sich die schönsten Blüthen der Wissenschaft und Kunst entfalteten, mit entarteter Sprache. Zum Stamme gehörig: die Mainoten auf Moreas südlichem Vorgebirge, die Sulioten auf dem Vorgebirge von Epirus, die Montenegriner auf dem Vorgebirge Chimera in Albanien, die Sphagioten (Creter) auf Candia's westlichen Gebirgen.

9) Die Albanier oder Arnauten auf den Gebirgen am Adriatischen und Jonischen Meere.

10) Die Kelten oder Celten, an der Französischen Westküste und in England, wo sie sich selbst Cymrier, Cumbrier, ihre Sprache Cymraig nennen.

11) Caledonier, nordwärts von den Grampians-Hills, auch Hochschotten genannt, nach eigner Benennung Caelds. Caledonier auch in Irland.

12) Basken, Basken, Biscayer, oder wie sie sich selbst nennen, Caldunac, die Ueberreste der alten Iberer, Cantabrer, an den Pyrenäen, mit einer breiten, rauhen Sprache.

II. Vermischte Völkerschaften.

1) Spanier, mit 2 Hauptmundarten, der Kastilischen, mit starken Kehltönen, stark mit Arabischem vermischt *), geeignet zu Selbstlautreimen oder Assonanzen, Portugiesisch an der Westküste voll Zisch- und Nasentöne.

2) Franzosen, ihre Sprache in die 2 Hauptmundarten von Langue d' Ok und Langue d' Oui getrennt.

3) Italiener, ihre Sprache, vermöge des Einflusses der Seeluft, mit überwiegenden Zischtönen. In dem nördlichen Alpenlande, in den sieben Gemeinden, zweifelhafte Ueberreste eines alten Urvolks.

4) Engländer, die Sprache am Reichsten an Worten Germanischen Ursprungs, aber vielfach vermengt mit fremden Worten, in der Aussprache bezeichnet durch Zischmitlaute und Mittelselbstlaute.

Diese

*) S. meine geschichtlichen Unterhaltungen.

Diese Völkerschaften lassen sich leichter abgrenzen. Noch bleiben eine Menge zarterer Unterschiede, von denen am gehörigen Orte weiter geredet wird, übrig, noch sind mehrere Völkerschaften unbestimmter Abkunft oder solche vorhanden, die, bey bekanntem Ursprung, durch das über den Menschen waltende Geschick so zerstreut sind, daß ihre Selbstständigkeit ganz aufgelößt ist. Von diesen ist noch schließlich die Rede:

1) Helvetier mit der Romanschen Sprache, in Thälern des grauen Bundes, im Engadin mit der Ladinsprache.

2) Wallachen, nach eigner Benennung Rumuni, nähmlich Römer, mit einem Dialekt der Lateinischen Sprache.

3) Kosaken am Don und schwarzen Meer, eine Vereinigung von Russen und Tartarn.

4) Armenier, ursprünglich Asiaten, in Osteuropa.

5) Juden, zahlreich verbreitet.

6) Zigeuner, wahrscheinlich Ausgestoßne der niedersten Ostindischen Kaste.

§. 6.

Europa's Länder, nach Naturgrenzen abgetheilt.

Nimmt man als Europa's östliche Naturgrenze den Ural und den an diesem entspringenden

Strom

Strom gleiches Nahmens bis zu seinem Ausflusse an, so mag die Zahl der Bewohner des Erdtheils (s. §. 2.) 180000000 betragen. Theilen wir die ganze Oberfläche mit vorläufiger Umgehung aller politischen Unterschiede nach natürlichen Begrenzungen ab, so ergeben sich als Wohnplätze der genannten Stämme folgende Hauptländer:

1. Das Westpyrenäen-Land. Portugall, Spanien.

2. Das Westalpenland. Frankreich, Helvetien und Batavien, westlich vom Rheine.

3. Das Südalpenland. Italien, welches sich wieder in Südalpenland und die Apenninenhalbinsel trennen läßt.

4. Nordalpenland. Teutschland, Helvetien und Batavien östlich dem Rheine, Dänemark.

5. Nord-Karpathenland. Pohlen und Preußen.

6. Süd-Karpathenland. Ungarn, Siebenbürgen, die Moldau, Wallachey, Bulgarien, Servien, Bosnien, Kroatien.

7. Balkanland. Albanien, Macedonien, Rumilien, Janiah, Livadien, Morea.

8. West-Ural-Land. Rußland.

9. Kjölen-Land. Schweden und Norwegen.

10. Ost-

10. Ostsee = Eilande. Seeland, Fühnen, Laland, Gothland, Oesel ꝛc.

11. Nordsee = Eilande. Grosbritannien und Irland.

12. Mittelmeer = Eilande. Sicilien, Sardinien, Korsika.

13. Archipelagus und Candia.

14. Eismeer = Eiland. Island.

II. Europa als Staatenbund.

§. 1.

Die Naturbeschaffenheit der Europäischen Erdoberfläche ist nunmehr im Allgemeinen bezeichnet. Jetzt stellt sich uns das große Schauspiel des Europäischen Staatenbundes dar. Kein Erdtheil hat die Stufe der öffentlichen Cultur und der bürgerlichen Verfeinerung errungen, auf welcher Europa steht; nur in Amerika trit dieselbe Erscheinung immer mehr hervor. Das uns Eigenthümliche besteht in der Macht des Gedankens, in wiefern sie sich in den Verfassungen ausdrückt und offenbart. Zwar strebt der Geist der Zeit gegen republikanische Formen, das früher häufig vertheidigte System der Vertretung des Volks durch Repräsentanten, Stände, oder wie man immer einen Nahmen anwenden will, verliehrt an Anhängern, das Volk ist bloß bestimmt, einen Waffenantheil an den öffentlichen Angelegenheiten zu haben und lebt sonst, diesem

entzu=

entzogen, hinter dem Pfluge und in der Werkstätte, ruhig bloß seinen Erwerb und tägliches Brod suchend; vom Kabinete der Fürsten aus werden die Welthändel geschlichtet. Dennoch genießen die Völker einen hohen Grad der Freyheit. Fast alle sind gegen blinde Willkühr eines Einzigen geschützet, der Herrschende selbst ist gebunden durch eine Constitution oder ein Verfassungsgesetz, welches ihm die Form der Regierung vorschreibt, bürgerliche und Strafgesetze schützen Besitz und Eigenthum und stellen den Verbrechen Dämme. Nur in den östlichen Gegenden waltet über den Menschen noch blinde Gewalt, indessen in Helvetiens romantischen Thälern die durch Männersinn der Vorväter gewonnene Freyheit noch nicht erloschen ist, und die Republik wenigstens noch in den Gemüthern der edlern Helvetier besteht.

Der höchste Grad bürgerlicher Bildung in Europa zeigt sich jedoch nicht bloß im Innern der Staaten selbst, sondern hauptsächlich in der Art, wie sie kunstvoll unter sich verschlungen sind. Ganz Europa bildet ein Staaten-System, das heißt eine Verbindung mehrerer unter sich unabhängiger Staaten, die nach Verträgen bestimmt ist. Bey diesen Verträgen werden öfter außer denen, zwischen welchen sie unmittelbar und zunächst abgeschlossen werden, auch noch andere dadurch interessirt, daß diese die Garantie derselben übernehmen. Beyspiele hievon aus den neueren Zeiten liegen jedem unsrer Leser vor. Durch diese Ga-

rantie

rantie ist in dieser Zeit das System der Europäischen Politik immer verwickelter und künstlicher und den Hauptmächten die entscheidende Theilnahme an allen Europäischen Staatshändeln möglich geworden.

Noch kündigen sich die Bande, die in Europa die Staaten zusammenhalten, auch an, in dem Ceremoniel und der Familien = Verbindung der herrschenden Häuser. Das erstere ist der bey Staaten gegenseitig eingeführte Gebrauch gewisser bestimmter Formen, in welchen man sich bey öffentlichen Handlungen benimmt. Die lezrere giebt den Europäischen Dynastien einen eignen Charakter, der von ihnen selbst in der gegenseitigen Bezeichnung von Bruder ꝛc. als ein moralischer anerkannt wird.

Dem Anscheine nach sollte vorzüglich in dieser zarten Familienverbindung die schönste Verbürgung eines dauernden Friedens liegen, dem ist jedoch nicht also. Die zwischen den Staaten bestehenden Verträge geben, je nachdem die Interessen der Vertragenen oder der Garanten wechseln, den Grund mancher gegenseitiger Erörterungen, welche häufig in eine offenbare Entzweyung oder in Krieg ausarten, dessen Zweck nothwendig immer auf die Bildung eines neuen Vertrages gerichtet ist.

Der Anlässe zum Kriege sind besonders viele entstanden, seit Europa's Staaten, auf den Welthandel gerichtet, das Colonial = System zur

Reife

Reife gebracht haben. Unter Colonie versteht man entferntes Land, welches ein Europäischer Staat in Abhängigkeit von sich und in Unterwerfung erhält, um es für den Zweck des Handels monopolistisch zu benutzen.

Da die zahllosen Bedürfnisse des Europäers nicht durch das Erzeugniß seines Erdtheils allein gestillt werden können, so hat sich, je mehr jene sich vervielfältigten, die Verbindung mit den anderen Erdtheilen erweitert. Es ist nun natürlich, daß derjenige Staat am Meisten auf dem Weltmarkte entscheidet, welcher den größtmöglichsten Vorrath an Stoffen auch der entlegensten Gegend auf diesen zu bringen vermag: denn er bestimmt die Preise. Indem er aber dadurch in den Gang der ganzen Industrie und durch diese in den Finanzzustand aller Länder, die seine Waarenabnehmer werden müssen, eingreift, so wird er der natürliche Gegenstand der Eifersucht. Jeder müht sich, so viel möglich von dem Welthandel sich anzueignen. Daraus hat die neueste Zeit die blutigsten Kriege entspringen gesehen und sogar die gegenwärtige ganze Gestalt Europa's ist nichts als das Resultat des Colonial-Systems, indem es sich in 2 politische Hauptpartheyen theilt, diejenige, welche jenes System monopolistisch für sich in Anspruch nimmt und die zweyte, welche diese Art des Weltalleinverkehrs nicht zugeben will. Ordnet man nach dieser Rücksicht die Staaten Europa's politisch, so ergiebt sich folgende Eintheilung:

1. Bri-

NORD MEER

DAS ATLANTISCHE MEER

DAS MITTELLAENDISCHE MEER

DAS SCHWARZE MEER

Isl.

F.I.

Sh.I.

Ork.I.

Hbr.

DIE NORD SEE

DIE OST SEE

Kiolen Geb.

Bothn. Busen

Onega

Ldg.

Wol.

Pet.

Dw.

On.

Ural St.

Ar.

Das Kaspische Meer

Carp.

Dnst. B.

Balk. Geb.

Konstantinopel

Adriat. Meer

Rom. Ap.

Neap.

Paris

Lissabon

Madrid

London

Pyr. Geb.

Archipelagus

C.N.

C.O.

C.V.

C.T.

C.Sp.

C.P.

I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX.

320 330 340 350 360 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

60 50 40 30

360 10 20 30 40 50 60

Frk: u: Bundesst.
England
Preussen
Oestreich
Turkey
Rußland

Gebürge

113.

1. Britannien. Monopolistisches Kolonial-System.

2. Frankreich. Antagonismus gegen dieses System.

3. Mächte, unmittelbar verflochten in die Wirkungen, die aus dem Conflict von 1. und 2. hervorgehen.

Der große Streit, welcher die Mächte bis zur gewaltigsten Anstrengung ihrer Kräfte gebracht hat, scheint einem verworrenen Welträthsel zu gleichen, das von sterblichen Händen nicht gelößt werden kann. Wer jedoch einen tiefern Blick in die Vorzeit geworfen und in sich eine höhere Idee zu empfangen, die Fähigkeit hat, sieht aus ihm hervorgehen eine schönere Vollendung: die Fesseln, um die Colonien geschlungen, werden zertrümmert, die Richtungen des Handels freyer und die Verbindungen nicht mehr bloß unter frivolen Spekulanten geschlossen, sondern zuverläßiger werden. So werden die Geschäfte mehr von dem Talente, als von den nur durch Wagnisse gewonnenen Reichthümern und einer elenden Routine abhängen.

§. 2.

Der Verfassung nach theilen sich die Europäischen Staaten

a) in Monarchien:

Frankreich.

Italien.
Sicilien.
Sardinien.
Grosbritannien.
Schweden.
Dänemark.
Preußen.
Oestreich.
Pohlen.
Türkey.
Rußland.

Besonders gebildet ist die Verfassung Teutschlands. Seine Fürsten sind als unabhängige Herrscher erklärt. Bey der höchst ungleichen Macht derselben haben sich aber die inneren Einrichtungen eben so wie die äußeren Beziehungen verschiedenartig gestalten müssen. In einigen offenbart sich ein näheres Anschmiegen an Französische Formen, in anderen ein selbstständigerer Geist. Die Souveränitäts-Lande, die zu dem großen Teutschen Bunde gehören, sind gegenwärtig:

Anhalt-Bernburg; Herzogthum.
Anhalt-Köthen; Herzogthum.
Anhalt-Dessau; Herzogthum.
Baden; Großherzogthum.
Baiern; Königreich.

Berg und Cleve; Großherzogthum.
Frankfurt; Großherzogthum.
Hessen-Darmstadt; Großherzogthum.
Hohenzollern-Hechingen; Fürstenthum.
Hohenzollern-Sigmaringen; Fürstenthum.
Isenburg-Birstein; Fürstenthum.
Leyen; Fürstenthum.
Lichtenstein; Fürstenthum.
Lippe-Detmold; Fürstenthum.
Lippe-Schaumburg; Fürstenthum.
Mecklenburg-Schwerin; Herzogthum.
Mecklenburg-Strelitz; Herzogthum.
Nassau-Usingen; Herzogthum.
Nassau-Weilburg; Herzogthum.
Reuß-Ebersdorf; Fürstenthum.
Reuß-Graiz; Fürstenthum.
Reuß-Lobenstein; Fürstenthum.
Reuß-Schlaiz; Fürstenthum.
Sachsen; Königreich.
Sachsen-Gotha; Herzogthum.
Sachsen-Hildburghausen; Herzogthum.
Sachsen-Meinungen; Herzogthum.
Sachsen-Koburg-Salfeld; Herzogthum.
Sachsen-Weimar; Herzogthum.
Schwarzburg-Rudolstadt; Fürstenthum.

Schwarzburg-Sondershansen; Fürstenthum.
Waldeck; Fürstenthum.
Westphalen; Königreich.
Würtemberg; Königreich.
Wirzburg; Großherzogthum.

Der Teutsche Bund zählte also im Jahre 1812 4 Königreiche, 5 Großherzogthümer, 12 Herzogthümer, 14 Fürstenthümer oder 35 souveräne, verbündete Staaten.

b) In Republiken.

Lange sah Europa Republiken, welche, obgleich von geringem Länder-Umfange, dennoch theils durch edlen Ursprung, theils durch ein heitres Geschäftsleben, dessen vollste Entwicklung freye und milde Verfassungen begünstigten, merkwürdig waren. Die Stürme der Zeit haben sie aufgelößt; nur Helvetien, unter dem Schutz des Französischen Kaisers und Marino unter jenem des Königreichs Italien, bestehen. Wie Germanien in einzelne Regierungsgebiethe gespalten, in diesen durchgängig monokratische Verfassung hat, so ist auch in der Schweiz eine Trennung in Cantone, deren Gemeinwesen theils rein demokratisch, theils aristokratisch-demokratisch bestellt ist. Konstitutionelle Veranstaltungen suchen das Einzelne wieder zur Einheit zu verschlingen.

Rein demokratische Cantone sind:

Der Canton Uri.
Der Canton Schwyz.
Der Canton Unterwalden.
Der Canton Zug.
Der Canton Appenzell.
Der Canton Bündten.

Aristokratisch-demokratische:

Der Canton Lucern.
Der Canton Zürich.
Der Canton Bern.
Der Canton Freiburg.
Der Canton Solothurn.
Der Canton Basel.
Der Canton Schafhausen.
Der Canton St. Gallen.
Der Canton Aargau.
Der Canton Thurgau.
Der Canton Tessin.
Der Canton Waadt.

Europa's Staaten sind demnach bezeichnet, als getrennt, dem politischen System, den Verfassungen nach. Indem wir jezt ihr inneres Leben zu ergründen versuchen, werden sich dem Leser immer mehr wichtige Betrachtungen aufdrängen.

gen. Gerne wird der Verfasser Alles anwenden, ihm ein angenehmer Führer zu werden, obgleich die Aufgabe schwierig ist. Mag, was hier gegeben wird, immerhin Etwas beytragen, in einem achtbaren Kreise von Menschen manchen ernsten Gedanken anzuregen; so ist er schon hinreichend belohnt und auf schonende Beurtheilung, insoferne er nicht Allen Alles seyn kann, darf er wenigstens bey dem Titel dieses Werks Anspruch machen, das sich bescheiden als Unterhaltungen ankündigt und nicht durch streng wissenschaftliche Form einen Zugang lediglich zu den Gelehrten, sondern, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, zu jedem Gemüthe sucht, in dem Liebe des Edlern waltet.

A.

Staatsverfassung.

Zu jener Zeit, als sich in Europa in den verschiedenen Staaten feindliche Kräfte in das Gleichgewicht rangen, bildeten sich einige Verfassungen so aus, daß die königliche Gewalt unumschränkt, andere daß sie mit Gliedern der Nation getheilt blieb oder ward. Daher die Erscheinung der Parlamente und Landstände. Beyde sind durch ein feindseliges Princip im Staate entstanden und haben, durch die Art ihrer Zusammensetzung und Bildung einen innern Zwiespalt nährend, den Foderungen des Zeitgeistes an ihre Umschaffung immer mehr weichen müssen. Dieses wird sich deutlicher

licher zeigen, wenn wir jezt die einzelnen Verfassungsgesetze Europa's kennen lernen.

1. Spanien wird regiert nach der Constitution vom 6. Julius 1808, von der gesammten Spanischen Junta in Bajonne am 7. Julius dieses Jahres feyerlich angenommen. Zufolge dieser ist Spanien eine verfassungsmäßige, erbliche Monarchie, in welcher die vollziehende Gewalt den Händen des Königs anvertraut, die gesetzgebende und das Recht der Besteurung mit der Nation getheilt ist.

2. In Frankreich besitzt der Kaiser nach den Reichsgrundgesetzen die vollziehende Gewalt gänzlich. Die Nation hat durch die Wahlversammlungen der Cantone, Bezirke und Departements, durch das gesetzgebende Corps und den Senat, Antheil an der Regierung. Der Kaiser nennt sich in seinem Titel: durch Gottes Gnaden und die Constitution Kaiser der Franzosen.

3. Verwandt mit Frankreichs Reichsgrundgesetz ist jenes Italiens. Auch hier übt der König die vollziehende Gewalt, theilt aber die gesetzgebende mit dem Senat und den Wahl-Collegien.

4. Auf Sicilien steht dem Monarchen ein Parlament zur Seite, welches Abgaben bewilligen und abschlagen kann.

5. Auch auf Sardinien ist die Gewalt des Königs durch Reichsstände eingeschränkt.

6. Helvetiens Verfassung beruht auf dem Bun-

Bundesverein von 1481 und der Mediations-Acte von 1803.

Die allgemeine Angelegenheiten der Cantone besorgt eine Tagsatzung, die aus 19 Deputirten mit 25 Stimmen besteht, ihren Sitz abwechselnd in den Hauptstädten der 6 Directorial-Cantone, Basel, Bern, Freiburg, Lucern, Solothurn, Zürich hat und regelmäßig am ersten Montag des Septembers zusammentrit. Ihr Präsident führt den Titel: Landammann der Schweiz, mit dem Prädikat: Excellenz. (vergl. u.)

8. Oestreichische Staaten. Landstände mit sehr ungleicher Bevorrechtung.

a. Königreich Böhmen. Der König eingeschränkt durch Stände oder die Prälaten, Herren, Ritterschaft und Städte. An der Spitze derselben steht der oberste Burggraf.

b. Mähren und Schlesien. Auch hier Landstände, wie in Böhmen.

c. Oestreichische Teutsche Lande. Gleichfalls landständische Verfassung; Prälaten, Herren, Ritter und Städte.

d. Ungarn. Der König mit dem Titel apostolisch, muß nach einem beschwornen Verfassungsgesetz regieren. Reichsstände, Prälaten, Magnaten, Edelleute, Deputirte der königlichen Hauptstädte, üben ihren Regierungsantheil auf königliche Einladung gewöhn-

wöhnlich alle 3 Jahre, in 2 Zimmern (Tabulis); die Prälaten und Magnaten unter Vorsitz des Palatinus in Tabula Procerum, die Deputirten der Gespannschaften, Klöster, Kapitel und Freystädte in Tabula statuum & ordinum aus. Die Stände wählen auf königlichen Vorschlag aus 4 Candidaten den Palatin, haben Theil an der Gesetzgebung, schreiben Steuern aus, willigen in die Insurrection oder die Aufbiethung des Adels, verleihen den Indigenat.

e. In Steyermark. Landstände: Herren, Ritter, Städte und Märkte.

f. In Kärnthen. Landstände: Prälaten, Herren, Ritter, Bürger.

g. In Siebenbürgen. Landstände: 1) die Obergespanne der Komitate, Richter der Szecklerstühle, Officiale der Sachsenstühle; 2) Deputirte der Comitate, Stühle, königlichen Freystädte, privilegirten Märkte; 3) das königliche Gubernium; 4) die königliche Gerichtstafel; 5) die Regalisten oder Magnaten.

h. In Galizien. Stände mit geringem Einfluß, in den 2 Klassen: Herren und Ritter, auch Städte-Deputirte.

9. Die Türkey. Hier blinde Obergewalt, nur wenig durch den Koran beschränkt, oder durch

innre Verwirrung und wilde Partheyung im Zaum gehalten.

10. Rußland. Auch hier unbeschränkte Regierungsgewalt; erst unter dem jetzigen Kaiser gemildert durch den Staatsrath und den dirigirenden Senat als die Mittelsperson zwischen dem Autokrator und dem Unterthan über die Verwaltung der Gerechtigkeit.

11. In Schweden regiert der König nach den Grundgesetzen und vermöge der 1789 durch die Sicherheitsakte eingeführten Constitution. Obgleich große Vorrechte genießend, theilt er mit den Reichsständen dennoch wichtige Zweige der Regierung. Die Stände sind: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauern. Sie erscheinen auf den vom König berufenen Reichstagen. Ein geheimer Ausschuß beschäftigt sich mit dem Bank- Finanz- Kriegswesen und den auswärtigen Angelegenheiten.

12. Dänemark ist eine uneingeschränkte Monarchie, in welcher weder der Adel, Bürger und Bauern, noch die Geistlichkeit irgend einen Antheil an der Regierung haben.

13. In Preußen beruht die höchste Gewalt zwar in den Händen des Königs; jedoch ist auch der Nation ein nicht unbedeutender Antheil eingeräumt worden.

14. Grosbritannien. Der König steht unter Verfassungsgesetzen, genießt wichtige Vorrechte, ist aber in der Gesetzgebung und Geldbewilligungen

von

von der Nation abhängig. Diese behauptet ihren Antheil an der Regierung dnrch ein Parlament, welches sich in zwey Kammern, das Ober = und Unterhaus theilt. In dem erstern nehmen die Glieder des höhern Adels, in dem zweyten die Abgeordneten der Nation ihren Sitz. Von diesen hängen insbesondere alle Geldbewilligungen ab.

2.

Europa hat durch Erbansprüche die schwersten und blutigsten Kriege entstehen gesehen. Die genaueste Bestimmung der Erbfolge ist daher in der neuern Zeit in den Monarchien Europa's als die wichtigste Angelegenheit betrachtet worden. Die Grundsätze, nach welchen diese Bestimmungen eingetreten sind, sind in mehreren Staaten dieselben. Die drey Hauptarten der Succession sind:

1. Erbfolge mit gänzlicher Ausschließung des weiblichen Geschlechts.

1) Frankreich und seine Föderativ = Staaten:
   a. Spanien.
   b. Italien.
   c. Neapel.
   d. Pohlen.
2) Preußen.

2. Erbfolge mit Antheil des weiblichen Geschlechts.

1) Oestreich und zwar so, daß im Falle der regie=

regierende Stamm ganz ausstirbt, die Ungarischen und Böhmischen Stände wieder das Recht der freyen Wahl erhalten, der lezte Stammerbe aber über die Oestreichischen und Galizischen Staaten nach Gutdünken verfügen kann.

2) Rußland.
3) Schweden.
4) Dänemark.
5) Grosbritannien.
6) Sardinen.
8) Sicillen.

Bey beyden lezteren hatte das weibliche Geschlecht in der noch im Jahre 1812 bestehenden Dynastie Antheil.

Auch mehrere souveräne Staaten des Rheinischen Bundes haben das Erbfolgerecht in ihren neuen Verfassungsurkunden festgestellt. So kommt in Baiern die Krone nur nach gänzlicher Erlöschung des Mannsstammes auf die Töchter und ihre männliche Nachkommenschaft, in Westphalen aber sind die Weiber und deren Descendenz auf immer ausgeschlossen.

3. Erbfolge, zwar erblich, aber durch Volk- und Soldaten-Partheyung häufig zerrüttet:

In der Türkey.

Die Zeit des Antritts der Regierung eines Nachfolgers ist in Europa abweichend festgesetzt. Die Volljährigkeit trit am Frühesten in Dänemark, Ungarn und Böhmen, nähmlich mit dem 14. Jahre, in Schweden, Rußland, den Oestreichischen Teutschen Erblanden, Sicilien, mit dem 16. Jahre, in Sardinien mit dem 18. Jahre, in Neapel, Spanien, Frankreich nach zurückgelegtem 18. Jahre, in Preußen und Grosbritannien mit dem 21. Jahre ein.

Das Haus oder die Einkünfte des Kronprinzen, Nadelgeld und Witthum der Gemahlinn eines Regenten und die Appanagen der übrigen Glieder des Hauses, sind in Europa verschieden üblich oder festgestellt.

Im Falle der Minderjährigkeit ist in der Regel durch die Reichsverfassung der Verwaltung des Landes bis zur Erlöschung jener und eben so dem Falle des gänzlichen Aussterbens eines regierenden Stammes vorgesehen.

3.

Die Würde der monarchischen Verfassung erfodert mehrere Attribute, durch die der Glanz des Herrschers erhöht wird. Dahin gehören:

1. Der Titel, welcher sowohl für den Regenten selbst, als den unmittelbaren Nachfolger und die übrigen Glieder, die zur Familie des regierenden Hauses gehören, bestimmt zu werden

pflegt.

pflegt. Die in demselben enthaltenen Prädikate des Titelträgers ändern sich nach den politischen Beziehungen.

2. Die Wappen. Da auch sie nach dem Wechsel von Länderbesitz in einzelnen Bezeichnungen wechseln, so lassen sie so wenig als die Titel hier eine besondere Aufzählung zu.

3. Die Orden, welche gekrönte Häupter theils nur unter sich geben, theils auch zur Auszeichnung des bürgerlichen und militärischen Verdienstes verleihen. Der wichtigste unter den neueren, welcher in Europa errichtet worden sind, ist der Französische Orden der Ehrenlegion. Herr und Großmeister desselben ist der Kaiser. Er besteht aus 4 Klassen, einem Verwaltungsrath, den Großoffizieren, der Ordens-Kanzley und den Cohorten, in welche die Legion durch ganz Frankreich vertheilt ist. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirter Stern mit 5 doppelten Strahlen, dessen Mitte in einem Eichen- und Lorbeerkranze auf der Vorderseite den Kopf des Monarchen zeigt mit der Ueberschrift: Napoleon Empereur des Français, auf der Kehrseite den Französischen Adler mit dem Donnerkeile und dem Motto: Honneur & Patrie. Dieser Stern ist von Gold für die Großofficiere, Commandanten und Officiere und heißt der große Adler, und von Silber für die Legionäre und heißt der kleine Adler; beyde hängen am Knopfloche.

Das

Das große Ehrenzeichen besteht in einem rothen Bande, das von der rechten Achsel auf die linke Achsel herabfällt und an dessen Ende der Adler der Legion durch ein gewässertes Band befestigt ist, und in einem großen, von Silber gestickten Sterne von 10 Strahlen auf der linken Seite des Mantels und Kleides, in dessen Mitte der Adler mit der Umschrift: Honneur & Patrie, schwebt.

Jeder Großofficier hat eine Jahresrente von 5000, die Commandanten zu 2000, die Officiere zu 1000, und die Legionäre zu 200 Franken zu genießen.

4. Der Hofstaat, der bey der Ausdehnung mehrerer Monarchien, zur Verbreitung des äußern Glanzes um den Herrscher und dessen Familie, sich in viele Branchen theilt.

5. Die Garden oder Leibwachen. Die schönste unter diesen ist die Kaiserlich-Französische.

6. Da der Hof selbst und die öffentliche Verwaltung eine Menge Individuen erfodert: so ist die Stellung dieser zum Hofe und wieder unter sich durch Rangordnungen bestimmt, die theils die Zulässigkeit zu den großen Zirkeln betreffen, theils auch den äußerlichen Unterschied nach Militär- und Civiluniformen festsetzen.

Zu den Vorrechten des herrschenden Hauptes hat man jetzt auch die Stelle zu rechnen, die dieser

ser in mehreren Ländern nach einem besondern Gesetze zu den Gliedern seines Hauses hat. Die wichtigsten Bestimmungen über diesen Gegenstand sind in Frankreich in dem kaiserlichen Familiengesetze gegeben.

Bürgerliche Verfassung. *)

Von den erblichen Ständen.

Nachdem die Revolution in Frankreich die Erblichkeit eines Standes für immer zu vernichten gedroht hatte, hat sich diese theils auf das Neue gebildet, theils Modifikationen erhalten, theils ist

*) Da alle positiven staats = und völkerrechtlichen Verhältnisse in der Zeit sich ändern, so ist hier nur das Allgemeine, was die Hoffnung einer längern Dauer für sich hat, berücksichtigt, und das Werk so vor schnellem Veraltern gesichert. Indem hier die Europäischen Verfassungs = Gegenstände unter einen allgemeinen Gesichtspunkt gestellt werden, wird dadurch der große Vortheil gewonnen, wenn wir zu besonderen Ländern übergehen, nicht mehr bey den Staats = Einrichtungen derselben verweilen, dafür aber der wissenschaftlichen Darstellung des Bodens, des Ackerbaues, des Gewerbfleißes, der Handlung und der Ortsbeschreibung um so mehr Raum schenken zu dürfen, was gewiß den Wünschen jedes Lesers besser zusagt, als eine sogenannte politische Geographie.

ist das frühere Verhältniß aufrecht stehen geblieben. Vorzüglich wirksam hat sich die französische Staatsumwälzung in Ansehung der Bevorrechtungen des Adels gezeigt. Es gehört nicht in den Plan dieser Blätter, hierüber das in Einzelne einzugehen.

Sehr ungleichartig sind in Europa die Rechte des bürgerlichen und Bauern-Standes bestimmt. In großen Strecken ist das Loos des leztern gemildert, aber noch ist die Leibeigenschaft nicht völlig verschwunden. Der Slavische Völkerstamm scheint die Freyheit, auch wenn sie ihm durchgehends vergönnt wäre, nicht ganz ertragen zu können. Selbst der Stamm der Magyaren, ausgerüstet mit edlen Anlagen, hat Beyspiele ungleicher Menschenschätzung; noch in den öffentlichen Verhandlungen der neuesten Zeit erhielt ein wichtiger Bestandtheil der Einwohner die Bezeichnung: genus miserabile hominum — Gesindel der Nation!

Einen in ganz Europa sehr zahlreichen, besondern Stand bilden diejenigen, welche ihr ganzes Leben ausschließlich dem Staate weihen, die Staatsdiener. Es ist eine von den edlern Früchten der Cultur, daß die Rechte und Verhältnisse der hieher gehörigen Individuen meistens so anerkannt sind, daß die Eigengewalt sich hier keine Eingriffe erlauben darf. Besonders wichtig ist das Gesetz, welches im Königreich Baiern unter dem 1. Januar 1805 über die Staatsdiener erschienen ist. Keine frühere Verfügung in Europa

hat alle Beziehungen des öffentlichen Beamten mit solchem Scharfsinne umfaßt.

Kirchenverfassung.

In Europa sind zwey herrschende Kirchen: die christliche, welche sich in die christkatholische und christevangelische trennt und die Muhamedanische. Die beyden erstern haben die zahlreichsten Bekenner. Die christkatholisch-apostolische, die sich von der Griechischen nicht unirten unterscheidet, erkennt den Papst als das erste sichtbare Haupt der christlichen Gemeine, als den Statthalter Christi auf Erden; die Führung des geistlichen Kirchenregiments beruht in den Händen dieses Oberhauptes, der Erzbischöfe, Bischöfe und der diesen untergeordneten Diener der Kirche. Zu diesem Bekenntnisse gehören:

Die Pyrenäen-Halbinsel.
Frankreich, größten Theils.
Italien.
Neapel.
Sicilien.
Sardinien.
Ein Theil der Schweiz.
Ein Theil der Rheinischen Bundesstaaten.
Pohlen, größten Theils.
Ein Theil von Preußen.

Übersichtskarte der Hauptreligionen in Europa.

Ein Theil von Rußland.
Ein Theil von Irland.

Besondere Verträge oder verfassungsmäßige Gesetze haben in der neuesten Zeit das Verhältniß der kirchlichen zur weltlichen Gewalt näher bestimmt. Selbst Spanien, dessen Bewohner für ihren Glauben immer begeistert waren, hatte seit der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Rechte des Papstes durch ein Concordat bestimmt, der König besezte alle hohe geistliche Würden in seinen Staaten selbst und der Papst durfte nur noch 25 kleinere Pfründen an gebohrne Spanier vergeben. Der Nuntius hatte eine sehr eingeschränkte Gewalt und der päpstliche Hof empfieng für die Aufgebung früherer Rechte bloß eine festgesetzte jährliche Summe und die Gelder von Heuraths-Dispensationen. In Frankreich dienen theils das mit dem geistlichen Oberhaupte abgeschlossene Concordat, theils die 1682 erklärten Freyheiten der Gallikanischen Kirche als Richtschnur. Kein päpstlicher Nuntius oder Legat kann ohne Zustimmung der Regierung geistliche Verrichtungen ausüben, auch die Berufung einer Kirchenversammlung hängt von kaiserlicher Bewilligung ab. Beschlüsse von auswärtigen Synoden oder allgemeinen Versammlungen der Kirche müßen erst von der Regierung untersucht seyn, bevor ihre Bekanntmachung erfolgen darf. Der Kaiser ernennt die Erzbischöfe und Bischöfe und empfängt auch von diesen den Eid der Treue selbst. Die Ernennun-

nung der Geistlichkeit der Sprengel durch jene muß zu ihrer Giltigkeit vom Kaiser bestätigt werden. Die päpstlichen Vorrechte sind auch in den Oestreichischen Staaten, so wie jene des Clerus, sehr beschränkt. In Rußland hat der Papst auf den katholischen Theil der Einwohner so wenig als auf die im Reich befindlichen Jesuiten Einfluß.

Die Mehrzahl des Europäisch-Rußischen Reiches bekennt sich zur Griechisch-katholischen Kirche. Der Kaiser ist das Haupt derselben. Alle geistliche Angelegenheiten leitet der heiligst dirigirende Synod; ihm ist die ganze hohe und niedre Geistlichkeit untergeben. Die Bekenner dieser Kirche haben das Ceremoniel mit der katholischen gemein und übertreffen die lezteren sogar darin, in ihren Glaubenssätzen nähern sie sich aber mehr den Protestanten.

Die Griechische Kirche kennt nicht dieselbe hierarchische Unterordnung als die katholische, kein Glied der hohen Geistlichkeit ist dem andern, jedes nur dem heiligsten Synod untergeordnet. Die Secular-Geistlichkeit besteht 1) aus den Archijereis, d. h. den Metropoliten, Erzbischöfen, Bischöfen; 2) aus der niedern Geistlichkeit: Protojereis (Erzpriestern), Jereis, Priestern und Diakonen. Kirchen und Priester sind überaus zahlreich. Zum Regular-Clerus gehören: Archimandriten, die Vorsteher mehrerer Klöster, Igumenen, Prioren, Igumenjas oder Priorinnen und Anachoreten.

Die Griechisch-katholische Geistlichkeit erhält ihre Besoldung zum Theil aus den öffentlichen Kassen, zum Theil wird sie von den Pfarrländereyen bey jedem Dorfe unterhalten. Der bey Weitem ansehnlichere Theil derselben steht noch auf der niedrigsten Stufe der Bildung.

Die christevangelische Kirche, die sich in die jezt in ihrem Bekenntnisse fast durchgehends zusammenstimmende christlich-Lutherische und christlich-reformirte scheidet, hat ihre Hauptbekenner:

a. in einem Theile Helvetiens, nähmlich in den Cantonen Zürch, Glarus gemischt, Bern, Basel, Schafhausen, Appenzell des äußern Rhoden, St. Gallen, Aargau, Thurgau, vermischt, Waadt.

b. in einem Theile Frankreichs, besonders im Nordwesten. (Batavien.)

c. in mehreren Landen des Teutschen Bundes, Baden, Würtemberg, Baiern, Sachsen u. s. w. herrschend oder gemischt.

d. im Königreich Preußen.

e. in einem Theile von Oestreich, in Niederöstreich, Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen.

f. in einem Theile von Rußland, Finnland, Esthland, Lievland.

g. in Schweden.

h. in Dänemark.

Die Kircheneinrichtung der Protestanten ist verschiedentlich bestimmt. In Schweden und Dänemark besteht bischöfliche Verfassung. Im erstern ist zu Upsala ein Erzbischof, Schweden in mehrere Stifte getheilt und jedes Stift einem Bischofe untergeordnet, welchem ein Domkapitel oder Consistorium zur Seite steht, das sich entweder aus den Universitäts= Professoren der Theologie oder den Lectoren der Gymnasien bildet. Jedes Stift besteht wieder aus Probsteyen unter einem Probste, die Probstey aber trennt sich in Kirchspiele. In Stockholm sind 3 Consistorien versammelt, die unter dem Erzbischofe von Upsala stehen. In Frankreich sind die lutherischen Kirchen unter General= Consistorien, Consistorien, Inspectionen gestellt. Den Consistorien liegt die Bewachung der Kirchenzucht und der Kirchengüter ob. Die General= Consistorien haben einen weltlichen Vorstand und 2 geistliche Inspectoren nebst einem Deputirten aus jeder Section zu Beysitzern, sie können sich jedoch nur auf Erlaubniß der Regierung auf 6 Tage versammeln. In der Zwischenzeit werden die kirchlichen Angelegenheiten von einem Ausschusse besorgt. Bey den Reformirten bildet sich die Synode aus den Consistorialkirchen; jede von diesen hat ein Consistorium, das aus dem Geistlichen und 12 der reichsten Bürger der Gemeinde zusammengesetzt ist, das Kirchengut und Almosen verwaltet und erledigte Pfarreyen, jedoch unter Vorbehalt der kaiserlichen Bestätigung, besetzt. Die Synode darf nur mit Bewilligung

der

der Regierung zusammentreten; der Präfekt oder Unterpräfekt ist bey derselben zugegen.

In England und Irland hat die reformirte Kirche eine besondere Verfassung. Das Oberhaupt derselben ist der König. Die Geistlichkeit höhern Ranges besteht aus Erzbischöfen, Bischöfen, Dechanten, Präbendaten, Archidiakonen, niedern Ranges: aus den Rectoren, Vicaren und Curaten. Die Bischöfe haben eine Diöces unter sich, die von einer Stadt benannt ist und sowohl die Aufsicht über das Kirchenwesen zu führen, als die kirchliche Einrichtung zu bestimmen. Die Archidiakonen haben für die Bischöfe gewisse Geschäfte zu übernehmen. Die Pfarrer und Vikare pflegen ihre Stellen durch Curaten vertreten zu lassen. Doch bekennen sich nicht alle Einwohner Englands zur bischöflichen Kirche. Die Presbyterianer nähmlich bestehen in gegenseitig völlig unabhängigen Gemeinden, haben ihre Prediger und Aeltesten und besorgen ihre Angelegenheiten für sich. In Schottland ist die presbyterianische Kirche die herrschende. Mehrere nahgelegne Pfarreyen bilden ein Presbyterium. Die Presbyterien besorgen die kirchlichen Angelegenheiten auf Provincial-Synoden, von welchen an die jährlich einmahl sich versammelnde General-Versammlung, der im Nahmen des Königs ein Baron vorsitzt, berufen werden kann.

Die kirchliche Einrichtung der Bekenner des Islam ist nicht verwickelt. Der Großherr, als

Muha-

Muhammeds Nachfolger oder Chalif *) steht an der Spitze der Geistlichkeit; ein Mufti von großem Ansehen und reichen Einkünften, der jedoch vom Sultan ernannt und nach Belieben abgesetzt werden kann, verwaltet in Konstantinopel die höchsten geistlichen Rechte. Er giebt in wichtigen Fällen sein Fetva. Sein Stellvertreter führt den Nahmen Fetva-Emiri. Nach dem Mufti folgen die Kadileskiers, Mollas und Kadis als wichtigste Glieder der Ulema. Den Gottesdienst in den Moscheen, Dschamis, Mesdjeds besorgen Imans, Danischmends und Talismane. Die Mönche in den Klöstern heißen Derwische.

Außer diesen Kirchengenossenschaften zählt Europa noch eine Menge Anhänger an abweichende Religions-Bekenntnisse. Der hohe Grad wissenschaftlicher Bildung, welchen die Europäer größten Theils gewonnen, hat die Regierungen immer mehr zur Einsicht in die Nichtigkeit des menschlichen Urtheils über göttliche Dinge geführt und eine mildere Behandlung solcher Einwohner zur Folge gehabt, welche, ohne der Staatsordnung zuwiderlaufende Meynungen und Grundsätze aufzustellen, von dem herrschenden Glauben sich losgezählt haben. So ist nicht bloß fast durchgehends die Scheidewand gefallen, welche die christlichen Glaubens-Partheyen schied und noch jezt katholische Irländer und evangelische Britten auf eine für die letzteren wenig ehrenvolle Weise trennt,

Pro-

*) S. m. histor. Unterhaltungen.

Protestanten und Katholiken werden vielmehr von immer engeren Banden des gegenseitigen Vertrauens und der Liebe umschlungen, wenn auch, der Würde der menschlichen Natur gemäß, jeder Theil seinem innern Glauben unerschütterlich treu bleibt.

Auch mannichfache Religions-Sekten finden sich, ohne von einem Drucke belästigt zu werden, in mehreren Staaten Europa's.

Sehr zahlreich und fast allenthalben verbreitet sind: die Juden. Dieses merkwürdige Volk, welches von uraltem Stamme *), unter den fürchterlichsten Stürmen, doch dem Loose einer gänzlichen Zerstörung entgangen, nach allen Seiten hin zerstreut und vielleicht doch noch einmahl bestimmt ist, einen eigenen Staat, an der Wiege seines Ursprungs zu bilden und durch einen kräftigen Bildner aus seiner Mitte geweckt zu werden zu einem schönern und edlern Leben, dieses Volk, das so viele achtbare und edle Glieder zählt, der Mehrzahl nach aber seine Eigenthümlichkeit strenge bewahrend, der Europäischen Civilisation allen Zugang zu sich verwehrt hat, hat erst in den neuesten Zeiten in Europa Befreyungen von einem Drucke erfahren, durch welchen es der Thierheit beynahe gleich gestellt war. Doch hat vielfacher Misbrauch und feste Uiberzeugung von eingewurzeltem Wuchergeist und unstätem Umhertreiben Regierungen zu Beybehaltung einer strengen Aufsicht genöthigt.

*) S. m. histor. Unterhaltungen.

nöthigt. Besonders hat Napoleon I. seinen ernsten Blick auf dieses Volk geheftet.

Die übrigen religiösen Gesellschaften, die in Europa noch geduldet werden, sind: Baptisten, Arianer, Arminianer, Socinianer, Nestorianer, Unitarier, Menoniten, Wiedertäufer, Methodisten, Deisten, Jansenisten, Remonstranten, Herrnhuther, Gemeinde Christo sacrum, Philipponer oder Lippowaner.

Von der Regierung und Verwaltung.

Bürgerliche Gesetzgebung.

Es ist schon bemerkt worden, daß sich Europa durch nichts so sehr auszeichne, als durch die in den öffentlichen Verfassungen sich aussprechende Macht des Gedankens. Diese offenbart sich ganz vorzüglich in den verschiedenen Gesetzgebungen, besonders, seit die Resultate der Französischen Staatsveränderung von dieser Seite als geschlossen zu betrachten sind. Die Grundsätze strenger Gerechtigkeit, die für alle öffentlich ausgedrückt, auch gleichmäßig gehandhabt werden sollen, haben ihren Einfluß bis auf die untersten Volksmassen gezeigt, Leibeigenschaft, Hörigkeit, Feudalunwesen zerstört oder gemildert. Eine aus den fremdartigsten Bestandtheilen zusammengesetzte, durch die Bemühungen der Gelehrten noch mehr verwirrte und verwickelte Rechts-Theorie, hat einfacheren, der Menschen-

Natur

Natur gemäßeren Ansichten weichen müßen, ohne jedoch das Ansehen zu untergraben, welches der ehrwürdige Uiberrest Römischer Gesetzgebungskunst mit vollem Rechte so viele Jahrhunderte hindurch verdiente, für jede Zeit eine wichtige Quelle der Erkenntniß für Jeden, dem gründliche Forschung theuer ist. Die erste Stelle als Gesetzgeber nahm der Kaiser der Franzosen Napoleon I. ein durch seinen Code civil (bürgerliches Gesetzbuch), Code criminel (Strafgesetzbuch), Code du Commerce (Handelsgesetzbuch). Was er schuf, trug jedoch nicht bloß Früchte auf eignem Boden, es wurde weiter verpflanzt und die Wirkung der Revolution auch in entlegenen Gegenden ohne Gewalt fast auf alle Stände erstreckt. Nicht bloß in Italien, sondern auch auf Teutschem Boden ward die Französische Legislatur aufgenommen, mehr oder weniger nach örtlichen Verhältnissen modificirt. Größere und kleinere Staaten waren begnügt, ihre Gesetzgebung beyzubehalten oder bemüht, nach eigner Ansicht und Landes = Bedürfniß zu verbessern.

Auch die Verwaltung der Gerechtigkeit ist in Europa theils um Viel gleichförmiger, theils in ihrem Gange rascher geworden. Da in der Anwendung des Gesetzes auf einen vorliegenden Fall menschlicher Irrthum oder auch böser Wille obwalten kann, so ist beyden begegnet durch die Stufenfolge der Gerichtsplätze oder Instanzen. Die Einheit der Verwaltung zu erzwecken, ist in gro-

ßen

ßen Strecken die Patrimonial-Gerichtsbarkeit aufgelößt oder doch jeder Mißbrauch derselben beschränkt worden. Im peinlichen Verfahren die Menschlichkeit mit der Gerechtigkeit im Einklange zu erhalten, dient die Jury. Gefangene werden im Ganzen milder behandelt, die Gefängnisse, Zucht- und Strafhäuser zu menschlichen Wohnungen, in denen man einen gesunknen Bürger dem Staate wieder gewinnen kann, die Grausamkeiten, mit welchen man sonst Todesstrafen begleitete, zum seltnen Schauspiele.

Innre Verwaltung.

Die Blicke der Regierungen haben sich in der neuern Zeit auf Gegenstände gerichtet, deren Erledigung Europa Tage des Glanzes und des Ruhmes sichert. Bedenkt man, wie viel in Ansehung der öffentlichen Sicherheit, des Gesundheits-Wesens, der Gefahren durch Feuer und Wasser, der Land- und Wasser-Straßen-Verbindung, in einem Zeitraum von 30 Jahren geschehen ist: so muß man die Trägheit bemitleiden, welche in Tagen, wo nur Talent und Kraft den Ausschlag geben, ein Rückwärtsschreiten beseufzen will. Wir berücksichtigen diejenigen Europäischen Einrichtungen, deren hier, als dauernder, gedacht werden kann.

Oeffentliche Sicherheit.

Fast in allen Europäischen Staaten sind zur Behauptung derselben durch Aufspürung und Verfolgung

folgung von Verbrechern die zweckmäßigsten Veranstaltungen getroffen, Gensdarmerien, Cordonisten oder Polizeywachen unter anderen Benennungen dienen zur Bewahrung der Straßensicherheit. Der Kreis ihrer Wirksamkeit ist ihnen hie und da musterhaft vorgezeichnet. Mehr aber als solche öffentliche Bewaffnete dient zur Behauptung der allgemeinen und Privatruhe die jetzt allgemein gewordne Ansicht von der Nothwendigkeit, die Jugend des Menschen zu einem edlern Zwecke des Daseyns zu bilden. Dieses führt uns natürlich auf das jetzt so sehr zur wichtigsten Angelegenheit der Regierungen gewordene Schul- und Erziehungswesen.

Schul- und Erziehungswesen in Europa.

Der Mensch wird durch nichts mehr geadelt, als wenn er selbstthätig am Werke seiner geistigen Erziehung arbeitet. Ehe er dieses für sich allein zu vollenden vermag, bedarf er in früheren Tagen der gereiften Einsicht Anderer. Um so mehr ihm in dieser Zeit des Aufblühens ein fremdes belebendes Licht strahlet, um so mehr erwacht auch in ihm selbst ein Licht, das nimmer verlöschend, ein ganzes Leben hindurch wohlthätig leuchtet. Nur der Einsame verdorrt traurig, wie der Dorn auf wüstem Boden. Fast allgemein ist nun jetzt die Belehrung auch der untersten Stände geworden. Man sucht in sie jene Kenntnisse zu verpflanzen,

durch

durch deren tägliche Anwendung der Mensch sich die Vortheile seiner Thätigkeit sichert und also auch ein heitereres Daseyn gewinnt. Manche sind sogar hierinn zu weit gegangen: sie wollten dem gemeinen Mann jede Frucht der Welterkenntniß reichen, ohne zu bedenken, daß das Fortschreiten in der letztern nur stärkeren Gemüthern vergönnt, schwächeren eine Quelle nahmenlosen, das Innre zuletzt auflösenden Schmerzes ist. Besonders hat man auch von vielen Seiten her die Aufmerksamkeit auf die Art der Belehrung gerichtet. Daraus sind mehrere Lehr = Methoden entstanden, von denen einige sich länger oder kürzer als herrschende, selbst durch die Regierung begünstigte oder wohl beförderte, behauptet haben oder behaupten. Mancher, der das Geschäft der Erziehung antrat, ohne von der hohen Idee desselben erfüllt zu seyn, entweihte auch die geistvollere Methode, indem er ein muthwilliges Spiel damit trieb. Dieser Vorwurf gielt insbesondere Teutsche, wo es einem Meister nie an Jüngerlingen fehlt. Alles Anhängen an einen Größern ist aber nur dann edel und sittlich, wenn man in sich findet eine unüberwindliche Uiberzeugung von der Wahrheit dessen, was jener vorgetragen hat und dem Manne also folgt lediglich um der Wahrheit und nicht um sein selbst willen. Aus einem solchen sittlichen Grunde haben sich in Europa in der neuern Zeit Viele treu dem Manne ergeben, der sich vor anderen Denkern der Noth des Volkes erbarmet hat, Pestalozzi. Was ihm falsche Apostel zum Verderben bereitet haben,

wird die Zeit vernichten; was in seiner Methode schlechthin Wahres, unmittelbar auf die Menschennatur Berechnetes sich findet, wird sie dagegen ewig bewahren und er in seinen Werken, wenn seine Asche längstens verweht ist, vielen Beßern einen mächtigen Impuls geben.

Vorzüglich eingerichtet und zum Theil von dem Staate reichlich dotirt, sind in Europa diejenigen öffentlichen Anstalten, an welchen dem bürgerlichen und kirchlichen Gemeinwesen seine dienenden Glieder, der gelehrten Republik ihre Bürger, wissenschaftlich zugebildet werden. Besonders glänzt aber von dieser Seite Teutschland, dessen Universitätswesen vorzüglich im Norden lange die herrlichsten Wirkungen hervorgebracht. Von da aus sind ausgegangen die trefflichsten Männer, welche in den entlegensten Gegenden die Menschheit auf eine höhere Stufe der Bildung emporgehoben, oder das Reich der Wissenschaft erweitert haben; hier waren die Asyle, wo ein aufstrebender Mann, ohne daß nach seinem Vaterlande gefragt wurde, ohne äußern Vorrang und Glanz, lediglich durch sein Talent festwurzeln und sich eine ruhmvolle Existenz begründen konnte, hier wurden unter jungen kraftvollen Männern in den Stunden der Weihe Freundschaften geschlossen, die, nicht entsprungen aus Irdischem und Vergänglichem, das Leben verklärten und heiligten. Mögen diesen Institutenen die Tage ihres Ruhmes bleiben! Manchem derselben hat die Zeit den Kranz entweder völ-

lig

lig entzogen oder die schönsten Blüthen daraus geraubt.

Das System der öffentlichen Erziehung, welches Frankreich aufgestellt hat, unterscheidet sich in vielen wesentlichen Stücken von dem Teutschen. Der ganze gelehrte und Volksunterricht ist einer kaiserlichen Universität anvertraut, welche aus so vielen Akademien besteht, als Appellationsgerichte sind. Zu jeder dieser Akademien gehören folgende Schulen: 1) Fakultäten für die höheren Wissenschaften und die Ertheilung der höheren Grade; 2) Lycäen; 3) Collèges oder Gemeinde = Sekundär = Schulen; 4) Privat = Institute; 5) Pensionen; 6) Primär = oder kleine Volksschulen. An der Spitze der Universität steht der Großmeister mit einem ausgedehnten Wirkungskreise.

Außer denjenigen öffentlichen Anstalten, welche den Zweck haben, den Menschen für einen mehr umfassenden Wirkungskreis zu bilden, haben fast alle Staaten auch solche Einrichtungen aufzuweisen, welche zu dem Ende getroffen worden sind, eine gründliche Bildung für einen besondern Beruf zu bewirken. Hieher gehören die Schulen für das Militär, die Artillerie und Marine, polytechnische Schulen, Schulen für Bergwerke, unter denen noch immer unsre Teutsche Freybergische den ersten wissenschaftlichen Rang einnimmt, Schulen für Brücken = und Straßenbau u. d. m.

Mit menschlichem Sinne haben sich die Regierungen jetzt auch jener Unglücklichen erbarmt, denen von Natur oder durch Unfall die edleren Sinne entzogen sind. Die Blind- und Taubstummen-Institute haben selbst einen hohen Grad von Vollkommenheit gewonnen. Möchten sie nur alle einen solchen Vorstand, wie die Berliner Anstalt in Zeune haben, der unter andern auch durch seinen scharfsinnig ausgedachten Erdglobus den Blinden das tiefere Eindringen in die Wissenschaft, deren Darstellung diese Blätter gewidmet sind, gesichert hat!

Für die Ausbildung der Wissenschaft durch zusammengreifende Bestrebungen oder auch für die Vervollkommnung einzelner Künste und Fertigkeiten, haben in Europa die Vereine gearbeitet, welche in den Staaten dieses Erdtheils als Gelehrten- oder Künstlergesellschaften unter verschiedenen Bezeichnungen bestehen. Doch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß durch sie die Wissenschaften von den Regierungen zum Theil abhängiger geworden sind und mancher persönliche, unlautere Trieb eine reine und uneigennützige Liebe der Wahrheit verdrängt hat. Hierüber läßt sich leicht wegsehen, wenn wir den schönen Schatz an Kenntnissen betrachten, mit welchem Europa bloß durch die Gelehrten-Akademien von Frankreich, Stockholm, Göttingen bereichert worden ist. Die größte Anstalt dieser Art ist das kaiserliche Institut von Frankreich. Es ist in 4 Classen, der

physischen und mathematischen Wissenschaften, der Französischen Sprache und Literatur, der alten Geschichte und Literatur und der schönen Künste getheilt. Die Klassen vertheilen jährlich Preise; die höchsten von diesen sind auf Kunstwerke in der Mahlerey, Bildhauerey, Architektur und musikalische Compositionen gesetzt. Wer einen solchen Preis erringt, hat den Anspruch, auf Kosten des Staates sich in Rom weiter auszubilden. Hier ist der Kunst längst ihr schönster Tempel errichtet und obgleich manches herrliche Pracht- und Zierstück desselben, Zeichen alter Herrlichkeit, aus ihm geraubt ist, können hier doch noch für die Kunst empfängliche Gemüther die würdigste Weihe erhalten. Es ist nicht allein die antike Welt, die den Künstler hier anspricht; es ist das Land der Blüthen und des Frohsinns, wo alle Lebenslaute reiner und schöner tönen! Dieses hat auch den Kaiser der Franzosen bewogen, der alten Roma seit der Verienigung mit seinem mächtigen Reiche alle Begünstigungen zu verschaffen, deren dieser erste Kunstsitz der Erde würdig ist.

Nach Rom und Paris, als den ersten Plätzen, wo auch die Regierung die Kunst zu befördern strebt, strahlen nach dem Antheile, welchen die letzteren nehmen, Wien, München, Dresden, Berlin hervor.

Die Vereine oder Bildungs- Anstalten für Wissenschaft und Kunst werden dadurch noch folgenreicher, daß mit ihnen entweder in unmittelba-

rer

rer Verbindung oder doch in ihrer Nähe Sammlungen und Anlagen sind, welche der gelehrten Forschung alle Quellen, dem Künstler eine reiche Welt der Anschauung öffnen, das mechanische Talent durch Vorbilder wecken und befeuern! Welch' ein unermeßlicher Schatz ist nicht in der großen kaiserlichen Bibliothek, dem Museum Napoleon, dem Museum der Naturgeschichte in Paris, den Bibliotheken zu Göttingen, Wien, München, Dresden und den Gemählde-Sammlungen der letzten Städte vereinigt? Wie Viel tragen nicht die öffentlichen Bemühungen um botanische Anlagen, Modelkammern u. d. gl. zur allgemeinen Erweiterung der Naturgeschichte, der Technik u. s. w. bey? In keinem Zeitalter waren solche große Beförderungsmittel der Bildung so allgemein dargebothen! Welcher Fremde, z. B. der in meinem Vaterlande München seit der Aufstellung aller literarischen und Kunstschätze besuchte, hatte sich hier nicht der größten Uneigennützigkeit und jener liberalen Gesinnung zu erfreuen, mit welcher Jedem der Genuß auch des Trefflichsten ungestört gegönnt ist?

Auch das Reich der Töne ist in Europa in unseren Tagen durch Mitwirkung der Regierungen erweitert worden. Paris, durch sein treffliches musikalisches Conservatorium, Wien, München, Berlin, fassen Europa's größte Tonkünstler in sich! Wecken und befördern öffentliche Einrichtungen, deren hier gedacht worden ist, wissenschaftliche

liche und künstlerische Bildung: so ist die höchste Blüthe derselben doch nicht ausschließlich von ihnen abhängig. Wie Vieles hat der Genius nicht geschaffen, eigner Stimme folgend, von keinem fremden Anreitze getrieben, durch keine Belohnung und keinen Preis ermuntert, selig in dem Wissen, daß dem Meister der Kranz gebührt, wenn er ihn auch nicht empfängt. So haben besonders Viele auf Teutschem Boden das Höchste vollendet, bey der frühern völligen Unabhängigkeit der Wissenschaft von bürgerlicher Gewalt und der ausgezeichneten Einrichtung unsers Bücherwesens, dessen daher hier billig gedacht wird.

Publicität, öffentliche Darlegung der Gedanken vor Allen, die zu lesen vermögen, ist in Teutschland insbesondere lange als das schönste Vorrecht unsrer hochgebildeten Nation angesehen worden. Sie ist erleichtert und befördert worden durch den Buchhandel. Die Verbindung, welche diejenigen, die diesen trieben, unter sich und mit den Gelehrten geknüpft hatten, bildete sich zuletzt zu einem großen literarischen Gemeinwesen, in welchem geforscht, gesammelt, debattirt und jede reifere oder unreifere Frucht des Geistes in größter Eile Allen zum Genusse angebothen wurde. Lange bestanden in diesem Gemeinwesen Grundsätze der Ehre und des strengen Rechtes, aber als man vergaß, diesen eine Garantie der Dauer zu geben, arteten Literatur und Buchhandel aus. Es traten in die literarische Schranken

immer

immer mehr auch solche ein, welche billig aus diesen hätten zurückgewiesen werden sollen und der Buchhandel sank durch die schlechten Schriftsteller und durch den Mangel eines ausgereiften, von allen seinen Mitgliedern anerkannten Systems. Dieses Sinken hat der Wissenschaft und Knnst eine tiefe Wunde geschlagen; da eine Folge desselben ist, daß die gelehrtesten und tiefsten Forschungen immer schwerer zur öffentlichen Mittheilung kamen, weil entartete Schriftsteller auch ein entartetes Publikum hervorgebracht haben.

Uiberdem hat Unklugheit, Leidenschaft und böse bürgerliche Gesinnung dem literarischen Verkehr häufig Verdacht erweckt, indem Menschen, zu ungebildet um Gesetze zu verstehen, zu ungelenk den politischen Verhandler zu machen, zu feig für das Vaterland den Degen zu führen, von ihren Zimmern aus die Rolle der Weltverbesserer zu übernehmen oder die Meynung zu verderben gewagt haben. Daraus ist den Regierungen die Nothwendigkeit entstanden, den Gang der Literatur mehr oder weniger unter ihre Obhuth zu nehmen. Es sind Bücher-Verbothe, Censur-Verfügungen ꝛc. entstanden. Die consequentesten Maasregeln hat desfalls Frankreich ergriffen.

Hier ist ein unter den Befehlen des Ministers des Innern stehender General-Direktor mit Allem, was auf Buchhandel und Buchdruckerey Bezug hat, beauftragt. Bey demselben sind Auditoren angestellt. In jedem Departement ist die Zahl der

Buch-

Buchdruckereyen bestimmt, die der Buchdruckereyen zu Paris auf 60 zurückgeführt. Die Buchdrucker werden durch Brevets ernannt und vereidet: nichts zu drucken, was gegen den Souverän und das Jutereſſe des Staates gerichtet wäre. Die Buchhändler werden eben ſo ernannt und vereidet. Beyde müſſen, ehe ſie ihr Privilegium erhalten, ſich über ihre Fähigkeiten, gute Sitten, Lebenswandel und über die Anhänglichkeit an das Vaterland und den Souverän auszeichnen. Das Verfahren, welches der Buchdrucker, Verfaſſer und Buchhändler bey dem Druck, Verkauf und Umlauf zu beobachten haben, iſt auf das Genaueſte vorgezeichnet und beſtimmt, welche Strafen in jedem Uibertretungsfall eintreten. Ausländiſche Bücher, d. h. ſolche, die außerhalb Frankreich gedruckt ſind, dürfen ohne Erlaubniß des Generaldirektors des Buchhandels nicht eingeführt werden. Bücher in Lateiniſcher und Franzöſiſcher Sprache zahlen einen Eingangszoll. Dieſe Abgabe wird auch von Nationalwerken und Uiberſetzungen, die im Auslande gedruckt ſind, bezahlt. Mit Ausnahme des Departements der Seine darf in jedem andern Departement nur ein Journal ſeyn, das unter Autorität und Genehmigung des Präfekten erſcheint. Der Ausdruck Journal gilt jedoch hier nur von den täglichen Blättern, welche ein Geſetz vom 14. Dec. 1810. von den, den Wiſſenſchaften, der Literatur und den Künſten gewidmeten periodiſchen Schriften unterſcheidet.

Die wohlthätigste Verfügung des Hauptgesetzes vom 5. Febr. 1810. betrifft das Eigenthumsrecht und dessen Sicherstellung. Es wird dem Eigenthümer und falls die Ehepakten ihr dieses Recht ertheilen, der Wittwe auf Lebenszeit und ihren Kindern während 20 Jahren zugesichert.

Unter den Europäischen Staaten haben Oestreich und Rußland über die Presse und gelehrtes Verkehr in verschiedenen Zeiten verschiedene mehr oder weniger beschränkende Grundsätze aufgestellt. Die des ersteren Staates sind neuerdings liberaler geworden. Hieraus ist ein inneres frischeres Leben unter den Gelehrten entstanden. Unter den Teutschen Staaten haben Preußen und Baiern die gegenseitige wissenschaftliche Mittheilung am Freyesten gelassen. In Helvetien gewährt besonders der Zürcher Canton, bey edlen Grundsätzen, eine reichliche literarische Ausbeute. Durch die höchste literarisch-politische Toleranz, die sich selbst auf muthwillige persönliche Angriffe der ersten Männer im Staate ausdehnt, zeichnet sich Großbritannien aus, wo dem Witze vorzüglich auch das weite Feld der Carrikatur geöffnet ist.

Von den Mitteln zur Erhaltung und Förderung des gesellschaftlichen Lebens in Europa.

Da der Mensch sich nur durch die Wissenschaft und Kunst die Natur unterwirft, so muß sich aus solchen Einrichtungen, welche die Bildung

dung und Ausübung jener bezwecken, (wie schon oben S. 140. bemerkt worden ist), der wirksamste Erfolg auch im gesellschaftlichen Leben zeigen. Die Anstalten zur Erhaltung der Gesundheit der Einwohner, die Vorkehrungen gegen Naturgefahren, die großen Wasser- und Landstraßen, die Schiffahrt, besonders auf dem Meere, das Postwesen, kurz jede höhere, auf Wohlseyn, Gewerbsthätigkeit, innigere Völkerverbindung berechnete Institution ist ein Beleg jener bedeutenden Cultur, die in Europa vom gelehrten Stande zuerst verbreitet, fast zu allen Ständen hindurchgedrungen ist und auch nur so lange in ihrer Würde sich behaupten wird, als die Regierungen den wahren Gelehrten und Künstler zu schätzen wissen. Mag unser Auge jetzt auf mehreren der wichtigeren Veranstaltungen ruhen, durch welche das gesellschaftliche Leben durch die Anwendung der Wissenschaft und Kunst an Festigkeit der Dauer, an Bequemlichkeit und Reiz gewinnt. Gewiß verdienen hier die erste Stelle die:

1) Gesundheits-Anstalten.

Diese gehören zu denjenigen, welche vorzüglich erst in der neuesten Zeit Gegenstand durchgreifender Vorsorge geworden sind. Oefter ward Europa von Seuchen heimgesucht, welche, ohne einen festen Damm zu finden, sich allgemein verbreiteten. Jetzt hat man diese Verbreitung eines Miasma in einem solchen Grade nicht mehr zu befürch-

befürchten. Theils sind die Vorsichtsmaasregeln gegen die Verbreitung strenge und zweckgemäß, theils auch, bey dem Stande der Heilkunde und Chemie, eher Mittel der Heilung in den angesteckten Gegenden dargebothen. Ich darf hier nur an die jetzige, zum Theile, wie z. B. in Marseille, musterhafte Quarantaine-Anstalten und an die bey dem ersten heftigen Ausbruche des gelben Fiebers gemachte Vorkehrungen und Präservative erinnern.

Besonders haben sich die Regierungen auch angelegen seyn lassen, durch ihre Mitwirkung eines der zerstörendsten Uibel in Europa, die Pockenkrankheit, ganz auszurotten. Nachdem das Vorurtheil lange gegen die dahin abzweckende Einimpfungs-Methode angestrebt, haben nicht bloß fast unzählige Versuche den vollkommensten Beweis für dieselbe geliefert, sondern der Ausbruch der natürlichen Blattern hat sich bereits schon so sehr vermindert, daß die gänzliche Austilgung der letztern bis zu einem gewissen Zeitpunkt mit Gewißheit sich feststellen läßt.

Nimmt man hiezu noch die bald mit mehr, bald mit weniger Umsicht getroffenen Veranstaltungen, die Ausübung der Heilkunde Unwissenden zu verwehren, die strengere Aufsicht auf Hebammen, Chirurgen, Apotheker, die zum Theil glänzend ausgestatteten Kranken-Institute, die gegen den Scheintod ergriffenen Mittel, die viele Gesundbrunnen und die Einrichtung von künstlichen und Seebädern u. dgl. m. in Betracht: so muß man

sich billig über die Anzahl der in Europa noch einheimischen Krankheitsübel und die Mortalität, die sich als Folge derselben zeigt, verwundern und aus jener Leidenschaftlichkeit und jener Genußwuth erklären, welche jetzt auf eine für verweichlichte Naturen allerdings empfindliche Art durch die politischen Zeitereignisse eingeschränkt wird. Wen ergreift nicht Schauder bey dem Gedanken, wie Viele z. B. bloß in Großbrittanien, ergriffen vom Wahnsinn, der doch eine der seltneren Krankheiten ist, ihr schreckliches Daseyn beschließen? Nach einer Abhandlung von Dr. Blank, deren zweyte Ausgabe erschienen ist, ist hier sogar die erbliche Verrückung sehr häufig, so daß der Verfasser für nöthig hält, ein Verboth gegen die Ehe von Personen beyderley Geschlechts, die mit dieser Krankheit behaftet sind, in Vorschlag zu bringen. Diese Abhandlung enthält in Form von Tabellen die Resultate von ungefähr 1000 besonderen, im Irrenhause zu Bedlam beobachteten Fällen. Die Zahl der Verrückten, welche in öffentlichen Hospitälern oder bey Aerzten aufbewahrt sind, beläuft sich in London und in seinen Vorstädten auf tausend. Die gänzliche Zahl der zu Bedlam Eingesperrten steigt auf 250, worunter 100 Unheilbare. Von 1772 bis 1787 kamen 2829 Verrückte in dieses Narrenhaus, worunter einer von 10 Jahren, 132 unter 20 Jahren, 813 unter 30 Jahren, 908 zwischen 30 und 40 Jahren, 652 zwischen 40 und 50 Jahren, 266 unter, 78 über 60 Jahre sich befanden. Fragt man nach den Gründen des Wahnsinnes, so sind diese

bey

bey dieser Zahl häufig bloß moralisch: Unglück, Verdruß und Kummer, religiöse Schwärmerey, Liebe, Eifersucht, Hochmuth, übertriebnes Studiren, plötzlicher Schrecken, Völlerey, die Lustseuche, bey 115 findet sich aber keine andre Ursache als die Erblichkeit.

Nicht der Mensch allein, sondern auch die nutzbaren Hausthiere, sind ein Gegenstand der Staatsfürsorge geworden, theils insoferne man bemüht ist, gefährlichen Seuchen durch die anpassendsten Mittel schnellen Einhalt zu thun, theils auch durch Anstalten, an welchen Männer mit den Kenntnissen, die zur Heilung der Thierkrankheiten erforderlich sind, ausgerüstet werden. Europa besitzt mehrere solcher sehr gut eingerichteter Veterinär-Anstalten.

Von dem glücklichsten Erfolge sind auch jene Anstalten gewesen, wodurch man theils den Wirkungen furchtbarer Elemente, des Feuers und des Wassers, zu begegnen, oder, wo sich diese verheerend gezeigt haben, den entsprungenen Schaden durch gemeinschaftlichen Antheil zu mildern oder wohl gänzlich zu ersetzen sich bemüht hat. Die Feuer-Assekuranzen oder Brandversicherungs-Anstalten retten Tausenden ein Eigenthum und haben selbst hie und da Veranlassung gegeben, daß auf Errichtung solcher Gesellschaften zur Milderung andrer durch die Natur angerichteter Uebel Bedacht genommen wurde. Für Seefahrer sind Leucht- oder Feuerthürme, Seezeichen, Tonnen, Baken,

Lootsen

Lootsen zur Warnung und Sicherung bestimmt. Im Hochgebirgland, dessen Verwüstungen den Lesern aus dem zweyten Bande zur Genüge bekannt ist, setzen den Hauptursachen, welche dieselben durch Schnee= und Bergstürze herbeyführen, theils Waldungen und da diese immer mehr abnehmen, Schnee = und Wasserarchen einen Damm.

Aufsicht der Staaten auf das Nahrungswesen.

Fürsorge des Staats für den Erwerb des Vermögens.

Unter den öffentlichen Werken, welche das Völkerverkehr und den Umsatz zu Lande erleichtern und sichern, hat die neueste Zeit die kühnsten Strassen errichtet, um zu Wasser dieselbe Verbindung zu bewirken, die kostbarsten Kanäle gebaut. Der Mensch hat die von der Natur gemachte Trennung aufgehoben, die von ihr gezogenen Scheidewände vernichtet. Uiber Höhen, die sein Trit sonst nur mit Schaudern betrat, führt jetzt die gebahnte Straße. Die vorzüglichsten Werke dieser Art sind:

a. Landstrassen:

1) Die Strasse über den Gotthard nach Italien mit einem Kapuziner = Hospitium und einem Pfleghause für Kranke und Arme.

2) Die Strasse über den großen Bernhard

nach

nach Italien, mit einem Kloster, dessen Mönchen die Unterstützung der Reisenden obliegt. Verirrte werden von ihnen durch besonders abgerichtete Hunde aufgesucht.

3) Die Strasse über den Berg Cenis, ein glänzendes Unternehmen der neuern Zeit. Um sie auszuführen, mußten ungeheure Schwierigkeiten überwunden werden. Man mußte sich von Lansleburg bis auf den Culminations-Punkt des Berges auf einer horizontalen Länge von 1855 Metres 1692 Metres erheben und auf der andern Seite auf einer horizontalen Länge von 17866 Metres 1450 Metres herabsteigen. Diese gähe Bergpfade mußten daher sämmtlich erweitert und befestigt, häufig völlig verändert und über Abgründe hingeführt werden. Durch die Verlängerung der ganzen Linie des Weges um ein Fünftheil gewann man eine in sanften Abhängen wechselnde Strasse, deren Schwierigkeiten oft so glücklich besiegt sind, daß sie sich für das Auge ganz entzogen haben und nur von demjenigen gehörig anerkannt werden können, der das Oertliche in seinem ehemaligen Zustande gesehen hat. Auf diesem Berge bildet ein von Mönchen bewohntes Haupt-Hospiz den Mittelpunkt eines Dorfes, welches für alle Bewohner, welche die 6 Wintermonathe daselbst bleiben, mehrere Freyheiten und Vorzüge genießt, eine Kirche, eine Kaserne für 2 Brigaden Gens-d'armerie und eine andre für 1200 Mann durchmarschirendes Militair erhält. Im Hospiz hat

sich

sich der Franzöſiſche Kaiſer eine Wohnung von vier Zimmern vorbehalten.

Noch künſtlicher beynahe iſt angelegt:

4) Die Straſſe über den Sempione oder Simplon. Sie erhebt ſich von Glitzau bis zum höchſten Punkte, wo gleichfalls ein Hoſpiz angelegt worden iſt, durch eine Länge von 22500 Metres und ſteigt von da bis Domo d' Oſſola auf einer Länge von 41400 Metres herab. Die Arbeiten, die hier unternommen werden mußten, waren noch kühner und mühſamer, indem man eine Menge Brücken zu erbauen, die Straſſen oft durch kühne Dämme an Abhängen hin oder über Abgründen weg oder durch ganze Felſenmaſſen mit dem Meiſel fortzuführen hatte.

Eine vorzügliche Verbeſſerung im Bau der gewöhnlichen Straſſen nahm England vor. Hier finden ſich Wege, mit eiſernen Bahnen für die Räder belegt.

Durch Sprengung überhangender, den Wanderer bedrohender Felſenmaſſen, wie z. B. in unſerm Lande an den Ufern der Donau zwiſchen Poſtſaal und Abach durch unſern Landsmann Adrian von Riedl, durch die Beſetzung der Wege mit Bäumen, durch die Bezeichnung der Diſtanzen mit Säulen, Steinen u. d. gl. hat das Reiſen in großen Strecken Europa's nicht wenig an Reiz und Bequemlichkeit gewonnen.

b. Wasser-Strassen.

Der Wasser-Transport ist theils durch die Schiffbarmachung von Flüssen, theils durch das Fahren Strom aufwärts, welches jedoch noch einer großen Vervollkommnung fähig ist, theils durch Kanäle um Vieles erleichtert worden. Die Regierungen Europa's haben Anstalten der Art die ansehnlichsten Summen gewidmet. Die vorzüglichsten haben Frankreich und Großbrittanien vollendet.

Europäische Haupt-Kanäle.

Der Kanal von Languedok, auch der Süd-Kanal genannt, erstreckt sich von der Garonne bey Toulouse bis zu dem See Thau bey Cette und hat die Verbindung des Oceans mit dem Golf von Lyon bewerkstelligt. Um die Gefahren, welche die Schiffahrt in der Mündung der Rhone mit sich bringt, zu vermindern, auch die berühmten Messen von Beaucaire zu begünstigen und die Rhone, Aude und Garonne unter einander und mit 2 Meeren in die vortheilhafteste Vereinigung zu bringen, sind in der neuesten Zeit mehrere Arbeiten noch entworfen und zum Theil ausgeführt worden. Der Kanal, dessen erster Plan von Paul Riquet herrührte, ward von 1666 bis 1680 geführt und kostete 17 $\frac{1}{2}$ Millionen Livres. Dieses herrliche Denkmahl menschlicher Kunst ist in Belidors Hydraulik ausführlich beschrieben. Er hat 32 Meilen Länge, an der Wasserfläche 60 Fuß Breite,

6 Fuß

6 Fuß Wassertiefe, 62 Schleußen, 92 Brücken, und ist an 55 Stellen, auf Gewölben ruhend, über Flüsse gebildet. Auf seiner höchsten Stelle ist er 600 Fuß über der See. Zwischen Capestan und Bezieres geht er 120 Klafter lang durch einen Berg. Von den Bassins, die für ihn Wasser aus den nahen Flüssen und Bächen aufnehmen, ist jenes von St. Ferreol ungeheuer. Es liegt zwischen 2 Felsenbergen und einer 36 Klafter dicken Mauer, hat 1200 Klafter Länge, 500 Breite, 20 Tiefe, eine Million Kubikklafter Wasser, welches durch drey messingene Hähne, die Wasser-Strahlen von Mannesdicke geben, zum Kanal gelassen werden kann.

Der Kanal von St. Quentin hatte die Verbindung des nördlichen und südlichen Frankreichs zum Zwecke. Als man 1727 den Kanal Crozat zur Verbindung der Somme mit der Dise zu graben begann, schlug Devic auch die Vereinigung der Somme und Schelde vermittelst eines, zwischen St. Quentin und Cambray anzulegenden Kanals vor und gab einen so kühnen als scharfsinnigen Entwurf der Ausführung. Devic nähmlich wollte das dürre Plateau, das die Quellen der Somme von jenen der Schelde trennt, durch einen unterirdischen Kanal durchschneiden. 1767 und 1768 kam das Projekt wieder zur Sprache. Nach Laurents Entwurf, der wenig von der von Devic vorgeschlagner Richtung abwich, sollte zwischen le Trouquoi und Vaudhuile, wo das die Somme

und

und Schelde trennende Plateau ist, dieses in seiner ganzen Ausdehnung durch einen 14000 Metres langen und nur einen einzigen geraden Bau bilden= den unterirdischen Kanal durchgraben werden. Die Arbeiten zur Durchbrechung dieser Galerie wurden bis 1773 lebhaft betrieben. Nach einem Auf= wande von einer Million trat ein Stillstand ein, der Plan ward der Akademie der Wissenschaften zur Prüfung vorgelegt, welche in ihrem Berichte ihn modificirte. Endlich ward das Unternehmen durch Napoleon vollendet. Er besichtigte im Ja= nuar 1801 den Kanal von St. Quentin selbst. Nachdem das National = Institut die vom Inge= nieur Devic vorgeschlagene Richtung als die vor= theilhafteste erklärt hatte, befahl der Kaiser, den Kanal von St. Quentin nach Cambray über Omissi, le Trouquoi, Bellenglise, Riqueval und Macquin= court zu leiten. Nach siebenjährigen Arbeiten ward nun der Kanal zwischen den angegebenen 2 Hauptentfernungen 52552 Metres lang offen. Er erhält, das einfallende Tagwasser, das er durch die Erde empfängt, ungerechnet, sein Was= ser aus der Somme und Schelde. Im August des Jahres 1810 ward dieser Kanal zuerst beschifft. Bis zum 27. December dieses Jahres waren von Cambray aus bereits 87 Schiffe mit Ladungen nach verschiedenen Orten, zum Theil auch nach Paris, abgegangen. Die neue Wasserkunst= Strasse nützt vorzüglich der letztern Stadt, um Steinkohlen aus den unerschöpflichen Minen des

Nordens, von Jemappes und der Schelde im Uiberflusse zu beziehen.

Der Kanal Napoleon zur Verbindung des Rheins mit der Rhone.

Der Kanal zur Verbindung der Schelde und des Rheins.

Der Kanal von Orleans, welcher von der Loire zum Loing geht.

Zu demselben Nebenfluß der Seine ist der Kanal von Briare von der Loire gezogen.

Der Kanal von Dijon verbindet die Saone mit der Yonne, demnach die erstere mit der Seine.

Der Kanal von Charolles geht von der Loire bey Digoin über Charolles zur Saone bey Chalons.

Eine sehr wichtige Kunstverbindung verfügte das Französisch-kaiserliche Dekret wegen Einverleibung der drey Hanseestädte, Hamburg, Lübek und Bremen. Nach dem 10. Artikel desselben soll die Ostsee durch einen Kanal verbunden werden, welcher von dem Kanal von Hamburg nach Lübek gehend, von der Elbe mit der Weser, von der Weser mit der Ems und von dieser mit dem Rhein communiciren wird.

Auf der großen Halbinsel der Pyrenäen ist der vorzüglichste Kanal der Kaiser-Kanal. Er ist von Tudela in Navarra bis unterhalb Sastago in Arragonien angelegt worden, um den Ebro-

strom

strom schiffbar zu machen. Seine Breite beträgt 64 Schuhe. Dieser Kanal befördert theils die Schiffahrt, theils dient er zur Bewässerung. Er ist ein Meisterwerk der Kunst: denn man mußte, um ihn zu Stande zu bringen, Felsen sprengen und den Kanal selbst, in Mauern eingefaßt, über 2 Landstraßen, 5 Wässerungs = Kanäle und den schiffbaren Kalon und zwar über diesen durch eine hohe Brücke von 4260 Fuß Länge wegleiten. Man hat hier dasselbe Schauspiel als auf dem Kanal von Bridgewater in England, (s. u.) daß man ein Schiff über das andre hinwegfahren sieht.

Der Holsteinische Kanal, welcher die Eider mit der Ostsee verbindet. Er erstreckt sich von Rendsburg 4 Meilen östlich und fällt in den Meerbusen, der sich nördlich von Kiel nach Friedrichsort hinaufzieht. Auf dieser Strecke sind 6 Schleussen überaus schön und zweckmäßig angelegt. Man erspart durch dieses Kunstwerk den weiten und gefahrvollen Weg um Jütland, doch können sich nur Schiffe von 9 bis 10 Schuhen Tiefe dieser Bequemlichkeit bedienen; die größeren müssen sich dem Meere anvertrauen.

Der Friedrich = Wilhelms = Kanal, der schon in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegt ward und die Oder mit der Spree vereinigt. Er hat eine Breite von 5 Ruthen und eine Länge von drey starken Teutschen Meilen.

Der Finow = Kanal vereinigt durch die Finow

die

Havel und Oder. Er nimmt seinen Anfang nahe bey Liebenwalde und geht unterhalb Nieder = Finow in die Oder. Er ist für die Schiffahrt und das Holzflößen gleich wichtig. Der obere Theil dieses Kanals, der 7 massive und 8 hölzerne Schleussen und 12508 Ruthen Länge hat, führt von Liebenwald bis unterhalb Grafenbruck den Nahmen die Fluth oder lange Trödel und ist 30 bis 40 Fuß breit; von Nieder = Finow bis in den Liepschen See ist die Breite des Kanals 4 bis 6 Ruthen.

Der Plauensche Kanal verbindet die Havel und Elbe. Er beginnt bey dem Orte Plaue und bey Parei. Seiner Länge nach durchstreicht er das ganze Magdeburgische, hat $4\frac{1}{4}$ Meilen Länge, 40 bis 50 Schritte Breite und 3 Schleußen.

Der große und kleine Friedrichsgraben, durch welche die Gilge, Nemonien, Wiepe und Deime mit einander in Verbindung gesetzt sind, so daß also die Fahrzeuge das gefährliche Kurische Haff zu berühren, nicht nöthig haben. Der große Kanal ist 3 Meilen lang und verbindet die Deime mit der Wiepe und durch diese mit der Nemonien.

Der Bromberger = oder Netz = Kanal. Dieser sehr wichtige Kanal verbindet die Flußgebiethe der Weichsel, Oder und Elbe. Die Länge des Kanals ist von der Netze bis zur Brahe 9624 Ruthen, die untere Breite desselben 24 bis 30, die obere 50 Fuß. Schleußen sind 9, 6 von Mauerwerk, 3, des tiefen Torfbruches wegen, von

Holz.

Holz. Die neunte auf der großen Straße ist eine doppelte Schleuße und dort geht eine eiserne Brücke über den Kanal.

Der Kaiser Franzens = Kanal, seit 1802 eröffnet und 14 Meilen lang, setzt die Donau und die Theiß in Verbindung.

Der Bega = Kanal, der die Bega mit dem Temesch verbindet, von Fakset bis Becskerek geht und vorzüglich zum Holzflößen dient.

Der Neustädter = Kanal zwischen Wien und Oedenburg, für Wien vorzüglich des Steinkohlen= Transports halber wohlthätig.

Der Kubenskische und der nördliche Kanal verbinden das Nord = mit dem Kaspischen Meere vermittelst der Dwina und Wolga.

Die Ostsee und das Kaspische Meer setzen in Verbindung: a) der Wolotschoker Kanal, durch den man aus dem Kaspischen Meere den Wolga= strom herauffährt und durch die zum Flußgebiethe des letzteren gehörigen Gewässer in die Twerza, Msta, den Ilmensee und Wolchow, entweder in den Ladoga = See oder Kanal und aus beyden auf der Newa in den Finnischen Busen gelangt; die obige Fahrt wird noch mehr durch den Nowgoro= der = Kanal erleichtert und zu demselben Zwecke dienen der Ladoga, Tichwinische, Slässische, Marien = Onegaer = Swirische = Kanal.

Die Ostsee und das schwarze Meer stehen

durch

durch drey Kanäle im Zusammenhang, durch den Beresinischen, durch welchen die Düna und der Dnjepr, den königlichen, wodurch der westliche Bug und Dnjepr und den Oginskischen, vermittelst welchem der Niemen und Dnjepr verbunden werden.

Die Communication zwischen dem Rigischen und Finnischen Busen wird durch den Follinschen, Werroschen und Rigischen Kanal bewirkt.

Vom schwarzen zum Kaspischen Meere sind die Orelschen Kanäle vermittelst des Dnjepr und der Wolga, mittelst des Dons und der Wolga der Iwanower und endlich der Kamyschenskische Kanal gezogen.

Den Dnjepr verbindet der Kurländische Kanal mit der Düna.

Der Trollhättä = Kanal, welcher vor dem Anfang des prächtigen Wasserfalles beginnt, den die Götha = Elf bey dem Orte Trollhättä bildet. Er ist in die Erde oder mitten durch gesprengte Felsen gegraben. Zur Verminderung der Arbeit hat man ihn durch den kleinen See Akersjö geführt. Am Ende des Sees ist der Weg in einer Tiefe von 75 Fuß durch den Felsen gebrochen. Fünf Dämme leiten die Schiffe abwärts, hierauf folgt ein von reizenden Ufern umgebnes Becken, worin die Schiffe neben einander fahren können und zuletzt werden sie durch drey andre Schleußen in den Göthastrom geführt. Die Tiefe der Schleußen und des Kanals beträgt 9 Fuß.

Der

Der Arboga = Kanal, welcher den Mälar= See mit dem Hielmar = See verbindet.

Der Strömsholm = Kanal, durch welchen der Mälar = See mit dem Barken = See in Dale= karlien communicirt.

Die Brittischen Inseln haben mehrere höchst ausgezeichnete Kanäle, welche das Verkehr auf das Beßte unterstützen. Dahin gehören:

Der Bridgewater = Kanal, dessen schon oben bey dem Spanischen Haupt = Kanal gedacht wor= den ist. Diese Hauptkunstwasserstraße geht von den Steinkohlenbergwerken bey Warthley nach Manchester und vermittelst einer 38′ hohen Was= serleitung sogar über den Fluß Jerwel.

Der Leeds = Kanal verbindet Liverpool und Hull; er bringt nähmlich die Mersey bey Liver= pool mit der Air, demnach mit der Duse und dem Trent in Berührung. Seine Länge beträgt 100 Englische Meilen, die Breite 42′ und die Tiefe 5′. Er erhebt sich über die innere Landeshöhe von 525′ zählt 90 Schleußen, geht durch einen Berg und läuft über 33 Bogen hin. Ein zweyter Haupt= kanal geht aus der Gegend von Liverpool zur Sa= verne, ein dritter von der Saverne zur Themse, ein vierter von der letztern bey Oxford über Coven= try zum zweyten Hauptkanal. Dieser ist wieder durch einen kürzern Kanal mit dem Trent verbun= den. So ist sowohl mit dem Meer als zwischen

London, Bristol, Liverpool und Hull die vortheilhafteste Vereinigung hergestellt.

Der Hauptkanal, der auf Schottland westlich von Edinburg bey dem großen Eisenwerke Carron anfängt, verbindet den Forth mit dem Clyde, die Nordsee und den Ocean, läuft 56 Fuß breit, durch 20 Schleußen gehoben, über eine Landeshöhe von 155 Fuß, fast 9 Meilen lang fort und endet sich unterhalb Glasgow. Auch dieser Kunstwassergraben gehört zu den bedeutenderen: denn er geht auch durch Felsen und bey Kirkintulloh sogar auf einem Gewölbe von 90 Fuß Länge über einen Fluß.

Auf Irland wird der Irische See mit dem Ocean durch den sogenannten königlichen Kanal von Dublin zum Shannon in Verbindung gesetzt und der Newry = Kanal geht vom See Negh südlich zur Bucht von Carlingford.

Eine besondere künstliche Behandlung erfodern oder erleichtern die Theile des nordwestlichen Europa's, welche bey der starken Abflächung des Bodens, den Einwirkungen des Gewässers bald mehr, bald weniger bloß gestellt sind. Dieses gilt am Meisten von Batavien, nach Büffon dem niedrigsten Theile auf der Erde. Hier ist einmahl eine Menge Kanäle vorhanden, die sowohl für Seeschiffe als auch Treckschuyten bestimmt, die Land = Chausseen vertreten, dann werden jährlich ung heure Summen erfodert, um das Land wasserdicht

serdicht zu erhalten. Unsere Leser müssen überhaupt diese ganze Strecke als einen Beweis betrachten, wie Viel der Mensch über die Natur vermag. Ehe hier die Blüthen des gesellschaftlichen Lebens sich öffnen konnten, mußte das Ungeheure versucht, es mußten Kanäle, das Wasser zu sammeln und abzuführen, gebildet, künstliche und höchst kostbare Dämme errichtet, Striche Landes durch Eindeichen gewonnen und (wie man sich ausdrückt) zum Polder gemacht werden.

Furchtbare Erinnerungen treiben hier an, nie sorglos zu seyn, jede drohende Gefahr ernst zu zu berücksichtigen. Blicken unsere Leser nur auf eine Karte Europa's, da, wo sie jetzt den Dollart finden, standen vor 1277 glückliche Wohnorte und der Biesbosch brachte über 72 Dörfern und 100000 Einwohnern den Untergang.

Auch Schleswig fordert einen künstlichen Dammbau. Oft erreichen hier die Spring- und Sturmfluthen der See (s. Bd. II.) eine Höhe von 15 Fuß. Gegen sie sind Dämme aus Flechtwerk und Erde errichtet, welche eine Höhe von etwa 19 Fuß haben.

c. Post- und Frachtwesen.

Die von den Regierungen getroffenen Anstalten sind für das gesellschaftliche Leben durch das in Europa künstlich eingerichtete Fuhr- und Postwesen erst recht wohlthätig geworden. Beson-

ders so lange, als ein ungestörtes oder doch wenig beschränktes Völkerverkehr herrschte, wurden durch die Land = und Wasserstraßen die vortheilhaftesten Verbindungen aus der größten Ferne unterhalten. Die großen Messen vereinigten Handelsleute aus allen Gegenden; der Süden und der Norden vertauschten ihre Erzeugnisse (s. u.) und die Fracht derselben gab tausend Händen gewinnvolle Beschäftigung. Wenden unsere Leser ihren Blick bloß auf Leipzig, Frankfurt am Mayn und der Oder, Hamburg, Botzen, Beaucaire, Cadix, Sinigaglia, Plymouth, Falmouth, der Station der Paketboote für England und Spanien, Portugall, das Amerikanische Continent und Westindien, Petersburg, Moskau! Selbst für die leichtere Communication innerhalb einzelnen großen Städten ist in der neuesten Zeit auf eine sehr gute Art gesorgt worden; man denke nur an die Penny oder Fußbothen = Post in London und die kleine Post in Wien!

d. Landwirthschafts = Vorsorge.

Die traurige Lage des Grundeigenthumes ist eine Folge eines so lange Zeit nach allen Gegenden verheerenden Krieges. Und mitten unter demselben ist dennoch so manche große Last, die sonst auf dem Landbesitze schwer lag, hinweggenommen, durch die Noth selbst so manche Verbesserung in der Ackerbewirthschaftung herbeygeführt und der cultivirte Boden allenthalben an Umfang vermehrt worden.

worden. Außer dem, was durch unmittelbare Beywirkung der Regierungen, durch die Minderung oder Ablösung von Spann- und Handdiensten, Theilung der Gemeinheiten, Aufsicht auf die Forstbehandlung, Veredlung der Pferde, Schaf- und Hornvieh-Raçen, seit der Sperre des Welthandels durch Aufmunterung zum Anbaue surrogirender Gewächse, durch Aussetzung von Belohnungen und Begünstigungen geleistet worden ist, haben theils mit, theils ohne öffentliche Autorität errichtete Gesellschaften, theils auch Privat-Gutbesitzer, durch Lehre, Beyspiel und Kostenaufwand Viel zur Veredlung der Landwirthschaft beygetragen. Am Meisten hat der rege Eifer von Einzelnen sich in England bewiesen.

e. Manufaktur- und Handels-Direktion.

Seit in Europa sich das jetzige Staaten-System ausgebildet hat und als Folge davon eine öffentliche Geldwirthschaft besteht, sind über die Art und Weise, die innre Industrie der Länder und den Außenhandel in das vortheilhafteste Gleichgewicht zu setzen, nicht bloß die verschiedensten Ansichten der Gelehrten entstanden, sondern auch für die Bestimmung der wirklichen Verhältnisse des Kunst und Handel treibenden Standes abweichende Grundsätze befolgt worden. Die Einen wollten unbedingt freye Industrie und freyes Verkehr, die Anderen die Nothwendigkeit darthun, daß

ein

ein Land, um eine dauernde Unabhängigkeit zu genießen, sich auf sich selbst beschränken müße. Zwischen diesen beyden entgegen gesetzten Ansichten stand die dritte, welche das Verkehr je nach zufälligen Umständen bald erweitert bald beschränkt und eine vortheilhafte Bilanz durch ein fortgesetztes Eingreifen in den Welthandel erzwungen wissen wollte. Die Theorien sind an den Völkern versucht worden, die Resultate liegen am Tage. Wahrhaft tragen indessen theils lange schon bestehende, theils neu begründete Einrichtungen zur Schadloshaltung gegen Uibel bey, welche als unabwendbare Folge des Zeitlaufes anzusehen sind. Die Fesseln, welche das Zunftwesen sonst dem Gewerbsgeiste angelegt hatte, sind zertrümmert oder doch weniger drückend gemacht, Schau-Anstalten verbürgen die Güte gelieferter Waaren, öffentliche Schulen für Handwerker, in welchen diese auch mit schönen und geschmackvollen Formen bekannt gemacht werden ꝛc. tragen zur Vervollkommnung des industriösen Standes bey. Für diesen hat besonders Frankreich, wo auch seit 1802 ein eignes Ministerium des Handels und der Manufakturen errichtet ist, seit 1806 ein Conseil von Prudhommes oder kunsterfahrnen Männern, welches 1809 seine weitere Organisation erhielt. Diese Conseils bestehen nur aus Fabrikanten, Vorstehern von Werkstätten, Auffehern über die Arbeiter, Färbern und patentisirten Arbeitern. Sie wachen über die Fabrikzeichen auf die Fabrikate, sind Schiedsrichter über die Frage: Ob der Unterschied

zwi-

zwischen den bereits angenommenen Zeichen und den neuen, die vorgeschlagen seyn mögen, oder unter denjenigen, die gegenwärtig im Gebrauch sind, hinlänglich ist oder nicht; ihrer Gerichtsbarkeit unterliegen Fabrikanten, Vorsteher von Werkstätten, Aufseher, Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge in Hinsicht auf solche Streitfragen, die sich auf den Industriezweig, den sie kultiviren und die Verträge, welche diese Industrie zum Gegenstande haben, beziehen ꝛc.

Der Handelsstand, bey vielen Mitteln, schnell an Besitz zu gewinnen, in unseren Zeiten am Meisten bedroht, hat sich mehrerer Anstalten zu erfreuen, auf denen die Erhaltung seines Wohlstandes beruht. Dahin gehören z. B. in Frankreich die Handelskammern, welche dem Kaiser ihre Vorschläge über die Mittel, den Handel immer blühender zu machen, mittheilen und die Ursachen seiner Hemmung anzeigen sollen, die Wechsel-Gerichte und Wechsel-Ordnungen, woferne diese mit Strenge und Schnelligkeit gehandhabt werden, die Versicherungen oder Assekuranzen des Eigenthums zur See und die desfalls errichteten Gesellschaften, die Banken, die Börsen, die Geld- und Waaren-Mäckler, als die Mittelglieder, durch welche unter dem Handelsstande gegenseitige Geschäfte eingeleitet und abgeschlossen werden, die Leichtigkeit, mit welcher jetzt durch Zeitungen und Intelligenzblätter Notizen zu einer allseitigen Kenntniß gelangen, die großen Messen und

Märkte.

Märkte. Eine große Bequemlichkeit biethen da, wo die Handels-Maximen der Regierung begegnen, bey festem Privat-Credit, die Privat-Banken dar, welchen der Britte die höchste Erleichterung seines innern Handels zu verdanken hat. Den entfernten Handel begünstigen theils Handelsgesellschaften, theils Freyhaven, theils die auf den Hauptplätzen aufgestellten öffentlichen Handelsagenten und die zwischen den Ländern getroffenen Handels-Uibereinkünfte.

Unter den Gesellschaften ist die wichtigste die Ostindische Compagnie, das einzige und wahrhaft zurückschreckende Beyspiel eines Vereins von Kaufleuten, der auf einem ungeheuren Umfange an 50 Millionen friedlicher Menschen sklavisch beherrscht und den Indischen Handel bloß mit seinen Schiffen führt. Welches Erstaunen muß nicht Jedermann bey der Angabe der Einkünfte ergreifen, welche diese Gesellschaft schon 1802 bezog? Damahls betrugen jene 100,998,270 Gulden und dennoch war eine bedeutende Schuldenlast vorhanden, die später noch höher wuchs.

Die Vortheile der Freyhaven und Agenten kommen jetzt nicht so sehr in Betracht als in Zeiten des völlig offenen Handels. Europäischer Hauptplätze nicht zu gedenken, befanden sich Gesandte, Consuln, Agenten der Reiche unsers Erdtheils in Alexandrien, Rosette, Damiette, Tripolis, Algier, Tanger, Rhodus, Scio, Aleppo, Bagdad,

dad, Smyrna, Mascate, Macao, Philadelphia, Boston, Baltimore u. s. f.

Die früheren Handels = Uibereinkommnisse sind fast insgesammt aufgelößt; der Welthandel erwartet den neuen Gang, in welchen er eingewiesen werden soll.

Für das Commerz des Wettheils selbst und auch für die kaufmännische Berührung mit gebildeteren Ländern anderer Erdstriche ist das Europäische Maas = Gewicht = und Münzwesen von großem Belang. Vieles ist zur Vereinfachung und Verallgemeinerung der Grundsätze, nach welchem hier verfahren werden muß, geschehen. Am Weitesten hat sich der Einfluß des von Frankreich aufgestellten Systems erstreckt.

Die wichtigste, in Europa eigenthümliche Erscheinung ist, daß sich außer dem Metallgelde noch ein Zeichen gebildet hat, welches, obgleich nicht Geld, doch in dem öffentlichen Verkehr die Stelle desselben so lange vertritt, als die Hoffnung vorhanden ist, das Zeichen des Geldes in das letztere selbst umzusetzen. Umsichtigere Leser werden sogleich bemerken, daß hier von nichts als von den Papieren, mit denen vermöge eines öffentlichen Stempels derselbe Credit als mit dem Metallgelde verbunden seyn soll, die Rede ist.

So lange in Europäischen Staaten Ausgaben und Einnahmen sich die Wage hielten, bedurfte es eines solchen künstlichen Umlaufs = Mittels nicht.

Als

Als aber die ersteren die letzteren überstiegen und noch ein physischer, nur aus Grundstücken bestehender Staats = Reichthum vorhanden war, kamen Regierungen auf den Gedanken, die Circulation dadurch zu beleben, daß sie bey dem Mangel an Metall Zeichen schufen, welche im täglichen Handel und Wandel dieses darstellen sollten. Diese Zeichen waren, da sich in ihnen Zahlungen in großen Summen leichter als mittelst der Münze bewerkstelligen, keine unwillkommne Erscheinung, so lange Staaten vermögend waren, alle Zeichen des Metalls, deren sich Inhaber derselben entledigen wollten, gegen dieses wieder an sich zu nehmen. So wie aber die Unmacht, dieses zu leisten, irgendwo kund ward, offenbarte sich damit das Misverhältniß der wahren Staatskräfte. Im erstern Falle stand Münze und Papier Pari oder im gleichen Werthe, im letztern sank das Papier nicht bloß, sondern fiel auf einen unglaublichen Grad. In demselben Grade nähmlich, als sich das Unvermögen der Regierungen, ihr Papier zu realisiren oder baar einzulösen, zeigte, in demselben vermehrte sich auch die Zahl derjenigen, welche bedacht waren, ihr Papier noch zu dem beßtmöglichsten Preise zu Baarem zu machen. Dem zur Folge verschlechtert sich bey dem augenblicklichen Zurückströmen der Preis, welchen das Papier, nachdem es aufgehört hatte, sein Pari zu behaupten, gegen die Münze nahm. Dieser Preis bildete sich nach der Meynung, die, bey der Berechnung aller Staatshilfsquellen und politischen Ereignisse, von

der Zahlbarkeit einer öffentlichen Schuld im Allgemeinen sich bilden konnte. Da nun die Zeitumstände überdem trüber nnd trüber wurden, so mischten sich Viele, die allenthalben vom Verderben Gewinn ziehen, in die Sache und verwirrten die Meynung. Sie suchten nähmlich die möglichste Unsicherheit in der Ansicht von der Zahlfähigkeit der Staaten hervorzubringen und diese zu ihrem Vortheile zu leiten. Dadurch erfolgte in England der Handel mit Staats- dadurch das Operiren mit den Oesterreichischen Papieren und die, welche hieran Theil hatten, waren nicht bloße gemeine Agioteurs.

Staatswirthschaftliche Verwaltung.

Mit jenem Systeme, welches berechnet war, den Geldreichthum der Völker zu vermehren, gleichzeitig, stiegen die Bedürfnisse der Regierungen immer mehr. So hat sich denn in Europa eine Staatswirthschaft gebildet, die diesem Erdtheile ganz eigen ist. Jene Bedürfnisse heischten nähmlich Quellen zu öffnen, aus welchen dieselben befriedigt werden konnten. Es entstand demnach eine Menge Classen von Einkünften und Ausgaben, welche alle, dem beständigen Wechsel unterworfen, auf Dauer Anspruch machende Angaben nicht zulassen. Wir begnügen uns, auch hier lediglich die allgemeinen Gesichtspunkte aufzustellen, unter welchen jedes am Sichersten einzeln geordnet werden kann.

1. Ausgaben.

In einer Republik wie Helvetien ist die Berechnung der allgemeinen Ausgaben mit geringen Schwierigkeiten verbunden. Anders verhält es sich in monarchischen Staaten, besonders von großem Umfang. Mit diesem häufen sich die Verwicklungen des Finanz-Systems. Hier kommen in Betracht:

1. Der Unterhalt und Glanz des regierenden Hauses. Er ist für den Regenten und die Glieder seines Hauses zum Theil verfassungsmäßig in einer Civil-Liste bestimmt; z. B. in Großbrittanien, Frankreich, Italien. Auch die jetzt aus so vielen Zweigen und Gliedern bestehende Hofhaltung macht einen wichtigen Theil der unter diese Rubrik gehörigen Ausgaben aus.

2. Ausgaben für die innere Regierung und Verwaltung. In mehreren Staaten sind diese, im Vergleich mit früheren Zeiten auf einen unglaublichen Grad gestiegen. Betrachten unsere Leser nur den Aufwand, welcher für die Verwaltung der Justiz und der Polizey, den öffentlichen Unterricht und den Gottesdienst jährlich in Reichen, wie Frankreich, Oestreich, England erfodert wird! Schon 1807, seit welchem Jahre der Umfang des erstgenannten Staates sich noch ansehnlich erweitert hat, betrugen die Kosten des Französischen Justiz-Ministeriums 22,191,000 und jene des Ministeriums des Innern 53,000,000 Livres!

3. Aus-

3. Ausgaben für die äußere Verhältnisse und Sicherheits = Anstalten gegen andre Staaten. In unseren Tagen, wo, wie wir gleich unten sehen werden, auf der einen Seite gesandschaftliche Verhandlungen, auf der andern so große stehende Heere in zweifelhaften Fällen den Ausschlag geben, eine der bedeutendsten Rubriken! Kein Staat verwendet an Negociations = Kosten, für das Kriegswesen und die Kriegsverwaltung so viel als Frankreich und wenn auch Brittaniens Flotte jährlich eine größere Summe als die Französische kostet, so ist doch der Aufwand, mit welchem Napoleon auch seine Seemacht wieder herstellt, wahrhaft kaiserlich. Eine besondere Art hier anzuführender öffentlicher Ausgaben kömmt noch in England vor, nähmlich: Subsidien, oder Gelder, die an solche Mächte, welche Britanniens politisches System unterstützen, als Anlehen oder wohl auch ohne Verpflichtung der Rückerstattung übermacht werden. Wie in der alten Zeit Karthago so lange keine Miethlinge fehlten *), als es des Metalles genug hatte, sie zu bezahlen, so hat sich der neue Europäische Handelsstaat durch dieses Mittel häufig hilfreiche Waffen verschafft und Krieg mit seinen gefährlichsten Feinden auf fremdem und entferntem Boden entzündet.

*) s. m. geschichtl. Unterhaltungen.

Staatseinkünfte:

Mit den Bedürfnissen sind nothwendig auch diese gestiegen; die Quellen, aus welchen sie fließen, sind:

1. Ordentliche und unmittelbare Quellen:

a. Domainen = Güter der Krone *). Sie konnten, bey einfacheren Verhältnissen und einer niederern Cultur = Stufe, als Basis für den Unterhalt des Regentenhauses gelten. In unseren Zeiten, wo Metall = Reichthum Macht und Glanz giebt, sind sie theils dem ländlichen Vergnügen gewidmet, theils ein ergänzender Theil des öffentlichen Geld = Einkommens. Wo sie mit Beschränkung des letztern zu bestehen schienen, hat man sie zu veräußern angefangen.

b. Regalien oder nutzbare Hoheitsrechte. Es giebt Narurgüter, auf welche nach Vernunftbegriffen Allen ein Anspruch zukommt, dieser aber nicht wohl von Jedem geltend gemacht werden kann. Die Verwaltung dieser Naturgüter hat, um ihren Genuß

*) Man vergesse doch ja nicht, daß ich nicht für gelehrte Geographen schreibe. Der Theil des Publikums, dem diese Unterhaltungen bestimmt sind, wird mir hinreichend Dank wissen, daß ich die Aufmerksamkeit auf alle Hauptpunkte hinleite, die bey Betrachtung unserer Staaten festzuhalten sind und nicht einzelne statistische Angaben häufe, welche, bis der Band abgedruckt ist, schon wieder veraltet seyn könnten.

Genuß Jedermann zu verbürgen, die Regierung auf sich genommen, dahin gehören nun insbesondere: a. das Berg- und Salinenwesen, b. das Forst- und Jagdwesen. Außer diesen beyden haben sich die Regierungen die Errichtung und Leitung mehrerer Einkommen schaffender Anstalten vorbehalten. Nutzbare Hoheitsrechte der Art sind hauptsächlich: a. die Posten, b. das Mauth- Zoll- und Accise- Wesen.

Die ordentlichen mittelbaren Quellen der Staats- Einkünfte sind: a. Natural- Dienste, b. Natural- Abgaben, c. Geldauflagen und Steuern. Es liegt im Gange unsrer jetzigen Bildung, daß die letzteren den Hauptzufluß bilden. Der Erfindungsgeist der Europäer ist in ihrer Auffindung sehr weit gegangen. Ungeachtet gegenwärtig die Nothwendigkeit einer Vereinfachung des Finanz-Systems allgemein gefühlt wird, so bestehen doch noch eine Menge von Benennungen, mit welchen die abweichenden Besteurungs- Arten bezeichnet werden: Kopfsteuern, Grundsteuern, Vermögens- Patent- Mobilien- Thüren- Fenster- Pferde- Hunde- Steuern, Stempel u. dgl. m. Die wichtigste unter allen diesen Arten von Geld-Abgaben, von deren Ertrag der wahre Reichthum eines Staates abhängt, ist die Grundsteuer.

Die Einkünfte des Staates fließen auch aus außerordentlichen Quellen. Unter diesen zeichnen sich aus: 1) die Regie oder Verwaltung solcher Natur- Objecte, welche in der Regel lediglich der

freyen

freyen Bewirthschaftung der Privaten überlassen bleiben, besonders die Tobaks-Regie. 2) Die Lotterie, deren aber sogleich noch in einer andern Beziehung gedacht werden wird.

Die Contrahirung von Schulden, um augenblickliche Bedürfnisse, welchen durch Abgaben nicht abgeholfen werden kann, zu stillen, ist zwar schon alten Ursprungs, aber neu ist die Art, wie die öffentlichen Schulden auf das ganze Staatsgebäude Einfluß zeigen.

Schulden, welche ein Staat, der im Besitze eines guten Credites ist, in seinem Innern macht, oder bey welchem der Staatseinwohner Staatsgläubiger wird, offenbaren sich nähmlich nicht sogleich von ihrer schädlichen Seite. Indem sie auf der einen Seite die Regierung von ihrer Verlegenheit befreyen, scheinen sie auf der andern den Geldumlauf keineswegs zu lähmen, vielmehr als ein nutzbarer Theil des öffentlichen Vermögens betrachtet werden zu müßen.

Allein das Schlimme ist, daß, wo ein Staat mit dem Schuldenwesen anfängt und nicht bedacht ist, dasselbe unter gänzlich günstigen Umständen zu fundiren und zu reguliren, dem Fortschreiten der Anlehen keine Grenze mehr bestimmt werden kann. So wie aber die Schuldenlast stufenweise nothwendig steigt, so vermindert sich stufenweise der Credit. Auch ist es ein großes Uibel, daß, indessen die Staatsschuld Einigen eine Rente giebt,

diese

diese von den übrigen Staatsbürgern getragen werden muß. Das Schlimmste aber ist der Wechsel, den der Werth der Staatsschuld in einem System, als der Europäische Staatenbund ist, durch den Einfluß der äußeren Verhältnisse und politischen Ereignisse erfährt. Dadurch entsteht die Veranlassung zu jenen Manipulationen, welche, die Meynung über den öffentlichen Credit verwirrend, dem Wucher die Bahn brechen. Und endlich schadet auch, daß große angeliehene Summen in Kriegszeiten außerhalb Landes verwendet werden.

Diese allgemeinen Erinnerungen mögen hinreichen. Es soll uns jetzt der Staat beschäftigen, bey welchem die öffentliche Schuld den höchsten Grad erreicht hat, auf den sie bey einer Europäischen Macht gestiegen ist: Großbritannien.

Die Staatsschuld dieses Reichs ward 1807 angegeben zu 586,637,280 Pfund Sterlingen oder der ungeheuern Summe von 5,262,352,245 fl. Davon kamen auf Großbritannien 533,076,124, auf Irland 53,296,356 Pfund, wovon sich die fundirten Zinsen auf 19,157,196, die nicht fundirten auf 1,310,658 Pfund beliefen. So schnell hatte sich diese ungeheure Masse angehäuft, daß bloß von 1750 bis 1799 nicht weniger als 266, 602,500 und von 1799 bis 1807 über 200 Millionen aufgenommen wurden.

Diese Last fordert, um getragen zu werden, das Uebergewicht Großbritanniens in den Fabri-

ken

ken und Manufakturen und die See = Obermacht, um den Weltmarkt nach allen Seiten hin mit seinen Waaren zu versehen. Indem England auf den wichtigsten Plätzen die Handelsbilanz für sich hatte, konnte es an günstiger Gelegenheit zur Fortsetzung des Anlehenwesens im Innern nicht fehlen, ohne daß man berechnete, daß den Nachkommen die Nothwendigkeit eines öffentlichen Bankerots zum Erbtheil überlassen worden. Zwar sollte diesem vorgebeugt werden durch einen Sinking = Fund oder Schuldentilgungs = Fond, aber Britten selbst haben über die Zuverläßigkeit eines solchen Fonds sich am Gründlichsten nachtheilig erklärt. Der Tilgungs= Fond besteht schon seit 1714 als aggregrater Fund, ward 1716 unter der Benennung des General= Funds erweitert und ihm aus dem Ueberschusse von allerley Einkünften und ersparten Summen der eigentliche Sinkingfund beygefügt. Damit wurden in den Jahren 1733 bis 1786 $8\frac{1}{2}$ Millionen getilgt. In diesem Jahre erfolgte der bekannte Entwurf zu jenem Fond, in welchen, seinem ursprünglichen Zwecke nach, von den Einkünften jährlich eine Million gelegt und zum Ankauf von Stocks verwendet wird. Im Jahre 1798 wurden auf das Neue 400000 Pfund Sterlinge oder 4400000 fl. Annual Grants hineingeworfen, auch sollte von allen künftigen Anleihen ein Procent in den Tilgungs = Fond gelegt werden.

Wenn die Nation es vermag, die laufenden und künftigen Taxen zu bezah=

zahlen, so sollte der Tilgungs-Fond nach der gemachten Berechnung erzeugen:

1810	=	=	34,840,000 Pf. Sterl.
1820	=	=	156,700,000 — —
1830	=	=	356,000,000 — —
1840	=	=	680,500,000 — —
2850	=	=	1,209,000,000 — —
1860	=	=	2,070,000,000 — —
1870	=	=	3,472,000,000 — —
1880	=	=	5,757,000,000 — —

Nicht bloß Großbritannien hat eine Schuldenlast, gegenwärtig drückt das Gewicht von dieser jeden größern Europäischen Staat. Hier wird nur eine allgemeine Uibersicht gegeben.

Die Staatsschuld von Frankreich gab unser hochachtbarer Statistiker Hassel in seinem Staats- und Addreß-Handbuch für das Jahr 1807 auf 2000 Millionen Franken an. Am ersten Januar jenes Jahres betrug die unablöschliche Staatsschuld an Zinsen 53,933,431 Fr.

Zu dieser Schuldenmasse kam noch hauptsächlich hinzu 1) die Last, welche Frankreich in dem hochverschuldeten Kirchenstaate vorfand. Bey dem jährlichen Deficit der Römischen Kirche war die Schuld des Monti Pieta überhaupt bis auf 90 Millionen Skudi oder 129,823,750 fl. gestiegen. Noch viel schrecklicher waren die öffentlichen Finanzen 2) in Holland zerrüttet. Hier herrschte ein so schröckliches Mißverhältniß zwischen

Einnahme und Ausgabe, daß man schon 1807 die gesamte Staatsschuld auf 1,162,827,252 fl. 12 St. 11 Pf. anschlug, die zusammen 34,844,987 fl. 9 St. 4 Pf. an Zinsen erforderten. Die Hälfte dieser fast unglaublichen Schuld wuchs erst seit 1795 an und erst 1807 wurde für die Tilgung derselben ein Amortisations-Fond angelegt. Die ganze Schuldenlast hat nichts Beunruhigendes mehr für einen Staat, dessen Haupt 1811 sagen konnte: „Wiewohl ich vor 3 Monathen 150 Millionen zur Disposition meiner Kriegsminister gestellt habe, um die Ausgaben der neuen Rüstungen zu decken, welche damahls nothwendig schienen, so befinde ich mich doch in der glücklichen Lage, meinen Völkern keine neue Last auflegen zu dürfen. Ich werde keinen Tarif erhöhn; ich bedarf keines größern Ertrags der Steuern."

In Portugall belief sich die Schuldenlast bey der Entfernung der letzten Dynastie auf 45 Millionen Kruzaden. In Spanien stand sie schon 1784 auf 1,543,906,944 Real. oder 144,741,276 fl., wuchs bis 1790 bereits auf 154, 1800 auf 254 Millionen Piaster und kam auch noch über diese Summe hinaus. Zudem war dieses Land mit dem Papiergelde oder den Vales reales zu Millionen überschwemmt, während dasselbe bloß aus Amerika jährlich für 60 Millionen fl. Gold und Silber empfieng.

Auch die Königreiche Italien und Neapel haben ansehnliche Schulden. Auf eine vorzügliche

Weise

Weise bedrückte aber die Summe dieser den Oestreichischen Kaiserstaat, in welchem einen großen Theil der öffentlichen Schuld die Staatspapiere ausmachten, mit welchen der Staat ganz überhäuft wurde. Schon seit 1806 ist, bey dem fürchterlichen Herabsinken des Werths dieser Papiere, die Regierung auf verschiedene ernstliche Maasreseln bedacht gewesen. Im Jahre 1811 erklärte sie selbst den Betrag der sowohl im innern als ausländischen Umlauf befindlichen Banco-Zettel auf 1,060,798,753 fl. Die wichtige Verordnung vom 15. Merz 1811 sprach den Plan aus, nach welchem die Regierung auf eine in Europa höchst denkwürdige Weise sich aus der großen Credit-Zerrüttung retten zu können glaubte. Den Wiener Stadt-Bankezetteln wurde der letzte Januar 1811 zur Zeitgrenze ihres Umlaufs bestimmt, und an ihre Stelle traten Einlösungsscheine auf den fünften Theil ihres Nennwerths, nähmlich der Bankozettel von 1 fl. auf 12 Kr., von 2 fl. auf 24 Kr., von 5 fl. auf 1 fl. u. s. w. Diese Einlösungsscheine vom 1. Februar 1812 werden nur zu dem Belauf in Umlauf gesetzt, der zu der Einwechslung der Bankozettel nach dem fünften Theil ihres Nennwerthes erforderlich ist, so daß ihre höchste Summe 212,159,750 fl. betragen kann.

Das Königreich Preußen, seit langen Zeiten vortrefflich verwaltet, fühlte die Finanznoth in den neuesten Zeiten gleichfalls. Hassel gab die öffentliche Schuld mit den Staatspapieren zu etwa

50 Millionen Gulden an. Ungeachtet der großen Unglücksfälle, welche dieses Land betroffen, scheint die Administration dennoch vermögend, den Folgen dieser vorzubeugen. Als der Staatskanzler 1811 die Versammlung der Notabeln eröffnete, sagte er wenigstens: „Die Schulden des Staats seyen an sich nicht abschreckend groß, er habe außer der Contribution an Frankreich nur wenig an das Ausland zu entrichten, viele Forderungen an den Staat seyen bezahlt, eine ansehnliche Summe durch Compensation mit Rückständen, welche die königlichen Kassen zu fordern haben, getilgt worden, die laufenden Zinsen von allen Staatsschulden würden vom 1. Julius pünktlich abgetragen werden. Einnahmen und Ausgaben des Staats seyen so gestellt, daß ein ansehnlicher Ueberschuß zur Staatsschuldentilgung übrig bleibe" ꝛc.

Von den Staaten, welche Bestandtheile des Rheinischen Bundes sind, sind einige vorzüglich bey unausgesetzten Kriegsunruhen in tiefe Schuldenlast versunken, selbst das von der Natur am Meisten begünstigte Königreich Baiern hat zur Hebung derselben mit großen Schwierigkeiten zu ringen.

In Dänemark und Schweden, zwey Reichen, deren Einwohner im Ganzen arm sind, drücken die Schulden vorzüglich hart. Das erstere hatte durch einen streng wirthschaftliche Geist die Verminderung der Staatsschuld möglich gemacht, als neue Unfälle eintraten, welche sie wieder vergrößerten. Hassel giebt sie zu 29 Millionen Gulden

den an, worunter sich an Bankzetteln für 13 ½ Millionen Gulden befinden. In Schweden war 1807 die öffentliche Schuld bis 18,233,643 Rthlr. Banco angewachsen, wovon man 9,742,642 Rthlr. an das Ausland zu bezahlen hatte. An Schuldzetteln liefen im Reiche für 3,346,679 Rthlr um.

Rußland hat gleichfalls beträchtliche Schulden und eine starke in Umlauf gesetzte Summe Papiergeldes. Das letztere, oder die Banko-Obligationen, sind als eine, mit den sämmtlichen Reichthümern des Reichs anerkannte Staatsschuld, die bald nach dem Jahre 1788 entstanden ist, garantirt. Der Kaiser versicherte 1810, daß keine neuen Obligationen mehr geschaffen werden sollten. Zum Behufe der Tilgung der Staatsschuld ward ein auf bestimmte Termine zu realisirendes Anlehen eröffnet.

In der Türkey betrug die Staatsschuld 1807 auf 106,700,000 fl., wovon jedoch der Miri oder das Aerarium 4,550,000 Piaster dem Itsch Hazne oder der immer wohl gefüllten Privat-Kasse des Groß-Sultans, 6 ½ Millionen Piaster dem Arsenale und 1,350,000 Piaster dem Schatze von Mekka und Medina schuldig war. Doch hatte er auch Aktiva. Seit der Zeit dieser Angabe ist die Schuld nothwendig angewachsen.

Was bis jetzt über das Europäische Schuldenwesen mitgetheilt worden ist, mag sich der aufmerk-

merksamere Leser zusammenstellen und erwägen, welche Folgen für den Umlauf um so mehr daraus erwachsen müssen, als die obigen Angaben nicht immer die neuesten sind und die allgemeinen Summen die öffentlichen Schulden sicher zu gering bezeichnen, die Verhältnisse mit Amerika, von wo jährlich ein so großer regelmäßiger Zufluß an edelm Metalle nach Europa kam, gänzlich zerrüttet und der Gang des durch den frühern Welthandel bewirkten Geldumlaufes durchaus verändert worden sind oder werden.

Der vielfach drückenden Verlegenheit sind denn auch die vielerley Maasregeln zuzuschreiben, durch welche Staaten sich zu ordnen strebten und zu denen außer den schon angeführten insbesondre auch noch die Staats-Lotterien gehören, auf die schon oben aufmerksam gemacht worden ist.

Militair-Verwaltung.

Die große Schuldenlast der Europäischen Mächte wird vorzüglich aus den vielen Kriegen, welche in der neuesten Zeit geführt worden und aus der Nothwendigkeit, große stehende bewaffnete Heere zu unterhalten, erklärlich. Meine geschichtlichen Unterhaltungen werden an den gehörigen Stellen nachweisen, wie sich die Europäische Kriegsmacht allmählig vergrößert habe. Besonders hat sich seit der Europäischen Staatsumwälzung der militairische Geist als der herrschende gezeigt, so daß die Krieger, deren Bestimmung es ist, gegen

den

den auswärtigen Feind zu kämpfen, zwar noch einen besondern Stand bilden, die Waffen jedoch auch von dem Bürgerstande theils zur Behauptung der innern Sicherheit, theils selbst zur Abwehrung feindlicher Angriffe vom Boden des Vaterlandes getragen werden. Ganz Europa hat daher im gegenwärtigen Augenblicke eine Zahl waffenfähiger Mannschaft, die billig in Erstaunen setzt.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes, den wir hier berühren, zwingt uns, länger bey demselben uns aufzuhalten und die mehrfachen Seiten, von welchen er betrachtet werden muß, zu bezeichnen.

Der erste Punkt, welcher hier in Berücksichtigung genommen werden muß, besteht in der Zusammenbringung des Heeres und der Stellung der Mannschaft.

Es ist noch in der frischen Erinnerung, daß mehrere Europäische Staaten, z. B. Preußen und Oestreich, ihre Soldaten-Macht durch Werbungen aus allen Gegenden ergänzten. Man kann es als einen wesentlichen Fortschritt ansehen, daß Heere nicht mehr auf solche Art zusammengerafft, mit Miethlingen und wohl gar mit solchen Menschen, auf denen Vergehungen hafteten, befleckt, sondern aus den Söhnen des Vaterlandes auf eine gesetzesmäßige Art gebildet werden. Die Verfügungen, nach welchen bey ihrer Aufstellung verfahren wird, sind, seit der Entstehung des Französischen Conscriptions-Gesetzes, in mehreren Staa-

ten auf feste Grundsätze gestützt. Glücklich das Land, wo diese so sehr, wie im Königreich Baiern, mit den Forderungen der Menschlichkeit in Einklang gebracht sind!

Die Bestandtheile eines Europäischen Heeres sind im Ganzen nicht dieselben. Sie sind: Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Genie-Corps, Mineurs, Sappeurs, Pioniere, Pontoniere, Veliten ꝛc. Ausgediente Krieger genießen theils als Veteranen besondere Vorzüge, theils werden sie als Invaliden bloß zu einem ruhigern Garnisons-Dienst verwendet.

Mit ungeheurem Aufwande verbunden und sehr erweitert sind Unterhaltung und Versorgung des Heeres. Hier sind der Sold, der, bey dem höhern Preise der allgemeinen Lebensbedürfnisse, nothwendig gesteigert werden mußte, die Herbeyschaffung der ganzen Bewaffnung, die Veranstaltungen für den Unterhalt einer Armee in Friedens- und für die Zufuhr in Kriegszeiten, die Errichtung und Erhaltung von Cavallerie-Pferde-Gestüten, der Bedarf an Pulver, die Zeughäuser oder Niederlagen vom Geschütz oder der Artillerie und Waffen aller Art, die Lazarethe ꝛc. höchst kostspielig. Nicht minder fordert der Unterhalt von Festungen und FestungsLinien einen fortgesetzten ansehnlichen Aufwand. In Frankreich kostete im Jahre 1810 der Bau fester Plätze und neuer Werke 16,984,000 im Jahre 1811 22,670,000 Franken.

Wir führen hier die wichtigsten Europäischen mehr oder weniger befestigten Plätze an. Was der Wechsel der Zeit geändert hat oder ändert, kann bey einem Werke nichts entscheiden, dessen Hauptzweck nicht darauf geht, die Blicke auf das Veränderliche zu heften und auf solche statistische Angaben, die auf keine Dauer Anspruch machen können, einen besondern Werth zu legen. Auch ist hier nur von Landfestungen im eigentlichen Sinne die Rede: denn befestigte Seeplätze werden weiter unten die ihnen gebührende Stelle finden.

1. Festungen auf der Pyrenäen-Halbinsel oder in Spanien und Portugall:

Hier hat der heftige Kampf, der noch immer der Befestigung der neuen Dynastie gilt, manche Veränderung in der kriegerischen Gegenwehr und den Vertheidigungsplätzen hervorgebracht.

Tortosa am Ebro.
Zamora am Duero.
Badajos, an der Guadiana.
Figueras, 2 Meilen von der See.
Pampelona, an den Pyrenäen.
Guarda.
Viseu.
Estremoz, wohl befestigt.
Gibraltar, oder Dschiael al Tarif, auf einem

1400 Fuß hohen Felsenberge der Punta de Europa.

Elvas, unfern der Guadiana.

Evora.

2. Festungen in Frankreich.

Kein Staat ist im Innern durch Festungs-Linien so sehr gedeckt, als dieser. Sie sind:

Venloo, an der Maas.

Jülich, an der Ruhr.

Santvliet, an der Schelde.

Sas van Gent und Hulst.

Ypern.

Cortryk, an der Lye.

Charleroi, an der Sambre.

Lille oder Ryssel, an der zur Lye gehörigen Scarpe.

Douay, an der Scarpe.

Valenciennes, an der Schelde.

Maubeuge, an der Sambre.

Landrecies.

Lequenoy.

Arras, an der Scarpe.

St. Omer, an der Aa, die bey Grevelingen in die Nordsee fließt.

Verdün, an der Maas.

Mezieres, an der Maas.
Sedan, an der Maas.
Charleville, an der Maas.
Namur, an der Mündung der Sambre in die Maas.
Lüttich, an der Maas, mit einer Citadelle.
Mastricht, am nähmlichen Strom.
Wesel, am Einflusse der Lippe in den Rhein. Auf dem linken Rheinufer im Angesichte von Wesel das Fort Napoleon.
Kassel, am Rhein, durch eine Schiffbrücke mit Mainz verbunden.
Straßburg, an der Ill.
Landau, an der Queich.
Kehl, am rechten Rheinufer, wie Kassel neu befestigt.
Neubreisach, am Rhein.
Hüningen, am nähmlichen Strom.
Luxemburg, sehr stark befestigt.
Metz, am Einflusse der Seille in die Mosel.
Thionville oder Diedenhofen, an der Mosel.
Bitsch, Bergfeste.
Perpignan, am Küstenfluß Tet.
Besancon, am Doubs.
Dole, am nähmlichen Flusse.

Grenoble, an der Isere, mit einem Bergschloß.

Fenestrelle.

Fort de la Brunette, meist in Felsen gehauen.

Alessandria, am Tanaro, der Mittelpunkt der Französischen Magazine und der Hauptstützpunkt jenseits der Alpen, seit zehn Jahren der Gegenstand eines jährlichen Aufwandes von drey Millionen.

Coni, an der Stura.

Herzogenbusch, an der Dommel.

Breda, am Einfluß der Mark in die Aa.

Coevorden, an der Elbe.

Hamburg, an der Elbe, 18 Meilen von der Mündung derselben, der Alster und Bill.

3. In Illyrien:

Karlstadt, an der Culpa.

Dubitza, an der Unna.

Novi, an ebenderselben.

Knin, an der Bosnischen Grenze.

4. In Italien:

Mailand, an der Olona, mit einem Bergschlosse.

Novara, an der Agogna.

Bergamo, am Serio.

Pizzighetone, an der Adda.

Brescia, an der Mella.

Mantua, eine überaus starke Festung, deren Fortifikationen aber immer noch erweitert werden.

Peschiera, am südlichen Garda-See.

Palma Nuova, die Festungswerke sind erst vergrößert worden.

Dsopo.

Reggio, am Tessone.

Comacchio, zwischen zwey Armen des Po.

5. In den Kaiserlich-Oestreichischen Staaten:

Grätz, an der Mur, die Festung liegt auf einem hohen Berge nordwärts.

Theresienstadt, unweit dem Einflusse der Eger in die Elbe.

Josephstadt, am Einflusse der Metau in die Elbe.

Olmütz, starke Festung an der March.

Spielberg, Festung auf einem Hügel bey Brünn.

Troppau, befestigt.

Jablunka, fester Paß zwischen Schlesien und Ungarn.

Zamose,

Zamosc, mit einem festen Schlosse.
Ofen, an der Donau, stark befestigt.
Komorn, Festung auf der Insel Schütt.
Munkatsch, an der Theiß, Bergfeste.
Raab, am Einflusse der Raab und Rabniz in die Donau, befestigt.
Kaschau, am Hernath.
Großwardein, am Körös.
Szegedin, am Einflusse der Maros in die Theiß.
Temeswar, an der Bega und Temes.
Uj- oder Neu-Palanka, an der Donau.
Neu-Orsova, Festung an der Donau.
Pancsova, am Einflusse der Temes in die Donau.
Warasdin, an der Donau.
Gran, mit festem Schloß.
Kreutz.
Essek, an der Donau.
Peterwardein, an der Donau.
Semlin, unweit dem Einflusse der Save in die Donau.
Brod, an der Save.
Alt-Gradiska, an der Save.
Klausenburg, am kleinen Szamos.
Kronstadt, mit befestigtem Schlosse.
Karlsburg, am Maros.

6. In der Türkey:

Widdin, an der Donau.

Nicopolis, an der Donau, mit einer Citadelle.

Rustschuk, an der Donau.

Silistria, am nähmlichen Strome.

Scutari oder Eskiudar, am See Scutari, mit festem Bergschlosse.

Die Dardanellen, Schlösser auf den beyden Seiten des Hellesponts, nördlicher liegen die älteren, südlicher die neueren.

Belgrad oder Griechisch = Weißenburg, an der Mündung der Save in den Donaustrom.

Sabacz, an der Save.

Semendria, an der Donau, mit einer Citadelle.

Neu = Orsova, an der Donau.

Nissa.

Trawnik.

Zwornik, an der Drina.

Mostar, an der Narenta.

Wihitsch, auf einer Insel der Unna.

Gradiska.

Novi.

Bakup.

7. In Rußland zur Zeit des Krieges mit Frankreich:

Schlüsselburg, Festung am Ausflusse der Newa aus dem Ladoga auf einer Insel.
Wilmenstrand.
Kexholm.
Nyslot.
Kasan, eine Stunde von der Wolga entfernt.
Moskwa, an der Moskwa, mit dem Kreml oder der Festung auf der höchsten Stelle des Innern, von einer halben Stunde im Umfang.
Simbirsk, an der Wolga.
Woronesh, am Woronesh.
Charkow, mit einer Citadelle.
Tschernigow, an der Desna.
Neschin, mit einer Citadelle an demselben Gewässer.
Kaminiek, am Einflusse der Smotriza in den Dniester.
Kiew, mit der Petscherskischen Festung.
Cherson, am Dnjepr.
Otschakow, an der Mündung oder dem Liman des Dnjepr.
Elisabethgrod.
Kinburn, beyde in der Statthalterschaft Cherson.
Perekop, auf der Taurischen Landenge.

8. In

8. In Pohlen:

Praga, feste Vorstadt von Warschau, auf dem rechten Ufer des Weichselstromes.

Krakau, mit einem festen Schlosse.

9. In Preußen:

Königsberg, am Ausflusse des Pregels, mit der Feste Friedrichsburg.

Brieg, an der Oder.

Schweidniz.

Groß-Glogau, an der Oder.

Silberstein, an der Stelle, wo die Neisse den Halbkreis von Kalksteinen durchbricht.

Kosel, an der Oder.

Neisse, an der Neisse.

Glatz, an der Neisse, die Feste auf dem Berge.

Spandau, an der Havel und Spree.

Küstrin, am Einflusse der Warthe in die Oder, von Sümpfen umgeben.

10. In Teutschland, oder den Rheinischen Bundesstaaten.

Die Hauptmacht, welcher hier zuerst gedacht werden muß, ist Baiern. Außer der natürlichen Befestigung, welche dieses durch seine Gebirge und Engpässe erhalten hat, hat es auch mehrere künstliche Vertheidigungs-Plätze. Die wichtigsten sind:

Paßau. Die Umgebungen dieser Stadt sind auf eine ausgezeichnete Art befestigt und als einer der Teutschen Haupt-Militair-Punkte anzusehen.

Kufstein, am Inn.

Forchheim, am Einflusse der Wisent in die Redniz.

Rothenberg.

Wilzburg.

Sachsen:

Königstein.

Westphalen:

Ziegenhayn.

Nienburg, an der Weser.

Magdeburg, an der Elbe.

In Würtemberg:

Hohenasperg.

Hohentwiel, Felsenfeste.

In Würzburg:

Die Feste Marienberg.

11. In der Schweiz:

Die Feste Aarburg, an der Aar.

12. In Dänemark:

Friedrichsort, am Kieler-Meerbusen.

Aggerhuus, Bergfeste gleich neben der Stadt Christiania.

Friedrichstein, Festung bey Friedrichshall, am Swine-Sund.

13. In Großbritannien und Irland.

Inniskellen, oder Eniskilling, am Lough Earne.

Cavan oder Cavon, festes Schloß.

Kilkenny, an der Nore oder Nure, festes Schloß.

Nottingham, am Trent, festes Schloß.

Die Armeen, welche in Europa unterhalten werden, übertreffen Alles, was uns die Geschichte von Soldaten-Macht aus früheren Zeiten erzählt, bey Weitem. Wir müßen uns erst mit der Anzahl der Mannschaft, aus welcher sie bestehen, bekannt machen, bevor wir ganz beurtheilen können, welches der Einfluß des Kriegerstandes auf den Zustand der Europäischen Finanzen nothwendig ist.

I. Pyrenäen-Halbinsel oder Portugall und Spanien:

Die Lage dieses Landes verstattet jetzt keine sichre Angabe, da eine so lange andauernde Zerrüttung

tung der inneren Lage das natürliche Verhältniß des Kriegerstandes zu den übrigen Theilen der Nation völlig verrückt hat. Im Jahre 1806 unterhielt das Reich eine Landmacht von 153,840 Mann in, von 129,053 Mann außer Europa, im Ganzen also von 282,893 Mann.

2. Frankreich.

Die stehende Soldatenzahl ist in keinem Europäischen Reiche je zu derselben Größe als in diesem angewachsen. Wir folgen den Angaben des kaiserlichen Almanachs von 1812.

a. Linien-Infanterie:

130 Regimenter, 34 Regimenter leichte Infanterie, 2 Regimenter vom Mittelmeere, 1 Regiment von Belle Isle und 1 Regiment von Re.

b. Kavallerie:

2 Regimenter Karabiniers, 14 Regimenter Küraſſiere, 30 Regimenter Dragoner, 9 Regimenter Chevauxlegers, 31 Regimenter Chasseurs, 11 Regimenter Husaren, 14 Bataillons Veteranen.

c. Artillerie:

9 Regimenter Artillerie zu Fuß.
6 Regimenter Artillerie zu Pferde.
3 Bataillons Pontoniere.
13 Compagnien Artillerie-Arbeiter.

5 Com-

5 Compagnien Waffenschmiede.

27 Bataillons Artillerie = Train.

144 Compagnien Kanonier= Küstenbewacher.

30 Compagnien Garnisons = Kanoniere.

19 Compagnien Veteranen = Kanoniere.

d. Genie= Corps.

Generalstab, 2 Bataillons Mineurs, 7 Bataillons Sapeurs und Bataillon Train du Genie.

e. Ingenieurs= Geographes:

1 Divisions = General, 5 Obersten, 10 Eskadrons = Chefs, 24 Kapitains erster und 22 Kapitains zweyter Classe, 10 Lieutenants.

f. Gensd'armerie:

34 Legionen und 21 Eskadrons Gensd'armes in Spanien.

Die fremden Regimenter bestehen aus 4 Regimentern Schweizer, deren Oberst der Fürst von Neufchatel ist, aus 4 fremden Regimentern, aus der Legion der Weichsel mit 4 Regimentern, der Portugiesischen Legion mit 3 Regimentern Infanterie und 1 Regiment Cavallerie, 1 Regiment Illyrier, 6 Regimentern Kroaten und 1 Regiment Spanier, Joseph Napoleon.

Das Militair= Haus des Kaisers ist ansehnlich vergrößert worden. Es gehören dazu: 12 Regimenter Infanterie, 5 Eskadrons Grena=

diere

biere zu Pferd, 5 Eskadrons Dragoner, 3 Eskadrons Jägern zu Pferde, 1 Compagnie Mamelucken und 8 Eskadrons Chevauxlegers Lanciers, 2 Eskadrons Gensd'armes d' Elite, 1 Eskadron Artillerie zu Pferde, 1 Bataillon Artillerie zu Fuß, 1 Compagnie Pontoniers Ouvriers, 2 Bataillons Train d' Artillerie, 1 Bataillon Train des Equipages, 1 Compagnie Sapeurs und 8 Compagnien Equipages des Marines, im Ganzen 50—55000 Mann und 9000 Pferde.

3. Rußland:

Dieser Staat hat, bey dem Ausbruch des großen Kampfes mit Frankreich, seine Streitkräfte auf den größtmöglichsten Grad zu bringen gesucht. Nach öffentlichen Angaben vom Jahr 1811 bestand damahls die Armee überhaupt aus 637,415 Mann, nähmlich 15200 Mann kaiserlichen Garden, 422,882 Mann Feldtruppen, 84300 Mann Garnisonstruppen, 1113 Mann Ingenieur-Corps, 13920 Mann Invaliden, 100,000 irregulärer Truppen. Die 75 Divisionen der Feldarmee waren eingetheilt in 447 Bataillons, 384 Eskadrons und hatten 1530 Kanonen.

4. Oestreich.

Unter den durch Militair imponirenden Mächten auch nach den vielen, mit so unglücklichem Erfolge begleiteten Kriegen, noch immerhin von entscheidendem Gewichte! Der neueste Stand

der

der Infanterie und Kavallerie ꝛc. möchte sich auf 280000 Mann belaufen.

5. Die Pforte:

Die Macht dieses Staates besteht aus den Jenjitscheris, den Topscheys oder Artilleristen, den Provincial = Artilleristen, Serradkuly oder Grenztruppen, Spahis, Provincial = Kavalleristen und Grenz = Kavalleristen. Sie mag sich überhaupt an 300000 Mann belaufen.

6. Grosbritannien:

Die unnatürliche Lage, in welche England versetzt ist, zeigt sich auch in seinem Militair=Fuße. Obgleich seiner ursprünglichen Bestimmung nach Seemacht, unterhält es dennoch ein zahlreiches stehendes Armee = Corps, sowohl au in ländischen Regimentern als ausländischen Corps. Unter den letztern sind auch: die k. Teutsche Legion, das Corps des Herzogs von Oels, 1 Sicilisches Regiment ꝛc. Auch zählt der Staat 76 Südbrittische, 15 Nordbrittische, 38 Frische Miliz = Regimenter, von denen mehrere nur aus einem Bataillon bestehen.

7. Preußen:

Noch 1806 unterhielt dieser Staat ein Corps von 239,667 Mann. Nach dem Tilsiter Frieden ward der Bestand der Armee auf 24 Infanterie = 16 Kavallerie = 4 Artillerie = 1 Jäger=Regiment und die Garde festgesetzt. Das Ganze erreicht nicht die Zahl von 100,000 Mann.

8. Dä=

8. Dänemark:

Außer der Miliz, welche im Falle der Noth die Waffen ergreift, in Seeland zu 14000, in Jütland zu 26000, in Fünen zu 11000, in den Herzogthümern zu 8000, in Norwegen zu 40000 Mann angeschlagen ist, hat dieser Staat eine Armee von ungefähr 80000 Mann.

9. Schweden:

Der Kriegsmacht des tief gesunkenen Staates war 1808 noch 43275 Mann. Die Truppen waren nur zu einem geringen Theil geworben immer im Dienste und besoldet; der weit größere Theil gestellt von Gütern, die weder dem Adel noch der Geistlichkeit zugehörten, empfieng von der Regierung lediglich Waffen und Anzug. Zwey oder mehrere Bauerngüter unterhielten einen Soldaten mit Lebensmitteln. Selbst den Officieren waren statt des Soldes Grundstücke angewiesen. Der Adel stellte die Adelsfahne. Die National-Truppen versammelten sich bloß von Zeit zu Zeit zum Exerciren. 1811 ist die stehende Macht auf 50000 Mann erhöht worden.

10. Italien:

Die Einwirkungen der Französischen Revolution zeigten sich besonders auch in diesem Theile Europa's sichtbar. Schon 1803 bestand der Friedens-Etat der Armee aus 20000 Mann; er ist gegenwärtig auf 40000 erhöht. Von ausgezeichneter Schönheit ist die königliche Garde.

11. Neapel:

Im Jahre 1808 war die Armee 21600 Mann stark, nähmlich 4000 Mann Garden, 2 Regimenter Linien = Infanterie, 2 Regimenter leichte Infanterie, 2 Regimenter Korsen, 1 Corps königlicher Afrikaner, 1 Corps Veliten, 1 Legion Gensd'armen, 2 Regimenter Jäger zu Pferde, 1 Regiment Artillerie, 1 Trainbataillon, 5 Compagnien Sapeurs und Mineurs, 12 Compagnien Küsten = Kanoniere.

Auch die Ehren = Garden (Guardia d'Onore) des Fürsten von Lucca und Piombino und des General = Gouverneurs von Toskana gehören, da sie auch dem auswärtigen Dienste folgen müssen, in diese Reihe der regelmäßigen Krieger.

12. Helvetien:

Die Cantone unterhalten kein Militair von bedeutender Zahl; nach der Vermittlungs = Akte darf es nur aus 200 Mann bestehen. Zur Stellung von 15203 Mann für die Republik sind folgende Contingente zu liefern:

Bern	=	=	2292.	Mann.
Zürch	=	=	1929.	—
Waadt	=	=	1482.	—
St. Gallen	=	=	1315.	—
Aargau	=	=	1205.	—
Bündten	=	=	1200.	—

Tessino	=	=	=	902. Mann.
Lucern	=	=	=	867. —
Thurgau	=	=	=	835. —
Freyburg	=	=	=	620. —
Appenzell	=	=	=	486. —
Solothuen	=	=	=	452. —
Basel	=	=	=	409. —
Schweiz	=	=	=	301. —
Glarus	=	=	=	241. —
Schafhausen	=	=	=	233. —
Unterwalden	=	=	=	191. —
Zug	=	=	=	125. —
Uri.	=	=	=	118. —

Seit langen Zeiten befanden sich auch Schweizer im auswärtigen Dienste. Nach den mit Frankreich bestehenden neuen Verträgen hat Helvetien an dieses eine bedeutende Truppenzahl überlassen.

Der Rheinische Bund stellt eine im Ganzen beträchtliche Macht. Diejenigen Mitglieder desselben, welche zu dieser die größten Contingente liefern, sind: die Königreiche Baiern, Sachsen, Westphalen, Würtemberg und das Großherzogthum Baden.

Königreich Baiern:

Seit 1811 ist die Armee zusammengesetzt aus 13 Linien-Infanterie-Regimentern, 6 leichten Infanterie Bataillons, 6 Garnisons-Compagnien, 6 Chevauxlegers-Regimentern, 1 Artillerie-Regimente,

gimente, 1 Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon, 1 Ouvrier-Compagnie. Ein Linien-Infanterie-Regiment besteht aus 2 Feld- und 1 Reserve-Bataillon. Ein Feldbataillon ist aus 1 Grenadier- 1 Schützen- und 4 Fuseller-folglich aus 6 Compagnien, ein Reservebataillon aber nur aus 4 Fuselier-Compagnien zusammengesetzt. Ein leichtes Infanterie-Bataillon besteht aus einer Carabinier- einer Schützen- und 6 Fuselier-Compagnien, von welchen letzteren 2 Compagnien eine Reserve-Division bilden. Ein Chevauxlegers-Regiment theilt sich in 3 Feld-Divisionen und eine Reserve-Eskadron. Zwey Eskadrons bilden eine Division. Das Artillerie-Regiment theilt sich in 4 Bataillons, jedes von 5 Compagnien, von welchen eine eine leichte und eine eine Reserve-Compagnie ist. Das Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon besteht aus 4 Divisionen, jede von 2 Compagnien. Bey jeder Compagnie der Linien-Infanterieregimenter und leichten Infanterie-Bataillons ist unter den Gefreyten ein Pionnier. Das Artillerie-Regiment und das Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon bilden zusammen die Artillerie-Brigade. Die Ouvrier-Compagnie besteht aus 100 Mann. Unter den Sergeanten und Korporalen muß sich ein Meister Büchsenmacher, unter den Ouvriers müssen sich acht Büchsenmacher befinden.

Dieses Corps hat in den wichtigsten Augenblicken, an die Europa's Schicksal gekettet war, über dieses durch Tapferkeit und Kriegskunst entschieden.

Auch

Auch Sachsen hat sein früher schon gut organisirtes Militair nach den Forderungen der Zeit umgebildet und auf einen sehr ansehnlichen Fuß gesetzt, da die gedoppelte Bezeichnung des Königs ihm eine wichtige politische Stellung anweist. Das Bundes-Contingent ist nur zu 20000 Mann festgesetzt. Wie weit der Kriegsfuß des Pohlnischen Reiches erhöhet werden kann, läßt sich jetzt nicht bestimmen.

Von Westphalen ist die zur Bundes-Armee zu stellende Anzahl auf 25000, von Würtemberg auf 12000, von Baden auf 8000 Mann berechnet, eine Summe, welche diese 3 Mächte an stehender Mannschaft ansehnlich übertroffen haben.

Der ganze Rheinische Bund war in seinem Contingente 1810 zu 118650 Mann angeschlagen.

Welche Kosten ein solcher Armee-Stand in Europa erfordert, ergiebt sich auf den ersten Blick. Bedenkt man aber nun erst, welche Veranstaltungen außer den schon berührten, eine stehende Macht der Art erfordert: so geht eine ruhige Betrachtung in Staunen über. Diese bewaffneten Männer sind gegenwärtig die Seele der Staaten, von den übrigen scharf abgeschieden, der Dinge Meister, für sich selbst fast als unabhängiger Staat gebildet, eigenen Grundsätzen der Zucht unterworfen, eigene Gerichte, Strafen, Belohnungen, Schulen, milde

Stif-

Stiftungen, große Institute für die Waffenrüstung, Zuzucht der Pferde ꝛc. habend.

Eben so wichtig als Europa's Landmacht ist dessen Seestärke, von welcher das Uebergewicht im Völkerverkehr am Meisten abhängt. Ehe wir auch hier die Größe der Flotten unserer Staaten berechnen, überschauen wir alle wichtigen Haven und Seeplätze Europa's.

1. Pyrenäen-Halbinsel oder Portugall und Spanien.

a. Abdachung zum Mittelmeere:

Barcelona, befestigt, mit einem Haven, der mit einem kostbaren Molo (Damm) aus großen Quadersteinen gesichert ist, auch mit einem Leuchtthurme versehen.

Valencia, am Guadalaviar, nahe an der See.

Alicante, sehr guter Haven, befestigt.

Cartagena, an einem Busen, mit einem vorzüglichen geräumigen festen Haven.

Malaga, mit einem sehr guten Haven, der durch einen Damm von 12000 Schuhen Länge gesichert ist.

Palma, auf der Insel Mallorca, Haven, befestigt.

b. Abda-

b. Abdachung zum Atlantischen Meere:

Cadix, auf einer Insel, welche durch die Brücke Suazo mit dem gegen über liegenden Lande zwischen der Bay von Cadix und Puntales zusammenhängt, ausgezeichneter, befestigter Haven.

Setubal, (St. Ubes) an einem Busen, Haven und Leuchtthurm.

Lissabon, mit einem großen und sichern Haven von 2 Meilen Breite, befestigt.

Porto oder Oporto, am Ausflusse des Duero.

Corunna, an einem Busen, befestigter Haven.

Ferrol, befestigter Kriegshaven.

c. Abdachung zum Biscajischen Meere:

San Sebastian, Haven, befestigt.

Bilbao, an einem Küstenflusse, in geringer Entfernung von der See.

Fuentarabia, Haven, Festung.

Santandre, Haven, durch eine Citadelle geschützt.

2. Frankreich.

a. Abdachung zum Mittelmeere:

Nizza, nicht weit von der Mündung des Var in das Mittelmeer; fester Haven Ville franche.

Antibes, Haven, Festung.

Frejus,

Frejus, am Ausflusse des Argens, der Haven versandet, doch ist die Rhede sicher.

Toulon, vorzüglicher Haven und Rhede, Festung.

Marseille, mit einem ausgezeichneten, tief in die Stadt gehenden Haven.

Ajaccio, auch Korsika, am Busen desselben Nahmens, mit einem Haven und Damm.

Bastia, auf derselben Insel; Haven mit einer Citadelle.

Porto-Ferrajo, auf der Insel Elba, guter Haven.

Genua, Haven, durch zwey Dämme geschützt.

Savona, am Genuesischen Busen, mit einer Citadelle.

Oneglia, Haven.

San Remo, Haven.

Specia, am Busen dieses Nahmens, welcher zum Haven dient.

Livorno, Freyhaven.

Civitavecchia, nordwestlich von Rom, Haven, befestigt.

b. Nordwestliche Abdachung:

Arnheim, am Rhein, fest.

Rotterdam, am Einflusse der Rotte in die Merve.

Hoorn,

Hoorn, an der Süderſee, befeſtigt.

Enkhuizen, an der Süderſee, Haven und Feſtung.

Helvoetſluis, guter Haven und Feſtung. Man pflegt von da nach England überzuſetzen.

Zirkſee, auf Schouwen.

Harlingen, an der Nordſee.

Delfzyl, an der Mündung des Dollart, Haven und Feſtung.

Emden, an dem Einfluſſe der Ems in den Buſen Dollart.

Norden, an der Nordſee.

Bremen, an der Weſer, Haven Vegeſack.

Kurhaven, Haven von Hamburg. Drey Leuchtthürme.

Antwerpen, an der Schelde, mit zwey trefflichen Rheden und einem ausgezeichneten Schiffswerft. Selbſt Kriegsſchiffe bis 90 Kanonen können hier den Fluß hinunterſegeln.

Vlieſſingen, Haven auf Walcheren, jetzt durch regulirte Inundationen und erweiterte Werke völlig gedeckt.

Middelbourg, Haven, nicht unmittelbar an der See, ſondern an einem Graben, der in den Arm der Schelde: die Weſter-Schelde, führt.

Oſtende, an der Nordſee, Haven mit neuen Feſtungswerken.

Dünkirchen, Haven, Feſtung.

Calais,

Calais, an der Meerenge, welche hier nur 3 ½ Meilen Breite har, Havenstadt, Festung und Ueberfahrtsort nach Dover in England.

Boulogne, an der Mündung der Lianne, seichter Haven, neubefestigt.

Dieppe, an der Mündung der Bethune.

Havre de Grace, am Ausflusse der Seine, mit neuen Befestigungen.

Harfleur.

Honfleur, an der Mündung der Seine.

Cherbourg, sehr guter Haven am Sund la Manche, mit neuen, weitläufigen Befestigungen.

St. Malo, Haven an eben demselben.

St. Brieux, Haven am nähmlichen Sunde.

Morlaix, Haven an der Mündung des Morlaix.

Brest, vortrefflicher Haven an einer Bay, befestigt.

L' Orient, Haven an der Mündung des Scorf und einer Bay.

Vannes oder Vennes, Haven am Busen Morbihan.

Paimboeuf, Haven von Nantes.

Rochefort, am Ausflusse der Charente, fest.

Bordeaux, an der Garonne.

Der Thurm von Cordoun, Leuchtthurm am Ausflusse der Gironde.

Bayonne, am Einflusse der Nive in den Adour.

Oestliche Abdachung:

Lübeck, an der durch einen Graben mit der Steckenitz verbundenen Trave. Havenort: Travemünde.

Königreich Italien.

Abdachung des Adriaischen Meeres:

Venedig, auf 72 Inseln und den Sümpfen oder Lagunen des Adriaischen Meeres. Der Seehaven ist sicher und geräumig. Die Insel St. Georgio maggiore ist zum Freyhaven erklärt.

Chiozza, nahe am Einflusse der Brenta.

Rovigno, mit 2 Häven.

Ravenna, einst berühmte Schiffs-Station *), jetzt eine Stunde von der See entfernt.

Rimini.

Ankona, mit einem tiefen Haven, welcher aber neulich durch Baggermaschinen vom angehäuften Unrathe gereinigt werden mußte. Die Festungswerke des Platzes sind erweitert worden.

Sinigaglia, Haven für kleine Schiffe, fest.

Illy-

*) s. m. geschichtl. Unterhaltungen.

Illyrien:

Triest, an dem nach der Stadt benannten Busen, Haven, gegen den Libeccio oder den gefährlichen Seewind, West-Süd-West, durch dnn Molo von Santa Maria Theresia geschützt. Die Schiffe müssen sich auch gegen den Bora, Ost-Nord-Ost und Tramontano, Nord-West, die vom Lande wehen, sichern.

Fiume oder Veit am Flaum, am Busen Flaum.

Bucari.

Zenglhi oder Seni.

Carlopago.

Nona, an einem Busen.

Zara, am Kanal von Zara, Haven, befestigt.

Sebeniko, an einem geräumigen Busen und dem Ausflusse der Kerka, Haven, befestigt.

Spalatro, auf einer Halbinsel an der See, Haven, Festung.

Ragusa, auf einer Halbinsel, Haven, Festung.

Cattaro, an einem Ende eines Busens, der sich in drey Buchten spaltet, der beßte und sicherste Haven des Adriaischen Meeres, befestigt.

Cherso, auf der Insel Cherso.

Veglia, auf dem Eylande desselben Nahmens.

Pago,

Pago, Ort mit Haven auf der Insel Pago

Lesina, auf der Insel gleicher Benennung.

Curzola, auf dem Eylande dieses Nahmens.

Die Sieben-Insel-Republik:

Corfu, auf der Insel Corfu, wichtiger Haven und starke Befestigung; seit mehreren Jahren arbeitet man hier an großen Bauten und hat für die Behauptung dieses Schlüssels des Adriaischen Meeres die ernstlichsten Vorkehrungen getroffen.

St. Nicolo, Haven auf Paxo.

St. Maura, auf der Insel dieses Nahmens, mit 2 Haven.

Argostoli, vorzüglicher Haven auf Cephalonia.

Zante, auf dem Eylande Zante, sichrer Haven.

Cerigo, Haven auf der Insel dieses Nahmens.

Sicilien.

Palermo, an einem Busen der nördlichen Küste, mit 2 geschützten Haven.

Messina, an der Meerenge zwischen Sicilien und Unter-Italien, mit einem Haven, in dem tausend Schiffe liegen können.

Termini, an der nördlichen Küste.

Trapani, an der westlichen Küste auf einer Halbinsel; vorzüglicher Haven.

Marsala, an der Westküste.

Girgenti, an der Südküste mit einem guten Hafen.

Sciacca, an derselben Küste.

Alicada, auch an dieser Küste.

Siragossa, an der Ostküste.

Melazza, an der nördlichen Küste.

Unter den um Sicilien liegenden Inseln ist das Städtchen Lipari auf Lipari Havenort.

Sardinien.

Cagliari, am Busen des gleichen Nahmens, geräumiger, schöner Haven; befestigt.

Alghieri, an der westlichen Küste.

Maltha.

Valetta, mit zwey großen durch das Fort Elmo und andere Befestigungen gedeckten Haven.

Die Türkey.

Abdachung des Aegeischen Meeres:

Konstantinopel, Stambul, an der Oeffnung der Strasse von Konstantinopel in das Marmora-Meer, mit einem sichern Haven.

Contessa, an der Mündung des Strymon und am Busen Contessa.

Athinia,

Athinia, Athini am Flissos; Haven Porto Lione. (vgl. m. hist. Unterhalt.)

Napoli di Romania, besuchter Haven-platz; fest.

Napoli di Malvasia, gut befestigte Haven-Stadt.

Gallipolis, am Helleſpontos; guter Haven.

Abdachung zum ſchwarzen Meere:

Akierman, am Ausfluße des Dnieſter in das ſchwarze Meer; ſtark befeſtigt.

Kilia, an dem nördlichen Arm der Donau, unweit der Mündung in das Meer.

Warna, bey dem Ausfluſſe der Varna in das ſchwarze Meer.

Abdachung zum Adriaiſchen Meere:

Modon, auf der ſüdweſtlichen Küſte von Morea.

Lepanto, Haven am Eingang in den Buſen von Gereme oder Korinth.

Preveſa, am Eingang in den Buſen von Arta.

Durazzo, ſüdlich vom Vorgebirg Palo.

Dolcigno, ſchöner Haven.

Butrinto und Vonitza, kleine Haven-plätze.

Auf den Inseln des Archipelagus und an demselben:

Samothraki, mit der Havenstadt dieses Nahmens.

Lemno, auf Stalimene oder Lemnos.

Scyro, auf Scyro oder Skyros.

Negroponte oder Euripo, auf der Insel dieses Nahmens.

Arna, auf Andros.

Naxia, Haven und Kastell auf der Insel Naxia oder Naxos.

Thermia, auf der Insel derselben Benennung.

Siphanto, auf Siphanto, Haven und Kastell.

Apanorima, auf Santorini.

Candia, auf Candia, versandeter Haven.

Canea, an der nördlichen Küste von Candia, schöner Haven, befestigt.

In Rußland zur Zeit des Kriegs mit Frankreich im Jahre 1812.

In der Abdachung zur Ostsee und ihren Busen:

Libau, an der Mündung der Libau in einem Busen.

Windau, an dem Ausflusse der Windau.

Riga,

Riga; an der Düna, unfern ihrer Mündung in den Rigischen Meerbusen; starke Festung. Zur Vertheidigung der Einfahrt in die Dünamündung die kleine Festung Dünamünde.

Pernau, am Ausflusse der Pernau, Haven und festes Schloß.

Reval, vorzüglicher Haven, befestigt.

Baltischport, am Einflusse des Paddis in den Rogerwick. An der Küste die Insel Dago mit Dagerort und einem Leuchtthurme.

Narwa, am Einflusse der Narwa, Haven und Festung.

Kronstadt, mit 3 Haven, wovon 2 für die Flotte, ein Haven für den Handel bestimmt sind; vor dem Haven das Fort Kronslot.

Wiborg, an einer Bucht des Finnischen Busens, fest.

Friedrichshaven, auf einer Halbinsel des Finnischen Busens, Haven für Galeeren, fest.

Louisa, Haven, fest.

Borgo.

Helsingfors, bey der Mündung der Wanna, vorzüglicher Haven, wichtiger Festungsplatz. Im Meere auf 7 Holmen die Festung Sweaborg, mit vielen tausend Kanonen besetzt, 2 Haven, eine Galeeren-Docke.

Nystadt, kleine Havenstadt.

Abo, am Ausflusse des Aurojocki und an der Landspitze zwischen dem Finnischen und Bothnischen Busen; befestigt.

Raumo.

Bjorneborg, am Ausflusse des Kumo.

Christinestad, auf der Landspitze Kopps.

Wasa, kleine Haven = Stadt.

Alt = oder Gamla = und Neu = oder Ny = Carleby, zwey Havenstädte an der Mündung eines Küstenflusses mit zwey guten Haven.

Brahestad, an der Mündung eines Küstenflusses in eine Bucht des Bothnischen Busens; unbedeutender Haven.

Uleaborg, an dem Einflusse des Ulea in die angeführte Bucht.

Tornea, am Tornea und dem nördlichen Ende des Bothnischen Busens.

In der Abdachung zum Eismeere:

Kola, unfern der Mündung der Kola; Handel und Kriegshaven.

Kem, an dem Einflusse des Kem in das weiße Meer.

Onega, an dem Ausflusse der Onega in das weiße Meer.

Archangel, an der Dwina mit der Feste Nowodswinsk.

In der Abdachung zum schwarzen Meere

Nikolajew, an dem Einflusse des Ingul in den Bog; Kriegshaven.

Odessa, nahe an der Mündung des Dniesters, mit einem vorzüglichen festen Haven, welcher insbesondere auch gegen die schädlichen Bohrwürmer gesichert ist.

Ovidiopol, an der Dniester-Mündung, mit seichtem Haven.

Sewostopol, auf der südlichen Spitze der Taurischen Halbinsel oder der Krim; vorzüglicher Kriegshaven.

Theodosia oder Feodosia, großer Haven.

Jenikale, an der östlichen Küste der Krim.

Asow oder Assof, an der Mündung des Dons in das Asowische Meer.

Taganrok, Haven, Festung.

Fanagoria, an der westlichen Spitze der Halbinsel Taman; schlechter Haven.

Abdachung zum Kaspischen Meere:

Astrachan, an der Mündung der Wolga; Festung.

Derbent, schlechter Haven, festes Schloß.

In Schweden. (In Pommern.)

In der Abdachung zur Ostsee:

Stralsund, am Gallensunde.

Wol-

Wolgast, an der Peene.

Barth.

Im eigentlichen Schweden:

Stockholm, am Ausflusse des Mälar-Sees in die Ostsee, auf 8 Holmen oder Inseln, mit einem sehr großen, sichern, durch die Skären gedeckten Haven.

Ystad, an der Südküste, Uiberfahrtsplatz nach Teutschland.

Cimbrishamm, nördlich von Ystad.

Christianstad, Festung, der Haven bey Ahus.

Karlsham, am Myen, fester Haven.

Karlskrona, großer und sichrer Kriegs-haven mit 2 Festen, Werften und Schiffsdocken.

Kalmar, am Kalmarischen Sunde.

Wisby, an der nordwestlichen Küste der Insel Gothland, mit einem guten Haven.

Westerwik.

Jönköping, am südlichen Ufer des Wetter-Sees.

Nyköping, am Nyköping.

Oerebro, an der Mündung des Swart in den Hjelmar-See.

Oeregrund, an einer Meerenge.

Gefle, am Bothnischen Busen, guter Haven.

Söderham, am Ausflusse des Ljusnam.

Hudwikswall, nördlich vom vorigen.

Sundswall, mit einem bequemen Haven.

Hörnösand, auf der Insel Hörn.

Umeo, an dem Ausflusse des Umeo.

Piteo, an der Mündung eines Flusses desselben Nahmens.

Luleo, an dem Einflusse eines Flusses eben dieser Benennung in den Busen.

In der Abdachung zum Cattegat:

Göthaborg oder Gothenburg, an der Mündung des Götha-Stroms, mit 3 Citadellen, der Haven für kleinere Schiffe ist bey der Stadt, für größere bey Elfsborg.

Warberg.

Falkenberg, an dem Ausflusse der Aehra, der Haven ist seicht.

Marstrand, Freyhaven mit einer Citadelle.

Uddewalla, nördlich vom vorigen.

Helsingborg, am Oeresund, seichter Haven, Uiberfahrtsplatz nach Seeland.

Landskrona, am Oeresund, vorzüglicher, fester Haven.

Malmoe, am Sunde, kleiner Haven, befestigt.

Falsterbo, auf dem Vorgebirg am Sunde, Haven und Leuchtthurm.

In Dänemark:

a. In Norwegen.

Abdachung zur Bucht der Nordsee:

Friedrichsstadt, an der Mündung des Glommens in den Busen Drammen, Haven und Festung.

Friedrichshall, am Einflusse des Tistedal in den Swinesund, Haven und neben der Stadt die Feste Friedrichsstein.

Drammen, an der Mündung des Drammen in den Busen dieses Nahmens, der Haven seicht.

Moß, mit gutem Haven.

Christiansand, an der Mündung des Toridal, guter Haven, nahe dabey die Festen Friedrichsholm und Christiansholm.

Arendal, mit einem guten Haven.

Abdachung zur Nordsee.

Stavanger, an einem westlichen Busen.

Bergen, am Waagfiord, mit einem vorzüglichen Haven.

Christiansund, auf drey Inseln im Christiansund, großer und sichrer Haven.

Drontheim oder Tronhiem, an der Mündung

dung des Nid in den Drontheimfiord, vorzüglicher Haven, geschützt durch die zwey Festen Christianstein und Munkholm.

Hammerfest, in Westfinmarken, auf einem Eylande.

b. Auf den Inseln.

aa. Auf Seeland:

Kiöbenhaven, Koppenhagen, am Oeresund, Festung, trefflicher, befestigter Kriegs- und Handlungs-Haven, an der neuen Friedrichsstadt, zwischen ihr und Amak Schiffsdocken.

Helsingör, nördlicher, der Haven nicht sehr tief, in der Nähe die Feste Kronborg.

Kallundborg, guter Haven. Uiberfahrtsplatz nach Jütland.

Korsoer, am großen Belte. Uiberfahrtsplatz nach Fünen.

Auf Bornholm:

Rönne oder Ronde, fester Haven.

Auf Laaland:

Nakskow und Rödbye.

Auf Fünen:

Svenborg, an der südöstlichen Küste.

Middelfahrt, auf der nordwestlichen Seite. Uiberfahrt nach Jütland.

In Jütland.

Abdachung zum Cattegat:

Aalborg, am Lymfiord, guter Haven.

Nyekiöbing, auf einer Insel im Lymfiord.

Friedericia, am Eingange in den kleinen Belt, wenig bedeutender Haven, fest. Uiberfahrtsplatz nach Middelfahrt auf Fünen.

Aarhuus, am Cattegat.

Abdachung zur West-See:

Ripen oder Rybe, an der Grenze zwischen Jütland und Schleswig.

In Schleswig.

Abdachung zur Ostsee:

Eckernförde.

Flensburg, am Flensburger Wyck, vorzüglicher Haven.

Apenrade, an einer Bucht, welche den Haven der Stadt bildet.

Abdachung zur Westsee:

Tondern.

Husum, an der Mündung eines Küstenflusses.

In Holstein.

In der Abdachung der Ostsee:

Kiel, in einem Busen, guter Haven.

In der Abdachung der Nordsee:

Glückstadt, an der Elbe, bey dem Einflusse des Stör in diesen Strom, Haven, Festung.

In Preussen.

Abdachung zur Ostsee:

Stettin, an der Oder, Festung, an dem mittelsten Arm der Oder, der Swine, der Haven Swinemünde.

Kolberg, an der Peesante, Haven, Festung.

Rügenwalde.

Stolpe, an der Stolpemündung.

Pillau, an der Meerenge Galt, zwischen dem frischen Haff und der Ostsee, auf einer schmalen Landzunge, fest.

Memel, an der Mündung der Dange in das Kurische Haff und des letztern in die Ostsee, Haven und Leuchtthurm.

Hanseestadt Danzig:

Danzig, an der Weichsel, Radaune und Motlau, Festung mit der Feste und dem Haven Weichselmünde. Am Ende der Danziger Höhe Hela mit einem Leuchtthurme.

Großbritannien und Irland.

a. England und Schottland.

Abdachung gen Westen:

Caermathen oder Carmathen, nicht weit von der Mündung des Towy in die Carmathen-Bucht.

Caerdigan oder Cardigan, nahe am Einflusse des Tiwy in die Caerdigan-Bay.

Chester, an der Uiberfahrt von hier nach Irland.

Flint, an der Mündung des Dee in die Deebucht, guter Haven.

Lancaster, am schiffbaren Lone oder Lune.

Whitehaven.

Dumfries, am schiffbaren Nith, unweit des Einflusses in den Solway-Firth.

Dumbarton oder Dumbritton, am Einflusse des Levin in den Clyde.

Inverary, an der Mündung des Aray in den Fine Loch, schöner Haven.

Inverlochy, am Linne Loch, Haven, Fort William.

Abdachung gen Osten:

Wick, an der Wickbay.

Dornock, am Dornock-Firth.

Channery oder Chanonry, am Murray-Firth.

Inverneß, an der Mündung des Neß in den Murray = Firth, festes Schloß.

Nairn, an der Mündung des Nairn.

Elgin, Flecken am Lossie.

Bamf, am Ausflusse des Deveron mit 2 unbedeutenden Haven.

Old = und New = Aberdon, beyde in geringer Entfernung, mit Haven.

Montrose, an der Mündung des nördlichen Esk.

Aberbrothik, an der Mündung des Brothe.

Dundee, an der Mündung des Tay.

St. Andrews, Haven für kleine Schiffe.

Alloway, am Forth.

Stirling am Forth, Bergschloß.

Falkirk, in Stirlingshire.

Edinburgh, am Busen des Forth, gleich dabey der Haven Leith.

Northberwick, auf einer Landspitze.

Alnwik, am Aln.

Shields, an der Mündung des Tyne.

Whitby, an dem Ausflusse des südlichen Esk.

Beverley, am Hull.

Hull oder Kingston up on Hull, oberhalb der Mündung des Humber, vorzüglicher Haven, befestigt.

Boston, am Ausflusse des Witham in den Wash.

Yarmouth, an der Mündung der Yar, befestigt.

Ipswich, an dem Ausflusse des Gippen.

Harwich, an der Mündung des Essex-Stour, fest.

Meldon, an der Mündung des Blackwater.

London, an der Themse, Haven Pool.

Chatam, bey Rochester, Haven am Medway.

Rye, an dem Einflusse des südlichen Rothers.

Dover, Calais gegen über, bey dem Vorgebirge Südforeland, fest. Uiberfahrtsort nach Frankreich.

Chichester, am Lavant.

Portsmouth, auf der Halbinsel Portsea, gut befestigter Kriegshaven. Zwischen Portsea und Wight die Rhede von Spithead.

Southampton, zwischen der Mündung des Itching und Tees, Citadelle.

Weymouth, befestigt.

Exchester oder Exeter am Exflusse, Haven Exmouth.

Dartmouth, an der Mündung des Darth, in der Nähe die Rhede von Torbay.

Plymouth, wichtiger Kriegshaven an der Mündung des Tamar und Plym, befestigt. Vor dem Haven der Leuchtthurm Eddistone.

Falmouth, an der Mündung des Fal, wichtiger, fester Haven.

Abdachung des westlichen Eylandes.

Gen Westen:

Dingle, auf einer Landzunge an einer Bucht.

Athlone, am Shannon, an dem südlichen Ausflusse aus dem See Ree, fest.

Gallive, Galway, an der Bucht gleiches Nahmens.

Killala, an einem Meerbusen.

Slego oder Sligo, an der Slego-Bay.

Gen Osten:

Londonderry, nicht weit vom Abflusse des Foyle in den Busen Lough-Foyle.

Belfast, am Einflusse des Langenwaters in die Carrikfergus-Bay.

Down Patrik, auf einer Halbinsel an der Strangfordbay.

Carlingford, an einer Landzunge an der Carlingfordbay.

Dundalk, an der Dundalkbay.

Dublin, an der Mündung des Liffy, vorzüglicher Haven, Leuchtthurm.

Wick-

Wicklow.

Wexford, südlich von Dublin, Citadelle.

Waterford, an der Mündung des Sure in die Waterfordsbay; fest.

Cork, an der Mündung des Lee in die Korkbay, bedeutender Haven.

Kirkwal, auf Pomona oder Mainland, der größten Insel der Orkneys.

Stromneß, guter Haven auf dem nähmlichen Eylande.

Die Angabe dieser See- und Havenplätze zeugt bereits von der Wichtigkeit Europäischer Länder für das Seeverkehr und den Welthandel. Diese wird noch einleuchtender, wenn man die überaus große Macht kennt, welche auch zur Behauptung des Meeres aufgestellt ist. Es kommen hier besonders jene zwey Mächte in Betrachtung, von welchen die eine alle Begünstigungen durch ihre Insel-Lage genießt, die andre das Uibergewicht auf dem festen Lande behauptet und den Besitz fast aller wichtigen Küstenpunkte gewonnen hat: Großbritannien und Frankreich. Das erstere hat eine Seemacht, wie sie in derselben Zahl und Stärke die Welt früher nie gesehen. Noch im Kriege 1739 zählte England nur 90, 1756 nur 89 Linienschiffe; im December 1797 war diese Zahl bereits bis auf 200 angewachsen. Gegenwärtig beläuft sich die Seemacht auf mehr als eilfhhundert Kriegsschiffe, unter denen sich

über

über dritthalbhundert Linienschiffe und eben so viele Fregatten befinden.

Mit dieser Schiffsmenge kann sich der zu Land colossalische Französische Kaiserstaat zwar nicht messen, allein ungeheuer ist der Aufwand, welcher jährlich gemacht wird, um den Verlust, den die Französische Marine durch die Revolution erlitten, nicht bloß vergessen zu machen, sondern auch auf dem Meere gebiethend zu werden. Wir können, hieß es in der officiellen Darstellung der Lage des Reiches, vom Jahre 1811 — wir können mit England sicher Friede schließen, wenn wir 150 Linienschiffe haben und ungeachtet der Beschränkungen des Kriegs ist die Lage des Reichs so, daß wir diese Zahl von Schiffen in Kurzem haben werden.

Die Seemacht von Spanien kann bey der gegenwärtigen Zerrüttung aller Verhältnisse nicht in Anschlag kommen, sie zählte noch 1808 208 Segel; ein Theil der Fahrzeuge war jedoch alt und unbrauchbar.

Portugall verlohr den größern wichtigern Theil seiner Flotte bey der Flucht seines Regentenstammes nach Brasilien.

Die Marine von Italien und Neapel, muß, um bedeutend zu seyn, noch großen Zuwachs gewinnen.

Den

Den bittersten Verlust zur See hat Dänemark erlitten. Es ist durch denselben auf einige Zeit als Seemacht ausgestrichen worden. 1807 nahmen die Engländer diesem Staate seine Flotte von 18 Linienschiffen, 15 Fregatten, 7 Briggen, 15 Kanonenböten, zusammen von 64 Segeln mit 1992 Kanonen. Die Baukosten hievon wurden ohne Takelage und Kanonen auf 7,134,000 fl. geschätzt. Die noch übrige Marine Dänemarks besteht hauptsächlich in Kanonier = Schaluppen.

Der gegenwärtige Bestand der Schwedischen Seemacht, seit der Abtretung von Finland an Rußland, ist nicht zuverläßig bekannt. Er war noch 1808 20 Linienschiffe, 16 Fregatten, 7 Brigantinen und eine Scheerenflotte von 200 Segeln. Diese Schiffe führten 2760 Kanonen.

Rußland, welches erst 1698 das erste Kanonenschiff vom Stapel laufen sah, ist nach und nach mit seiner Seemacht fortgeschritten, ohne durch diese eine entscheidende Stellung zu gewinnen. Der Ministerial = Etat von 1803 setzte die Zahl der Linienschiffe ohne die Ruderflotte auf 53 und 43 Fregatten fest; allein diese Zahl ward nicht erreicht. 1805 zählte man erst 32 Linienschiffe, 18 Fregatten, 59 kleinere Fahrzeuge, 226 Segel bey der Ruderflotte, zusammen 335 Segel mit 4428 Kanonen.

Preußens kann, ungeachtet seine vorzüglichen Seestädte Handel zur See führen, als Seemacht gar nicht gedacht werden.

Die

Die Türkey hat zwar eine sehr vortheilhafte Lage, um auch zur See zu imponiren, jedoch ohne aus derselben den dargebothenen Nutzen zu ziehen. 1806 bestand ihre Seemacht in 20 Linienschiffen, 15 Fregatten, 32 kleineren Fahrzeugen, mit 2156 Kanonen. Auch diese Zahl hat sich seitdem vermindert.

Die Marine Sardiniens und Siciliens verdienen kaum einer Erwähnung.

Auch bey der Seemacht der Europäischen Staaten ist es nothwendig, an mehrere höchst wichtige Veranstaltungen zu erinnern, wodurch sie theils gebildet, theils vervollkommnet wird. Ungeheure Vorräthe von Holz, Tauwerk, Artillerie ꝛc. werden, sie aufzustellen erfordert: alle ansehnlichere Seestaaten haben daher auch große Schiffswerfte, Arsenale ꝛc., wie z. B. Portsmouth, Chatam, Plymouth auf Großbritannien, Rochefort, Antwerpen, Brest in Frankreich ꝛc. In einigen Ländern giebt die Beschaffenheit des Handels die nächste Veranlassung zur Bildung seiner Seekrieger, wie z. B. in England der Steinkohlenhandel, in anderen die Lage der Küstenorte, wie in Frankreich. Schulen suchen auch dem wichtigen Seedienste tüchtige Glieder zu erziehen.

Ehe wir diesen Abschnitt von der Land- und Seemacht schließen, müssen wir noch einer Erfindung gedenken, die füglich hier ihre Stelle findet; da

da sich ihr größter Nutzen im Kriege zeigt, nähmlich der Telegraphik, als der Kunst, durch einfache Signale oder Zeichen auf großen Entfernungen in den möglichst kurzen Zeiträumen sich Mittheilungen zu machen. Frankreich hat nicht bloß diese wichtige Kunst erfunden, sondern auch durch die Aufrichtung von telegraphischen Linien auf das Vortheilhafteste in Anwendung gebracht.

Europäische Gewerbs- und Handelskunde.

Solche Mittel haben sich Europa's Staaten verschafft, um im Frieden ihren Beziehungen Achtung, in Unterhandlungen Nachdruck zu verschaffen, im Kriege ihre Selbstständigkeit siegreich zu bewahren. Diese Mittel würden jedoch nicht behauptet werden können, blühten nicht jene vielfache Zweige der Thätigkeit, welche dem Staatseinwohner Nahrung und Einkommen und die Möglichkeit, von seinem Uiberflusse zu den Bedürfnissen des Gemeinwesens beyzusteuern, gewähren. Jeder Staat, der reiche Bürger, oder doch wenigstens solche Gewerbe und einen solchen Handel hat, der, unabhängig von dem Einflusse anderer Völker, ein heitres Daseyn zuläßt, ist seiner Kräfte gewiß; nicht hingegen ist dieses verbürgt, wo Armuth das Loos der Mehrzahl oder der Reichthum nicht auf Grund und Boden, sondern auf zufällige Begünstigungen gestützt ist.

Unser Auge wird jetzt auf den vielen Beschäftigungen ruhen, durch welche der Bewohner der Europäischen Länder seinen Wohlstand zu begründen und zu befestigen bemüht gewesen ist.

1. Cultur des Grundes und Bodens.

Die Oberfläche der Erde, so weit sie tragbar ist, ist gegenwärtig mehr als je in der Vergangenheit zum Anbau geschickt gemacht worden. Wer sich hievon überzeugen will, wird die entscheidensten Belege, sowohl im Flach- als Gebirgslande, besonders aber in dem letztern auch in solchen Gegenden finden, welche geradezu dieser Cultur entgegen zu streben schienen. Helvetien und der südliche gebirgige Theil von Baiern ꝛc. zeigen solcher Strecken genug. Diese steigende Sorgfalt in Behandlung des Bodens offenbart sich sowohl im Anbau der Getreide-Pflanzen, als auch anderer ökonomischer Gewächse. Dennoch ist aber kein Staat in Europa, in welchem man über die durchgängige Einführung des beßten landwirthschaftlichen Systems sich vereinigt hätte. Wie viel Treffliches ist über Bewirthschaftung des Bodens von Britten versucht und geschrieben worden und doch ist kein Land, in welchem der Boden im Verhältniß zu dem allgemeinen Bedürfnisse so zweckwidrig behandelt oder wohl gar vernachläßigt wird! Doch haben auch unter Privaten mehr durch Beyspiel, das sie unter ihres Gleichen fanden, als durch Befehle, fast überall einige Uiberzeugungen Platz gefunden, durch welche der Anbau immer

mehr

mehr gewinnen muß. Dahin gehören jene von der Nothwendigkeit der Abtheilung von Gemeinde-Gütern, der Aufhebung der Brache, wo sie nicht örtlich nothwendig ist und der Cultur der Futtergewächse. Auch ist in dem Betriebe, insoferne das Glück desselben von dem Ackergeräthe abhängt, Vieles vorwärts gediehen und Vieles wird noch aus jener trefflichen Schule, die Fellenberg gebildet hat, hervorgehen. Besonders haben in unsrer Zeit die Obstcultur, die Pflege von Manufactur-Pflanzen und die sogenannten Surrogate ausländischer Pflanzen zugenommen. Die Baumwolle, der Waid, die Cichorie, die Erdmandel, der Flachs Hopfen, Tabak ꝛc. sind der Gegenstand einer lohnenden eifrigen Behandlung geworden. Dagegen hat der Landmann, in einzelnen Theilen der Wirthschaft aufgemuntert und angereizt, in Anderen wesentlich verlohren, indem das natürliche Verhältniß der erzeugenden und verzehrenden Classe bey den großen stehenden Armeen verrückt, der Gang der Arbeiten, aus denen Einkommen fließt, gestört, vorzüglich der Lohn der Arbeiter erhöht und zugleich der Fleiß und die Sittlichkeit der dienenden Classe vermindert worden ist.

Die Pflege und Benützung der Thiere ist in Europa durch den Drang der Umstände und aus eigner Liebe vieler Landbesitzer um Vieles verbessert, aber auch hier kann noch viel mehr geleistet werden. Zuerst reden wir hier von den Hausthieren. Erfolgreiche Versuche haben bey diesen

die

die Veredlung der Raçe erzielt, besonders bey dem Schafe, welches am Feinwolligsten auf der Pyrenäen-Halbinsel ist und hier in das wandernde oder Merino-Schaf und das nichtwandernde unterschieden wird. Das erstere lebt immer im Freyen und zieht, von seinem Hirten geführt, von einer Provinz zur andern. Den Grund der feinen Wolle, die das Merino-Schaf hat, suchte man im Wandern; die Erfahrung widerspricht dem aber, da auch das still liegende, bey zweckmäßiger Behandlung, Wolle von derselben guten Eigeschaft giebt. Es ist das spanische Schaf, dessen man sich zur Veredlung der Raçe in anderen Europäischen Ländern mit großem Erfolge bedient hat und immer mehr bedient. In der größten Ausdehnung geschieht dieses in Frankreich, wo auch die Regierung in dieses wichtige Geschäfft fördernd eingreift. Schon 1810 rechnete der Minister des Innern 32 Millionen inländische, 5 Millionen verfeinerte Schafe, 200000 Spanische Schafe mit ganz feiner Wolle. Auch Großbritannien zeichnet sich in seiner Schafzucht aus, da der blühende Zustand dieser mit dem Fabrikwesen des Landes in genauem Zusammenhange steht. Uiberhaupt ist man in den Versuchen, den Schlag zu verbessern und einzelne Arten anzuziehen, in keinem Lande Europa's so weit gegangen, als in England. Die feinste Schafwolle gewinnt dieses Reich in Herfordshire und Devonshire. Zuchtwidder werden oft zu 4 — 500 Pfund Sterlinge vermiethet. Eben so zeichnen sich auch die Engli-

schen

schen Mastochsen aus; man zieht sie oft von einer ungeheuren Schwere. Nicht minder wird hier auch das Pferd mit großer Aufmerksamkeit gezogen. Man findet es theils schwer und stark zur Arbeit, theils windschnell als trefflicher Renner. Durch seine Hornviehzucht und die Verwendung der Erzeugnisse, welche sie giebt, merkwürdig ist der Bewohner jener Gegenden, wo die gebirgige Lage, den Ackerbau verweigernd, zum Hirtenberufe gleichsam nöthigt. Am höchsten ist die thierische Bewirthschaftung gestiegen in Helvetien. Bloß in den Alpen des kleinen Engelberger Thales werden im Sommer innerhalb 13 Wochen 2320 Zentner Fettkäse bereitet. Auch dient das Helvetische Hornvieh, wie das Spanische Schaf, zur Veredlung der Race anderer Länder, da es sich durch seine Schönheit und Vollkommenheit auszeichnet. Auch das ehemalige Gebieth von Tyrol und Salzburg ꝛc. beschäftigt sich hauptsächlich mit Alpenwirthschaft und der Ertrag von dieser bildet den Grund des Reichthums dieser Länder. Doch ist hier, wenn man das Ganze betrachtet, noch ein großer Schritt nöthig, um die Höhe zu erreichen, auf welche der Schweizer mehrerer Cantone sich erhoben hat. Ein herrlicher Schlag von Rindern wird auch gezogen in den Wiesenländern an der Nordsee. Ein ansehnlicher Theil des Nutzlandes besteht hier in fetten Weiden und Wiesen und das wesentlichste Einkommen wird durch das Vieh, welches man darauf treibt, gewonnen. Es giebt hier mehrere Hauptsorten, als: Grönninger,

Frie-

Friesisches, Nordholländisches, Südholländisches Rindvieh. Davon werden denn auch schöne Milch-Erzeugnisse gewonnen, die selbst entfernten Absatz haben, besonders auch sehr schmackhafte Käse bereitet, welche in Süßmilchkäse und Sauermilchkäse geschieden werden. Zu den erstern gehört der Edamer-Käse, obgleich Edam, wornach er genannt ist, keineswegs der Hauptort ist, an welchem dieser Käse gefertigt wird. Nach Nemmich liefert das ehemalige Holland in guten Zeiten jährlich die ungeheure Sume von 30 Millionen Pfund Käse. Auch eine sehr gute Schafrace besitzt dieser Landstrich auf der Insel Texel. Sie haben eine seidenartige und elastische Wolle. Auch in der Zyp ist das Schaf von vorzüglicher Eigenschaft. In der Pferdezucht, welche jedoch in der neuern Zeit hier in Abnahme gekommen ist, zeichnet sich Frießland aus, dessen Thiere sehr gesucht sind. Dasselbe ist auch der Fall bey den Dänischen, wo die Viehzucht überhaupt theilweise sehr hoch steht, und Butter und Käse von vorzüglicher Qualität gemacht wird. Holstein und Jütland führen jährlich eine große Zahl Rindvieh und gute Pferde aus. Der fette und fruchtbare Marschboden, der sich hier aufgesetzt findet, ist der thierischen Oekonomie sehr zuträglich, da hingegen die innere Erhöhung des Landes Geestland oder Sand, Moor und Heide, vermischt mit Viehweide und Ackerlande ist. In Schweden gelangt das Vieh bey dem weniger üppigen Wiesenwachs zu keiner bedeutenden Größe. Von einem zwar kleinen,

jedoch

jedoch dauerhaften Schlage und schnell sind die Pferde. Rußland zieht diese Thiere von verschiedenen Schlage, die schönsten sind die Kaukasischen und tatarischen, dann kommen die Lifländer Klepper und die litthauischen Pferde. Das Rindvieh ist in Großrußland gewöhnlich klein, in der Ukraine hingegen, Volhynien, Podolien, bey den Donischen Kosaken und Tartaren schön, stark, groß. In Archangel werden die Cholmogirischen Kälber oft bis zu einer Schwere von 800 Pfund gemästet. Im Süden wird der Büffel gehalten. Schafe werden von mehreren Gattungen gezogen; größtentheils sind sie mit grober Wolle bekleidet, das kleine Taurische Schaf hat feine, seidenartige Wolle. Das Rennthier ist das Hausthier des Polar-Menschen; von ihm gewinnt er seinen Haupt-Unterhalt. In der Türkey zeichnet sich das Pferd aus, welches von schöner Race auch in Neapel erzielt wird. Die Schafe dieses Reiches geben Wolle von ordinärer Güte, welche aber dennoch nächst der Römischen gesucht wird.

In Teutschland ist für die Viehzucht außer dem Bezirkke, dessen oben schon gedacht worden, sehr Vieles versucht und mit Glück ausgeführt worden. Ein sehr guter Pferdeschlag wird in Meklenburg gezogen. Durch seine Schafzucht und die Qualität der Wolle ragt das Königreich Sachsen hervor. In dem ehemaligen Hannoverischen zieht man eine kleine Art von Schafen, Heidschnucken genannt. Sie haben eine sehr kurze

Wolle

Wolle. Baiern hat einen eben so reichen, als meistens vorzüglichen Viehstapel, und auch Wirtemberg eine ansehnliche Viehzucht, kleinerer zum Rheinischen Bunde gehörtger Bezirke nicht zu gedenken. Preußen kann von dem Ertrage seines Viehstandes dem Auslande abgeben. Eine Hauptnahrungsquelle ist diese in Pohlen. Von den Theilen der großen Oesterreichischen Monarchie giebt das Königreich Ungarn den reichsten Viehertrag und dennoch könnte dieselbe noch viel höher gebracht werden. Jährlich gehen über 130000 Stücke Ochsen aus dem Lande; sehr beliebt sind seine Pferde. Für die Zucht dieser hat Ungarn sehr viele halbwilde Gestütte, vorzüglich das k. Gestütt zu Mozohegzas, das k. Gestütt zu Holitsch u. a. m.

Die Schweinezucht ist in mehreren Ländern von Bedeutung. Ungarn verkauft eine große Zahl dieser Thiere verzüglich auf den Märkten Pesth, Oedenburg, Kanischn, Debreczin. Böhmen hat gleichfalls einen starken Schweinstapel. Im nördlichen Rußland werden diese Thiere häufig gezogen; doch sind sie klein. Besonders geschickt weiß man das Fleisch der Schweine in Westphalen zu behandeln. Wem sind die Westphälischen Schinken unbekannt, denen als Leckerbissen in Frankreich die Schinken von Bayonne an die Seite gesetzt werden müssen?

Die Zucht des Federviehes wird zwar bey allen guten Land-Oekonomien als ein nützlicher Theil derselben betrachtet, an mehreren Orten

aber

aber auch als ein Hauptnahrungszweig getrieben. So geht eine ungeheure Menge von Truthähnen, Gänsen ꝛc. aus Böhmen aus; so versorgt eine kleine Strecke von Baiern, das Ries, das Land jährlich mit einer überaus großen Zahl der letztern Thiere.

Nachdem viele Versuche, den Zucker entfernter Erdtheile zu surrogiren, sich keineswegs so erfolgreich gezeigt hatten, als das daran gewandte Kapital an Boden und Geld und angestrengter Fleiß erwarten lassen durften, mußte billig die Verwunderung steigen, daß das Einzige, was zunächst und unmittelbar den Zucker ersetzen kann, nicht der Gegenstand derselben Sorgfalt geworden sey. Gegen die Verlegenheit, die mehreren Ländern durch den hohen Preis des Zuckers entsteht, sticht die Vernachläßigung, die sich in der Bienenzucht im Ganzen findet, noch sehr ab. Nur einige Bezirke gewinnen die Erzeugnisse dieser Thiere, wie Pohlen, Kroatien ꝛc. zu einer ansehnlichen Ausfuhr. Dieser Artikel könnte noch viel einträglicher gemacht werden. Selbst kleine Landstriche geben hievon die überzeugendsten Beweise, z. B. in Italien Capraja, welches ein vortreffliches, schönes weißes, von Geschmack liebliches Honig liefert und in Teutschland das ehemalige Hannövrische, ungeachtet hier die Nahrung der Bienen nichts als Heide- und Buchweizen ist. Mancher Imker gewann hier in guten Jahren 4 — 500 Rthlr. und der Betrag des ganzen Landes ward jährlich auf 3 — 400000 Thaler angeschlagen.

Auf Sicilien ist noch die Umgebung des alten Hybla durch ihre Bienen wichtig; die Gegend von Mellili giebt von zahmen und wilden Bienenstöcken den vorzüglichsten Honig. So berühmt als dieser ist auch der Honig vom Hymettos. (s. m. gesch. Unterh.)

Die Seidenraupenzucht, welche man in der neuern Zeit auch in solchen Gegenden, die ihr climatisch nicht günstig sind, in Aufnahme bringen wollte, hat ihren Hauptsitz in Südfrankreich und Italien und ist hier ein sehr bedeutender Nahrungszweig.

Durch ihre Lage am Meere oder inländische Gewässer gewinnen die meisten Länder Europa's großen Ertrag an Fischen, welche zum Theil auch Gegenstand einer künstlichen Behandlung und dadurch weit und breit beliebte Handels-Artikel werden. Dieses gilt vorzüglich von einigen Fischarten, dem Häring, Kabljau ꝛc. An dem Fange des erstern hatten besonders die Holländer lebhaften Antheil; sie versorgten seit Beukelszoon die vorzügliche Weise, diesen Fisch zu behandeln, eingeführt hatte, Europa mit diesem Thiere am Beßten. Gegenwärtig hat die Häringsfischerey in Holland ihren größten Stoß erlitten. Der Hauptsitz der Härings-Rhederey ist Vlaardingen. Einen lebhaften Häringsfang betreibt England. In Schweden geht der Fischfang an der nordseeischen Küste vorzüglich auf Häringe und ist ungemein ergibig; doch versteht man hier keineswegs den

Fisch

Fisch so gut zu behandeln, als die Holländer. Die Ostsee gewährt einen überaus reichen Ertrag an Strömlingen. Bemerkenswerth ist auch der Fang des Kabljau in Holland; er geschieht entweder an den Stranden Bataviens oder auf Doggerzand, einer nordwestlich von Holland abliegenden Sandbank, und tief in der Nordsee. Eingesalzen und in Tonnen geschlagen bekommt er den Nahmen des Abberdaan. In Schottland macht er gleichfalls einen ansehnlichen Erwerbs-Artikel aus. Der Lachs ist vorzüglich vom Rhein beliebt und wird marinirt als Leckerbissen gesucht. Die südlichen Küstenländer am Mittelmeere gewinnen durch den Sardellen- oder Anschovis-Fang. In der Ostschelde fängt man diesen Fisch ebenfalls reichlich, durchdringt ihn reichlich mit Salz, packt ihn in Tonnen und verschickt ihn vorzüglich von Berg op Zoom aus.

Die Mineralien, welche aus der Zahl derer, die am Eingang unsers Werkes bezeichnet wurden, wirklich gewonnen und als Stoff den gewerbtreibenden Ständen überliefert werden, sind in Europa von sehr hohem Belaufe. Auf das Einzelne einzugehen, liegt außer unserm Plane. Im Allgemeinen finden sich der Ausbeute nach in Europa:

1. Goldländer. Unter diese Rubrik kann füglich nur Ungarn eingereiht werden. Hier ist die berühmte Bergstadt Chemnitz, in deren Werken 5000 Häumer arbeiten und Kremnitz, dessen Dukaten in allgemeinem Umtriebe sind.

2. Sil-

2. Silberländer. Auch hier ist desselben Landes und derselben Orte in diesem vorerst zu gedenken. Vorzüglich erwähnungswerth ist auch auf dieses Metall der Bau im Sächsischen Erzgebirge, wo an 10000 Bergleute damit beschäftigt und 3 Schmelzöfen vorhanden sind. Das dortige große Amalgamirwerk gibt jährlich 30000 Mark Silber. Auch im Bannate, Böhmen, Siebenbürgen, Westphalen, Baiern ꝛc. wird auf dieses Metall gebaut. Die ehedem reichen Silbergruben von Kongsberg in Norwegen sind bis auf 3, die im schwachen Betriebe stehen, eingegangen.

Eisenländer. Das so höchst unentbehrliche Metall ist in Europa sehr verbreitet, obgleich viele Länder diesen Stoff verarbeiten, ohne ihn eigentlich zu besitzen. Sehr geschätzt ist das Eisen Schwedens, dessen wichtigster Bau auf dieses Metall zu Daunemora ist. Die merkwürdigen Gruben liegen hier offen unter freyem Himmel. In der Nähe finden sich große Schmelz- und Hammerwerke. In Norwegen wird von diesem Metall jährlich 50—60000 Schiffspfunde erbeutet. Sonst geben die Oestreichischen Staaten, Preußisch-Schlesien, Ungarn, Helvetien in den Werken bey Aarau, Baiern, Westphalen ꝛc. gute Ausbeute.

Kupferländer. Einen ehrenvollen Rang unter diesen nehmen Schweden und Ungarn ein. Im erstern liefert die Grube von Falun in der Landschaft Dalarne die beste Gattung dieses Metalles

talles in Europa. Es werden jährlich 12 — 13000 Centner gewonnen. Um die Grubenwerke umher finden sich eine Menge Schmelzöfen. Die jährliche Ausbeute in dem letztern Reiche wird zu 40000 Centnern berechnet. Ein starker Grubenbau ist in Norwegen zu Röraas. Von Teutschen Landen verdienen Schlesien, Baiern, Westphalen ꝛc. angeführt zu werden.

Zinnländer. Moderner Geschmack hat den Gebrauch des Zinns sehr beschränkt. Die beste Gattung desselben wird in Großbritannien in Cornwall und in Böhmen erobert.

Queckſilberländer. Viel eroberte man von diesem Metalle in Idria, wo 6—700 Menschen arbeiteten und wo man jährlich gegen 5000 Centner gewann. Durch einen schrecklichen Grubenbrand ist eine Verminderung des Ertrags erfolgt. Die Gruben von Almaden in Spanien beschäftigten vor der Insurrection ohngefähr 2000 Menschen. In Siebenbürgen wird zu Zalathna, in Frankreich im Bezirk von Zweybrücken darauf gebaut.

Andere Metalle, Halbmetalle, Steine, Erdarten, wollen wir, um in dieser Uibersicht uns nicht über Gebühr auszudehnen, hier nicht erwähnen. Es wird ihrer schicklich in der Beschreibung einzelner Länder gedacht werden. Nur einige Mineralien finden hier noch ihre Stelle, da ihre Unentbehrlichkeit allenthalben anerkannt ist, das Salz, die Steinkohle und der Torf.

Salz=

Salzländer hat Europa Gottlob genug, um einen Mangel an diesem so höchst wichtigen Naturerzeugnisse nicht besorgen zu dürfen. Wenige Gegenden von einiger Ausdehnung sind von demselben so entblößt, daß ihnen, wie Schweden, dadurch eine Abhängigkeit entsteht. Die Hauptgruben sind:

Wieliczka, an der Grenze von Pohlen. Das hiesige Salzwerk scheint gar nicht erschöpft werden zu können. Die Quellen erstrecken sich von Osten gen Westen auf 600, von Süden gen Norden auf 200 und in der größten Tiefe auf mehr als 80 Lachter. Jährlich werden gegen 700000 Centner Salz geliefert. Unter der Stadt selbst sind die Gänge. Die Oerter, wo Salz ausgehauen worden oder noch gehauen wird, heißen Kammern. Viele davon werden zu Magazinen für Salzfässer oder Heu und Pferdeställen gebraucht, einige dienen als Kapellen ꝛc. und haben Altäre von bloßem Salz.

Auch die Salzwerke von Bochnia geben einer Menge Hände Arbeit. Immer sind hier gegen 300 Menschen in Thätigkeit.

Im sogenannten Oestreichischen Salzkammergut werden die Oberensischen reichen Salzberge bey Ischgl und Hallstadt gebaut. Man rechnet die jährliche Erzeugung an Salz auf 660000 Centner.

Unter den Salinen der Rheinischen Bundesstaaten hat das Königreich Baiern die größten Salz=

Salzwerke, von Quellsalz bey Reichenhall, von Steinsalz bey Hall, am Dürrenberg, südwestlich von Hallein und ostnördlich von Berchtesgaden.

Frankreich gibt von diesem wichtigen Mineral auch auswärts ab. Seine Salinen im Jura versorgen Helvetien. Großbritannien baut mit reichem Ertrage vorzüglich bey Northwich in Cheshire, wo die jährliche Ausbeute zu ungefähr 65000 Tonnen angegeben wird.

Frankreich, Spanien, Großbritannien ꝛc. bereiten auch viel Seesalz.

Die Anwendung der Steinkohle ist durch die theilweise begründete Besorgniß eines Holzmangels in der neuern Zeit lebhafter besprochen und auch in der That um Vieles allgemeiner geworden. So groß der Gewinn ist, den mehrere Länder von den in unserm Erdtheile reichlich vorhandenen Lagern erbeuten, so erreicht der Bau darauf doch nirgends den Grad der Wichtigkeit als in Großbritannien, wo auf dem Betriebe der Steinkohlengruben ein großer Theil des inländischen Kunstfleißes beruht. In Northumberland ist in Newcastle am Tyne das lebhafteste Verkehr mit diesem Brennstoffe. Bey Whitehaven in Cumberland sind Kohlenbergwerke, die selbst unter die See gehen und durch große Dampfmaschinen vom Wasser leer gehalten werden. Die sämmtlichen Gruben mögen jährlich an 600000 Centner liefern.

Was diesem Lande die Steinkohlenbergwerke

sind,

sind, sind dem ehemaligen Holland, welches so holzarm ist, die Torfstechereyen. Eine Angabe vom Jahre 1804 berechnete den Gewinn an Torf in Holland jährlich auf 20 Millionen Tonnen. Gegenwärtig ist das Torfgeschäft in seinem Betriebe sehr vermindert.

Dieses ist also im Allgemeinen der Zustand der Landwirthschaft und des Bergbaues in Europa. Um in diesem einleitenden Theile das Augenmerk auf diejenigen Gegenstände, die in der Beschreibung der einzelnen Länder ausführlicher behandelt werden, im Voraus hinzuleiten, so folgt jetzt, meist nach der von Beckmann gewählten Ordnung die Angabe der wichtigsten Handwerke, Künste, Manufakturen und Fabriken, auf denen das Auskommen der Bewohner dieses Erdtheiles mit beruht. Bey allgemein verbreiteten Industrie-Zweigen oder da, wo Wiederhohlungen nothwendig seyn würden, begnügen wir uns mit der bloßen Aufzählung.

Kochkunst für das auswärtige Verkehr, ein Industrie-Zweig in Frankreich.

Oelbereitung aus den Oliven, auf der Pyrenäen-Halbinsel, dem Apenninen-Halbeilande, dem südlichen Frankreich, Morea ꝛc. Am Beßten ist das superfeine Baumöl von Lucca. Terpentinöl, Rüböl, Vitriolöl, Scheidewasser.

Thransiederey.

Bereitung des Wallrats.

Bereitung der Hausenblasen.

Leimkocherey.

Seifensiederey und Lichtzieherey. Die schönste Seife zu Canea auf Candia, Venedig, Marseille.

Oblaten- und Nudeln-Bäckerey, Grobbäcker, Weißbäcker. Nudeln in Italien, Marseille ꝛc.

Pfefferkuchen-Bäcker. Am Vorzüglichsten in Nürnberg.

Chokolade-Bereitung von vorzüglicher Güte in Italien, in Frankreich zu Bayonne, Perpignan.

Zuckerbäckerey.

Bereitung der Weine. Am Wichtigsten in Frankreich und am Rheinstrom.

Bierbräuerey. Großer Erwerbszweig in Großbritannien und unter den Teutschen Staaten im Königreich Baiern.

Essigbrennerey. In Frankreich, Teutschland ꝛc.

Brantweinbrennerey. Sehr ansehnlichen Belaufs in Frankreich, Schweden, Rußland.

Bereitung von Liqueurs. Die beliebtesten in Frankreich, Italien.

Vitriolölbrennerey.

Apothekerkunst.

Boraxraffinerie. In Italien, im ehemaligen Holland.

Pottaschensiederey. In England, Frankreich, Rußland, Preußen ꝛc.

Salpetersiederey.

Kochsalzsiederey. (s. o.)

Alaunsiederey.

Vitriolsiederey.

Zuckersiederey und Zuckerraffinerie; allenthalben, bey der Geschäftssperre, im Verfall; daher starke Bemühung, den echten Zucker durch andere Stoffe zu ersetzen, Runkelrüben-Zucker-Fabriken in Frankreich, Teutschland, Schlesien ꝛc. Traubenzucker-Fabrikation in Frankreich.

Bereitung verschiedener Mittelsalze.

Bereitung der Stärke.

Bereitung des Weids. Durch die Handelssperre und die gehemmte Zufuhr des Indigo auf das Neue ein in Aufnahme kommender Gewerbszweig. Ein wichtiger Stapelplatz dieses Produkts ist Langensalza im Königreich Sachsen.

Bereitung des Lackmus. Für den beßten hält man jenen von Utrecht.

Bereitung der Tusche, des Karmins, der Malerlacke, der Pastellfarben, des Ultramarins u. s. w.

Berei-

Bereitung der Rothstifte.

Bereitung des Berliner-Blau.

Bereitung der Tinten.

Bereitung der Queckſilber-Präparate.

Rauch- und Schnupftabak-Fabriken. Beträchtlich im ehemaligen Holland, in Amſterdam, Rotterdam und anderen Städten. In Teutſchland die große Rauchtabaks-Fabrik in Offenbach und die berühmte Schnupftabaks-Fabrik ebendaſelbſt, in welcher täglich 60 — 80 Centner gemahlen und zudem jährlich 3000 Centner Carotten verfertigt werden. Die große Tabaks-Fabrik in Mayland liefert der Regierung jährlich 5 Millionen Francs. Der jetzige Beſtand der großen Spaniſchen Tabaks-Fabrik von Sevilla iſt unbeſtimmt.

Parfümirkunſt. Ausgezeichnet durch ſeine Riechwaſſer, Toilettwaſſer, Quinteſſenzen ꝛc. iſt Montpellier; weiten Abſatz hat das Kölniſche Waſſer.

Wollenfärberey. Vorzüglich in Großbritannien. In Türkiſchroth auch zu Elberfeld.

Linnenfärberey.

Seidenfärberey. In Elberfeld.

Rauchwerkfärberey.

Bereitung der Tapeten. Das Höchſte hierin leiſtet die Tapetenfabrik der Gobelins zu Paris, die auf Rechnung der franzöſiſchen Regierung betrie-

trieben wird und Meisterwerke der Kunst liefert. Auch die Teppichfabrik der Savonerie ist berühmt.

Linnendruckerey. In der Schweiz, Teutschland ꝛc.

Cottundruckerey. In Großbritannien, Helvetien, dem Königreich Italien, wo die Druckerey zu Mayland vor der Revolution an 4000 Menschen Nahrung gab, in Teutschland zu Augsburg, Memmingen, Kaufbeuern, in Frankreich zu Brüssel, Jouy ꝛc.

Flanelldruckerey.

Kupferdrnckerey. In der höhern Vollkommenheit zu Paris, London, Wien.

Spielkartendruckerey. In Frankreich, in Teutschland sehr gut zu München, Hanau.

Buchdruckerey. Am Ausgebildetesten in Italien, das seinen Bodoni, in Teutschland, das seinen Göschen und Tauchniz, in Wien, welches seinen Degen, Paris, das seinen Didot zählt und in England.

Druckerey auf Steinplatten. Zur Vollkommenheit gebracht in München und Paris.

Verschiedene Arten von Tüncherey und Malerey. Freskomalerey, Schachtelmalerey, die in Nürnberg von Belang ist. Fächermalerey, welche sich seit der Abnahme des Gebrauchs der Fächer sehr vermindert hat.

Lackir-

Lakirkunst, in der die Britten vortrefflich sind, Vergolderkunst, Bereitung gefärbter Papiere, von denen Leipzig, Gotha, Augsburg ꝛc. eine große Anzehl liefern.

Schreibkunst. Das Größte, was mit Fleiß und Geschmack in dieser geleistet werden kann, hat Augsburg in der ausgezeichneten Wernerischen Sammlung aufgestellt.

Malerey in Porträts, Landschaften ꝛc. Hauptplätze: Rom, Paris, Wien, Dresden, München, Petersburg.

Linnenbleicherey. Schlesien, Helvetien, das ehemalige Holland, dessen berühmteste Bleichen, jene von Harlem, immer mehr sinken. Die Kunstbleichen finden immer mehr Eingang.

Wachsbleicherey. In Italien, Teutschland ꝛc. Große Wachsbleiche zu Kassel, Regensburg.

Lederbereitung. Wichtig in Frankreich zu Paris, Malmedy, Stablo ꝛc., in Großbritannien. Bemerkenswerth in München, Memmingen, Hanau, Erlangen u. s. f. In Rußland ein Haupt-Artikel; hier die Juften und in der Türkey der Saffian.

Bereitung von Darmsaiten. Am Feinsten zu Neapel, berühmt auch in Rom.

Die Schusterkunst. Hie und da bey besonderer Güte, auch zum auswärtigen Vertriebe, z. B. die Damenschuhe von Genua, die vorzüglich nach Paris gehen.

Die Riemerkunst. Die schönsten Arbeiten in dieser liefert Großbritannien. Unter den Teutschen Fabrikorten ist hierinn Fürth zu bemerken.

Handschuhmacher in Frankreich, Großbritannien, Teutschland, hier die bekannten Erlanger Handschuhe.

Die Sattlerkunst. Am Ausgebildetesten in Großbritannien.

Die Kürschnerkunst.

Die Schneiderkunst ist auf ihren höchsten Gipfel zu Paris gebracht.

Die Perückenmacherkunst.

Bürstenbinder.

Pinselmacher.

Die Sailerkunst.

Die Schnurmacherkunst in Frankreich, Böhmen ꝛc.

Das Zwirnen in Großbritannien, Frankreich, Böhmen, Schlesien ꝛc.

Stickerey in Gold und Silber wird mit dem größten Geschmack in Paris gefertigt.

Strickerey und Strumpfwirkerey. Beyde da, wo sie fabrikmäßig betrieben wurden, meistens im Sinken.

Spitzenbereitung. Der Hauptsitz in Frankreich,

reich. Hier sind vorzüglich die Spitzen von Antwerpen, Valenciennes, Alençon, Lille oder Ryssel, Mecheln geschätzt.

Die Englische Gerberey ist mit vorzüglichem Erfolg in Gent abgelernt.

Leinenweberey. Als Haupt-Nahrungszweig in Schlesien, wo sie von besonders schöner Appretur, in mehreren Bezirken von Frankreich, wo sie jedoch im ehemaligen Holland von ihrem frühern Glanze sehr herabgekommen ist, Großbritannien, Helvetien. Im Rheinischen Bunde im Fuldaischen, in einigen Gegenden des Königreichs Baiern, Westphalen, Sachsen, im Oestreichischen, in Böhmen von Bedeutung.

Zwillichweberey.

Battist, Kammertuch. In Frankreich, Helvetien ꝛc.

Tuch- und Zeugweberey. Gegenwärtig auf vielen Seiten sehr gestört, am Lebhaftesten in Frankreich zu Eupen, Verviers, Montjoye, Sedan, Rheims, Aachen, Leiden ꝛc. in Mähren.

Bandwirkerey.

Seidenweberey. In Großbritannien und Frankreich. *) Der Europäische Hauptplatz in diesem

*) Es ist merkwürdig, daß sich große Fabriken an solchen Orten gebildet haben, die von dem Erzeugungs-

diesem Artikel ist Lyon. Beliebt sind die seidene Halstücher von Vigevano. Helvetien zeichnet sich in diesem Zweige gleichfalls aus.

Glatte, ganzseidene Zeuge, Taffent, Gros de Tour, façonnirte Zeuge, Atlas, gezogene Zeuge, Damast, brochirte Zeuge, Sammet, Plüsch, Velpel, Manchester, Velverets hängen viel vom herrschenden Geschmacke ab und haben jetzt in ihrem Betriebe zum Theil sehr verlohren.

Die Papiermacherkunst. Am Beßten bestellt in Frankreich, das besonders ehedem einen ungeheuren Absatz vom beßten Schreib- Post- Velin-Papier ꝛc. hatte, in Großbritannien, Helvetien. Unser Papier- Zeitalter hat das Aufkommen auch gemeiner Waare hie und da sehr gefördert.

Papier-Tapeten. Von anerkannten Vorzügen in Paris.

Arbeiten von Pappe und Papier mache.

Puppenmacherey nnd Maskenbereitung. In der erstern ist Nürnberg, in der letztern Venedig, Rom und das Florentinische nennenswerth.

Buchbinderey. Nur an einigen Orten zur Schönheit und Eleganz getrieben, wie in London, Paris, Göttingen.

Ver-

zergungsplatze der erforderlichen Hauptstoffe weit entlegen sind. Dieses Phänomen wird im Europäischen Handel für die nächste Generation wahrscheinlich nicht mehr vorhanden seyn.

Bereitung von Bleystiften. Am Vorzüglichsten in Großbritannien.

Verfertigung des Siegellacks.

Bereitung von Gypsbildern, Schwefelpasten und Bildern von Hausenblasen, was noch in Augsburg ein nicht unbedeutender Verkaufsartikel ist.

Wachspoussirkunst. In Italien, in Teutschland an wenigen Orten, z. B. in Augsburg nennenswerth.

Sägmühlen. In mehreren holzreichen Gegenden eine Hauptquelle des Einkommens, vorzüglich im Rheingebiethe, das Holland so viel zuführt, dem Europäischen Norden, als Norwegen und Rußland.

Meistens Nebenzweige des Einkommens sind Schachtelbereitung, Korb = und Mattenflechter, Rohrstuhlmacher, Verfertigung von Fliegenwedeln, Besen u. dgl.

Strohhüthe liefern besonders die bekannte Sette communi und die Gegend von Florenz.

Tonnenmacher oder Böttcher. Manchmal örtlich bedeutend, z. B. in der Gegend von Salinen.

Korkschneider. In Spanien und Frankreich.

Nürnberger Waaren. Bey der jetzigen Geschäftshemmung ein Artikel, welcher lange nicht

mehr den frühern Absatz hat. Künstliche Holz-Arbeiten in Berchtesgaden und im Thale Gröden in Baiern.

Tischler. Geschmackvolle Arbeiten, in Großbritannien, Frankreich, in Teutschland in Wien, Nürnberg, München ꝛc.

Bildhauer. Italien hat seinen unsterblichen Canova.

Pfeifenmacher. Die irdnen Tabakspfeifen liefert in höchster Vollkommenheit Gouda; sie empfehlen sich durch Stärke und Glätte. Sonst zeichnen sich durch Fabrikation von Pfeifen überhaupt Ungarn, wo vorzüglich Debreczin diesen Artikel in Menge liefert, in Teutschland Ruhla, Ulm ꝛc. aus.

Drehkunst in Holz, Horn, Knochen.

Bersteindreher. Im Pommerischen.

Paternostermacher. Im Königreich Baiern.

Serpentindreher. Vorzüglich im Königreich Sachsen zu Zöbliz, in Schweden ꝛc.

Geigenmacher. In Italien zu Cremona, in Oestreich zu Wien, in Baiern zu Mittenwald.

Klaviermacher. Zu Wien von vorzüglicher Kunst.

Orgelbauer.

Fischbeinreißer.

Kammmacher.

Schildpat = Arbeiter.

Maurer.

Stukkatur = Arbeiter.

Mosaik = Arbeiter. In Rom.

Glaser.

Bereitung von Wetzsteinen. Auch in unserm Reiche von Belang.

Fabrikation von Rechentafeln. Jetzt sind auch in unserm Lande zu Dinkelsbühl die privilegirten Steintafeln beliebt.

Edle Steinschleiferey. Zu Turnau in Böhmen.

Petschirstecherkunst, Gravirkunst, Steinschneiderkunst.

Die Kupferstecherkunst. Am Vollkommensten zu Paris, Wien, München, London.

Die Zimmermannskunst.

Die Baukunst in ihren verschiedenen Zweigen. Die Schiffsbaukunst hauptsächlich in England und Frankreich.

Verfertigung des Schießpulvers und Feuerwerkerey.

Ziegeley und Töpferkunst. Unter den Töpfer = Artikeln liefert Teutschland die berühmten Hessischen, Ipser und Paßauer Schmelztiegel.

Porcellankunst. Am Ausgezeichnetesten zu Paris, Meißen, Berlin, Bruckberg ꝛc. Den größten Ruf haben die Arbeiten der Fabrik zu Sevres nächst Paris; sie empfiehlt sich durch Schönheit des Biskuits, Reichthum der Verzierung und Trefflichkeit der Malerey.

Fajence-Kunst oder Majolika-Fertigung, Steingut-Kunst. Zu Faenza in Italien, in Großbritannien, wo sich lange das weiße gelbliche Englische Steingut beliebt erhielt, in Teutschland, wo man in Fertigung dieser Waare um Vieles weiter gekommen ist.

Blaufarbenwerk.

Glasarbeiter. In Italien, zu Venedig, in Böhmen.

Spiegelbereitung. Treffliche Spiegel liefern die Fabriken von Paris und von Neuhaus in Oestreich, welche einen Spiegel von 120 Zollen Länge und 60 Zollen Breite gegossen hat. Die Fabrikation dieser Waare in Venedig ist in Verfall und das Loos der berühmten Fabrik zu St. Ildefonso in Spanien unbestimmt.

Glasmalerey und Emaillirkunst.

Nürnberger Streusand- und Sanduhrmacher.

Kohlenbrennerey, Aescherer und Knochenäscherer.

Okerbrennerey.

Gal-

Galmeybrennerey. In Frankreich, zu Iserlohn ꝛc.

Bereitung des Mennigs. Seit langer Zeit zu Rollhofen im Königreich Baiern.

Bereitung des Neapelgelbs.

Bereitung des Bleyweißes und Spangrüns, des erstern in Großbritannien und Holland am Beßten.

Kienrußschweler.

Salmiakhütten. In Großbritannien, in Baiern zu Hall.

Kampfer-Raffinerie.

Gifthütten.

Queckſilber-Sublimate. Man hält jene der Holländischen Fabriken für die vorzüglichsten.

Bereitung des Zinnobers. Von besondrer Güte im ehemaligen Holland.

Bereitung des Operments.

Eisen-Fabriken. Am Vollkommensten in Großbritannien zu Rotterhahm, Carronwerft, wovon die Carronaden benannt sind, Swalwell ꝛc. das letztere liefert Anker zu 7000 Pfund. In Großbritannien die Fabriken von eisernen Brücken, Wagengeleisen ꝛc.

Schmiede, Ambosschmiede, Bohrschmiede, Ahlen-

Ahlenschmiede, Sägeschmiede, Feilhauer, Sporn=macher.

Verfertigung von Flinten, Pistolen ꝛc. Haupt=Fabrik oder vorzügliche Waare in Frank=reich, wo die Versailler=Fabrik an 600 Arbeiter beschäftigt und vortreffliche Luxus=Gewehre macht, in Lüttich, in Suhl, welches Kriegs= und Galan=terie=Armaturen allenthalben aussendet, in den k. k. Oestreichischen Staaten, in Rußland zu Tula, wo vor dem Anfang des Kriegs 8000 Arbeiter waren. Gesucht sind Pistolen Kuchenreuters aus Stadt am Hof bey Regensburg, durch Dauerhaf=tigkeit und Härte empfehlen sich die Klingen von Solingen, das auch nach allen Gegenden hin Schei=den, Bayonette, Rappiere u. dgl. liefert.

Messerwaaren. Von ausgezeichneter Qua=lität in Großbritannien und Frankreich; in großer Ausdehnung zu Solingen, welches Seegut und Meßengut, oder allerley größere und feine Arbeit liefert.

Schlosserkunst. In Großbritannien und Frankreich am Ausgebildetesten.

Zirkelschmiede.

Uhrmacher. Vom ersten Rang in Großbri=tannien und Frankreich. Fabrikmäßig in Paris, Genf, dem Neuenburgischen ꝛc.

Blechwaaren=Bereitung. In Großbritan=nien, in Frankreich.

Meßing=

Meßingwaaren = Bereitung. Wichtig zu Nürnberg und zu Stollberg.

Kupferschmiede.

Trompetenmacher.

Fingerhutmacher.

Gold = und Silberarbeiter. In Frankreich, fein silberhaltiger Qualität und von geschmackvollen Formen in Augsburg, fabrikmäßig zu Pforzheim, Gmünd ꝛc. In großen Bijouterie = Waaren Paris; Hanau kommt ihm jedoch in seinen Artikeln gleich und soll sogar in einigen vor jenem den Vorzug haben.

Flitterschläger.

Staniolschläger. In Großbritannien, im Königreich Baiern in Erlangen.

Rechenpfennigschläger. Zu Nürnberg und Fürth.

Münzkunst.

Geschmeidmacher und Juweliere. Hauptsitz Paris.

Eisendrathzieher. In Großbritannien, Frankreich, Teutschland ꝛc.

Messingdrathzieher. In Frankreich, Teutschland.

Golddrathzieher. In Amsterdam, in Baiern.

Leoner=

Leonerdrath. In Baiern vom großen Belang; doch seit der Seesperre sehr vermindert.

Steck = Nadelmacher. Großbritanien, Frankreich, Teutschland.

Nähnadelmacher. In Großbritannien, zu Aachen, Altona, Iserlohn, Schwabach.

Die besten Nähnadeln sind die Englischen und Achner.

Angelmacher. Vorzüglich in England.

Hechelmacher.

Kartätschenmacher.

Kugel = und Schrotgiesser.

Bombengiesserey.

Bleygiesserey.

Meßinghütten. In Frankreich, Teutschland, Schweden.

Rothgiesserey. Zahlreich in Nürnberg mit sehr vermindertem Absatze.

Zinngiesserey.

Schriftgiesserey. In Britannien, Frankreich, in Teutschland, zu Offenbach, München, Augsburg u. s. w.

Glockengiesserey.

Kanonengiesserey.

Bild=

Bildgiesserey.

Optische Instrumente. In Großbritannien, in Baiern, zu München und Augsburg.

Landkarten-Stecherey. Zu Weimar, Wien, Leipzig, Berlin, Paris, Nürnberg, Augsburg.

Europäischer Handel.

Es liegt in den Naturvortheilen, welche ein Land durch seine Lage am Meere oder großen Strömen hat, daß seine Haupt-Haven und seine vorzüglicheren, an den inländischen Gewässern befindlichen Orte auch im Besitz der wichtigsten Handelszweige sind. Dieses beweist auch die Uibersicht der Europäischen Handelsstädte, welche hier gegeben und von einigen Angaben über die Handels-Straßen und Meßen in Europa begleitet werden wird.

Handelsplätze in Portugall und Spanien:

Lissabon. — Oporto. — St. Ubes oder Setuval. — Cadix. — Sevilla. — St. Sebastian. — Bilbao. — Barcelona. — Valencia. — Alicante. — Carthagena. Malaga.

In Frankreich:

Bayonne. — Bourdeaux. — Rochelle. — Brest. — Nantes. — St. Malo. — Havre

de Grace. — Rouen. — Calais. — Dünkirchen. — Antwerpen. — Brüssel. — Lüttich. — Mainz. — Strasburg. — Köln. — Düßeldorf. — Elberfeld. — Amsterdam. — Rotterdam. — Dordrecht. — Vliessingen. — Emden. — Bremen. — Lübeck. — Hamburg. — Lyon. — Toulon. — Marseille. — Genua. — Livorno. — Florenz. — Pisa. — Siena. — Civitavecchia. — Rom.

Im Königreich Italien:

Milano. — Turin. — Botzen. — Trient. — Brescia. — Venedig. — Sinigaglia. — Ankona.

In Neapel und auf Sicilien:

Napoli. — Palermo. — Messina.

In Illyrien:

Triest. — Fiume oder Veit am Flaum. — Ragusa. — Cattaro. — Dulcigno. — Durazzo.

In der Türkey:

Konstantinopel. — Salonichi oder Thessalonich. — Adrianopel. — Sophia. — Belgrad. — Coron. — Modon. — Navarin. — Napoli di Malvasia. — Napoli di Nauplia. — Candia. — Canea.

In Rußland:

Odessa. — St. Petersburg. — Moskwa auf unberechenbare Zeit für den Welthandel von seiner Größe herabgestürzt. — Smolensk. — Mohilow. — Pskow. — Astrachan. — Kasan. — Jaroslawl. — Nowgorod. — Riga. — Reval. — Narwa. — Wiburg. — Abo. — Uleaborg. — Tornea. — Kola. — Archangel. — Onega. — Twer. — Ustjug. — Nischnei Nowgorod. — Das Kloster Makariew. — Woronesch. — Alt- und Neu-Carleby. — Helsingfors. — Nystad. — Kiew. — Asow. — Pultawa.

In Schweden:

Gothenburg. — Stockholm. — Calmar. — Ystad. — Landskrona. — Karlskrona. — Gefle. — Nyköping. — Stralsund.

In Dänemark:

Christiania. — Drontheim. — Bergen. — Koppenhagen. — Helsingör. — Korsoer. — Kallundborg. — Nyeborg. — Aalborg. — Aarhuus. — Kolding. — Flensburg. — Friedrichsstadt. — Schleswig. — Glückstadt. — Kiel. — Tönningen.

In Großbritannien:

London. — Liverpool. — Falmouth. — Plymouth. — Dortmouth. — Portsmouth. —

Wey-

Weymouth. — Yarmouth. — Whitehaven. — Bristol. — Southampton. — Hull. — Newcastle. — Sunderland. — Edinburg. — Aberdeen. — Glasgow. — Dublin. — Galway. — Kork. — Londonderry.

Im Rheinischen Bunde:

Leipzig. — Frankfurt am Mayn. — Nürnberg. — Augsburg. — Salzburg. — Hall. — Kaufbeuern. — Magdeburg. — Ulm. — Memmingen. — Lindau. — Braunschweig. — Hanau. — Danzig.

In Helvetien:

Basel. — St. Gallen. — Zürch. — Schafhausen. — Bern.

In Preußen:

Königsberg. — Breslau. — Memel. — Tilsit. — Elbing. — Hirschberg. — Frankfurt an der Oder. — Stettin. — Berlin.

In Pohlen:

Thorn. — Warschau. — Posen. — Lublin.

In den Oestreichischen Staaten:

Wien. — Linz. — Grätz. — Presburg. — Ofen. — Pest. — Raab. — Kaschau. — Herr-

Hermannstadt. — Semlin. — Prag. — Brünn. Iglau.

Diese Städte haben den Haupthandel in Europa an sich genommen. Uiberblicken wir den so sehr veränderten Gang des letztern: so scheint der innere Handel zwar bey den am gehörigen Orte angeführten, zum Theil höchst kostspieligen öffentlichen Veranstaltungen, als: der Verbesserung der Chausseen, der Ausführung künstlicher Wasser-Verbindungen ꝛc. mehr als je aufblühen zu müssen. Allein, da dem Europäischen Erdtheile so Viel von Natur-Erzeugnissen versagt ist, was der gesellschaftlich verfeinerte Mensch zum nicht mehr entbehrlichen Bedürfniß zählt: so ist durch die Seesperre, ungeachtet jener Vergünstigungen, zwar hie und da ein halb verdorrter Zweig zu neuer Blüthe gelangt, allein der ganze vielästige Stamm menschlicher Thätigkeit hat dagegen bey Weitem mehrere verdorren und verkümmern gesehen. Der Hinblick auf die Handelswelt kann daher unmöglich dem Gemüthe Freude gewähren, auch nicht immer sichre Auffassung verschaffen, da alles verworren und seines wahren Lebensprincips beraubt vor uns erscheint. Der Zustand der Dinge, so weit er sich hier bezeichnen läßt, ist dieser:

In Portugall und Spanien:

Portugall befand sich bis zur Auswanderung seiner Regenten-Familie in einem gänzlich von Großbritannien abhängigen Verhältniß. Seine wich-

wichtigeren Ausfuhr-Artikel waren: Weine, vorzüglich von Oporto, Südfrüchte, Rosinen, Baumwolle, Seesalz; dagegen nahm es vorzüglich von Großbritannien, dann Frankreich, Teutschland und dem Norden Artikel des Luxus und selbst des dringenden Bedürfnisses. Weil für diesen Handel Portugall die Bilanz seiner Handlung nur durch seine auswärtigen Besitzungen, besonders aber durch Brasilien zum Vortheile leiten konnte, so hängt jetzt der Handelsvortheil Portugalls von dem Erwachen seiner eignen Kräfte ab. In Spanien war Madrid Hauptpunkt des inländischen Handels. Ausgeführt wurden: die vortreffliche Wolle, seidene Halstücher von Barcelona, Weine von grosser Güte, Olivenöl, Branntwein, Südfrüchte, Seesalz, Soda, Tabak, Korkholz, Pferde, Eisen ꝛc. dagegen bezog das Reich wieder Getreide, Butter und Käse, Fische, gesalznes Fleisch, Wachs, Spezerey-Artikel, Metallwaaren, Queckſilber, aus Sicilien, Großbritannien, dem ehemaligen Holland, von Hamburg, Dänemark, Rußland, Oestreich, Preußisch-Schlesien, Sachsen ꝛc. In Cadix hatten vorzüglich Englische und Teutsche Häuser ansehnliche Etablissements.

In Frankreich:

Ungeachtet jetzt so ausgedehnte Küsten und die bedeutendsten Handelsstädte Europa's diesem Staate angehören, so ist doch auch sein Handel vielfach gelähmt. Nur wenige Theile desselben haben sich im vorigen Glanze behauptet oder an

diesem

diesem noch Zuwachs gewonnen. Uibrigens ist die Ausfuhr noch immer von großem Belang. Ihre Hauptgegenstände sind: Wein von vorzüglicher Güte, Liqueurs, Oel, von der feinsten Sorte aus dem Bezirke Italischer Mundart, Obst, im Süden auch edle Früchte, Hanf, Rübsaamen, Tabak, Flachs, Eisen, Alaun, Bley, Flintensteine, Salz, Pferde, Hornvieh, Fische, Butter, Käse, Seide, Tuch, Seidenwaaren, Spitzen, Bijouterie-Artikel, Gewehre, Degenklingen, Messer, Nähnadeln, Tabakspfeifen, Porcellan, Schreibfedern, Seife, Glaswaaren, Uhren, Leder ꝛc. Durch seinen Umfang und politisches Uibergewicht hat Frankreich die Artikel einer nothwendigen Einfuhr sehr vermindert, die Ausfuhr hingegen in mehreren wichtigen, besonders den Tuch- und Seidenwaaren u. dgl. zu seinem wesentlichen Vortheil geleitet. Wichtige Messen hat Beaucaire.

In Italien und Neapel:

Dieses Reich hat mehrere Produkte, durch die es mit dem übrigen Europa vortheilhaft zusammenhängt. Es verdankt jene aber nicht dem Kunstfleiße, der es vielmehr bey seiner niedern Stufe sehr abhängig macht, sondern seiner natürlichen Lage. Es gibt von folgenden Artikeln ab: Seide, Oel, edle Früchte, Getreide, Hanf, Reis, Pferde, Käse, Wolle und Baumwolle, Marmor, Schwefel, Branntwein, Seidewaaren, Glaswaaren, Korallen, Masken, Strohhüthe, Violin-

Violin-Saiten, Nudeln. Was Italien dagegen bedarf, verschaffte den Brittischen, Französischen, Helvetischen und Teutschen Waaren einen starken Absatz, der jetzt theils ganz aufgehoben, theils sehr erschwert ist. Die Douanen-Gesetze wollen theils das Aufkommen der inländischen Industrie erzwingen, theils die Abnahme der Französischen Waaren begünstigen und fördern.

In Illyrien und auf der Republik der sieben Inseln:

Diese für den Handel so günstig gelegenen Länder führen aus: Oel, Rosinen, Korinthen, edle Früchte, Tabak, Unschlitt- und Wachskerzen, Seidenwaaren, gebrannte Wasser. Sie werden vorzüglich, so wie Italien, durch den Transito- und Speditions-Handel in der Folge gewinnen.

In der Türkey:

Diese liefert auf den Europäischen Markt: Baumwolle, die von Salonichi ausgeht, Oel, Korinthen, Seide, Pferde, Bienen-Erzeugnisse, Saffran, Kamelhaare, Gummi u. s. w. Dagegen erhält die Türkey viele auswärtige Waaren. Vorzüglich war vor den Zeiten der Revolution für dieß Reich Marseille ein beträchtlicher Handelsplatz. Das Verkehr mit den östlichen Gegenden war hier ein Haupttheil des kaufmännischen Einkommens.

In Rußland zur Zeit des Ausbruchs des Kriegs mit Frankreich im Jahr 1812:

Der Handel des ungeheuren Staates ist in der neuern Zeit in immer steigender Zunahme. Es führt aus: Getreide aus den Häven der Ostsee, vorzüglichen Hanf, Lein- und Hanfsaamen, Flachs, Eisen, Juften, Pelzwerk, Unschlitt, Hornvieh, Holz, Pottasche, Stricke, Taue, Segeltuch, Leder, Wachs, Unschlittlichter, Honig ꝛc. Wiewohl Rußland bey der Ausfuhr der rohen Stoffe und insbesondere auch der Metalle gewann: so war es bey den Consumtibilien und den Erzeugnissen der Kunst im Verlust. Vorzüglich bedeutend war seine Beziehung, die es durch die Ostseeischen Häven zu Großbritannien und am schwarzen Meere hatte. Die oben angedeutete Wasserverbindung ermuntert das inländische Verkehr. Ein großer Meßplatz ist das Kloster Makariew an der Wolga und einem kleinen See.

In Schweden:

Bey seiner äußerst ungünstigen Umgebung ein vorzugsweise bedrängter Staat, und selbst in seiner politischen Schwäche für den Handel von Belang. Es fährt aus: Kupfer, Eisen, welches Großbritannien zum Gebrauch seiner trefflichen Stahlwaaren anwendet, Messing, Gußwaaren, Holz, Theer, Pech, Segeltuch, Pottasche,

Farbeflechten ꝛc. Dagegen empfindet das Land besonders seit der Abtretung von Finnland eine bittere Abhängigkeit. Es bedarf: Erzeugnisse des Südens, Getreide, Salz, Seide, Flachs und andere theils sehr wichtige, theils mehr entbehrliche Artikel.

In den Dänischen Staaten:

So ungleich die Naturgüter hier vertheilt sind und so sehr der Kunstfleiß noch steigen muß, doch lebhaft im Vertriebe mehrerer Haupt = Erzeugnisse. Die hauptsächlichsten sind: Hornvieh= und Vieherzeugnisse, Butter, Käse ꝛc. Pferde, Fische, Thran, Kupfer, Eisen und Eisenwaaren, Holz, Pottasche. Dagegen werden Colonial = Erzeugnisse, Artikel des Kunstfleißes, wie z. B. Linnen = Seiden = und Wollenzeuge, allerley Früchte, Salz u. dgl. m. eingebracht.

In Großbritannien:

So hoch ist kein Staat der Erde in seinem Handel gestiegen; selbst jetzt, wo er im Absatz seiner ungeheuren angehäuften Waarenlager zwar beschränkt ist, ist er doch noch Hauptsitz des Handels und des Kunstfleißes, weil ihn seine Flotten (s. o.) die Strassen führen, welche man nicht so leicht wie die Kunststrassen des festen Landes sperren kann. Uiberall wurden die Artikel, welche hier die Industrie in höchster Vollendung schuf, mit Liebe aufgenommen; nach allen Gegenden Europas giengen Großbritanniens Leder = Stahl = Blech =

Blech = Seiden = Arbeiten u. s. f. aus. Dagegen bedarf der Staat aber auch sehr viele unentbehrliche Stoffe, einer ungeheuren Menge Getreides, das er von den Häven der Ostsee bezog, der Zufuhr von Materialien für seine Flotten aus Rußland und Norwegen, von Eisen aus Schweden, von Seide aus dem Europäischen Süden u. s. f. Von der Art und Weise, wie sich die Staaten unsers Erdtheiles gegen dieß Reich wieder in ein vortheilhaftes Handelsgleichgewicht ringen, hängt der Reichthum von Hunderttausenden ab.

Teutschland oder Rheinischer Bund:

Für den Handel von diesem geben vorzüglich die Messen von Frankfurt am Main und Leipzig einen Maaßstab nach welchem sich der Gang der kaufmännischen Geschäfte im Ganzen bestimmen läßt. Als Haupterzeugnisse bringt Teutschland auf den Weltmarkt: Lebensmittel, Salz, Holz, welches im Stromgebiethe des Rheins verflößt wird, Baumwollen = Waaren, Leinenwaaren jeder Art, von vorzüglicher Qualität aus Westphalen, Gold = und Silberwaaren, Eisen = und Meßingwaaren, Nähnadel, Leonischen Drath, Nürnberger = Waaren, Grödner = Holzwaaren, Porcellan, Glasspiegel, Tabakspfeifen, Beinwaaren, musikalische und physikalische Instrumente, in ganz Europa die meisten Bücher, Kupferstiche, Landkarten u. dgl. m. Dagegen muß es aber auch vom Auslande Vieles beziehen und ist eben deshalb auch in seinem Handel z. B. durch

den

den veränderten Speditions-Gang der Baumwolle, in der neuesten Zeit sehr gestört worden.

Helvetien.

Der Handel dieses Freystaates wird von einigen Cantonen mit grossem Vortheil getrieben. Die Schweiz gibt Vieh und Erzeugnisse der thierischen Oekonomie, Butter und beliebte Käse, Pferde, Wein, Schiefer, Baumwollen-Artikel: Cottune, Musseline ꝛc., Linnen, Seidenwaaren ꝛc. ab. Dagegen bedarf auch sie unentbehrlicher Stoffe aus der Fremde: Getreide, Salz, Baumwolle, Wolle, Flachs, Metalle. Auch dieses Land hat bey dem edlen, gebildeten Geiste, der eine beträchtliche Zahl seiner Einwohner belebt, einen starken Buchhandel. — Die Messen von Zurzach haben ehedem etwas grosse Geschäfte veranlaßt.

Oestreich.

Die Reichhaltigkeit seiner Erzeugnisse in Verbindung mit seiner Lage machen diesen Staat für den Handel sehr bedeutend. Wenn er dem ungeachtet in diesem der ihm angemessenen Stellung nicht entspricht: so lassen sich hievon die Gründe in dem von ihm angenommenen Staatswirthschaftssystem aufsuchen. Hauptartikel sind: Getreide, Wein, Salz, Tabak, Knoppern, Vieh, Häute, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Bley, Linnen- und Baumwollenzeuge, Bänder, Glaswaaren, Tabakspfeifen, Porcellan, Leder,

Galan-

Galantriewaaren, musikalische Instrumente, Kupferstiche und Landkarten. Einen beträchtlichen Werth erreicht die Einfuhr, die in Baum- und Schafwolle, roher Seide, Farbwaaren, Rauchwaaren, Oel u. s. f. besteht.

Preußen giebt an das Ausland Getreide, Holz, Flachs, Hanf, Pferde, Fische, Bernsteinwaaren, Baumwollen, Wollen- und Seidenwaaren, treffliche Linnen, Eisenwaaren, Spiegel. Es empfängt wieder Salz, Weine, rohe Stoffe für seine Manufacturen.

Danzig macht Hauptgeschäfte mit Getreide, Holz, Flachs, Hanf, Pottasche.

Pohlen giebt in eignen Fabrikartikeln auf dem Europäischen Markt keinen Ausschlag, liefert aber dagegen auf diesen: Getreide, Holz, Bienen-Produkte, Pferde, Hornvieh, Schweine, Salz. Bey der niedern Stufe des Manufaktur-Wesens ergibt sich seine Abhängigkeit vom Auslande von selbst. Der Handel ist meistens in den Händen der Juden, die im Lande rohe Erzeugnisse, vorzüglich Leder und Wolle aufkaufen und mit Gewinn an Preußen absetzen. Auf den Messen zu Leipzig handeln sie im Ganzen Luxus-Artikel und Modewaaren ein und setzen sie im Lande einzeln wieder ab.

Uiberſicht des Inhalts dieſer I. Abtheilung des III. Bandes der geographiſchen Unterhaltungen.

I. Der Erdfeſte nordweſtlicher Theil. — Europa. S. 1. — §. 1. Naturgrenzen Europas. S. 3. — §. 2. Gröſſe. S. 4. — §. 3. Unbelebte Oberfläche Europa's. ebend. — 1. Geſtalt und Zuſammenhang der Europäiſchen Höhen. S. 7. — Südliche Haupthöhenzüge des Continents von Europa. S. 8. — Nördliche Haupthöhenzüge des Continents dieſes Erdtheils. S. 15. — Höhenzüge auf den Europäiſchen Inſeln. S. 19. — 2. Beſchreibung der einzelnen Bergketten. S. 22. — 1. Beſchreibung der Pyrenäen. ebend. — Der Hauptkette der Alpen. S. 25. — 2. Der Karpathen. S. 33. — Des Hämus. ebend. — 3. Die Europäiſchen Meere mit den Gewäſſern, die ſich gegen ſie abdachen. S. 36. — Landſeen. S. 44. — §. 4. Die belebte Oberfläche von Europa. S. 58. a. Hauptſächliche Getreide-, Garten- und Futtergewächſe. S. 59. — Handelsgewächſe. S. 61. — Fruchtbäume. S. 64. — Wildwachſende Bäume und Sträucher, Nadelholz. S. 66. — Laubholz. S. 68. — Zahme und wilde Thiere S. 76. — 1. Allgemein verbreitete wilde Thiere. ebend. — 2. Allgemein verbreitete Hausthiere. S. 78. — Vierfüßige Thiere, die auf gewiße Erdſtriche eingeſchränkt

geschränkt sind. 1. In den mittlern und südlichen Gegenden Europas. S. 80. 2. Mehr dem nördlichen Klima eigne Thiere. S. 82. — Die wichtigsten in Europa einheimischen Vögel. S. 83. — Amphibien. S. 84. — Fische. ebend. — Insekten. S. 87. — Würmer. S. 89. — (Hauptsächliche Mineralien Europa's. S. 90. — Mineralwasser Europas.) S. 102. — §. 5. Von dem Bewohner Europa's. S. 102. — I. Unvermischte Völkerschaften. S. 103. — II. Vermischte Völkerschaften. S. 106. — §. 6. Europa's Länder, nach Naturgrenzen abgetheilt. S. 107.

II. Europa als Staatenbund. S. 109. — Europas Hauptstaaten nach dem Colonialsystem betrachtet. S. 112. — Staatsverfassung. S. 118. — Erbfolge. S. 123. — Attribute der monarchischen Regierung. S. 125. — Bürgerliche Verfassung. Von den erblichen Ständen. S. 128. — Kirchenverfassung. S. 130. — Von der Regierung, Verwaltung und Gesetzgebung. S. 138. — Innere Verwaltung. Oeffentliche Sicherheit. S. 140. — Schul- und Erziehungswesen. S. 141. — Publicität und Buchhandel. S. 148. — Von den Mitteln zur Erhaltung und Förderung des gesellschaftlichen Lebens in Europa. S. 151. — 1. Gesundheits-Anstalten. S. 152. — 2. Aufsicht der Staaten auf das Nahrungswesen. Fürsorge des Staats für den Erwerb des Vermögens. a. Landstrassen. S. 156 — b. Wasser-Straßen, Europäische Haupt-Kanäle. S. 159. — c. Post- und Frachtwesen. S. 169. — d. Landwirthschaftliche Fürsorge. S. 170. — Staatswirthschaftliche Verwaltung, Ausgaben. S. 178. — Staatseinkünfte. S. 180. — Staatsschulden. S. 182.

S. 182. — Militär-Verwaltung. S. 190. — 1. Feste Landplätze. S. 193. — 2. Armeen. S. 203. — Seemacht Europa's. Haven und Seeplätze. S. 213. — Flotten. S. 237. — Europäische Gewerbs- und Handelskunde. S. 241. — 1. Cultur des Grundes und Bodens. S. 242. — 2. Thierische Landwirthschaft. S. 243. — 3. Bergbau. S. 251. — 4. Handwerke, Künste, Fabriken, Manufakturen. S. 256. — Handel von Europa. S. 273.

Anmerkung. Da im Texte mehrere Rubriken aus Versehen falsch beziffert oder auch die Unterabtheilungen derselben durch Schrift nicht hinlänglich bemerklich gemacht worden sind (worauf in der Folge strenge Rücksicht genommen werden soll) so wird sich der Leser für die Uiberschriften und Anordnung derselben an die hier gegebene Uibersicht halten.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 30. Da den Alpen vorzugsweise so viel Aufmerksamkeit geschenkt worden ist: so ist billig, nachträglich Einiges über die Nordische und Norwegische Bergkette nach Leop. v. Buch zu bemerken und mit dem, was über die wildwachsenden Bäume und Sträuße in Europa S. 66. vorkömmt, in Verbindung zu setzen.

Die Schneegränze ist dort unter dem 61° 5200 Fuß, unter $62\frac{1}{2}$° 4860 Fuß, unter 67° 3600 Fuß, unter 70° 3300 Fuß, unter 71° 2200 Fuß.

An verschiedenen wildwachsenden Bäumen an der Norwegischen Küste werden angetroffen:

Die Grenze der Föhren oder Kiefern in einer Höhe von	730 Fuß.
Die Birkengrenze in der Höhe von	1483 —
Die Grenze der Heidelbeeren	1908 —
Die Grenze der Salix myrsinites	2908 —
Die Grenze der Salix lanata steigt höher bis fast an die Schneegrenze	3175 —
Die Grenze der Zwergbirke	2576 —
Die Grenze des ewigen Schnees	3300 —

S. 49. oben ist ausgelassen: den Rhein einfließt und aus welchem er wieder abläuft, wird

S. 63. Salzpflanzen auf den Orkneys oder Orkaden, reichlich.

S. 81. Bey dem Murmelthiere ist zu erinnern, daß es auf den Pyrenäen nicht gefunden wird.

S. 82. Lies: Der Suslik oder das Erdzeiselchen, statt Erdeiselchen.

S. 98. Bey Salpetererde ist Ungarn beyzusetzen.

S. 99. Serpentin. Hier ist Schweden ausgelassen.

S. 103. Bekanntlich verdanken wir das Beste, was über Abkunft der Zigeuner geschrieben worden ist, dem gelehrten, leider zu frühe verstorbenen Grellmann. Unstreitig rührt dieses Volk aus der untersten Klasse der Hindus her.

S. 105. Ist Zeile 7 von oben statt Tscheemissen zu lesen: Tscheremissen.

S. 107. Eine Erwähnung fordern auch die Einwohner vom Thale Enneberg und Grödden (Gardena) in Bayern. Uiber die den letzteren eigne Sprache hat uns eine an Stoff so reichhaltige Zeitschrift: „Der Sammler für die Geschichte von Tyrol", höchst dankenswerthe Aufschlüsse geliefert. Auch ist der Cagots zu gedenken, die in Bearn und

Na-

Navarra Agots oder Castoks, in Guienne Gahets, Gabets oder Castets genannt werden, vielleicht die unglücklichen Nachkömmlinge der von Clovis bey Vougle (s. m. geschichtl. Unterhalt.) geschlagenen Westgothen.

S. 114. Pohlen ist seit dem Ausbruche des Krieges mit Rußland als förmliches Königreich erklärt worden.

S. 116. Ist auch die Republik der sieben Inseln, als unter Frankreichs Schutz stehend, beyzusetzen.

S. 124. Zeile 11 von oben lies: Sardinien statt: Sardinen.

Ebendas. Zeile 12 von oben lies: Sicilien statt: Sicillen.

S. 131. Das Concordat mit dem Römischen Hofe ist, nach den officiellen Aeußerungen, als aufgelößt zu betrachten.

S. 158. Auch der Europäische Norden hat Gegenden, die den südlichen vergleichungsweise gegenüber gestellt werden müssen. Was auf dem ersten die Hospizien sind, sind z. B. die 4 Field-Stuer auf dem Domrefield.

S. 159. Frankreichs Hauptkanäle sind folgende:

1. Der Kanal von St. Quentin.
2. Der Kanal von Durcq.

3. Der

3. Der Kanal, der von Mons nach Conde geht, wo er sich in die Schelde ergießt.

4. Der große Nordische Kanal, bedarf der Ausführung nicht mehr, seit dem Napoleon

5. die Fortsetzung des Kanals von Lübek nach Hamburg verfügt hat, wodurch der Rhein und die Ostsee verbunden werden.

6. Der Kanal von Sedan, der die Ober- und Niedermaas verbindet.

7. Der Kanal Bourgogne.

8. Der Napoleons-Kanal, welcher durch die Rhone und den Rhein das Mittelmeer mit der Nordsee in Verbindung bringt. Er soll in einigen Jahren beendigt seyn.

9. Der Salz-Kanal, der von der Seille nach der Saone ausgeht.

10. Der Kanal von Arbes, noch unvollendet.

11. Der Kanal von Beaucaire.

12. Der Kanal von Carcassene.

13. Der Kanal des Landes, der die Adour und die Garonne verbindet.

Hiezu kommen noch die vielfachen Wasser-Communications-Strassen im ehemaligen Holland.

S. 179. Das Budget für das Jahr 1811 berechnete die Ausgaben unter der Rubrik: Großrichter zu 27,466,000 Fr., jene des Ministeriums des Innern zu 60,000,000, Fr.

S. 183.

S. 183. Dasselbe Budget gab die immerwährende öffentliche Schuld von Holland an.

Die Schulden von Toskana sowohl als der Römischen Staaten kamen nie auf den Etat der öffentlichen Ausgaben. Der Kaiser hat ihre Liquidation vornehmen lassen und die Rückbezahlung einer jeden Schuld durch Anweisung auf Domainen gedeckt.

S. 188. Nach den Europäischen Annalen betrug die Preußische Schuld vor dem Kriege 1806 bis 1807 137 Millionen Thaler, nach dem Kriege aber überhaupt 176,664,765 Thaler. Darunter waren begriffen die Stadt Berlin am 1. Jul. 1809 mit 7,250,445 und die 15 Millionen an Frankreich.

S. 193. lies in der letzten Zeile unten statt: Dschiel, Dschibel.

S. 200. Durch den Bucharester Frieden vom 14. Julius 1812 gehören Rußland: Chotim. — Akirman. — Ismael. — Bender.

S. 204. Das April-Stück der Minerva von 1812 liefert eine Uibersicht des Militär-Etats der Spanischen Monarchie im Jahre 1808 ꝛc. Nach demselben hätte sich damahls die gesammte Macht von Spanien auf 309000 Mann belaufen, die Anzahl der leichten Kavallerie ungerechnet.

S. 206. Der neueste Militair = Almanach gab die Oestreichische Armee an zu 63 Linien = Infanterie = Regimentern, 11 Grenz = Infanterie = Regimentern, 19 Bataillons Grenadieren, 9 Divisionen Jägern, 4 Artillerie = Regimentern, außer der Garnisons = Artillerie, 8 Regimentern Kürassiere, 6 Regimentern Dragonern, 6 Regimentern Chevaur legers, 12 Regimentern Husaren, 3 Regimentern Uhlanen.

S. 219. Zeile 12. von oben lies statt: Zenglhj — Zeng.

S. 226. Zeile 10. von oben lies statt: Sawostopol — Sewastopol.

S. 238. Frankreichs Anstrengungen, seine Seemacht zu verstärken, zeigen sich auch in der Summe, welche das Budget von 1811. für die Marine zu 140,000,000 Fr. angab. Das Englische Budget vom 18. Jun. 1812. berechnete jedoch eben dieselben ohne die Artillerie zu 19,702,399 Pfund Sterling. Ebendas. Neapel zählte 1810 über 3000 Schiffe und Barken, die sich mit dem Seehandel und der Küstenfahrt beschäftigten.

S. 241. Die telegraphischen Linien hat man auch außerhalb Frankreich in Anwendung gebracht, in jenem Staate jedoch am Meisten vervollkommnet. Der Kaiser ließ sie bedeutend verlängern. Nach seiner Absicht sollte er aus seinem Pallast durch sie die Bewegung seiner Flotten in den

den Häven von Holland, Antwerpen, Brest, Toulon combiniren können ꝛc.

S. 248. Die ungarischen Pferde haben bloß die rühmliche Eigenschaft, gute Läufer zu seyn. An Schafen rechnet man in Ungarn gegen 8 Millionen.

S. 249. Die Bienenzucht in Pohlen ist im Sinken.

S. 252. Der Ertrag der silberhaltigen Erze des Erzgebirgs wird jährlich auf 60,000 Mark fein angeschlagen.

S. 253. Oestreich baut jetzt auch bey Klagenfurt mit gutem Gewinn auf Queckſilber.

S. 257. Hier ist die Bereitung von Obstwein und Branntwein einzuschalten. Aus den Pflaumen Sirmiens wird der Sliwowicza bereitet.

S. 263. Die Linnenweberey ist auch in einigen Gegenden Ungarns von Belang. In der Zips werden jährlich gegen 6 Millionen Ellen geliefert.

Ebendas. Bandwirkerey. In Frankreich, Böhmen ꝛc.

Anmerkung für den Buchbinder.

Die Kupfer und Karten zu den drey ersten Bänden werden, weil sie sich öfter auf mehrere Abtheilungen beziehen, am Füglichsten in einen besondern Band gebunden. Zu dem Ende erscheint mit dem Schlusse der drey ersten Bände eine gedruckte Anzeige der Seitenzahlen, auf welche Kupfer und Karten Bezug haben. Für die besondre Geographie der einzelnen Länder wird eine andre Ordnung eintreten.

Da Veränderungen im Länder-Besitze auch von Zeit zu Zeit Verbesserungen und Zusätze nöthig machen, so sollen diese, wenn die Umstände sie gebiethen, so nachgetragen werden, daß der Leser sie mit Leichtigkeit an ihrer schicklichen Stelle einreihen kann.

Europa als Staatenbund

seit

dem Pariser Frieden vom 30. May 1814.

Ein höchst nothwendiger

Nachtrag

der geographischen Unterhaltungen

zu dem

III. Band. I. Abtheilung.

Von

G. H. Kayser,

k. Gymnasial-Professor in Augsburg.

Augsburg, 1816.

In der Bürglen- & Bäumer'schen Buch- und Kunsthandlung.

Diese Blätter geben der Verlagshandlung eine erwünschte Gelegenheit, den schätzbaren Abnehmern des geographischen Werkes des Herrn Professors Kayser bemerklich zu machen, daß nunmehr ihrer Seits Alles geleistet worden, um jede Unordnung, welche bey der früheren Versendungsweise eines andern Verlegers entstanden war, von Grunde aus zu heben. Alle Kupfer sind dem Texte jetzt eingereiht und ein allgemeiner Nachweiser deutet dem Buchbinder zur Genüge an, wo jedes Blatt beyzubinden ist. Bey den einzelnen Reichen, deren Beschreibung nun folgt, sind zu noch größerer Bequemlichkeit allen Karten und sonstigen Blättern die betreffenden Seitenzahlen sogleich beygedruckt, so, daß der Leser gegen jeden Zweifel gedeckt ist. Für die schicklichste und entsprechendste Auswahl der Kupfer selbst wird die Verlagshandlung gleichfalls alle Sorgfalt tragen und denjenigen, welchen blos die frühere Unregelmäßigkeiten Veranlassung zum Austritte waren, wenn sich dieselben

ben die Fortsetzung noch nachschaffen wollen, das Werk zu den allerbilligsten Bedingungen vervollständigen. Dagegen darf sie aber auch bey einem so gemeinnützigen, zugleich aber kostspieligen Unternehmen, den genauesten und schnellsten Eingang der Gelder erwarten.

Augsburg im Februar 1816.

Die Verlagshandlung.

Nie stand der Europäische Mensch vor einem grö-
ßern Schauspiele, als dasjenige ist, welches ihm
die jezige Gestaltung der Staaten seines Erdtheils
darbiethet. Die Stürme, welche Jahrhunderte
durch Europa beunruhigt hatten, sind beschworen,
die widerstreitenden Grundsätze, welche die Re-
formation hervorrief, wenigstens in Teutschland,
friedlich versöhnt, die Ideen, welche durch die
Revolution in Umlauf gebracht worden, für die
Menschheit nicht verlohren, der Schwindelgeist,
der nach Allem tastete und nur neue Schöpfun-
gen auf den Trümmern ehrwürdiger Einrichtungen
aufzubauen strebte, ist bestraft und während alles
Waffenfähige den Arm für eine gemeine Sache er-
hob, der Krieg vielleicht auf eine längere Zeit als
je von unserm Geschlechte abgehalten. Es ist die
Gerechtigkeit, welcher die Verbündeten die
Herrschaft sichern; diese Sicherung soll nicht aus
der Gewalt, sondern aus festen Verbin-
dungen und aus gemeinschaftlicher Ver-
einigung über das festzustellende und
zu behauptende friedliche Staaten-Sy-
stem von Europa hervorgehen. Dadurch tritt
denn unser Europa gegen dasjenige, welches wir
unter Napoleon dargestellt haben, in einen schar-

fen

sen Widerspruch: denn an der Stelle der kunstgebildeten Heere, welche den frühern Weltgang bestimmten, tritt wenigstens später die Macht des Geistes, welche der äußern Gewalt eine besonnene Richtung zu einem höhern Ziele gibt, neben dem man einzelne Ausartungen weniger trunkener Volksschriftsteller und Germanomanen leicht übersehen kann. *)

Wir überschauen jetzt die großen Veränderungen, welche seit dem Pariser Frieden vom 30. May 1814 im Allgemeinen hervorgebracht worden sind, da das Einzelne in der Geographie der Europäischen Reiche nachgewiesen worden ist oder darinn nachgewiesen wird.

I.

Europa erscheint jezt als ein großer Staatenbund, in welchem die Hauptmächte, Oestreich, Rußland, Großbritannien, Preußen, die Verei=

*) Es ist für Teutschland ein großes Glück, daß in den verschiedenen Staaten, welche über ihren Zweck unter sich völlig einig sind, nicht ein gleicher Taumel der Schriftgelehrten herrschend geworden ist und daß sich gegen den Ungestüm der Einen, die Ruhe und Nüchterheit der Andern ausgleicht. Wem ein männliches Herz im Busen schlägt, dem wird es stärker sich bewegen, wenn er von seines Volkes Thaten hört, aber wie viel nennt man jezt Teutschheit, was den Teutschen nicht zur Ehre gereicht! Jede Zeit gebiethet, wahrhaft zu seyn.

Verbürgung gerechter Verfassungen und des Friedenszustandes auf sich genommen haben.

2.

Der Einfluß von Frankreich auf das Innere der anderen Reiche, durch den es über die Kräfte von diesen nach seinen Zwecken gebiethen und als Garant oder Protektor und Vermittler eine allgemeine Herrschaft ausüben konnte, ist vor der Hand gänzlich aufgelößt.

3.

Die Familien-Verbindungen, welche in Europa mit dem Geschlechte gestiftet worden sind, welchen Napoleon Bonaparte mehrere Europäische Kronen verschafft hatte, bestehen zwar noch, aber die Glieder des ehemahligen Napoleonischen Hauses sind in den Privatstand, dagegen aber diejenigen Dynastien, welche durch das Glück der Französischen Waffen vertrieben worden waren, die Bourbonische in Spanien und Frankreich, der König von Piemont, der König von Neapel, der Kurfürst von Hessen ꝛc. in die alte Herrschermacht und den vorigen Besitzstand zurück getreten. Aus Frankreich selbst sind die Ascendenten und Descendenten Napoleon Bonapartes, seine Oheime und Muhmen, seine Neffen und Nichten, seine Brüder und ihre Ehegattinnen und Descendenten, seine Schwestern und ihre Gatten, auf ewig verbannt.

4.

Das Colonial-System hat sich in seinen Richtungen wesentlich verändert. Die Selbstständigkeit, welche Holland erhalten hat und die innigste Vereinigung des Königreichs der Niederlande mit demselben, die Oeffnung aller befreundeten Häven für Britannien, der Schutz der sieben Inseln, welche dieses auf sich genommen hat, die Besitznahme von Venedig durch Oestreich, die innere Kraftlosigkeit Frankreichs, die gesunkene Seemacht Spaniens, die Unruhen in Amerika, wirken alle mit anderen wichtigen Verhältnissen auf den neuen Gang der Handlung ein. Ob sich dieser gleich erst nach und nach sicher bilden kann, so ist doch jetzt schon offenbar, daß sich England aller Vortheile, welche ihm die Umstände darbothen, bemächtigt hat. Vor der Hand ist das gegen Großbritannien verhängt gewesene System der Handelssperre gestürzt. Da sich aber die Mächte auch die Einigung über Gegenstände des öffentlichen Verkehrs vorbehalten und für diese bereits Grundzüge aufgestellt haben, so läßt sich erwarten, daß das Streben der Britten nach Alleinhandel für die anderen Reiche so unschädlich als möglich gemacht werde.

5.

Der Verfassung nach theilen sich die Staaten von Europa

a) in Monarchien. Diese sind:

1. Portugall.

2. Spanien.
3. Frankreich.
4. Das unter dem Scepter des Oestreichischen Kaisers stehende Venetianisch-Lombardische Königreich, mit eigner Verfassung (s. u.).
5. Das Königreich Piemont und Sardinien, mit dem vereinigten Herzogthum von Genua.
6. Das Herzogthum von Modena, Massa und von Carrara.
7. Das Herzogthum Parma und Piacenza.
8. Das Großherzogthum Toskana.
9. Das Herzogthum Lucca.
10. Der Kirchenstaat.
11. Das Königreich beyder Sicilien.
12. Großbritannien.
13. Dänemark.
14. Schweden mit Norwegen.
15. Polen, dem größten Theile nach vereinigt unter den Scepter von Rußland, mit eigner Verfassung (s. u.).
16. Die Türkey.

Die Verfassung von Teutschland nähert sich durch die auf dem Wiener Congresse aufgestellten Grundzüge desselben mehr ihrer frühern Form. Teutschland bildet nach der Bundesakte, angenommen zu Wien am 10. Juny 1815, einen beständigen Bund von Staaten, die gegenseitig

ihre Unabhängigkeit anerkennen, über gemeinschaftliche Angelegenheiten aber sich auf einem Bundestage zu Frankfurt am Mayn durch Abgeordnete berathschlagen. Auf der Versammlung des Bundes, welcher der Teutsche heißt und dessen Zweck Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Teutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Teutschen Staaten ist, führen theils einzelne, theils Gesammtstimmen:

1.	Das Kaiserthum Oestreich mit	1	Stimme.
2.	Preußen = =	1	—
3.	Bayern = =	1	—
4.	Sachsen = =	1	—
5.	Hannover = =	1	—
6.	Würtemberg = =	1	—
7.	Baden = =	1	—
8.	Kurhessen = =	1	—
9.	Großherzogthum Hessen	1	—
10.	Dänemark wegen Holstein	1	—
11.	Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg *)	1	—

12.

*) Die ehemahligen vereinigten Provinzen der Niederlande und die ehemahligen Belgischen Provinzen bilden nach den Grenzen, welche das Wiener Congreß-Instrument feststellt, das Königreich der Niederlande. Der König dieses

Staa-

12. Die Großherzogl. und Herzogl.-Sächsischen Häuser	1	Stimme.
13. Mecklenburg Schwerin und Strelitz	= =	1 —
14. Braunschweig und Nassau	1	—

15.

Staates erhält auch noch das Großherzogthum Luxemburg mit der Erlaubniß, in diesem für die Erbfolge zwischen seinen Söhnen Uibereinkommnisse zu treffen. Da dieses Großherzogthum zur Ausgleichung für die Fürstenthümer, Nassau, Dillenburg, Siegen, Hadamar und Diez dient, so macht es einen Teutschen Bundesstaat aus und der Fürst, König der Niederlande, tritt in den Bund in der Eigenschaft eines Großherzogs von Luxemburg mit allen Vorrechten und Privilegien der übrigen Teutschen Fürsten ein. Luxemburg wird in militärischer Hinsicht als Bundesfestung betrachtet (s. u.). Mit dem Großherzogthum Luxemburg ist der nicht an Frankreich überlassene Theil des Herzogthums Bouillon vereinigt. (Vergl. jedoch die desfallsigen Beschränkungen in dem Abschnitte: Königreich der Niederlande.)

Das zwischen den beyden Aesten des Hauses Nassau durch die unter dem Nahmen Nassauische Erbverein bekannte Akte von 1783 festgesetzte Nachfolgerecht und der Nachfolgeordnung werden beybehalten und von den 4 Nassau-Oranischen Fürstenthümern auf das Großherzogthum Luxemburg übertragen.

15. Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg = = 1 Stimme.

16. Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg = Lippe, Lippe und Waldeck ꝛc. 1 —

17. Die freyen Städte Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt = = = 1 —

Wenn die Versammlung in den durch den 6. Artikel der Akte festgestellten Fällen ein Plenum bildet, führt jedes Bundesglied eine Stimme nach folgender Ordnung:

Oestreich = = =	4	Stimmen.
Preußen = = =	4	—
Sachsen = = =	4	—
Bayern = = =	4	—
Hannover = = =	4	—
Würtemberg = =	4	—
Baden = = =	3	—
Kurhessen = = =	3	—
Großherzogthum Hessen	3	—
Holstein = = =	3	—
Luxemburg = =	3	—
Braunschweig = =	2	—
Meklenburg = =	2	—
Schwerin = = =	2	—

Nas=

Nassau	=	1	Stimme.
Sachsen Weimar	=	1	—
— Gotha	=	1	—
— Koburg	=	1	—
— Meinungen	=	1	—
— Hildburghausen		1	—
Meklenburg Strelitz	=	1	—
Holstein Oldenburg	=	1	—
Anhalt Dessau	=	1	—
— Bernburg	=	1	—
— Köthen	=	1	—
Schwarzburg	=	1	—
Sonderhausen	=	1	—
Schwarzburg Rudolstadt		1	—
Hohenzollern Hechingen	=	1	—
Lichtenstein	=	1	—
Hohenzollern Sigmaringen		1	—
Waldeck	=	1	—
Reuß ältere Linie	=	1	—
— jüngere Linie	=	1	—
Schaumburg Lippe	=	1	—
Lippe	=	1	—
Die freye Stadt Lübeck	=	1	—
— — — Frankf. a. M.		1	—
— — — Bremen		1	—
— — — Hamburg		1	—

Die

Die verbündeten Mächte zeigten sich überhaupt gegen die Unterschiede der Verfassung nichts weniger als eingenommen. Vielmehr schufen sie selbst einen neuen Freystaat, die kleine Republik: Stadt Krakau mit Gebieth. Sie genießt der Neutralität.

Nach der Erklärung des Congresses über die Angelegenheiten von Helvetien wird der Schweiz innerhalb ihrer neuen Gränzen immerwährende Neutralität zugestanden und der unverletzte Bestand der 19 Cantone, wie sich dieser im Zeitpunkt der Uibereinkunft vom 29. Christmonath 1815 als Staatskörper befand, als Grundlage des Schweizerischen Bundessystems anerkannt.

Wallis, das Gebieth von Genf, das Fürstenthum Neufchatel, sind der Schweiz einverleibt und bilden drey neue Cantone.

Das Gebieth von Genf ward ansehnlich erweitert und die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz noch durch eine neue Akte von Paris vom 20. Wintermonath 1815 verbürgt.

Sonst bestehen noch:

Die vereinigten Staaten der Jonischen Inseln, Corfu, Cefalonia, Zante, St. Maura, Ithaka, Cerigo, Paxo nebst ihrem Gebiethe, unter Großbritanniens Schutz; vielleicht der Vorbothe eines neuen, größern Hellenischen Bundes.

Die Republik San Marino in Italien.

6.

In Ansehung der innern gesellschaftlichen Einrichtungen der Reiche ist durch die verbündeten Mächte als ein allgemeiner Grundsatz aufgestellt worden: die Strenge der Monarchie durch ein repräsentatives System oder Landstände zu mildern. Im Einzelnen sind desfalls schon musterhafte Einrichtungen getroffen, dagegen in Spanien traurige Schritte zur Alleinherrschaft geschehen.

7.

Was die Fortdauer der herrschenden Dynastien betrifft: so tritt die bey dem früheren Herrscherstamm als in dem Königreiche der Niederlande, im Venetianisch-Lombardischen, in Hannover u. s. f. übliche Erbfolge, woferne ein neues Verfassungsgesetz nichts anders bestimmt, wieder ein.

8.

Durch die große Veränderungen im Länderbesitze haben sich auch die Titel und Wappen der Europäischen Herrscher, der Kaiser von Oestreich und Rußland, des Königs von Preußen, des Königs von Sardinien, von Dänemark, Schweden, mehrerer Teutschen Souveräne ꝛc. bedeutend geändert, wie bey den einzelnen Reichen nachgewiesen werden wird. Der wichtige Orden der Ehrenlegion in Frankreich ist beybehalten, die Dekoration desselben abgeändert worden. Der Bath-

Orden

Orden hat eine neue Verfassung erhalten. Als neu gestifteter Orden ist vorzüglich der Preußische vom eisernen Kreuze wichtig. Er ziert die Brust jener Tapfern, die im letzten Kriege das Höchste gewagt haben. Die glänzendste That spricht das einfachste Zeichen aus.

9.

In den Beziehungen der erblichen Stände hat sich wenig verändert. Errungen hat zwar der Bürgerliche das Recht, adelich zu werden durch große Thaten, aber in Frankreich scheint sich alter Geburtsadel mit Verdienstadel noch heftig zu reiben. In Teutschland sind die 1806 seitdem mittelbar gewordene ehemahligen Reichsstände und Reichsangehörigen fürstlich- und gräflichen Standes zu dem hohen Teutschen Adel gerechnet.

10.

In den kirchlichen Verhältnissen von Europa steht eine große Umschaffung bevor. Das katholische Europa hat durch die vielen Leiden, welche sein Oberhaupt lange betroffen, in seinen Einrichtungen wesentliche Nachtheile erlitten, welche allein im Zustande des Feindes leicht wieder gehoben werden können. Vorzüglich bedarf auch der Teutsche Bund einer neuen kirchlichen Einrichtung und festen Bestimmungen über die künftigen erzbischöflichen und bischöflichen Sprengel. Uibrigens hat sich der Geist ächter christlicher Liebe nie

so

so thätig wirksam gezeigt. Protestanten haben dem Haupte der katholischen Kirche die nützlichsten Dienste geleistet. Die Anerkennung der sittlichen und religiösen Selbstständigkeit jedes christlichen Bekenntnisses ist allgemeiner und die Religion hat keine Schranke mehr, die den Bürger von der öffentlichen Wirksamkeit entfernt. Nur in den mit Holland vereinigten Niederlanden strebte der katholische Klerus gegen die edlere Richtung der Zeit und auch der Europäische Süden scheint dem mildern Geiste abhold. Die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Bekenner des Jüdischen Glaubens ward im 16. Artikel der Bundesakte festgesetzt.

II.

In der bürgerlichen Gesetzgebung ist manches Neue, z. B. in Bayern, die Einführung eines neuen Strafgesetzbuches und die Niedersetzung einer Gesetzgebungs = Commission erfolgt. Unläugbar ist, daß das Volk der Teutschen, in sich selbst stark und reich, durch die Anerkennung der alten Römischen Gesetzgebung seiner Eigenthümlichkeit Abbruch that, aber zu erklären ist die Jahrhunderte hindurch dargebrachte Huldigung aus dem großen und ernsten Charakter, der selbst noch im Justinianischen Recht durch das Ganze dringt. Die neuere Zeit forderte unbedingt, den Völkern Einrichtungen zu geben, die sich ihrer besondern Lage genauer anschloßen. In den Teutschen war vor Andern Geist und Trieb zu neuen glücklichen Schöpfungen, aber

nicht Muth, sie zu vollenden. So schien eine neue Verallgemeinerung auf einen Anstoß von außen durch den Codex Napoleon zu drohen. Jetzt ist Europa gegen eine todte Einförmigkeit wieder gesichert; jenes Gesetzbuch besteht zwar noch in Frankreich unter verändertem Nahmen, jedoch ohne neue Zudringlichkeit an das Ausland. Für die Ausübung der Gerechtigkeitspflege in den Teutschen Bundesstaaten ist durch die im 12. Artikel der Akte ausgesprochnen Bedingungen über die Instanzenfolge gesorgt. Auch im Königreich Pohlen hat der Codex Napoleon seine Gültigkeit verlohren.

12.

Den schon früher in Frankreich verbürgten Rechten des Buchhandels, so wie der Preßfreyheit, ist durch den 18. Artikel der Bundesakte vorgesehen. Es sollen bey der ersten Versammlung gleichförmige Verfügungen über die Preßfreyheit, unter Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den diebischen Nachdrucker zur Sprache kommen.

13.

Die Strasse über den Simplon (s. die Abtheilung Italien) scheint sich, so vortrefflich ihre Anlage auch ist, nicht zu erhalten. Einigen scheint ein so wichtiger Militär-Pfad mit der Neutralität der Schweiz unverträglich zu seyn.

14.

Das Fracht = und Postwesen ist auf dem Wiener Congresse der Aufmerksamkeit der verhandelnden Mächte nicht entgangen. Man vereinigte sich über allgemeine Grundzüge über die künftig herzustellende freye Stromschiffahrt, auch wurden seit dem selbst mehrere schon in das Einzelne eingehende Verfügungen getroffen. Im Postwesen innerhalb den Teutschen Bundesstaaten wurden dem hochverdienten Thurn und Taxischen Hause seine wohl gegründeten Rechte und Ansprüche gesichert.

15.

Der neue Gang des Handels ist schon in einigen weiter greifenden Vorkehrungen gänzlich angedeutet. Unter dem Titel: allgemeine Verfügungen, werden im Wiener Congreß = Instrument die liberalsten Bestimmungen in Betreff der Schiffahrt auf den Strömen aufgestellt (s. o.). Die Mächte, deren Staaten durch denselben schiffbaren Strom geschieden sind oder durch die ein solcher Strom fließt, verbanden sich zur gemeinschaftlichen Uibereinkunft über Alles, was sich auf die Fahrt auf diesem Strome bezieht. Die Schiffahrt auf den bezeichneten Strömen ward im ganzen Laufe derselben vom Punkte der Schiffbarkeit an bis zur Mündung in Ansehung des Handels frey erklärt. Auch über Gleichförmigkeit des Systems, welches in Erhebung von Abgaben und

Handhabung der Polizey herzustelleu seyn sollte, Tarif, Zollämter, Treppelwege, Stapelrecht, Douanen, einigte man sich im Voraus und behielt sich die Festsetzung eines gemeinschaftlichen Reglements vor. In dem Vertrage zwischen Rußland und Preußen über Pohlen ist die Schiffahrt auf Flüssen und Kanälen und die freye Besuchung der Häven, dann weiterhin die einzige Art von Schiffahrtsabgabe ꝛc. ausführlicher behandelt. Besonderes Uibereinkommniß hat auch zwischen Preußen und Hannover über Handel und vorzüglich den Haven von Emden und die Fahrt auf der Steckeniz statt gefunden. Aeußerst erfreuliche Ansichten über den Handel hat der Niederländische Staat aufgestellt. Aus diesen und den ähnlichen Erscheinungen dürfte man doch wohl auf ein durch Verträge herzustellendes Gleichgewicht der anderen Mächte gegen England mehr als je rechnen.

16.

Das Finanz = System fast aller Europäischen Staaten hat durch Napoleons Bonapartes Sturz eine neue Form genommen. Nach dem Sinne dieses ehemaligen Herrscherlings waren Frankreichs Finanzen unerschöpflich: denn seine Schatzkammer war ganz Europa und was nie die Dataria in Rom verschlang, das floß in vollen Strömen in den politischen Säckel der Gallier. Das Blatt hat sich nun gewendet; das Geldwesen von Europa wird auf einen neuen Fuß gestellt und zwey Staaten sind es hier, die unsre höchste Aufmerk-

samkeit

samkeit auf sich ziehen: Oestreich und Großbritannien. Das erstere scheint sich einer immer vortheilhaftern Wiedergeburt zu nähern; reich von Natur und beglückt mit einem herrlichen Herrscherstamm, kann ihm nach Tagen des Jammers eine lichtere Sonne strahlen, aber räthselhaft bleibt bey allem Glanze und bey der ungeheuren Ausdehnung des Erdhandels, Britanniens Loos. Nie both ein Staat diese Erscheinung dar. Nach der neuesten Schätzung des Nationalvermögens von Großbritannien und Irland (aus dem New Monthly Magazine August 1815) beträgt das produktive Privatvermögen, das unproduktive Privateigenthum und das öffentliche Eigenthum 2,736,640,000 Pfund Sterling. Die Hauptsumme des angebauten Landes in England und Wales beträgt 30,620,000 Akres, die zu 750,400,000 Pf. Sterling geschätzt sind. Das angebaute Land in Schottland, einschlüßlich des Zehnten, wird auf 450,080,000 Pf. Sterling; dasselbe in Irland auf 300,160,000 Pf. Sterl. berechnet. Wohnhäuser mit Ausschluß der in der Landrente begriffen zählt England und Wales 1,726,871, Schottland 309,741. Nach dem jährlichen Erträgnisse auf dem Lande und in der Stadt kann man diese anschlagen auf 270,000,000 Pf. Sterl., dazu Dampfmaschinen und andere kostbare Maschinen 60,000,000, mithin überhaupt für Großbritannien 330,000,000 Pf. Sterl. und Irland nach Verhältniß etwa 70,000,000. Die jährlich versicherten Brittischen Manufakturwaaren für den einhei-

einheimischen Bedarf nimmt Eden zu 76,000,000, die für die Ausfuhr zu 40,000,000, also im Ganzen zu 116,000,000 an. Nimmt man hiezu noch ein Viertheil für Irland an, so ergibt sich eine Hauptsumme von 140,000,000 Pf. Sterl. Den Werth der Großbritannien gehörigen Schiffe mit Einschluß der auf den Werften befindlichen, kann man auf 27,000,000 Pf. annehmen. Die den Brittischen Colonien gehörigen Schiffe, die zusammen 252.525 Tonnen halten, sind nicht in Anschlag gebracht. Den Handelswerth der jährlich in Großbritannien verführten Erzeugnisse der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Geräthe kann man füglich zu 35,000,000, jenen von Irland zu 10,000,000 annehmen. Dabey ist zu bemerken, daß in den letzten 30 Jahren fast jeder Artikel auf den dreyfachen Werth gestiegen ist. Der Werth der Thiere für Großbritannien und Irland kann im Gesammtbetrag auf 183,000,000 Pf. Sterl. geschätzt werden. Der völlige Belauf des neuesten Gemeinlandes in beyden Reichen wird auf 132,000,000 angeschlagen. Der Hausrath in den Wohnhäusern wird zu 185,000,000, der Werth der Kleidungsstücke zu 20,800,000, des Silbergeschirres, der Juwelen ꝛc. in den Häusern zu 44,200,000 Pf. berechnet. Gemünztes Geld im Umlauf und in Kasten als: Gold = Silber = Kupfermünze nebst Bankthalern und Silberzeichen ist anzunehmen zu 15,000,000. Von öffentlichem Eigenthume schätzt man: öffentliche Gebäude, Palläste, Kirchen, Spitäler, Gefängnis=

fängnisse, Brücken, auf 27,000,000, Zeughäuser, feste Schlösser, Festungen mit dem dazu gehörigen Geschütz und anderen Kriegsbedürfnissen auf 17,000,000, Schiffwerfte und alle jene zum Bau und zur Ausbesserung der Schiffe gehörigen Materialien auf 10,000,000, Kriegsschiffe, nähmlich ungefähr 1000, worunter 261 Linienschiffe, im Dienste, mit Einschluß der auf den Werften befindlichen, auf 25,000,000, Geschütz für die Land- und Seemacht und andere Kriegsvorräthe auf 10,000,000. Man muß diesen Gesammtbelauf des Brittischen Nationalvermögens von 2,736,640,000 Pf. Sterl. wohl im Auge haben, wenn man über das Englische Schuldwesen ein sicheres Urtheil fällen will.

17.

Frankreich hat sich gegen die verbündeten Mächte zu ungeheuren Leistungen verpflichten müssen; dem ungeachtet scheinen seine Finanzen geordnet. Nach dem jüngsten Budget ist die Einnahme und Ausgabe des Jahres 1816 auf 800 Millionen Franks festgesetzt.

18.

Das neueste Budgetgesetz für 1816, welches die Bedürfnisse vom Königreich der Niederlande bestimmt, gibt diese zu 82,000,000 fl. an.

19.

19.

In Italien ist durch das Wiener Congreß-Instrument die Behaltung des Monte Pieta feyerlich anerkannt worden.

20.

Die Beschränktheit Preußens nach dem Tilsiter Frieden und verhängnißvolle Leistungen, zu denen es sich verstehen mußte, machten das Finanzwesen dieses Reiches verwickelt und dennoch erfolgte keine allgemeine Zerrüttung. Das vortheilhafte Verhältniß, in das sich Preußen gerungen, macht es nothwendig zu einem geldreichen Staate.

21.

Aller von der Oestreichischen Regierung ergriffene Maaßregeln ungeachtet sank der Cours unaufhaltsam. Selbst die glänzendsten Eroberungen und die sichersten Aussichten auf heitere Tage vermochten nicht, ihn zu heben. Man ist gegenwärtig beschäftigt, ihm durch wohlthätig eingreifende Maasregeln von oben herab neuen Schwung zu geben.

22.

Dänemark suchte zwar sein Geldwesen schon durch sein Mandat vom 13. Februar 1813 festzustellen; allein die traurigen Verhältnisse, welche seit dem eintraten, ließen dem Staate, sich zu erhoh-

erhohlen, keine Zeit. Geldvortheile, jedoch schwer erkauft, gewährte der mit Preußen über Abtretung von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen halber zu Wien am 4. Junius 1815 abgeschloßene Vertrag.

23.

Die meisten größeren Europäischen Mächte haben für ihre Finanzen einen großen Gewinn durch die Umkehrung des Französischen Ausleerungs-Systems. Nach den neuesten Uibereinkommnissen muß Frankreich 1371 $\frac{1}{2}$ Million Francs in gewißen Zeiträumen bezahlen. Bey der Vertheilung derselben unter die an Frankreich anstoßenden Staaten berücksichtigte man theils das mehr oder weniger dringende Bedürfniß von diesen, neue Befestigungen herzustellen und die mehr oder weniger beträchtlichen Kosten ihrer Aufführung, theils die Mittel, welche jene Staaten besitzen oder durch das neue Uibereinkommniß erhalten. Es empfangen demnach: der König der Niederlande 60 Mill., der König von Preußen 20 Mill., der König von Bayern oder jeder andre Souverän des an Frankreich gränzenden Landes zwischen dem Rhein und dem Preußischen Gebieth 15 Mill., der König von Spanien 7 $\frac{1}{2}$ Mill., der König von Sardinien 10 Millionen. Von den übrig bleibenden 25 Mill. sind (s. u.) für die Festungswerke von Maynz 5 Mill. und zur Erbauung einer neuen Festung am Oberrhein 20 Millionen bestimmt. Für die Vertheilung der übrigen 526 $\frac{1}{2}$ Million hat man so fürgesorgt:

Spani-

Spanien erhält 5, Portugall 2, Dänemark $2\frac{1}{2}$, die Schweiz 3 Millionen. Auf Großbritannien und Preußen treffen, auf jedes 25 Mill. Von den übrigen 500 Mill. sollen Preußen, Oestreich, Rußland, England, jedes $\frac{1}{5}$ erhalten. Das noch übrige $\frac{1}{5}$ wird unter die Staaten vertheilt, die dem Vertrage vom 23. März 1813 beygetreten sind.

24.

Keine Erscheinung der neuern Zeit war so merkwürdig, als diejenige, welche der bewaffnete Stand darboth. Von Frankreich kam zuerst das Beyspiel großer stehender Heere. Seit es einmahl aufgestellt war, schien damit auch das Zeichen zum dauernden Kriege gegeben zu seyn. Es war einmahl ein Stand vorhanden, der keinen andern Zweck hatte, als diesen; er riß sich los von den andern Gliedern des Gemeinwesens, er behandelte die, welche nicht seines Gleichen waren, mit Rauhheit und Härte. Von keiner Wirkung der Revolution wurde die Menschheit so fürchterlich betroffen, als von der ungeheuren Masse stehender Heere. Aber auch jedes Uibel hat seine Stufe, bis zu welcher es sich empor hebt und aus dem scheinbar unermeßlichen Elende erwächst das Glück junger Geschlechter. Nur der Soldat tödtet den Soldaten. Wo es endlich, wie in unseren Tagen, dahin kommt, daß sich Jeder seiner Haut wehrt und wo der Begriff der Waffenfähigkeit auch die Nothwendigkeit der

Waffen-

Waffentragung in sich schließt: da gibt es keinen stehenden Soldaten, keinen dem Bürger gegen über trotzenden Kriegsmann mehr, sondern so viele Kämpfer, als das Vaterland Arme bietet. Nachdem es nun dahin gekommen, muß sich im Europäischen Kriegssystem Vieles ändern; der Mensch und der Bürger werden später ihre gerechte Achtung genießen, Schrecken erregende Conscriptionen verschwinden, die Heere der Zahl nach geringer, die Nationen an Kraft voller und gebiethender werden.

25.

Spanien hatte, nach den neuesten Nachrichten, 8 General-Capitains, darunter 4 Ausländer, unter diesen auch Wellington, 135 Generallieutenants, 185 Generalmajors, 422 Brigadiers der Armeen, 110 Oberkommissaire, 240 Kriegs-Kommissaire, 46 Regimenter Linientruppen zu 3 Bataillons, 1 Italisches Infanterie-Regiment, 3 Regimenter Schweizer, 13 Regimenter leichter Infanterie zu 2 Bataillons, 5 Artillerie-Regimenter, 5 Bataillons vom Geschütz-Fuhrwesen, 6 Eskadrons reitender Artillerie, 2 Regimenter Küraſſire, 15 Kavallerie-Regimenter, 5 Dragoner-Regimenter, 4 Jäger-Regimenter, 4 Husaren-Regimenter, 174 Regimenter Miliz aus den Provinzen, jedes zu ungefähr 750 Mann.

26.

Die Französische Armee hat ihre neueste Organisation durch eine königliche Verordnung vom 3. August 1815 erhalten. In jedem Departement wird eine Legion errichtet, die den Nahmen des Departements führt. Sie besteht aus 2 Bataillons Linienfußgängern, 1 Bat. Jägern zu Fuß, 3 Cadres von Depot-Compagnien. Man kann den Legionen 1 Comp. leichte Vortruppen und 1 Comp. Artillerie beygeben.

27.

Die Landmacht von England ward am Anfange von 1815 zu 199 Eskadrons und 222 Bataillons angegeben.

28.

Unter den Hauptmächten Europas nahm man den Gesammtbestand der Oestreichischen Armee auf 575,000, den der Russischen auf 900,000 und den der Preußischen auf 230,000, abgetheilt in 7 Hauptkorps, an.

29.

Von den Festungen sind viele auf andere Souveräns über gegangen.

Portugall ist durch die auf dem Wiener Congresse gepflogene Verhandlungen Olivenza wie-

der

der zugesprochen, wogegen aber Spanien eine Verwahrung eingelegt hat.

30.

In Frankreich hat sich bey der Bestandlosigkeit des Volkes das Befestigungs-System seiner Bedeutung nach geändert. Die verbündeten Mächte nehmen mit höchstens 180,000 Mann auf höchstens 5 Jahre eine Linie von militärischen Stellungen ein. Diese Armee besetzt die Festungen:

Valencienes. — Conde. — Bouchain. —
Cambray. — Lequesnoy. — Maubeuge. —
Landrecies. — Avesnes. — Rocroy. —
Givet. — Charlemont. — Mezieres. —
Sedan. — Montmedy. — Thionville. —
Bitsch. — Den Brückenkopf von Fort Louis.

31.

Die Festungen außerhalb dem Gebiethe von Altfrankreich sind durch die neuesten Verträge an die vorigen Souveräns zurückgekehrt oder es ist über sie weiter verfügt worden.

32.

In dem dem König von den Niederlanden als Großherzogthum übertragenen Luxemburg bleibt die wichtige Festung dieses Landes eine Teutsche Bundesfestung.

33.

33.

In den Teutschen Staaten ist durch die neueste Abtretungen von Frankreich und die Uibereinkommnisse der Verbündeten den künftigen Befestigungen noch weiter vorgesehen worden. Am Oberrhein wird, wie schon oben gesagt wurde, mit großen Kosten eine neue Festung erbaut. Für den Bund bleiben allgemeine feste Plätze außer den oben genannten: Saarlouis, Landau, Maynz.

34.

Die Festungswerke von Hüningen wurden durch den 3. Artikel des Traktats vom 20. November 1814 zur Niederreißung bestimmt, auch verpflichtet sich Frankreich, sie nie wieder herzustellen und mindestens auf eine Entfernung von 3 Lieus von Basel keine andere Festungswerke zu errichten.

35.

Oestreich ist in den Besitz jener Befestigungspunkte zurück getreten, die es durch die Friedensschlüsse vom Vertrage von Lüneville bis vor dem Friedensvertrage vom 13. May 1814 verlohren hatte. Durch den Wiener Congreß hat es auch im Kirchenstaate das Besatzungsrecht in den Festungen Comacchis und Ferrara erhalten.

36.

Uiberaus wichtige neue Befestigungspunkte hat Preußen gewonnen: Danzig, Thorn, Wittenberg und Torgau, die künftig Berlin decken; Erfurt, Wesel, Jülich, Ehrenbreitstein; dieses muß jedoch erst wieder hergestellt werden.

37.

Zu Bayern ist die Festung von Würzburg gekommen.

38.

Die Festungen Norwegens sind aus Dänischer in Schwedische Gewalt über gegangen.

39.

Im Piemontesischen sind vom ehemahligen Napoleonischen Frankreich an den jetzigen Herrscher zurückgekehrt: Alessandria; Coni.

40.

Im Neapolitanischen: Gaeta.

41.

Mit den Herren der Havenplätze ist ein grosser Wechsel erfolgt.

42.

Von Frankreich sind die Häven der Italienischen Küste wieder losgerissen worden, als: Niz-

za, Porto Ferrajo, Genua, Savona, Oneglia, San Remo, Specia, Livorno, Civitavecchia, Venedig, Chiozza, Rovigno, Ravenna, Ancona, Sinigaglia, Triest, Fiume und auf dem Altvenetianischen Küstenlande alle Häven.

43.

Oestreich hat den Besitz von Venedig, Triest und allen Häven des Altvenetianischen Küstenlandes.

44.

Von diesen Häven sind gekommen an den König von Sardinien Piemont und Herzog von Genua: Nizza, Oneglia, San Remo, Savona, Genua, das als Freyhaven unter den nähmlichen Einrichtungen als unter der vorigen Regierug wieder hergestellet worden ist und Specia.

45.

An Toskana sind zurück gekommen: Livorno und Porto-Ferrajo.

46.

Dem Kirchenstaate gehören wieder an: Ancona, Civitavecchia, Ravenna, Rimini, Sinigaglia.

47.

Das Königreich Holland ist gleichfalls wieder in den Besitz der vorigen Häven getreten und hat

hat zugleich noch Antwerpen und Ostende erworben, wovon aber das erste, ungeachtet der trefflichen, dort schon gemachten Anlagen, nicht mehr als Kriegshaven gebraucht werden darf.

48.

Die vereinigte Republik der 7 Inseln ist in dem Besitz ihrer Haven, muß aber Oestreich und England als die begünstigten Nationen zulassen.

49.

Die Haven des ehemahligen Dänischen Norwegens sind insgesammt an Schweden übergegangen.

50.

Auf dem festen Lande hat das letztre Reich das ehemahlige Schwedische Pommern nebst dem Eilande Rügen abgetreten. Dieses ist von Dänemark an Preußen gekommen. Preußen gehören demnach an: die Häven, Stralsund, Wolgast, Barth.

51.

Das Königreich Preußen hat an der Ostsee, wo es in seinen vorigen Besitz gelangt ist, das wichtige Danzig wieder erhalten, an der Nordsee aber Emden an das Königreich Hannover abgetreten. Jedoch sind für die Unterthanen von Preußen und Hannover die Handelsvortheile, die dieser Haven gewährt, gänzlich auf gleichen und gemeinschaftlichen Fuß gesetzt worden (s. o.).

52.

Großbritannien hat durch die eben angegebne Veränderung, noch mehr aber durch die Abtretung von Helgoland an dasselbe (s. unsre Abtheilung: Großbritannien) als Niederlagsplatz, durch den gesicherten Besitz von Maltha und seinen Einfluß auf die Jonischen Inseln, gewonnen.

53.

Von Teutschen Häven sind jetzt freyen Staaten angehörig: für Bremen der Haven von Vegesack und der Haven von Kurhaven für Hamburg.

54.

Die Seemacht fast aller Reiche ist zerstört; gebiethend mit Nachdruck zeigt sich nur Großbritannien auf allen Meeren. In 3 Jahren hat es 74 Französische Schiffe, darunter 12 von der Linie, 6 Dänische und 16 Amerikanische genommen. Seine Seemacht bestand 1815 aus 900 großen und kleinen Schiffen. Mit solcher Macht ist es heimisch geworden nicht bloß auf der großen Wasserstrasse, die Erdtheile scheidet und verbindet, sondern auch die volle Herrschaft über die Binnenmeere Europas hat es sich gesichert. Zwar ist jetzt seine Marine verringert: denn nach dem neuesten Etat besteht sie nunmehr aus 41 Linienschiffen, 13 großen Schiffen von 44 bis 50 Kanonen, 63 Fregatten, 75 Sloops und Yachten, 77 Bricks, 14 Kuttern, 15 Goeletten und anderen

deren leichten Fahrzeugen, in Allem nur noch aus 288 diensthuenden Schiffen. Dennoch liegt es vor der Hand in seiner Willkühr, welche Handelsplätze an dem Erdverkehr Antheil haben dürfen: denn wer könnte sogleich dem Gebothe der noch Allvermögenden Widerstand leisten? Doch hat sich auch hier viel geändert und Manches wird sich, nachdem die Herrscher ihre Interessen erkannt haben, noch in Kurzem neu gestalten.

55.

Spaniens neueste Seemacht besteht in 2 General-Kapitäns, 23 General-Lieutenants, 21 Eskadron-Chefs, 50 Brigadiers, 105 Schiffs-Kapitäns, 154 Fregatten-Chefs.

56.

Als Seemächte unter veränderter Gestalt erscheinen jetzt an der Teutschen Küste: Hannover und vorzüglich Preußen, dessen Flagge sich bald Ansehen zu verschaffen wissen wird; im Süden Oestreich, das bereits mit Herstellung seiner Marine begonnen; Sardinien und Piemont, in dessen Flagge jetzt auch die Farben von Genua aufgenommen sind, und die Jonischen Inseln, deren Flagge als die eines freyen und unabhängigen Staates anerkannt ist.

57.

In den bergbauenden Ländern sind große Umänderungen geschehen.

58.

Silberländer: Die Norwegischen Werke gehören jetzt Schweden.

59.

Eisenländer: Was von dem Vorhergehenden gesagt ist, gilt auch hier. Im Westphälischen hat sich der Besitz auch anders gebildet (s. Abth. Bundesstaaten.).

60.

Kupferländer: Auch unter diesen hat Schweden durch Norwegen gewonnen.

61.

Quecksilberländer. Das Zweybrückische ist wieder Teutscher Boden geworden und Idria an Oestreich zurückgekehrt.

62.

Salzländer. Unter diesen nimmt jetzt Oestreich wieder die erste Stelle ein; es ist abermals im Besitze von Wieliczka und der Salinen von Hall in Tyrol.

63.

Bemerkung der Weine. Bey diesem Artikel sind noch Portugall, Spanien, Oestreich, Ungarn einzuschalten.

64.

64.

Die Runkelrübenzucker-Fakrikation hat durch die freye Kolonial-Zufuhr ihre völlige Endschaft erreicht.

65.

Zu den großen Tabaks-Fabriken gehören die in Lahr und Augsburg.

66.

Einige Hauptsitze der Spitzenbereitung, Antwerpen, Mecheln, Brüssel, gehören jetzt zum Königreich der Niederlande.

67.

Für Tuch- und Zeuchweberey sind als Hauptplätze Aachen, Montjoie, Eupen, von Frankreich an Preußen, Leiden, Limburg, Verviers, an Holland gekommen.

68.

Zur höchsten Künstlichkeit in Elfenbeinarbeiten fast bis zur Unkenntlichkeit für das Auge hat man es in Berchtesgaden gebracht.

69.

Die Salmiakhütte in Hall gehört zu Oestreich.

70.

Die Dampfmaschinen-Fertigung ist bis zum Höchsten ausgebildet.

71.

Die politischen Veränderungen im Landesbesitze haben zur nothwendigen Folge gehabt, daß so viele Handelsplätze andere Herren erhielten, als wir von S. 273 an aufführten. Der Hauptwechsel, der in den einzelnen Abtheilungen vollständiger nachgewiesen wird, erstreckt sich auf Frankreich, Oestreich, die gesammten Italischen Reiche, Holland, Preußen, Schweden, Dänemark, den Teutschen Bund und wegen Pohlen auf Rußland.

72.

Bey den Haupthandelsplätzen sind auch noch zu nennen die Hauptwechselplätze Europas. Diese sind:

Amsterdam. — Augsburg. — Frankfurt am Mayn. — Genua, wo der König auch den Vorschlägen wegen Wiederherstellung der St. Georgs-Bank geneigtes Gehör zugesagt hat. — Hamburg. — Leipzig. — Livorno. — London. — Lyon. — Mayland. — Nürnberg. — Paris. — Venedig. — Wien. —

73.

Im Gange des Handels muß sich mit dem Sturze des Napoleonischen Systemes Alles neu bilden. Die Aufhebung der drückenden Französischen Douanerie in unterjocht gewesenen, jetzt befreyten Ländern, die Aufstellung eines neuen Zoll-Systems und anderer Ansichten, wird dem gegenseitigen

tigen Austausche der Natur- und Kunsterzeugnisse der Länder eine neue Richtung geben. Da sich erst in einigen Jahren die Ordnung der Dinge, die so sehr verrückt worden war, wieder feststellen und über die gegenseitige Einfuhr noch gar nichts Bestimmtes vorausgesagt werden kann, so begnügen wir uns in der Uibersicht des Handels bloß nachzuweisen, welches für diesen die Hauptartikel der Ausfuhr in den jetzt begründeten Reichen sind.

74.

In Spanien scheint, nach einer frühern Aeußerung, in der Regierung das Gefühl, sich von Großbritannien unabhängig zu machen, erwacht zu seyn. Nach außen sendet es hauptsächlich: treffliche Wolle, Südfrüchte, Wein und Salz. Portugall verkauft Wein, Südfrüchte, Seesalz.

75.

Frankreich, wenn es im Besitze der durch Napoleon ihm unterworfenen Küsten, Strommündungen und Häven geblieben wäre, nothwendig Gebiether über den Handel auf dem ganzen festen Lande und Englands furchtbarer Nebenbuhler, hat seine Stellung im Jahr 1790 unter sehr ungünstigen Umständen wieder eingenommen. Sein Hauptausfuhrartikel sind noch: Wein, Liqueure, Oel, edle Früchte, Tabak, Flintensteine, Salz, Tuch, Seidenwaaren, Spitzen, Galanteriewaaren, Gewehre, Uhren, Leder.

76.

Das Großherzogthum Parma und Piacenza liefert: Getreide, Wein, Rindvieh, Schweine, Käse, Barchent, Hanfwaaren, Buchdruckerey-Artikel.

77.

Das Herzogthum Modena bringt zu Markte: Wein, Hauf, Vieh, Seide, hänfene Waaren.

78.

Aus Piemont und Sardinien geht vorzüglich aus: Seide. Hier ändert sich die durch die Verbindung des Landes veranlaßte Ausfuhr des größten Theils roher Seide nach Lyon nothwendig ab. Die Seide geht noch nach Nismes, England, Teutschland, in die Schweiz. Durch die Vereinigung von Genua mit Piemont ist das Riviera-Oel ein wichtiger Handelsartikel des Landes.

79.

Das Lombardisch-Venetianische Königreich biethet dem Handel dar: Getreide, Reis, viele Früchte, Käse, Seide (Hauptmarkt ist Bergamo), Liqueure, Chokolade, chemische Artikel, Glas, Seife, Zwirn, Seidenwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Masken, Goldwaaren (Venetianische Ketten), Strohhüthe, Geigen. Den lebhaftesten Handel führen Venedig und Triest, Mailand, Bergamo.

80.

Toskana hatte durch seine Unterwerfung unter Napoleon einen harten Schlag erhalten; der Glanz des reichen Livorno verschwand. Da dieser wichtige Handelsplatz in seiner Stellung vor der Revolution wieder zurückgetreten ist: so biethen ihm außer den schon ehedem vorhandenen Begünstigungen der Lage die neuen Stellungen der Mächte Europas unverkennbare Vortheile dar. Stapelwaaren des Landes sind: Getreide, Oel, Seide, Wein, Kastanien, Käse, Korallen, Lämmer- und junge Ziegenfelle, Wolle, Talg, der auch nach Frankreich geht, Eichen- und Faßholz, Lumpen, Papier, selbst nach Amerika, Eisenwaaren, vorzüglich Flintenläufe, Mühlsteine, Alaun, Marmor, Seidenzeuge, Strohhüthe, Wollenkappen, Strohbesen, Talg, Lack, Kutschen.

81.

Lueca bringt in den Handel: vorzügliches Baumöl, Seidenzeuge und Wollenwaaren.

82.

Der Kirchenstaat biethet dem Verkehr sowohl Natur- als Kunsterzeugnisse dar: Getreide, Hanf, Oel, Faßholz (selbst bis zur Verführung nach Amerika), Wolle, Seide, Bologneser Hündchen, Schafkäse, Alaun, Porzelanerde, gemeinen Vitriol, Bologneser Stein, Bologneser Kreide, Tuch, Hüthe, Seidenzeuge, Silberwaaren, Darmsaiten,

ten, Römische Perlen, Farben, Kunsterzeugnisse, als Mosaik, Pasten ꝛc.

83.

Im Gebiethe des Handels könnte Neapel seiner Naturlage nach ein mehr ausgezeichneter Staat seyn. Zu seinen Marktwaaren gehören hauptsächlich: Getreide, Baumöl, Hanf, Faßholz, Lakrizensaft, Safran, Mandeln, Feigen, Rosinen, Weine, welche lange Seereisen aushalten, inländische Baumwolle, Wolle, gute Seide, Ziegen- und Lammsfelle, Brantwein, Weinstein. Von Kunsterzeugnissen bringt Neapel für den auswärtigen Handel wenig hervor: Citronen und Bergamott-Essenzen, Bartseife, Darmsaiten, Geigen, Guitarren ꝛc.

84.

Rußland hat durch die Erwerbung des größten Theils von Pohlen als Königreich (s. o.) zu seinen Stapelwaaren auch noch die dieses Reiches (s. S. 285.) hinzugefügt und bereits mit seinem Nachbar Preußen solche Maasregeln vorgekehrt, die dem Pohlnischen Handel Leben einhauchen können.

Schweden sieht sich im Erdhandel mit den wichtigen Erzeugnissen Norwegens: Holz und Holzwaaren, Brettern, Latten ꝛc., einer ansehnliche Fischerey (Hauptort dafür: Waage), Kupfer, Eisen u. s. f. bereichert. Diese hat das unglückliche Dänemark eingebüßt.

85.

Großbritannien hat als Insular-Staat mitten unter allen Stürmen und bey fast unermeßlichen Leistungen an auswärtige Mächte, dem Gange seines Handels neuen Schwung gegeben. Nachdem es bey innerlichem festen Gemeingeiste, bey der Sperre des festen Continents, ungeheure Waarenvorräthe ruhig sich anhäufen ließ, schlägt es jetzt mit seinem Maschinengarn Teutschen Kunstfleiß nieder, ersetzt bey angewachsenen Vorräthen von Artikeln, die dem Geschmacke nicht mehr zusagen, an Wohlfeilheit was an Güte abgeht, erschreckt den Kleinhandel des festen Landes durch niedere Preise von Colonial-Waaren, hat in Helgoland für Kriegszeiten einen vortheilhaften Verwahrungsplatz, in Teutschland eine Seeverbindung in das Innre desselben mit einem guten Haven, durch Oberherrschaft über Jonien und den Besitz von Maltha den Befehl über das Mittelmeer und in der letzteren Insel den Mittelpunkt eines weit ausgedehnten Handels, in fremden Erdtheilen aber die schönsten Pflanz-Länder. So sehr führt Ausdauer in großen Gefahren gegen Gewalt, so wie inneres Zusammengreifen zur Größe.

86.

Der Handel der Schweiz hatte sich zugleich mit dem Kunstfleiße während der Sperre von England gehoben und erfuhr das Nachtheilige der Aufhebung sogleich in dem niedern Preise des Spinnmaschinengarns. Dagegen hat es in Genf einen

gewer-

gewerbigen Zuwachs erhalten, von dem auch noch jetzt, wie vom inkorporirten Preußischen Neufchatel, Uhren ausgehen.

87.

Der Rheinische Bund hat im Innern seines Handels durch manche harte Maasregel im Geiste Napoleons sehr verlohren. Viele Handelsartikel sind durch die Zeitumstände sehr in Abnahme gekommen, so in Tyrol, in Bayern (hauptsächlich in Nürnberg, Roth, Augsburg), in Sachsen (Chemniz ꝛc.). Am Meisten litt von den Hanseestädten Hamburg, dessen Geschäfte jugendlich wieder aufblühen. Nach dem, was diese Stadt betroffen, muß man sich verwundern, daß eingerechnet 46 Schiffe, die noch am Anfange von 1816 in Kuxhaven lagen und auf Hamburg bestimmt waren, 1815 an Schiffen 1309 angekommen sind, nähmlich: von Westindien 12, von Südamerika 22, von Nordamerika 32, vom mittelländischen Meere 38, von Spanien 15, von Portugall 31, von Frankreich 70, von England 649, von Schweden 69, von Norwegen und der Jütischen Küste 35, aus der Ostsee 148, von Archangel 15, von Holland, Ostfriesland und der Weser 173. Außerdem sind von Hamburg 4, von Altona 1 und von Glückstadt 6 Schiffe auf den Robben- und Wallfischfang gewesen. Dahingegen sind außer mehreren kleinern Fahrzeugen 1052 Schiffe von hier in die See gegangen.

88.

Die Messen von Frankfurt am Mayn werden unter dem Schutze der freyen Stadt so wie die von Leipzig gewinnen.

89.

Dem Handel des Oestreichischen Staates ist eine neue glorreiche Bahn vorgezeichnet. Er ist im Wiederbesitze seiner Queckſilbergruben und wichtigen Salinen, er ist wieder eingetreten in die Reihe der Seemächte und sieht sich unter diesen schon durch die Begünstigung geehrt, die er mit England in der Republik der 7 Inseln genießt. Möchte sich nur sein Handels-System ändern!

90.

Bayern bringt zu seinen wichtigen Erzeugnissen aus dem alten korn- und salzreichen Lande noch köstliche Weine und Obst ins Verkehr.

91.

Die Handelsübereinkunft wegen Pohlen und freyer Schiffahrt, die Rücknahme von Danzig, die Beherrschung der Oder und Elbe, sein Einfluß auf den Rheinhandel, die Oeffnung des Havens von Emden, die Besitznahme von Stralsund, die großen Tuchmanufakturen von Euven, Aachen, Montjoie, die Eisen- und Stahl-Werke und Fabriken im Bergischen und Nassauischen, der Kunstfleiß von Elberfeld, sichern Preußens Handel vor allen anderen Teutschen Staaten das Uibergewicht.

Preußen

Preußen bringt jetzt außer anderen Artikeln zu Markte: Getreide, Holz, Pferde, Eisen, Kupfer, Salz, Mühlsteine, Bernstein, Nähnadeln, Gewehre, Degenklingen, Bajonette, vorzügliches Tuch, Wolle, Baumwollenwaaren verschiedener Art, wohlriechende Wasser (eau de Cologne) u. s. f. Es kann bey der ungeheuren Verschiedenartigkeit seiner Bestandtheile das Bedürfniß des einen Theiles durch den Uiberfluß des andern leicht ergänzen, hat alle Erleichterung der Ausfuhr und die bequemsten Häven, um die Colonial-Waaren leicht zum weitern Handel an sich zu ziehen.

Zusatz:

Uiber den Besitz der Festung Alessandria hat Oestreich mit dem Könige von Piemont und Sardinien Unterhandlungen gepflogen.

Anzeige.

Die unterzeichnete Expedition ist überzeugt, durch schnelle Mittheilung der vorstehenden definitiven Bestimmungen den Werth und die vollkommene Brauchbarkeit der geogr. Unterhaltungen des Hrn. Prof. Kayfers, als neueste Geographie, zu bewähren.

Bey der unrichtigen Eintheilung und irrigen Versendungsweise der frühern Verleger war für die Verbreitung dieser so lehrreichen und nützlichen Lectüre nur wenig gethan; um diesen Fehler wieder möglichst gut zu machen, sah sich die Unterzeichnete im Julius v. J. veranlaßt, durch Herabsetzung des Preißes die Nachschaffung dieses angenehmen Werkes zu erleichtern.

Während der wenigere Theil dieses Benehmen unrichtig beurtheilte, überzeugte sich die Expedition mit Vergnügen, daß der größere Theil dieses Verfahren nicht für eigne Herabwürdigung, sondern vielmehr als gemeinnützige Aufopferung, erkennt.

Dem Wunsche mehrerer zu entsprechen, wird der Termin des herabgesetzten Preißes von fl. 8. für die ersten 6 Abtheilungen, noch bis Ende Julius l. J. verlängert, nach Verfluß dieser Zeit aber tritt unabänderlich der ordinäre Ladenpreiß von fl. 13. 12 kr. wieder ein.

Der V. Band Italien, hat bereits die Presse verlassen und ist längstens in 4 Wochen mit 20 niedlichen und interessanten Kupfern und Karten zur Abgabe bereit.

Der VI. Band das Königreich der Niederlande, ebenfalls mit schönen Kupfern, ist größtentheils bearbeitet und wird unverzüglich zum Druck befördert.

Um endlich die verehrlichen Abnehmer ganz zu überzeugen, daß die Bemühungen der Expedition einzig dahin zwecken, diesem Werke seine ganze Vollständigkeit zu geben, werden, während Zeitverhältnisse wegen fortdauernden Unbestimmtheiten die schnellere Aufeinanderfolge der übrigen Erdtheile nicht gestatten, in diesem Jahre noch die III. und letzte Abtheil. des I. Bandes der Mensch und die II. und letzte Abtheil. des II. Bandes die Erde, geliefert. — Durch diese Erklärung hofft die Expedition nun alle Bedenklichkeiten,

welche durch frühere Nachläßigkeit entstanden seyn mögen, gänzlich zu beseitigen und schmeichelt sich durch fortdauernde neue Bestellungen in diesem gemeinnützigen Unternehmen unterstützt zu sehen.

Von nachfolgenden Reichen sind noch einzelne Exemplare zu beygesetzten Preißen zu haben:

Frankreich mit 10 Kupfern. . . fl. 1. 8 kr.
Großbritannien mit 8 Kupfern. fl 2. 24 kr.
Spanien und Portugall mit 11 Kupfern. . . . . fl. 1. 36 kr.

Augsburg im Merz 1816.

Die Expedition der geographischen Unterhaltungen. Lit. D. 277.

MÜNCHEN

Karte von EUROPA nach dem Pariser Frieden vom 30. May 1814.

Freye Städte.
Republick der vereinigten Jonischen Inseln.
Hauptstädte der Italienischen
Hauptstädte der deutschen Staaten.

EIS MEER
Nördlicher Polar Kreis
ISLAND
durch Ferro
Ferro Isl.
NÖRDLICHER OCEAN
Schottland Pr.
Orcades I.
BRITTISCHE INSELN
Nord Cap
Edinburg
Irland
Dublin
St. Georgs Canal
Irrländ. Meer
Canal
Dover
Calais
DEUTSCHLAND
DAS DEUTSCHE MEER oder die NORD-SEE
DÄNEMARK
Flensburg
Hamburg
Bremen
Holland
Amsterdam
Brüssel
Paris
FRANKREICH
Meer v. Biscaya
Bourdeaux
Lyon
Marseille
Toulon
Pyrenäen
Portugal
Lissabon
Tajo Fl.
Duero Fl.
Gibraltar
Balearische Ins.
I. Minorca
I. Majorca
Algier
Die Barbarey
AFRICA
Corsica
Sardinien
Tiber Fl.
Rom
Neapel
Sicilien
Etna
Catania
Syracus
I. Malta
Tunis
DAS MITTEL-LÄNDISCHE MEER
Adriatischer Meer
Ionisches Meer
Cephalonia
Corinth
Morea
I. Candia
I. Rhodus
Cypern
Alexandria
Nil
Arabien
Persien
Euphrat
Babylonien
Damascus
Aleppo
Tripolis
Smyrna
Bergamo
Anadolien
ASIATISCHE TÜRKEY
Europäische TÜRKEY
Constantinopel
Adrianopel
Philippopel
Bulgarien
Silistria
Varna
Burgas
Sinope
DAS SCHWARZE MEER
Walachey
Moldau
Ungarn
Pesth
Wien
Prag
Dresden
Leipzig
Frankfurt
Hannover
Braunschweig
Göttingen
Cassel
Nürnberg
Augsburg
Ulm
Donau Fl.
Rhein Fl.
Mosel Fl.
Main Fl.
Elbe Fl.
Oder Fl.
Weichsel Fl.
Memel Fl.
Pregel Fl.
Preußen
Danzig
Königsberg
Memel
Pohlen
Warschau
Posen
Lublin
Gallizien
Lemberg
Podolien
Kiow
Dnepr Fl.
Don Fl.
Donische Cosaken
Wolga
Asow'sches Meer
Georgien
Caucasus
Kuban Fl.
Taurien
Kaffa
Schwedisch Lappland
Russisch Lappland
WEISSES MEER
Archangel
Kolgow
Kem
Samojeden
SIBERIEN
Jenisei
Jugorsk
Ob Fl.
Tobolsk
Irtisch Fl.
Kama Fl.
Wiatka
Wiatka Fl.
Moskau
Moskwa Fl.
Wolodimir
Nowgorod
Twer
Smolensk
Mohilow
Pleskow
Pskow
Riga
Livland
Curland
Mitau
Dünaburg
Dwina
Wilna
Grodno
Troki
Pinsk
Brest
Lithauen
Volhynien
Ostsee
Finnland
Ladoga See
Onega See
Kargopol
Wologda
Archangel
Vologda
Vyatka
Kasan
Perm
Ural Gebirge
Ural Fl.
Orenburg
Astrachan
Kaspische Meer
Persien
Arabien
Mekka
Jemen
Aden
Abyssinien
Nubien
Sennaar
Dongola
Nil
Alexandria
Cairo
Suez
Rothes Meer
Barbarey
Algier
Tunis
Tripolis
Fezzan
Marocco
Fez
Tafilet
Atlas Gebirge
Sahara
Negerland
Senegal
Gambia
Guinea
Cap Verd
Canarische Inseln
Madeira
Azoren
Cap Finisterre
Cap Ortegal
Cap Vincent
Cap Spartel
Cap Bojador
Cap Blanco
Cap Nun
Cap Bon
Cap Matapan
Cap Malea
Cap Colonna
Cap Passero
Cap Spada
Cap Corso
Cap Carbonara
Cap Creus
Cap Palos
Cap Gata
Cap Tenez
Cap Rosa
Cap Sicie
Cap Antibes
Cap Noli
Cap Spezia
Cap Circello
Cap Otranto
Cap Leuca
Cap Santa Maria
Cap Colonna
Cap Passero
Cap Spada
Cap Corso
Cap Carbonara
Cap Creus
Cap Palos
Cap Gata
Cap Tenez
Cap Rosa
Cap Sicie
Cap Antibes
Cap Noli
Cap Spezia
Cap Circello
Cap Otranto
Cap Leuca
Cap Santa Maria

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keyser, Georg Heinrich,

Geographische Unterhaltungen zur Belehrung für Liebhaber der Erdkunde

Bd.: 3,1.

Augsburg 1813
Hbks/X 5 z-3,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430942-8